C 8041 C

Heft Nr. 51 · 14. Jahr · Hamburg, 17. Dezember 1961 · 60 Pfennig

stern

Vater Tony fotografierte: Mutter Margaret mit Baby

Ra 92 Z

Mutti weiß, was ihr schmeckt:

Ja – so gut schmeckt Rama!

Man sieht's: ein fröhliches Kind – man merkt's am gesunden Appetit: Mutti weiß, was immer schmeckt. Aufs Brot streicht sie frische pflanzliche Rama! Denn Rama ist gesund und schmeckt allen Kindern ausgezeichnet. Und nicht nur Kindern! Alle lieben den vollen naturfeinen Geschmack von Rama.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln, weil Rama aus pflanzlichen Ölen und Fetten besteht. Darum ist sie auch so nahrhaft, so bekömmlich, so gesund! Rama hat den vollen naturfeinen Geschmack.

RAMA Delikateß-Margarine

Wertvoll – weil pflanzlich

RAMA

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

David Albert Charles

Viscount Linley of Nymans, ist das Baby des Jahres. Seine Mutter: Margaret, Prinzessin von England. Sein Vater: Foto-Graf Tony Armstrong-Jones

Foto: Earl of Snowdon

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Reinhart Holl, Karl Heinz Krüger

REDAKTEURE
Ulrich Blumenschein, Günter Dahl, Heinz Hartmann, Werner Hildenbrand, Johannes Kayser, Jürgen von Kornatzki, Erhard Kortmann, Wolfgang Löhde, Robert Pendorf, Hans Reichardt, Christoph Troll, Egon Vacek, Kurt Wolber

STERNREPORTER
Chefreporter: Joachim Heldt
Claude Deffarge, Michael Friedel, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Dieter Heggemann, Fred Ihrt, Gerd Heidemann, Hartmut Jetter, Robert Lebeck, Stefan Moses, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Max G. Scheler, Eberhard Seeliger, Gordian Troeller, Lothar K. Wiedemann, Kurt Will

LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf

Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Arnim v. Manikowsky, Ernst Petry, Leo Sievers

Vertragsautoren: Dieter Bochow, Hans Herlin, Henry Kolarz, Marion von Möllendorff

BILDERDIENST
Günther Beukert

IMPRIMATUR
Kurt Bacmeister

GRAPHISCHE GESTALTUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr
Illustrationen: Martin Guhl, Günter Radtke
Farbatelier: Walter Scevola

DOKUMENTATION UND ARCHIV
Ernst-Artur Albaum, Lieselotte Dröge, Eberhard Fehringer, Paul Walter

KORRESPONDENTEN INLAND
BERLINER REDAKTION: Harold Kosel, Berlin-Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 32 43 77
BAYERN: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel. 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04
NORDRHEIN-WESTFALEN: Sepp Ebelseder, Düsseldorf, Heinrichstr. 106, Telefon 62 63 85
RHEIN-MAIN-GEBIET: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 55 70 67
SÜDWESTDEUTSCHLAND: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Tel. 54 23 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND
LONDON: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Tel. BARnet 9946
MAILAND: Hans Hausmann, Viale Piave 22, Tel. 79 93 12
NEW YORK: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. SA 2 77 00
PARIS: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel. MEDicis 09-10
ROM: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

Verantwortlich für Bilder: Reinhart Holl, für Serien: Victor Schuller, für den übrigen Inhalt: K. H. Krüger, für Anzeigen Karl Hartner, sämtlich in Hamburg. Preis des Heftes 0,60 DM zuzügl. ortsüblicher Zustellgebühr. Bei Abonnements durch Verlag und Post Bezugspreis 2.71 DM im Monat plus Zustellgebühr. Stern darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1. 10. 61. Bank: Brinkmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany.

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 9,–	Portugal	Esc. 8,50
Dänemark	dkr. 1,50	Spanien	Pts. 18,–
Griechenland	Dr. 9,–	Schwed. skr. 1,– i. oms	
Großbritannien	sh 1/9	Schweiz	sfr. 0,80
Frankreich	N. F. 1,–	Südafr. Union	Rand 0,20
Italien	Lit. 120,–	Australien	austr. sh 2/6
Luxemburg	lfrs. 9,–	Asien	US $ 0,30
Niederlande	hfl. 0,75	USA + Kanada	US $ 0,30
Norwegen	nkr. 1,40	restl. Übersee	US $ 0,30

BRIEFE AN DEN STERN

PARADIES-VOGEL

(Zu den Briefen der Leser Hof und Kramer, die das Ulbricht-System zu verteidigen suchten: Stern Nr. 49)

Es stimmt, Ulbricht stürzte die weißen Junker, aber er ersetzte sie durch rote und preßte die Bauern in die Zwangskolchosen. Er gab dem Arbeiter sein „Klassenprofil", welches dazu führte, daß bis zu zweitausend von ihnen vor dem 13. August täglich das „Arbeiter- und Bauernparadies" verließen.

Kassel G. K.

Der Antikommunismus ist kein Zeichen für einen neuen Krieg. Er entsteht vielmehr aus dem lebendigen Bedürfnis, sich gegen eine totalitäre Macht zu schützen, denn die Entwicklung des Kommunismus in der UdSSR und in den Ostblockstaaten hat nur zu gut gezeigt, daß der Kommunismus keine andere Weltanschauung neben sich duldet! Dem Verfasser der Artikelserie kann wohl Tendenz des Wissenden vorgeworfen werden, aber ist sie nicht besser als jene des Unwissenden und mit leeren Schlagwörtern Umsichwerfenden?

Rüsselsheim Gerhard Scheinert

Herr Ulbricht war so tüchtig, mit Hilfe russischer Panzer „zur Spitze vorzudringen" und die verfluchten Junker und Latifundienverprasser zu beseitigen, die Kirche in ihre Schranken zu verweisen. Aber seiner Tüchtigkeit gelang es nicht, selbst nach 16 Jahren des Herummurksens das versprochene Paradies der Arbeiter, Bauern und Soldaten auch nur im entferntesten zu schaffen. So sehr wir unsere Landsleute in Mitteldeutschland bedauern: einen, wenn auch traurigen Trost haben wir: Sie werden von „Arbeitern" unterdrückt.

Wertingen Georg Ciesla

UNBETEILIGT

(Zum Bericht über die Millionenverluste der August-Thyssen-Bank AG in Berlin: Stern Nr. 48)

Sie schreiben, daß ich im Zusammenhang mit dieser Affäre verhaftet worden sei. Es trifft zwar zu, daß ich die Mönchengladbacher Filiale der Firma Wemhoff leite. Es steht aber auch fest, daß weder dieser Betrieb noch ich in diese Angelegenheit verwickelt sind. Sie dürfen gern diesen Betrieb besuchen und so viel Sie wollen in den Unterlagen kramen und das Personal befragen.

Seit Jahresanfang bemühe ich mich, einen eigenen Werkzeugvertrieb auf die Beine zu stellen, da mir die Tätigkeit in der Kfz-Branche auf die Dauer zu anstrengend ist. Diese Klarstellung ist daher für mich von großer Bedeutung.

Mönchengladbach Dietrich Borning

TODESURSACHE

(Zu unserem Bericht über die Versuche der „Akademie für Führungskräfte der deutschen Wirtschaft" in Bad Harzburg, die Managerkrankheit zu überwinden; Stern Nr. 43)

Wir möchten feststellen, daß Dr. Bircher-Benner nicht an Gallenkrebs, sondern an einem Herzleiden gestorben ist, das auf einen angeborenen Herzfehler (7-Monate-Frühgeburt) und jahrzehntelange Überbeanspruchung zurückzuführen ist. Das Zigarettenrauchen, das er in späteren Jahren stark einschränkte und zeitweise unterließ, mag schädigend, aber sicher nicht direkt ursächlich mitgewirkt haben. Sie wissen nicht, was Sie dem Ruf Bircher-Benners, der ein Arzt von Weltruf und weder einseitig noch fanatisch war, antun, wenn Sie ihn als „Rohköstler" bezeichnen und ihn in einem Zuge mit dem Laien Kneipp, dem großen Pionier, und mit dem Journalisten Waerland nennen, der ein engstirniger, fanatischer und die Wissenschaft beschimpfender Wanderredner hart an der Grenze des Kurpfuschertums war.

Zürich Dr. Ralph Bircher-Benner

Sie schreiben, daß mein Mann Are Waerland, der weltbekannte schwedische Reformer, an Magenkrebs gestorben sei. Er starb im hohen Alter plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag nach einer großen körperlichen Anstrengung.

Sk. Djursholm, Schweden Ebba Waerland

Der Stern stützte sich in seinem Bericht auf Angaben, die Prof. Dr. med. Ulrich Schneider vom Institut für physikalische Therapie der Universitätsklinik München in der „Akademie für Führungskräfte der deutschen Wirtschaft" machte. – Red.

PFARRERFLUCHT

(Zu der Meldung über die Verhaftung eines österreichischen Pfarrers, der 19 Heiligenfiguren aus seiner eigenen Kirche verhökert haben soll; Stern Nr. 47)

Josef Rachbauer, Pfarrer in Mühlheim am Inn in Oberösterreich, hat tragisch geendet. Er hat sich am 15. November im Gefängnis von Ried erhängt. – Übrigens sollen auch Leute aus der Bundesrepublik Deutschland die gestohlenen kirchlichen Gegenstände aufgekauft haben.

Schärding/Inn Alfons Smolka

GELD-BRIEF

(Zu „Sternleser dein Geld – Wie reich sind wir wirklich?"; Stern Nr. 42)

In Ihrem Artikel haben Sie leider nicht erwähnt, daß deutsches Privatvermögen im Ausland auch heute noch in den meisten Ländern beschlagnahmt ist. Aus dem Vermögen von Einzelpersonen oder Firmen sind demnach Reparationsschulden der Bundesrepublik – als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches – bezahlt worden. So hätte die Bundesrepublik denen gegenüber, die mit ihrem eigenen Vermögen gezwungenermaßen für sie einstanden, eine Schuld abzutragen, die sich nach Schätzungen auf etwa 9 Milliarden D-Mark beläuft.

Bisher allerdings ist von seiten der Bundesregierung diesem Sachverhalt kaum Rechnung getragen worden.

Berlin-Zehlendorf Karl-Dietrich Abel

HELDEN-TOD

(Zu unserem Test: „Sind Sie ein Feigling?" Stern Nr. 48)

Über das Ergebnis des Tests, den ich gewissenhaft durchführte, bin ich erschüttert. Ich habe sechs Menschen vor dem Ertrinken bewahrt. Ich war zwölf Jahre Boxer, nachweisbar mit Titeln. Habe zwischendurch am Trapez gearbeitet. Habe oft geflüchteten in- und ausländischen Männern, die man in gewissen Zeiten Soldaten nennt, unter eigener Lebensgefahr beigestanden. Und nun bin ich, nach Ihrem Test, mit einemmal feige! Ja, ich habe sogar so viele Punkte erlangt, daß es für drei ausgewachsene Feiglinge ausreicht!

Ludwigshafen/Rh. K. I.

Briefe zu Uri Dans Bericht über die Deutschen finden Sie auf Seite 26

Retten Sie Ihr Haar!

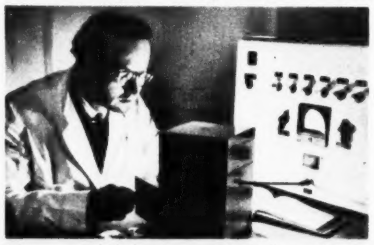
Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten ... und das Ergebnis???
Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das erste Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde,



Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542-547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in ungenügender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

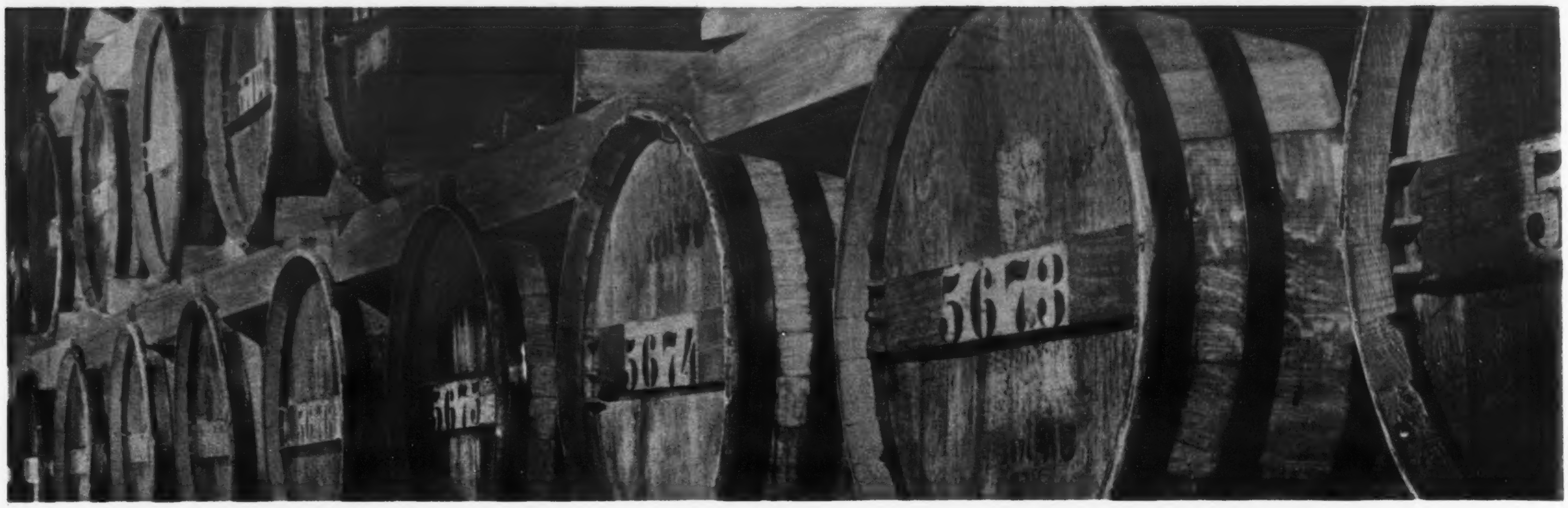
Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten!

Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

N-11-60-Ge



Fern jeder Hast reift Chantré!

Stunden mit Chantré – Stunden voller Lebensfreude!

Man sollte sich viel öfter an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen, zum Beispiel an einem Chantré. Genießen Sie Chantré mit seiner Reife, Milde und Bekömmlichkeit – sein sanftes Feuer und sein harmonischer Geschmack lassen Sie die Welt mit freundlichen Augen sehen.

GEPRÜFT ★★★ CHANTRÉ VOLL AUSGEREIFT

So gut★ so mild★ so reif★

13 I 61

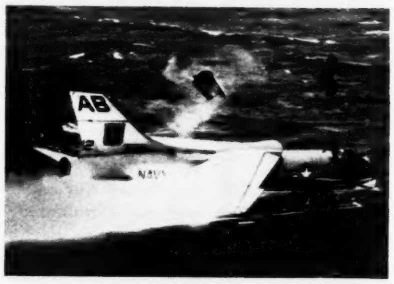
HEFT NR. 51
IM 14. JAHR
12. DEZ. 1961
BIS 18. DEZ. 1961

DER STERN IN DIESER WOCHE

Lächelt für England: Königin Elizabeth fand bei ihrer Reise durch Westafrika erst bei Premierminister Sir Milton Margai in Sierra Leone offene Sympathien **Seite 10**

Endstation der Rußland-Reise Adolf Werners war Kiew. Für Campingfahrten begeistert, hatten er und seine Frau sich von Amerikanern als Spione anwerben lassen **Seite 14**

Die Parade von El Alamin nahm jüngst Francisco Franco ab: Vor ihm lagen 200 Fasanen, Rebhühner und Enten, die er an einem einzigen Tag geschossen hatte **Seite 28**



Ins Leben geschleudert hat sich der amerikanische Luftwaffen-Leutnant John T. Krysway, als ihm die glatte Landung auf einem Flugzeugträger mißglückte **Seite 32**

Souvenir aus Bethlehem. Sternreporter stellten fest: An den heiligsten Stätten der Christenheit werden mit der Frömmigkeit der Pilger Geschäfte gemacht **Seite 16**

Im Stern steht mehr

Briefe an den Stern. Paradies-Vogel, Pfarrerflucht und Uri Dan **Seite 3**
Brief an einen Vopo-Offizier. Wolfdietrich Schnurre an der „Mauer" **Seite 6**
Leute machen Geschichten. „Ich bin Pele" bringt 225 000 DM ein **Seite 8**
Sind Sie eifersüchtig? Unser Test gibt Ihnen die Antwort darauf **Seite 42**
Diese Woche vor 50 Jahren erreichte Amundsen den Südpol **Seite 44**
Das frivole Museum. Tizians Orgelspieler und der Hund der Venus **Seite 46**
Sterntips. Die wichtigste Trumpfkarte hat immer „Vorfahrt" **Seite 48**
Sternmotor. Russische Rennwagen auf dem Roten Platz in Moskau **Seite 50**
Gewinne mit Kessi und Jan eine vollautomatische Waschmaschine **Seite 61**
Starkasten. Ein ungarisches Ballett und 17 Büstenhalter **Seite 70**
Die Sterne lügen nicht. Den Steinböcken stehen große Freuden bevor **Seite 72**
Sternchen. Die Abenteuer der „schwarzen Hand" mit vielen Preisen **Seite 75**
William S. Schlamm liest „Lolita in den Wechseljahren" die Leviten **Seite 77**
Rätsel. Verschieben Sie Salami und Schrott; das ergibt einen Beruf **Seite 78**
Schach und Graphologie. Sizilianische Verteidigung in Jugoslawien **Seite 79**

Romane und Serien

Deutschland, deine Mode. Ein Bremer Hanseatensproß will Paris mit eigenen Modellen erobern **Seite 34**
Süchtig. Die erregenden Bekenntnisse des Martin M., aufgezeichnet von Heinz Liepman **Seite 52**
Des Kremls Kreatur. Sie wollen beide die Weimarer Republik zerstören: Ulbricht und Hitler **Seite 62**

Stern am nächsten Dienstag

Selbstmord mit der Speisekart

An den bevorstehenden Festtagen geraten allzu viele Menschen leicht in Gefahr, üppiger zu essen, als es ihrem Körper zuträglich ist. Was ihnen droht, ist der „Tod aus der Bratpfanne"

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

Wenn sich die Prophezeiungen des nordrhein-westfälischen Justizministers Dr. Otto Flehinghaus erfüllen, dann wird der Journalismus demnächst durch die Hofberichterstattung aus Bonn abgelöst.

Der Herr Minister verkündete Vorschläge der Länder für ein neues Ehrenschutzgesetz. Danach wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer „ohne verständigen Grund" ehrenrührige Behauptungen aufstellt oder verbreitet, die geeignet sind, die soziale Geltung des Betroffenen zu schmälern.

Ob die Behauptungen wahr sind oder nicht, soll dabei keine Rolle spielen!

Damit nun jeder weiß, was gemeint ist, führt Herr Flehinghaus gleich ein paar Beispiele an. Strafwürdig sind danach Behauptungen wie diese:

- Herr Müller von nebenan habe eine Hilfsschule besucht;
- Herr Meier von gegenüber habe im Zuchthaus gesessen;
- Herr Schulze aus dem Erdgeschoß lasse seine Familie darben und verprügele seine Frau.

Solche Behauptungen, meint der Herr Minister, griffen in besonders krassem Maße in das Recht des einzelnen ein, in seiner Intimsphäre in Ruhe gelassen zu werden.

Nun bedarf es, um die Intimsphäre ehemaliger Hilfsschüler oder Zuchthäusler zu schützen, keines neuen Gesetzes. Vorwürfe dieser Art gelten auch heute schon als Beleidigung. Wer allerdings seine Frau prügelt, den schützen – wenn's erweislich wahr ist – keine Paragraphen vor dem öffentlichen Verruf.

Ich fürchte nur, es geht unseren ehrenschutzbeflissenen Politikern gar nicht um Müller, Meier und Schulze. Viel eher um den Abgeordneten Müller, den Staatssekretär Meier und den Minister Schulze.

Und da melde ich meine Bedenken an. Sonst servieren sie uns eines Tages den lieben alten Dr. Nowack als taufrischen Finanzminister in Schleswig-Holstein, und niemand darf sagen, daß derselbe Nowack in Rheinland-Pfalz wegen ungetreuer Verwaltung von Landesvermögen mit sechs Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Ein Ehren-Naturschutzpark für Politiker, der von Journalisten nur mit umgeschnalltem Maulkorb betreten werden darf, wäre das Ende der Demokratie. Die großen Bestechungsfälle und die politischen Skandale der letzten Jahre sind von Zeitungsleuten aufgedeckt worden. Beschneidet man der Presse das Recht zur wahrheitsgemäßen Kritik, dann wird die Korruption bald fröhliche Urständ feiern.

Herzlichst Ihr

Henri Nannen

PUSCHKIN

FÜR HARTE MÄNNER

Frank S.Thorn: „Prost PUSCHKIN –"
Sein Freund: „Harter Tropfen . . ."
Frank S.Thorn: „Schmeckt ausgezeichnet!"
Sein Freund: „. . . und neutral im Atem."
Frank S.Thorn: „Bester Wodka!"
Sein Freund: „Mehr als das . . ."
Frank S.Thorn: „PUSCHKIN für harte Männer!"

Als Geschenk vermittelt durch TELEpresent

1/1 Flasche 55 %
DM 12,50
1/1 Flasche 40 %
DM 10,50

Alleinvertrieb durch: H.C. König · Markenvertrieb

P 14

Qualitäts-
möbel

Diese Preise halten wir seit Jahren

Preisbeispiele

Für 6,75 DM Wochenraten dieses kompl. Wohnzimmer

1 Wohnschrank, Edelholz, 200 cm oder
1 Wohnkleiderschrank, nußbaumfurniert
1 Couch, gute Verarbeitung
2 Sessel, dazu passend
1 Couchtisch, elog. Form
1 Teppich in harm. Farben
1 Stehlampe, mod. Modell
1 Blumenständer
zus. nur DM 798,-

Für 6,25 DM Wochenraten kompl. Schlafzimmer, Birnbaum

1 Kleiderschrank, 200 cm, 4tür.
1 Wandspiegel mit Konsole
2 Betten, Größe n. Wunsch
2 Nachtschränke m. Glaspl.
2 Stahlmatr., abgel., verz.
2 Polsterauflagen, 3teilig, mit Kopfkeil
2 Schonerdeck., gest. Ware
2 Steppdecken, daunenweich oder
1 Tagesdecke, Karo- od. Sternenmuster
1 Acella-Wäschetruhe
zus. nur DM 750,-

Für 5,– DM Wochenraten eine kompl. Küchenmöbel(?)

11teilig mit Stragula-Teppich, Eckbank nur DM 595,-
Ford. Sie unverbindl. unser Großbildangebot mit über 1000 Wohnbeispielen. Lieferung frei Haus. Fachmännisch. Aufstellen in Ihrer Wohnung durch unsere Tischler. Schriftl. Garantie auf alle Möbel.

Seit 1928

Nutzen Sie die Vorteile weiterer Sonderangebote

Möbel-Becker KG, Steinheim (Westf.) · Abt. 27/Ab

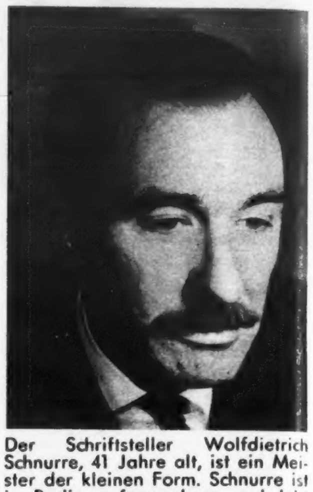
Liebevoll

schenkt, wer die richtige Gabe bringt. Oft wird Galama dies Geschenk sein, besonders bei jenen, die sich der Lebensmitte nähern oder sie überschritten haben. Galama beruhigt die Nerven, stärkt das Herz und den Kreislauf und fördert so den gesunden Schlaf. Galama ist ein bewährtes, sehr wohlschmeckendes Tonikum und Naturmittel aus Kräutern.

Gesundes Herz · Starke Nerven · Tiefer Schlaf · Galama Tonikum

Galama

in Reformhaus und Apotheke



Der Schriftsteller Wolfdietrich Schnurre, 41 Jahre alt, ist ein Meister der kleinen Form. Schnurre ist in Berlin aufgewachsen und lebt heute noch dort. Er schrieb u. a. die Bände mit Erzählungen: „Eine Rechnung, die nicht aufgeht", „Man sollte dagegen sein" und „Als Vaters Bart noch rot war". Sein letzter, Berliner Roman „Das Schicksal unserer Stadt" wurde ein großer Erfolg

Westberlin, im Dezember 1961

Lieber Karl, ob Du diesen Brief jemals erhältst, weiß ich nicht. Aber ich bin sicher, erreichte er Dich, Du würdest ihn – teilweise mindestens – lesen. Vielleicht nicht in der Kaserne oder jedenfalls nicht in Deiner Unterkunft, und auch sicher nicht mittags im Eßraum, mit den andern Offizieren rings um Dich herum; ich nehme an, Du würdest ihn Dir, wegen des Westberliner Absenders, für die Latrine aufheben; erinnerst Du Dich, da war es im Krieg, was die Aufdringlichkeit der andern betraf, noch immer am ruhigsten. Oder Du hättest Dir den Brief auf so einen Inspektionsgang mitgenommen wie den, den Du da vor einiger Zeit in Schönholz unternahmst.

Du entsinnst Dich doch, Karl. Du liefst jenseits des Stacheldrahts den frisch planierten Todesstreifen ab, das heißt, das Gelände, auf dem, Tage zuvor noch, freundliche Einfamilienhäuser und Lauben und Obstbäume standen. Jetzt sah die Gegend dort aus, als wäre ein Bombenhagel auf sie niedergegangen und man hätte sich Hals über Kopf bemüht, wenigstens wieder die Krater zu füllen. Hast Du die Wäsche noch flattern sehen auf der Leine? Das Haus, zu dem sie gehörte, hatte der Kran schon zerwalzt. Wer läßt nur in so teuren Zeiten seine Wäsche im Freien verderben? Eine zuversichtliche Hausfrau bestimmt nicht. Dabei war der Kranführer ein umgänglicher Mann. Als er mal austreten mußte, sprach ich ihn an. Er entschuldigte sich, daß er hocken bliebe beim Reden, er sagte, das geschähe aus Tarnung; und wirklich warst Du ja inzwischen auch fast schon auf Rufnähe heran; und kaum hatte er Deine Schulterstücke aufschimmern sehen, da verstummte er auch. Immerhin, ich weiß jetzt, daß er unglücklich war, als er die angekreuzten Häuser einrammte. Die Frage ist eben nur, wie das Unbehagen des Kranführers sich zum angerichteten Schaden verhält. Was meinst Du, Karl, wiegt ein Würgen in der Kehle ein plattgewalztes Kinderbett auf? Schwer zu beantworten, so eine Frage; schließlich hatte der Mann ja, genauso wie Du, genau wie Ihr alle, auf Order gehandelt, habe ich nicht recht? Na, und Befehl ist doch wohl noch immer Befehl. Oder – ?

Hier, an dieser Stelle wüßte ich gern, ob Du schluckst; Schlucken würde vorerst genügen. Aber ich fürchte, Du schluckst nicht. Du bist ja auch, ohne rüber zu sehen, an jenem

WOLFDIETRICH SCHNURRE

Brief an einen Vopo-Offizier

andern Mann vorbeigegangen, der, von seiner fassungslosen Familie umringt, gegen sein eigenes Haus die Spitzhacke schwang. Wenn er nun wahnsinnig gewesen wäre, der Mann? „Er war nicht wahnsinnig", höre ich Dich sagen, „er hat nur das Baumaterial aus seinem Haus in Sicherheit zu bringen versucht, ehe der Kran es ihm kaputt gemacht hätte." Stimmt, Karl; ich konnte Dir diese plausible Erklärung, obwohl der Schirm Deiner Offiziersmütze einen fast undurchdringlichen Schatten über sie warf, ja nun auch fast von der Stirne ablesen. Denn nicht nur, daß ich die ganze Strecke zwischen S-Bahn-Damm und Stacheldrahtverhau da neben Dir her lief; nein: Die geräumten Mietskasernen stoppten den Todesstreifen ja dann und drängten Dich plötzlich so dicht zu mir heran, daß Dein bluthungriger Schäferhund, der Dich fast an der Leine mit fortriß, schließlich kaum noch zu bändigen war. Ich weiß daher auch nicht sicher, ob Du gehört hast, was ich Dir sagte. Es war dasselbe, was vor einiger Zeit die Westberlinerin mit riesigen Blockbuchstaben auf das Pappschild gemalt hatte, das sie über die Mauer zu heben versuchte, wo irgendwo, in einem Hausflur versteckt, ihre Ostberliner Angehörigen standen. „Guten Tag" war auf der Pappe zu lesen, und daneben: „Wie geht's?" Dieselben Worte, Karl, habe ich auch zu Dir gesagt.

Schön, der auf Flüchtlinge dressierte deutsche Schäferhund hat also lauter gebellt, als ich sprach. Das heißt, ich hoffe, daß es so war. Dennoch, wenn meine Hoffnung mich trügt, kann ich Pech haben jetzt. Dann *hättest* Du mich nämlich verstanden und legtest keinen Wert darauf, angeredet zu werden, und mein Brief, bis hierher vielleicht doch wenigstens noch überflogen, würde nun wahrscheinlich zusammengeknüllt. Trotzdem, ich schreibe weiter. Weißt Du, warum? Weil Du die ganze Ewigkeitsviertelstunde, die ich da, nur durch dieses Stacheldrahtdickicht von Dir getrennt, auf einer Höhe neben Euch herlief, nicht einmal Deine Maschinenpistole zur Hand nahmst. Ich meine, Du wärst doch nur Deiner Dienstpflicht gefolgt, hättest Du mir mit der Pistole gedroht. Schließlich, was hat ein derart verdächtiges Subjekt wie ich denn überhaupt so nah am Todesstreifen zu suchen; davon, daß ich Dich obendrein noch verfolgte, doch erst gar nicht zu reden. Es klingt seltsam, Karl, aber in solch einem Fall weder eine Drohung noch eine Beschimpfung zu hören, ist heute schon ein großer Gewinn.

Bleibt natürlich immer noch die Auslegung übrig, daß es Dir als Vopo-Offizier gleichgültig sein kann, ob da, jenseits des Drahtgestrüpps, einer neben Dir hergeht oder nicht. Aber dann hätte ich Dir, bevor wieder die Mauer begann, die uns dann endgültig trennte, nicht noch mal schnell ins Gesicht blicken dürfen. Wenn dem Kranführer unbehaglich zumute war, Karl; wenn dem Mann, der aus seinem neuen Haus wenigstens die Balken herausbrechen wollte, die Verzweiflung die Spitzhacke führte –: In Dir stritt sich beides. Logisch, keiner Deiner Leute, keiner Deiner Vorgesetzten hätte es Dir anzusehen vermocht: ein eingefallenes, dienstmützenschirmüberdachtes Pflichtgesicht, wie es jetzt bei Euch Tausende haben, grau, unfroh, verbissen. Und doch, da war auch noch etwas anderes zu sehen. Diese gekrümmten Mundwinkel; dieses Nervenzucken, das das Auge zwinkern läßt, obwohl gar nichts es blendet; diese steile Kerbe zwischen den Brauen, die die ständig gefurchte Stirn in zwei pedantisch gleichgroße Hälften zerteilt –: Du bist unsicher, Karl; und Du weißt, daß ich es an Dir entdeckte.

Ich habe lange überlegt, ob es Sinn hat, Dir all das zu schreiben. Es ist ja keine Unsicherheit von der gewöhnlichen Sorte, etwa so eine, wie wir sie in unserer Jungenszeit hatten, wo Du vor purer Verlegenheit manchmal nicht wußtest, wohin mit dem Klempnerkasten, den Du Dir eben doch noch ganz ordentlich umgehängt hattest. Nein, es ist eine weitaus schwierigere und, was schlimmer ist: eine gefährliche Unsicherheit, die ausgeht von Dir. Viele von Euch haben sie, nicht Du nur allein. Es ist die Unsicherheit darüber, ob das, was man Euch sagt und wofür Ihr einsteht, auf die Dauer gesehn auch das Richtige sei; und gefährlich wird diese Unsicherheit deshalb so leicht, weil sie natürlich alles daransetzt, sich hinter ihrem geheuchelten Gegenteil zu verbergen. Das heißt, nichts ist ihr wichtiger, als den Beweis zu erbringen, wie fest man sich doch verlassen könnte auf sie.

Vielleicht hat es auch etwas mit Minderwertigkeitsgefühlen zu tun, die sich bei uns Deutschen ja allein dann schon einzustellen beginnen, wenn wir allzu lange Zivil tragen mußten, oder, Karl, jetzt ganz konkret zu Dir hin gesprochen, uns nach den sechs, sieben Jahren Soldatseinmüssens in Zivil überhaupt nicht mehr

Weiter auf Seite 80

NEUE FORM NEUE LEISTUNG

Schnellere und gründlichere Arbeit sind wachsende Forderungen bei der Wohnungspflege. Der neue

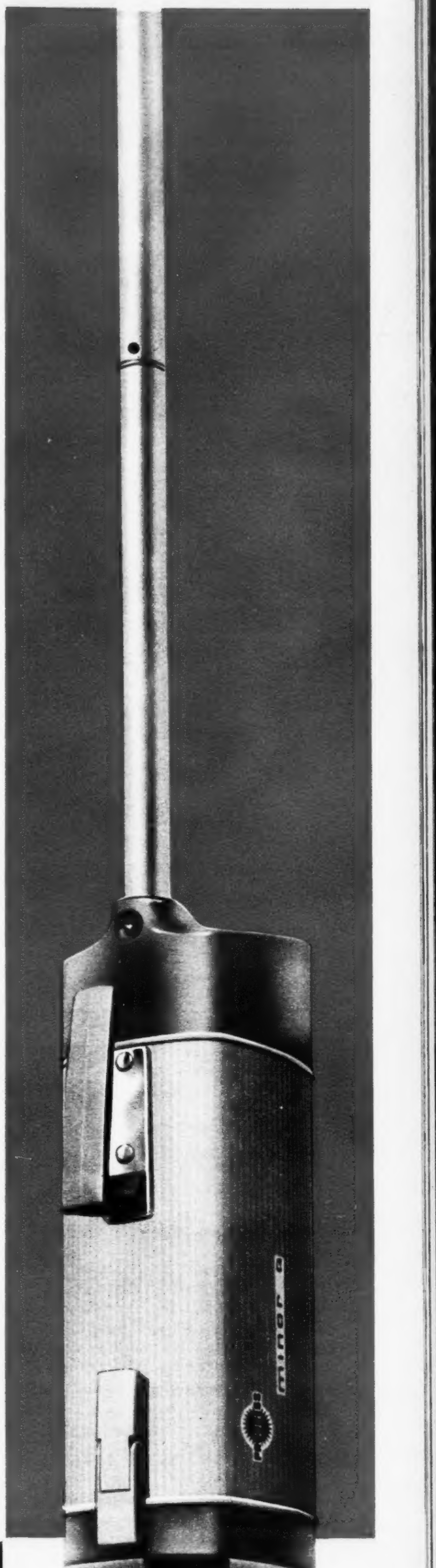
PROGRESS MINOR G

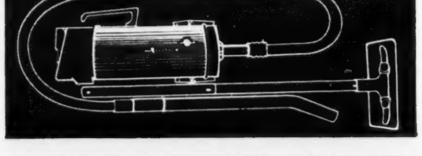
verkörpert in Form und Leistung den hochmodernen Handstaubsauger mit allem Komfort für heutige und künftige Ansprüche. Seine große Saugkraft gewährleistet schnelle und gründliche Arbeit mit Hilfe gewebeschonender Teppichdüse mit Fadenaufnehmer. Zahlreiches Zubehör erweitert den Verwendungsbereich des Gerätes. Wer diesen vollentwikkelten, reifen Staubsauger besitzt, hat eitel Freude an ihm.

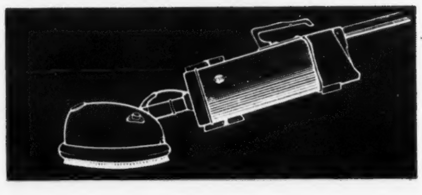
DM 148,-

Mit dem Sonderzubehör A (Schlauch mit Verbindungsrohr) für DM 21,- wird der Minor G ein vollwertiger Bodenstaubsauger.

Der PROGRESS Einscheibenbohner P110 (DM 168,-) und der Minor G ergänzen sich zu einem idealen Saugbohner.







PROGRESS

PROGRESS VERKAUF GMBH STUTTGART-BOTNANG

leute machen geschichten

Heinrich von Brentano, 57, CDU CSU-Fraktionsvorsitzender, hat mit der Trennung vom Außenministeramt jene Gelassenheit gewonnen, die zur sichtbaren Attitüde einer bestimmten Manager-Spezies geworden ist: Zigaretten-Kettenraucher von Brentano (eigene Marke mit Aufdruck H. v. B.) hat auf Zigarren umgeschaltet. Ob auch die Bauchbinden seinen Namenszug tragen, ist nicht bekannt. Hämische Zungen: Der Vorrat an Zigarren dürfte reichen, denn der Alte hat ihm ja genügend verpaßt.

Wolfgang Stammberger, 41, neuernannter Bundesjustizminister, hat Pförtner und Besatzung der Bonner „Rosenburg", in der das Justizministerium seit 1950 etabliert ist, in Schrecken versetzt. Der Minister verkündete, daß er bereits um 6 Uhr früh sein Burgzimmer besetzen wolle, um sich ungestört von Besuchen und Telefonaten in sein Ressort einarbeiten zu können.

Antony Earl of Snowdon, 31, ehemaliger Hoffotograf, konnte sich nicht nur über seine Vaterschaft, sondern auch über die damit verbundenen Nebeneinkünfte freuen. Durch eine englische Fotoagentur ließ er drei Bilder seines Sohnes David Albert Charles verbreiten, den ihm seine Ehefrau Countess Margaret gebar. Die Agentur versorgte wohldosiert Zeitungen mit immer neuen Fotos, die zum Teil vom Earl, zum Teil von seinen noch aktiven Berufskollegen gemacht wurden. Graf Tony ließ nicht verlauten, wieviel er als Vertragspartner der Fotoagentur an dem Geschäft einnimmt. Englische Schätzungen schwanken zwischen 20 000 und 100 000 Mark; und Engländer sind vorsichtig

Maria Scicolone, 23, Sophia Lorens jüngere Schwester, gab jetzt in Freundeskreisen den wahren Grund ihrer Entlobung von Romano Mussolini bekannt. Nicht die Vorliebe des jüngsten Duce-Sohnes für Jazz habe die Entfremdung herbeigeführt, sondern dessen Leidenschaft fürs Kartenspielen, vor allem Canasta. „Ich verstehe nichts von Canasta, aber Romano verbringt all seine Freizeit damit – und mit seiner Partnerin Frau Rossella Millefiorini ..." Rossella scheint sich Romanos Sympathie freilich nicht allein durch gutes Canastaspielen erworben zu haben, wie sehr gut unterrichtete Kreise von „Röslein" zu berichten wissen.

André Malraux, 60, Kunsthistoriker, Schriftsteller und gegenwärtig Kulturminister der Regierung de Gaulle, wurde kürzlich wie viele andere Prominente Opfer von Anrufen einer erfahrungssüchtigen Teenagerbande. In Umkehrung des Callgirl-Programms („Anruf genügt, komme ins Haus") hauchten die Teenager ihren Opfern per Telefon zu: „Ich möchte Sie so gern kennenlernen, wollen Sie mich nicht besuchen?" Ihre „Kundenkartei" entnahmen die reziproken Callgirls dem internationalen Standardkatalog der Society Who is Who (Wer ist Wer).

Ernst Lemmer, 63, Spitzengesamtdeutscher, der gewöhnt ist, in seiner Berliner Wohnung anonyme Drohungen und Schmähungen („Der Strick für dich liegt bereit") entgegenzunehmen, reagierte scharf, als ihn ein Unbekannter im Auftrag des Kanzleramtes anrief und zu einer Sitzung des Verteidigungsrates in Bonn einlud. Lemmer, der dem Verteidigungsrat gar nicht angehört, zu dem Anrufer: „Sie sind ein Lümmel!" sprach's kurz und hängte bündig ein. Tags darauf meldete sich ein Oberregierungsrat des Kanzleramtes: „Sie sind, lieber Herr Lemmer, gestern abend nicht irregeführt worden, die Einladung stimmt wirklich." Lemmer fragte, mißtrauisch wie er nun einmal ist, im Kanzleramt nach und bat um Bestätigung. Dann erst nahm er den Lümmel zurück.

Adson Arantes do Nascimento, 21, Geizhals, unter dem Namen „Pele" prominent gewordener Stürmer-Star der Fußball-Weltmeisterelf von Brasilien, hat eine Autobiographie („Ich bin Pele") veröffentlicht, in der er seinen Werdegang vom Erdnußdieb zum mehrfachen Millionär erzählt. Pele besitzt dank seiner kräftigen Beine acht Häuser, drei Automobile, ein Bankkonto mit mehreren Millionen Cruzeiros, bezieht beim FC Santos ein Monatseinkommen von 15 000 bis 22 000 Mark, von einer brasilianischen Kaffeefirma, die „Pele"-Kaffee vertreibt, weitere 1125 Mark und von einer Firma in São Paulo monatlich 2250 Mark dafür, daß er einmal im Monat zu Werbezwecken im Laden erscheint. Pele, der für die Weltrechte des Buches von einem US-Verleger 225 000 Mark erhält, bewohnt zusammen mit drei anderen Fußballspielern eine kleine Wohnung in Santos.

Dr. Josef Grüne, 61, Bonner Stadtverordneter und Ehren-Kreisvorsitzender der Freien Demokraten, erhielt jetzt endlich das von ihm schon lange erwartete Bundesverdienstkreuz. Bei der Überreichung erklärte der so Ausgezeichnete, wie es nach dem Kriege dazu kam, daß die Freien Demokraten sich ausgerechnet zuerst in Bonn betätigten: „Es gab nirgendwo einen Saal, also hielten wir unsere Gründungsversammlung mit 350 Neugierigen in der Irrenanstalt ab. Das war immerhin ein guter Anfang für eine liberale Partei."

Dimitri Schostakowitsch, 55, sowjetischer Paradekomponist, mußte die halbfertige Partitur seiner neuen, noch namenlosen Oper durch einen klugen Trick vor dem Verdammungsurteil der roten Kulturfunktionäre retten, die westlich-dekadente Töne zu hören glaubten. Er teilte spontan mit, sein Opus werde den Namen „Die Reise Gagarins" tragen. Die Rolle des Sowjet-Raummenschen muß er allerdings erst einfügen.

Raymond Lindon, 49, französischer Beamter mit gastronomischen Neigungen, sah sich genötigt, eine Textstelle aus den Memoiren Sir Winston Churchills durch einen handgeschriebenen Brief an Englands großen alten Mann zu berichtigen. Churchill hatte die Franzosen gerühmt: „Ein Volk, das 200 Käsesorten erzeugt, kann sich nicht schlecht benehmen." Nun teilte Lindon mit, Churchill habe die Franzosen unter ihrem Wert eingeschätzt: Sie erzeugen nicht 200, sondern 290 verschiedene Sorten Käse. Er muß es wissen, er hat ein Buch über Käse geschrieben.

... nicht nur aus der Perspektive einer Weltraumrakete, sondern gerade durch das Fernsehen, das uns einen Blick in die „Gute Stube" anderer Völker gestattet. Seit 1924 ist TELEFUNKEN eng mit der Entwicklung des Fernsehens verbunden. Heute bietet TELEFUNKEN perfektes Fernsehen.

TELEFUNKEN krönt seine Forschungsarbeit mit Fernsehgeräten der Spitzenklasse: »TV-Ideal« für perfektes Fernsehen.

Alles spricht für TELEFUNKEN

Bei den dunklen Freunden

In Afrikas zweitjüngstem Staat, Sierra Leone, konnten sich Englands Königin Elizabeth und Prinz Philip zum ersten Male auf ihrer Afrika-Rundreise frei von politischem Druck über die Festlichkeiten zu ihrem Besuch freuen

Bei den dunklen Freunden

Was ihnen oben fehlte, machten die Tänzerinnen vom Susu-Stamm südlich des Nabels wett. Dort umwallten lange Röcke ihre schlanken Glieder, aus buntem Baumwollstoff, bedruckt mit Bildern der hohen Gäste, für die sie tanzten: Königin Elizabeth und Prinz Philip. Das war eine echte Huldigung, denn in Sierra Leone, das erst im April dieses Jahres ein freier Staat wurde, steht England in hohem Ansehen. Anders als im ziemlich linksgerichteten Ghana, das die königlichen Reisenden vorher besuchten, waren in Sierra Leone keine Bombenattentate zu fürchten. Die herrschende Schicht dieses Landes stammt von Sklaven ab, die um 1800 von den Engländern freigelassen wurden und sich fortan – bis heute und bis zum gerollten Regenschirm – englischer als die Engländer gebärden, von fröhlichen Stammesbräuchen abgesehen. So konnte Königin Elizabeth in der Landeshauptstadt Freetown nicht nur höfisch-formell, sondern wirklich unbeschwert mit dem Premierminister Sir Milton Margai tanzen

Mit ordensschwerer Brust, mild-fröhlichem Lächeln und fast ausschließlich einheimischen Partnerinnen gab sich Prinz Philip dem Tanzvergnügen beim Staatsempfang hin, hier mit der Frau des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mustapha. Das königliche Paar blieb bis weit nach Mitternacht, länger, als irgendwo sonst auf seiner afrikanischen Reise – ein Zeichen dafür, wie wohl sich Elizabeth und Philip fühlten. Sie hatten Grund dazu: Sierra Leone bleibt auch weiterhin treues Mitglied der britischen Völkerfamilie. Ministerpräsident Milton Margai ist eindeutig westlich orientiert, und er erfreut sich dabei zudem der Zustimmung der Stammesfürsten und -fürstinnen, deren Macht an ihren prunkvollen Kronen und den hängemattenartigen Sänften abzulesen ist

Pfanni-
Knödel
eine
runde
Sache
zum
Festbraten

Vom Sowjet-Militärgericht verurteilt: Adolf Werner (51) aus Karlsruhe und in heller Jacke seine Frau Hermine (45)

Kiew war die Endstation

Strafverschärfend: Werner war mit der SS in Rußland

Der Prozeß lief ab, als gäbe es dafür ein Drehbuch: Das Ehepaar auf der Anklagebank gestand alles, bereute zutiefst, fand lobende Worte für die Sowjetunion und ihre Bürger und verfluchte die Amerikaner, die zu feige seien, um selber auf Spionagefahrt zu gehen. Und dennoch spielt sich hier nicht das ab, was die Welt als kommunistischen Schauprozeß kennt. Adolf Werner, Leiter der Schuhabteilung in einem Karlsruher Kaufhaus, und seine Frau Hermine, die im selben Geschäft an der Kasse zu sitzen pflegte, haben tatsächlich versucht, auf ihrer Campingfahrt durch die Ukraine einige Mosaiksteine zu sammeln, die man in den USA dem Bild über die sowjetischen Streitkräfte hinzufügen wollte. Wo immer aber die beiden Touristen beobachteten, dort wurden sie auch beobachtet:

- Die Sowjetbürgerin Alexandra Feodorowna Dementjewa meldet der Miliz in Sewastopol, ein Tourist in Golfhosen und Velvetjacke habe Schiffe im Kriegshafen fotografiert.
- Ein Polizist des motorisierten Streifendienstes meldet, daß er den Volkswagen aus Karlsruhe 50 Kilometer abseits der vorgeschriebenen Route angetroffen habe. Angeblich hatte der Fahrer sich verirrt.
- Eine Bäuerin meldet, daß ein deutscher Tourist sich bei ihr erkundigt habe, ob in der Nähe ein Militärflugplatz sei.
- Der Panzerschütze Konstantin Kokolow meldet seinem Vorgesetzten, daß in dem Volkswagen, der eben an Panzern und Kraftwagen der Kompanie langsam vorbeigefahren sei, eine Frau einen Schreibblock hervorgeholt und sich Notizen gemacht habe.

Das alles – und noch einiges andere – läuft beim Staatssicherheitsdienst ein und wird den Werners aufs Konto geschrieben. Sie aber fühlen sich sicher und unbeobachtet. Daß es dieses Konto

Auch
Spiona
deutsc
in der
es sic
daß di
durch
Gehei
einzel
ins Un
geschi

EIN BERIC
KURT WOL

gibt, erfal
als sie i
statt bei
kurz vor
über Ru
Charkow
Das Ge
zum Verh
an – mit
man gen
gen eini
Man woll
die Frau
der Milit
nicht Aut
zeichen?
Adolf W
buch. Hie
Aufzeichn
lesen, wi
union gef
gereister
tugal hab
er in die T
Ararat be
sehr gern
noch etw
Zeitungsb
Das Ge
als der
Filme ent
gen das,
tärische C
eisig, als
leuchtet
harmlose
einmal üb
stehen N
geschrieb
handlung
bar: „...
größere
schiffe ...
anlage ...
leger ...
erkannt ..
Diese N
in der V
Militärge
rikaner g

Auch im zweiten Spionageprozeß gegen deutsche Touristen in der Sowjetunion stellte es sich heraus, daß die Angeklagten durch die privaten Geheimdienstspielereien einzelner Amerikaner ins Unglück geschickt wurden

EIN BERICHT VON WOLFGANG LÖHDE UND KURT WOLBER

gibt, erfahren sie erst am 2. September, als sie in einer Autoreparaturwerkstatt bei Kiew festgehalten werden – kurz vor dem Ende ihrer Reise, die über Rumänien, Odessa, Jalta und Charkow gegangen war.

Das Gespräch, das mehr und mehr zum Verhör wird, fängt harmlos genug an – mit einer Entschuldigung, weil man genötigt sei, die Reisenden wegen einiger Auskünfte anzuhalten. Man wolle eigentlich nur wissen, was die Frau sich beim Vorbeifahren an der Militärkolonne notiert habe. Doch nicht Autonummern und Panzerkennzeichen?

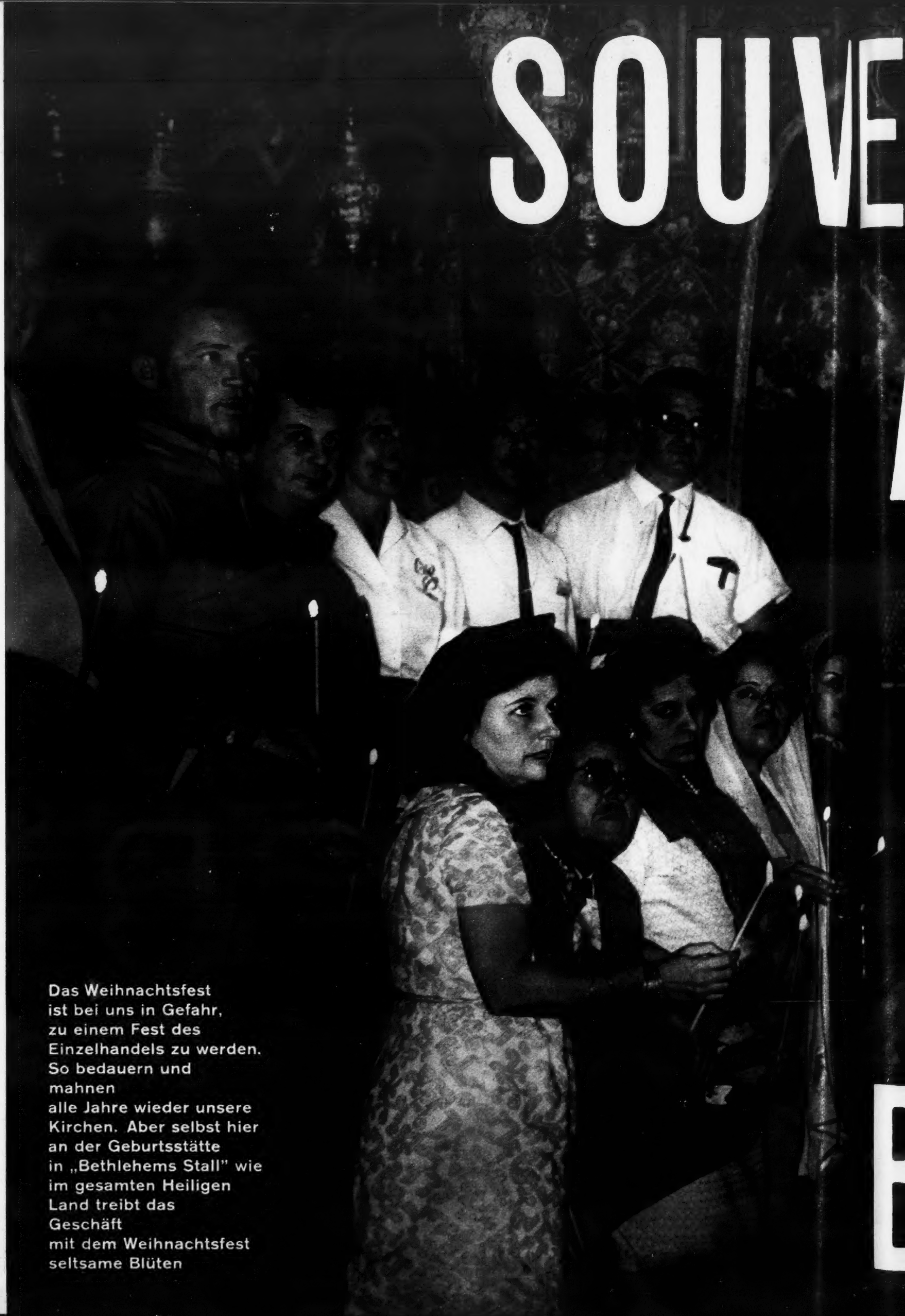
Adolf Werner zeigt sein Reisetagebuch. Hier – so sagt er – seien die Aufzeichnungen, und jedermann könne lesen, wie gut es ihm in der Sowjetunion gefallen habe. Er sei ein weitgereister Mann: Italien, Spanien, Portugal habe er besichtigt, und 1958 sei er in die Türkei gefahren und habe den Ararat bestiegen. Er sagt: „Ich reise sehr gern, und ich verdiene mir dabei noch etwas Geld mit Vorträgen und Zeitungsberichten."

Das Gespräch verliert an Höflichkeit, als der Sicherheitsdienst Werners Filme entwickelt hat. Etliche Bilder zeigen das, was man in der UdSSR militärische Objekte nennt. Und man wird eisig, als das Reisetagebuch durchleuchtet ist: Die quergeschriebenen harmlosen Texte sind senkrecht noch einmal überschrieben: auf den Seiten stehen Notizen, die mit Geheimtinte geschrieben wurden. Eine Spezialbehandlung der Blätter machte sie sichtbar: „... in Odessa liegen etwa 12 größere Schiffe, es sind Kriegsschiffe ... Im Norden eine Radaranlage ... bewachen schwere Minenleger ... südl. eine Luftwaffenschule erkannt ..."

Diese Notizen – so gestand Werner in der Verhandlung vor dem Kiewer Militärgericht – habe er für zwei Amerikaner gemacht, die er unter den Na-

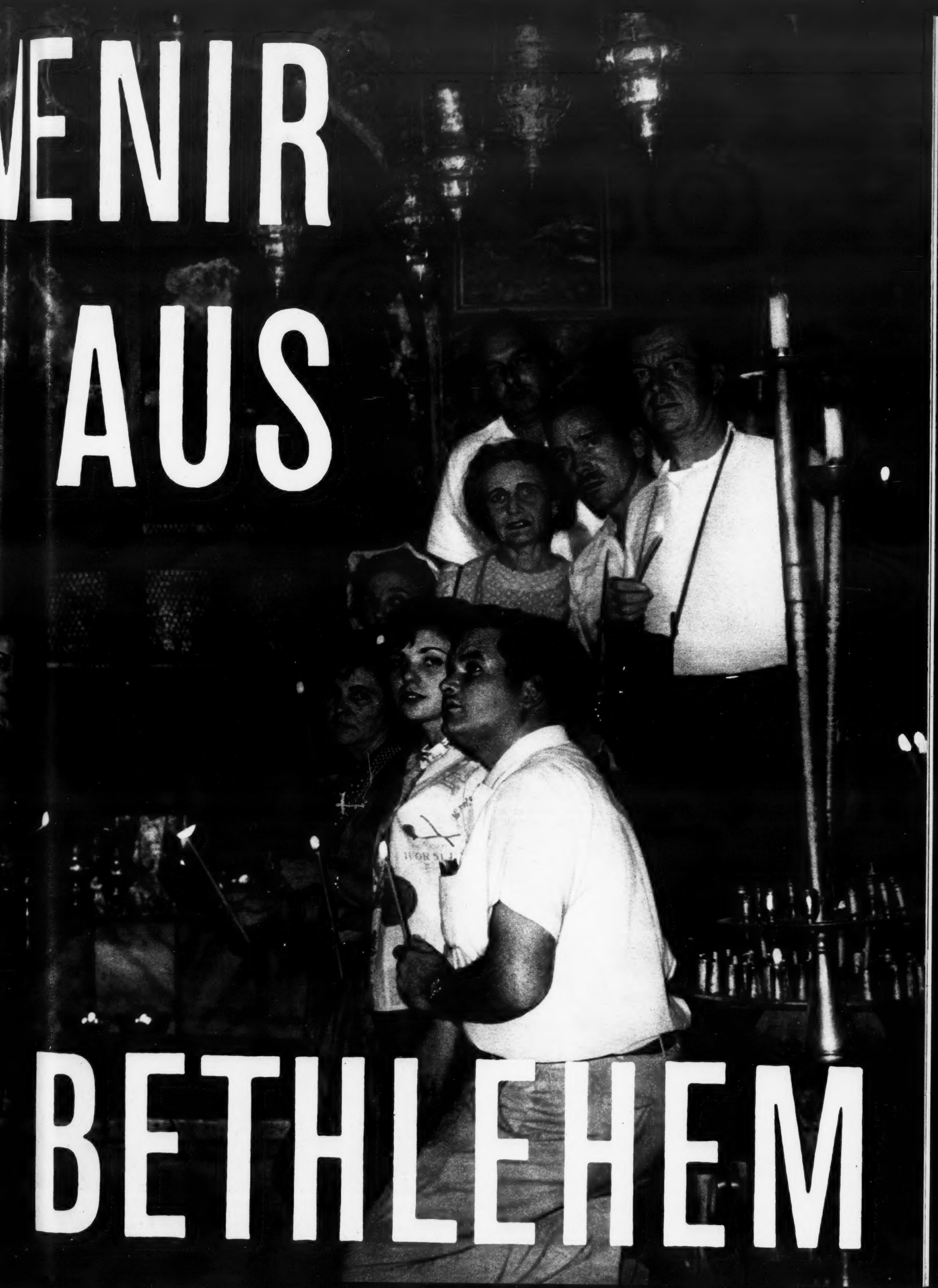
Weiter auf Seite 74

SOUVE



Das Weihnachtsfest ist bei uns in Gefahr, zu einem Fest des Einzelhandels zu werden. So bedauern und mahnen alle Jahre wieder unsere Kirchen. Aber selbst hier an der Geburtsstätte in „Bethlehems Stall" wie im gesamten Heiligen Land treibt das Geschäft mit dem Weihnachtsfest seltsame Blüten

VENIR AUS BETHLEHEM



Mit 80 Sachen durchs Heilige Land

EIN BERICHT VON GERD SCHARNHORST UND LOTHAR WIEDEMANN

The Holy Sepulchre

CERTIFICATE OF PILGRIMAGE

The undersigned the Very Reverend Archimandrite Germanos, Guardian and Superior of the Church of the Holy Sepulchre, hereby certifies that

GERD SCHARNHORST

has duly visited the Church of the Holy Sepulchre of our Lord and Saviour Jesus Christ and the other Holy Shrines within the Basilica of the Holy Sepulchre and as a Pilgrim has made therein his pious devotions on this the 14 day of Novb. in the year of Our Lord One Thousand Nine Hundred and sixty 1961 : Whereof this Certificate signed and sealed in the Holy City of Jerusalem is a Witness.

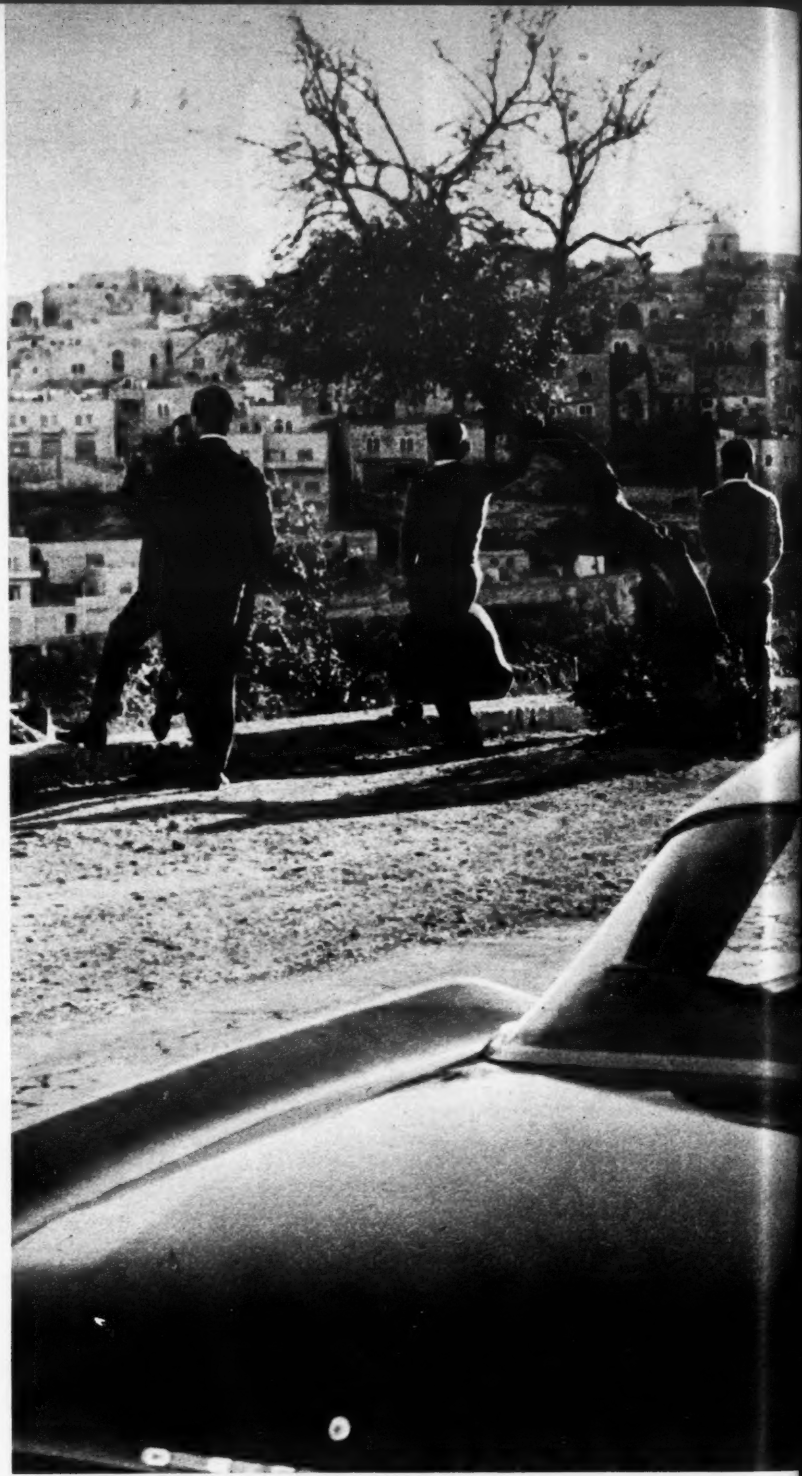
We pray and beseech the Almighty and Eternal God that He will bless and save this Pilgrim, preserving him from all evil and danger; and that He will guide and strengthen him in the way of Piety and Holiness, so that he may take his part in the building of Christ's Kingdom of Earth.

Signed Germanos

Guardian of the Church of the Holy Sepulchre

Ein Pilgerbrief für 1,20 DM

„Der sehr Ehrwürdige Abt Germanos, Hüter und Oberhirte der Kirche zum Heiligen Grabe, bescheinigt hiermit, daß Gerd Scharnhorst die Kirche des Heiligen Grabes unseres Herrn und Heilands Jesus Christus und die anderen Heiligen Stätten mit frommer Ergebenheit besucht hat. Der diese Urkunde in der Heiligen Stadt Jerusalem unterzeichnet und besiegelt hat, ist dessen Zeuge"



Heiliges Jordanwasser: von 1,20 DM bis 60 DM

Heilige Erde vom Ölberg: 2,40 DM

Steinchen vom Grab in Wachs: Preis beliebig

Verdienstquelle: der Jordan

„Heiliges Wasser" zu verkaufen

5000 Fläschchen zur Weihnachtszeit werden hier verkauft. Das „Heilige Wasser des Jordan, wo unser Herr Jesus getauft wurde", so steht es auf dem Etikett, ist die Haupteinnahmequelle des in der Nähe der Taufstelle bei Jericho gelegenen griechisch-orthodoxen Klosters. Der Mönch gibt die versiegelten Fläschchen einem Limonadenhändler an der Taufstelle in Kommission. 60 DM wollte er für eine in unserem Beisein gefüllte Weinflasche haben. Das Wasser in dieser Flasche war schmutzig-trüb, das in den übrigen glasklar. Eine Erklärung dafür wollte der Mönch nicht geben. In dem einsam gelegenen Kloster gibt es einen Brunnen

Eine Tour durchs Heilige Land läßt sich nur im Taxi bewältigen. Da die meisten Touristen aus den USA kommen und selten mehr als zwei Tage Zeit mitbringen, haben sich die Fremdenverkehrs-Manager auf deren Bedürfnisse eingestellt. Eine Tagestour von Jerusalem nach Bethlehem, Jericho und an den Jordan kostet ohne Führer 80 DM – wenn man den Preis vorher ausgehandelt hat. Dafür sind die Straßenkreuzer, die sich so seltsam in der allgemeinen Armut ausnehmen, nicht älter als ein Jahr. Doch wenn die Touristen über dem Hirtenfeld stehen, wenn sich die Silhouette von Bethlehem vor ihnen erhebt, vergessen sie meist die profanen Begleitumstände ihrer Reise. Sie wissen nicht, daß auf jede der 40 Kirchen in Jerusalem eine Reise-Agentur kommt und auf jede Reise-Agentur fünf Souvenir-Geschäfte. 500 Taxis aus ganz Jordanien hupen zu Weihnachten auf den Straßen zwischen den heiligen Stätten der Christenheit

Rosenkränze: im Dutzend billiger

Verkäuferin: eine Sion-Schwester

Aus Olivenkernen vom Ölberg sind diese Rosenkränze gefertigt. Das behauptet jedenfalls der arabische Händler; auch daß er sie an der Stelle feilbietet, wo Jesus Christus zum Himmel gefahren ist. Von vier Stück an gewährt er Rabatt. Er ist mit dem Geschäft zufrieden. Der Rundgang durch die Ecce-Homo-Kirche – an dieser Stelle bestätigte Pontius Pilatus das Urteil gegen Jesus Christus – endet in einem Laden. Er wird von Sion-Schwestern betrieben, die außer Devotionalien auch bunte Tücher, Brieftaschen und Postkarten verkaufen. Ein Teil ihrer Einkünfte wird einem Waisenhaus zur Verfügung gestellt

Die Mönche beten auch für die Touristen

Fortsetzung von Seite 19

Gläubig treten die Mönche in die Fußtapfen Jesu Christi. Sie achten nicht auf das Duftgebräu von Öl und Petroleum, von allerlei Spezereien und stinkendem Hammelfleisch. Die schreienden Händler, die Neugierigen, die arabische Musik in Jerusalem stören sie nicht: Sie beten

„Laßt uns nach Bethlehem gehen und die Dinge schauen, die dort geschehen" *(Lukas 2,15)*

Hier, meine Damen und Herren, stehen Sie am Grabe Ihres Herrn Jesus Christus. Am Freitag wurde er auf diese Bank gelegt und am dritten Tag ist er auferstanden von den Toten. Die Grabkammer ist 2,07 Meter lang und 1,93 Meter breit. Unter dem Marmor, den Sie hier sehen, verbirgt sich die Original-Grabbank von 2,02 Meter Länge, 0,93 Meter Breite und 0,66 Meter Höhe. An der Decke hängen 43 Ampeln, in deren Besitz sich Katholiken, Griechisch-Orthodoxe und Armenier teilen. Bitte, bedenken Sie bei Ihrer Spende, daß Sie in der ehrwürdigsten Kapelle der Welt stehen und daß Sie nur einmal im Leben hier sind."

Der Fremdenführer, ein Mohammedaner, leiert das herunter wie ein staatlich zugelassener Fremdenführer in Neuschwanstein. Er bittet die Fremden, einzeln die kleine Kapelle mit dem heiligen Grab, mitten in der mit hölzernen Gerüsten abgestützten Grabeskirche, zu betreten. Ein griechisch-orthodoxer Priester, der sich mit armenischen und katholischen Mönchen bei der Grabeswache ablöst, verteilt dünne Kerzen.

Geldscheine rascheln. Ergriffen stehen die Touristen unter den profanen Holzgerüsten, den schmutzig-grauen Fassaden, vor der verstaubten Zuckerbäcker-Kunst, vor der heiligsten Stätte der Christenheit in Jerusalem.

Mein Freund Abdul Rahim Nusaibeh, Fotograf, blitzt ein paarmal in die Versammlung. Eine Gruppe von Franziskaner-Patern kniet vor der Grabkapelle. Die Touristen stellen sich hinter den katholischen Mönchen auf. Und Abdul blitzt wieder. Kniende Mönche sind fotogen.

„Sie können die Fotos heute abend im Hotel bekommen", ruft Abdul. „Für zehn Fotos bezahlen Sie nur einen Dollar." Damit verdient er 200 DM am Tage.

Dann fragt er mich: „Bist du katholisch?"

„Nein", sage ich, „Protestant, Lutheraner."

„Na", meint er, „du müßtest mal sehen, wie sich die Mönche hier prügeln! Vor allem die Griechen und die Kopten und die Armenier. Aber auch die Lateiner haben schon kräftig hingelangt. Wenn die Polizisten nicht wären – du verstehst, Mohammedaner! – wenn die Polizisten nicht wären, hätte es schon Mord und Totschlag gegeben . . ."

Ich kann es nicht glauben. „Voll heiliger Sehnsucht", lese ich im Pilgerführer, der von zwei Franziskanerpatern verfaßt wurde, „voll heiliger Sehnsucht und mit gespannter Erwartung wird der Pilger, wie Millionen vor ihm, die Schritte zu jener Kirche lenken, welche die zwei heiligsten Orte der Welt umschließt . . ."

Betreten stehe ich vor dem heiligen Grab, gehe um die Kapelle herum. In einer Nische wird es lebendig. Ein junger koptischer Priester aus Äthiopien läßt die „Jerusalem Times" in den weiten Falten seiner Kutte verschwinden. Mit tiefen Verbeugungen und einladenden Gesten dienert er sich an mich heran. „Please", sagt er in hartem, gebrochenem Englisch, „bitte, gehen Sie hin! Hier sehen! Dies ist Original-Felsen! Original-Felsen vom Grab unseres Herrn! Gucken! Kommen rein! Einmal nur gucken!" Die Konkurrenz, denke ich. Nicht einmal hier darf man allein sein. Der junge Kopte strahlt auf mich ein, als sei ich der Negus persönlich. „Gut, Vater", kapituliere ich vor so viel Eifer.

Strahlend geht er in die Knie. Geschäftig verschwindet er in der winzigen Kapelle am Kopfende des Grabes, zündet eine Kerze an. „Das ist Felsen vom heiligen Grab!" versichert er. In der Tat, ich sehe fünfzig Quadratzentimeter nackten Felsengesteins. In unnachahmlicher Behendigkeit wandert die rechte Hand des Bruders vom nackten Felsen zu seinem Mund und zurück. Immer wieder. Einladend nickt er mich an. Ich nicke zurück. Er läßt nicht locker, bis ich die Hand auf den Felsen gelegt und zum Munde geführt habe. Freudig erregt springt er auf. In seiner Hand erscheint eine kleine silberne Kanne mit Weihwasser. Er besprenkelt mich.

Dann sehe ich die Dollar-Scheine. Sie liegen in einer Steinrinne unter dem Grabesfelsen. „Kopfende vom heiligen Grab", sagt der Kopte. Er demonstriert es an einem Farbdruck. Ich stehe auf, fingere etwas verwirrt eine Fünf-Dollar-Note aus meiner Brieftasche und lege sie in die Rinne. Die Begeisterung des jungen Priesters ist nicht mehr zu bremsen. Er umarmt mich, greift zur silbernen Kanne, und ehe ich's mich versehe, bin ich schier gebadet in betörend duftendem Wasser.

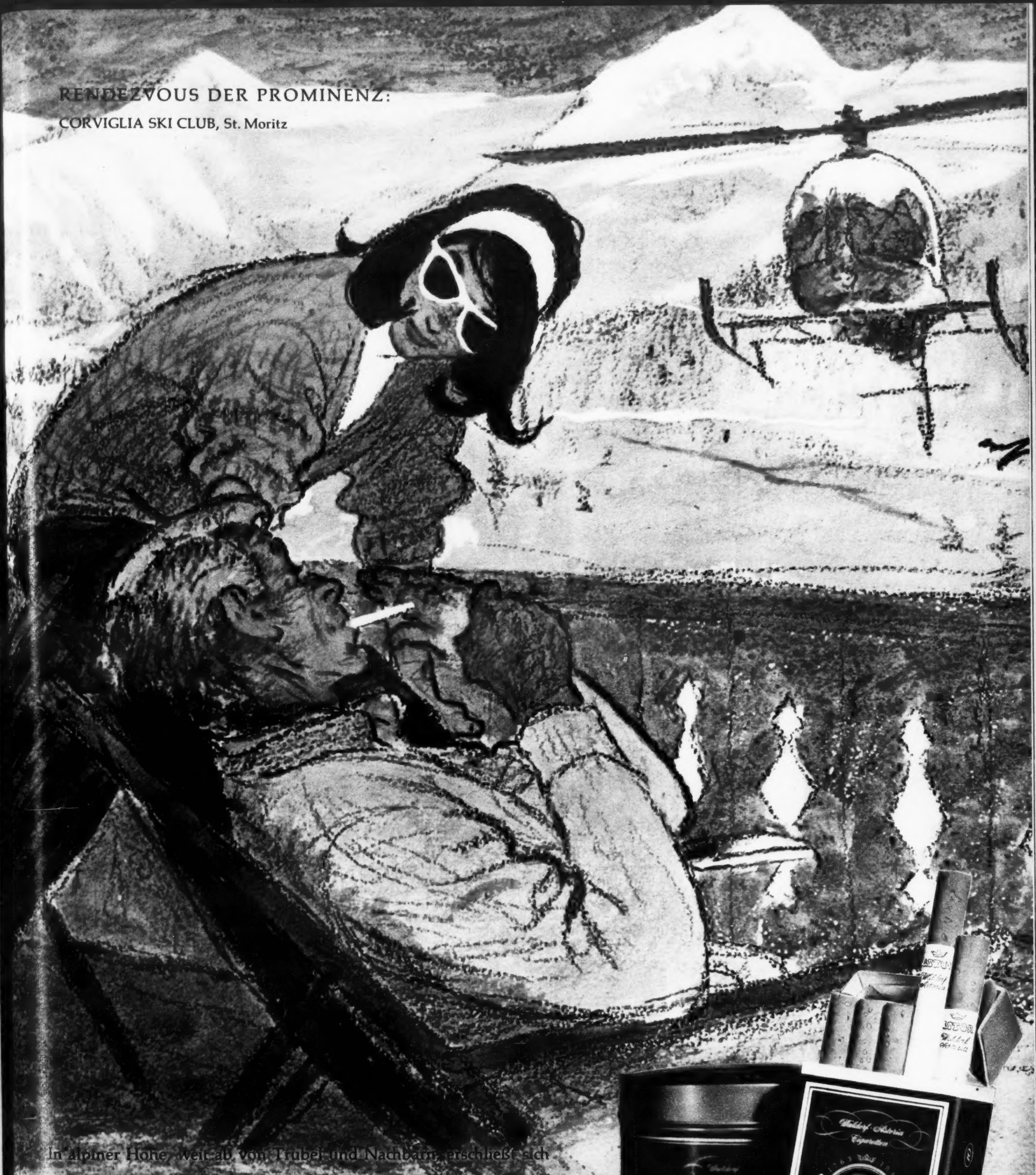
„Hast du schon einen Pilgerbrief?" fragt Abdul, der Fotograf, als ich wieder aus dem Kapellchen auftauche. „Nein", wehre ich ab, „aber ich bin ja auch kein richtiger Pilger. Es ist doch wohl ein Unterschied . . ."

Mit einer Handbewegung schneidet er mir das Wort ab. „Wer in Jerusalem war, muß auch einen Pilgerbrief haben. Hier bekommt jeder seinen Pilgerbrief. Nimm ihn mit. So als Souvenir. Macht doch jeder. Willst du einen katholischen ohne Geld oder einen von den Griechisch-Orthodoxen für ein paar Piaster?"

Ein griechisch-orthodoxer Mönch kommt auf uns zu. „Father", sagt Abdul und schüttelt dem Griechen kameradschaftlich die Hand, „der Herr möchte einen Pilgerbrief. Aber knöpf' ihm nicht zu viel ab. Er ist kein richtiger Tourist, er ist mein Freund!"

Verständnisvoll blinzelnd zieht mich

Weiter auf der übernächsten Seite



RENDEZVOUS DER PROMINENZ:
CORVIGLIA SKI CLUB, St. Moritz
In alpiner Höhe, weit ab von Trubel und Nachbarn, erschließt sich dem Eingeweihten das Skigelände von Corviglia, Standort des Corviglia Ski Clubs. Europäische und transatlantische Namen von Rang und Vermögen spiegeln sich in seiner Mitgliederliste und machen ihn zum Schauplatz exclusiven internationalen Gesellschaftslebens ... International ist der Ruf der Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR. Geschmackssichere Cigarettenkenner auf fünf Kontinenten stimmen in ihrem Urteil überein:
Die ASTOR repräsentiert verfeinerte Rauchkultur.
ASTOR

„Spenden Sie reichlich am Grabe des Herrn", empfiehlt der Fremdenführer. Die meisten der rund 200 staatlich konzessionierten Erklärer sind Mohammedaner. Aus unerklärlichen Gründen werden die Touristen lediglich in der Ecce-Homo-Kirche von katholischen Nonnen geführt. In den übrigen Kirchen Jerusalems – und das sind etwa 40 – müssen sich die Fremden sprachkundigen Arabern anvertrauen. Wer will denen verübeln, daß sie vornehmlich an ihren Verdienst denken? Der griechisch-orthodoxe Priester, der am Heiligen Grab Kerzen feilbietet, beteiligt die Touristenführer am Geschäft. Wenn er in der kleinen Kapelle am Heiligen Grabe allein ist, kratzt er Steinchen vom Felsengrab. Die werden dann den pilgernden Touristen als Souvenir mitgegeben – als Beigabe zu einer Pilgerurkunde der Orthodoxen

Fifty-fifty mit den Heiden

Fortsetzung von Seite 20

der Mönch in die Sakristei. Er läßt sich meine Karte geben und malt dann umständlich meinen Namen auf die Pilgerurkunde. Dann steckt er sie in einen Briefumschlag. Nimmt ein Wachskügelchen mit zwei weißen, mikroskopisch kleinen Steinchen darin und steckt es dazu. Nimmt mich am Arm, zeigt mir ein Holzstückchen, das vom Kreuz Jesu stammen soll. Kassiert dann aus meiner mit jordanischen Münzen gefüllten Hand 100 Fils (das sind 1,20 DM) und schiebt mich durch die Tür lachend Abdul zu. „Komm", sagt der, „laß uns ins Grab gehen!"

Vor der Tür der Sakristei drängeln sich die Touristen. Der Priester in der kleinen Kapelle, die über dem Heiligen Grab steht, bedeutet uns, einen Augenblick zu warten. Die Kapelle ist gerade überfüllt.

Wir hören den Fremdenführer wieder: „Bitte bedenken Sie bei Ihrer Spende, daß Sie in der ehrwürdigsten

Weiter auf Seite 24

Mit Englebert M+S auf sicherer Spur

- auch im Winter, wenn die Straßen durch Matsch und Schnee unwegsam und gefährlich werden. Fahren Sie jetzt den Englebert M + S-Reifen. Sein starkes Profil krallt sich mit Kanten, Graten und Rillen auf der Straße fest, nicht nur auf den Geraden, sondern auch auf Steigungen und in den Kurven. Immer bleibt der Wagen sicher in der Spur.

Fahren Sie auch im Winter mit dem Gefühl der Sicherheit, - fahren Sie mit Englebert M + S.

Englebert

Beten und feilschen

Fortsetzung von Seite 22

Kapelle der Welt stehen und daß Sie nur einmal im Leben hier sind."

Ich weiß nicht, was ich denken soll. Ich kann nicht beten. Ich möchte am liebsten weglaufen.

„Paß auf", flüstert mir Abdul unbarmherzig ins Ohr, „die Hälfte des Geldes bekommt nachher der Fremdenführer. Hier im Orient ist es üblich, daß jeder eine Provision bezieht, der jemandem einen Kunden zugeführt hat!" Mit ernsten Gesichtern kommen die Touristen aus dem Felsengrab. Der Priester winkt uns herein. Wir stehen direkt vor dem Felsengrab. „Wie geht's, Vater?" fragt Abdul.

„Danke", antwortet der. „Wie läuft dein Geschäft?"

Abdul hebt die Hände und verdreht die Augen: „Weißt ja, Hochkonjunktur! Irrsinnig viel zu tun! Bitte, zeig' doch meinem Freund mal, wo ihr die Steinchen abklopft! – Komm, stell dich nicht an! Mach schon die Tür auf."

Pater Leftarea lächelt unsicher. Er öffnet eine mit einem Marienbild verkleidete Metalltür. Dahinter blanker Fels.

„Siehst du", erklärt Abdul, „das ist der Original-Grabesfelsen. Sieht sonst niemand. Aber der Pater ist mein Freund. Darum zeigt er's dir!"

Dann klopft er dem Mönch auf die Schulter. „Gut, Pater, wir seh'n uns bald!" Der Mönch legt grüßend die rechte Hand an die Kopfbedeckung.

Ich lege eine Pfundnote (zwölf DM) auf den Teller mit den Kerzen. Abdul sieht das. „Verrückt!" zischt er mich an. Vor der Kapelle sagt er: „Warte einen Moment!" Er geht zurück in die Grabeskapelle. Kommt Sekunden später mit einem Dollar 50 Cents zurück. „Hier, nimm das, ist genau die Hälfte!"

Ich kann es nicht fassen. Ich protestiere. „Sei ruhig", sagt Abdul, „der Pater kennt das nicht anders. Willst du ihn in Verlegenheit bringen?"

Wir gehen auf den Ausgang der Grabeskirche zu. „Darf ich dir meinen Onkel vorstellen?" fragt Abdul. Der On-

Weiter auf Seite 27

Gläubige und Neugierige treffen sich an den heiligsten Stätten der Christenheit. Die einen versinken im Gebet, ohne sich vom Trubel ringsumher stören zu lassen. Die anderen machen lediglich eine Besichtigungstour durchs Heilige Land. Sie sind willkommene Beute für Devotionalienhändler und Fremdenführer, für Taxifahrer und Schuhputzer. Bethlehem und Jerusalem leben als Fremden-Attraktionen

Mit einem Souvenir aus Bethlehem ist für die meisten Touristen der Zweck der Reise erfüllt. Wenn der Händler behauptet, die Krippe sei von Hirten auf dem Schäferfeld geschnitzt worden, müssen sie es glauben. Nur Eingeweihte wissen, daß die Krippe aus Deutschland importiert wurde. Ähnlich ist es mit Perlmuttkreuzen und Rosenkränzen. Das rigorose Geschäft mit dem Glauben ist einträglich

Echte Kaffeebohnen für NESCAFÉ
- den reinen, den feinen Kaffee

Wie herrlich NESCAFÉ schmeckt

Echter Kaffee NESCAFÉ®

* *NESCAFE ist löslicher Kaffee, dessen Kaffeesatz bereits abgefiltert ist.*

c 618

Warum kommen Juden in ein Verbrecher-Land?

Leser schreiben zur Stern-Serie „Wie uns die Anderen sehen"

Uri Dan interviewt den früheren SS-General Karl Wolff

„Kein Dankeschön für Mord" schrieb der Israeli Uri Dan

über seinen ersten Deutschland-bericht. Er bezog sich damit auf einen Hamburger Kaufmann, der ihm gesagt hatte: „Die Juden sollten Deutschland danken. Nur durch Deutschland gibt es einen Staat Israel." Nach Journalisten aus England, Amerika, Frankreich und Norwegen berichteten der junge israelische Star-Reporter Uri Dan und der Fotograf Arie Keren über ihre Eindrücke von der Bundesrepublik. Wir drucken ihre Berichte unverändert ab.

Voreingenommen

Es ist schade, daß der Reporter Uri Dan mit so großer Voreingenommenheit an die Sache herangeht. Zwar ist es zu verstehen, aber für die menschlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern wäre eine Portion Vertrauen besser. Dan sollte sich an die junge Generation Deutschlands wenden, denn sie ist es doch, die die künftige Zusammenarbeit zwischen Israel und Deutschland bestimmen muß, obwohl an unserer Spitze ein Greis steht.

Leer/Ostfriesland — Manfred Von

Angebot

Möchte guter Deutscher werden. Verschenke aus diesem Grunde meine alten Blue jeans. Sind Sie interessiert, Herr Dan, oder tragen Sie auch zur Gartenarbeit prinzipiell nur Kammgarn? Die deutsche Jugend ist also hoffnungslos veramerikanisiert, von maßloser Tanzwut besessen und ganz einfach faul. Die deutsche Jugend pennt dreimal täglich auf Parkbänken, nicht wahr, Herr Dan? Der von Ihnen ignorierte Teil der deutschen Jugend, der weder Sinn noch Zeit oder Geld besitzt, um sich sein Leben in Ihrem Sinne „typisch deutsch" zu gestalten, statt dessen aber aus ehrlicher Überzeugung und ernsthaft um eine Verständigung zwischen beiden Völkern bemüht ist, wird Ihnen zutiefst dankbar sein. Ein guter Rat: Sollten Ihnen hier Stoff und Motive knapp werden, packen Sie Ihren Fallschirm und springen Sie 300 Kilometer weiter östlich ab. Vielleicht stellen Sie einen kleinen Unterschied fest.

Köln-Bayenthal — Rolf Kaiser

Gelder von Verbrechern?

Ist es nötig, daß wieder Juden vom Schlage Dan und Keren in Westdeutschland umherziehen, um uns zu zeigen, wie schlecht, sprich antisemitisch wir sind und wie wir zu gut leben? Warum prangern sie das Werk Mengele an, aber vergessen zu sagen, daß auch dieses Werk mit seinen Steuern und die Leute, die Bier in sich hineingießen, mit den ihren „den Staat Israel" aufbauen. Aus welchem Grunde kommen wieder so viele Juden in das Land, das, wie es oft in israelitischen Zeitungen steht, ein Land von Verbrechern ist?

Karlsruhe-Süd — Jürgen Kamtel

Lausebengel

O Nannen, Schlamm war ganz gewiß eine Zumutung. Aber er war ein so verblüffend frecher Hund nach allen Seiten, daß er wenigstens als Tintengaukler lesenswert war. Mußt Du als Äquivalent für ihn ausgerechnet solche Lausebengel wie Uri Dan, nichtssagend, dumm und frech, seitenlang über Kollektivschuldzinsen palavern lassen? Verwendet die Seiten zu aktuellen Berichten über Berlin und die Zone. Dort ist Aufpassen am Platze.

Frankfurt/M. — Walter R. Kuhn

Juden beleben Judenhaß

Seit 16 Jahren wird uns in der Bundesrepublik der Jude durch Presse, Funk und Fernsehen wie „saures Bier" feilgeboten. Wir sind einfach „überfüttert". Auf der anderen Seite sind es die Juden selbst, die den Antisemitismus neu beleben. Da ist zum Beispiel der Jude Brauner. Ihm verdanken wir das filmische Machwerk „Lebensborn". Auf die Dauer läßt sich so etwas keine Nation bieten.

Büchen/Lauenburg — Erich Umling

Wer soll das bezahlen?

Die Deutschen sind so wenig ein Herrenvolk, wie die Juden das Salz der Erde, ein auserwähltes Volk. Wer soll nun diese 18 Milliarden (Wiedergutmachung) bezahlen? Sippenhaftung in Form von Steuern durch die Regierung?

Eppelheim/Heidelberg — Erich Weber

Trost, nicht Haß

Sind Sie, Herr Dan, ganz sicher, daß der Schöpfer Ihr Volk mit Eigenschaften ausgestattet hat, die es ihm unmöglich machen, solche Schrecknisse hervorzurufen? Ich beneide Sie. Wir bekennen uns freiwillig schuldig. Darüber werden wir nie hinwegkönnen, es wird ewig an uns hängen bleiben. Möchten Sie in unserer Haut stecken? Glauben Sie, wir bedürfen des Trostes und nicht des Hasses. Man schämt sich so, sagen zu müssen, daß man die Liebe zum eigenen Volk verloren hat. Aber die Schuld kettet auch zusammen.

Essen-Frintrop — Käte Lehmann

Beschämend ... was soll man mehr sagen?

Hamburg — Horst Ritt

Gegendarstellung

1. Es ist unzutreffend, daß der KZ-Arzt von Auschwitz, Dr. Dr. Josef Mengele, heute gesetzlicher Mitinhaber des Landwirtschafts-Maschinenwerkes Karl Mengele & Söhne KG. in Günzburg ist.

2. Es ist unzutreffend, daß die Firma zur Hälfte dem flüchtigen KZ-Arzt gehört.

3. Richtig ist vielmehr, daß Dr. Dr. Josef Mengele zu keiner Zeit und in keiner Form in der Firma Karl Mengele & Söhne KG. tätig oder an ihr als Gesellschafter oder stiller Teilhaber beteiligt war oder ist.

gez. Mengele
persönlich haftender Gesellschafter
der Firma Karl Mengele
& Söhne KG., Günzburg

Unser Gast aus Israel, Uri Dan, leitete eine Beteiligung des KZ-Arztes Dr. Dr. Josef Mengele an der Günzburger Maschinenfabrik Karl Mengele & Söhne KG. aus der Tatsache ab, daß der persönlich haftende Gesellschafter dieses Unternehmens, Herr Alois Mengele, der Bruder des KZ-Arztes ist. Wir bedauern es besonders, daß gerade der israelische Journalist hier dem Sippenhaft-Denken erlegen war.
— Red. —

Tüchtige Briefträger

Ich habe 1943 alles in Leipzig verloren und habe dafür nicht eine Mark bekommen. Warum nicht? Weil ich 150 Kilometer von Deutschland entfernt wohne. Die Juden können am Ende der Welt wohnen, die deutschen Geldbriefträger finden sie schon.

Gilly (Belgien) — Rolf Schröter

Lästige Ausländer

Die unter falscher Flagge als „Araber und Auslandskunden" in der Bundesrepublik herumschnüffelnden Juden Uri Dan und Arie Keren sollten schleunigst als lästige Ausländer abgeschoben oder behördlich gezwungen werden, ihre Identität als Juden kenntlich zu machen.

Mellendorf — Hermann Pieper

Vorschlag für eine Antwort

Wann folgt Ihrer Serie „Wie uns die Anderen sehen" die von Deutschen geschriebene Fortsetzung: „Was uns die Anderen können?"

Hamburg — K. H. K.

Lebenslänglich

Ich bestätige Ihnen, daß Ihr Bericht leider haargenau zutrifft. Amerika hat es in der Hand gehabt, Deutschland zu säubern von diesen Rassenfanatikern. Jedes Parteimitglied müßte bis an sein Lebensende zahlen. Aber das ist ja alles jetzt hinfällig.

Ingolstadt/Donau — Käte Frenzel

Andere Deutsche

Ich finde, daß Sie, was die Einstellung vieler Deutscher zu Ihrem Volk angeht, vollkommen recht haben. Es gibt aber auch Deutsche, denen Judenhaß fremd ist oder die aus der Vergangenheit gelernt haben. Die Deutschen haben eine Chance, und die meisten wollen sie nutzen. Verachten Sie die Deutschen nicht zu sehr.

Troisdorf/Köln — Uta Hammerstein

Nazis unter uns

Sie haben recht: Auch und gerade in der Justiz sind die Nazis noch und wieder „unter uns".

Hohenecken — Benno Ramstetter
Staatsanwalt a. D.

Fortsetzung von Seite 24

kel erzählt mir eine lange Geschichte. Seit 1244, sagt er, sind zwei muselmanische Familien die Hüter der Tür. Sie verwahren den Schlüssel. Und abwechselnd zahlt tagtäglich eine der drei Konfessionen, die in der Grabeskirche das Hausrecht ausübt, für die Öffnung der Tür. „Wir tun das nicht des Geldes wegen", versichert der Onkel. „Es ist die Ehre ..."

Ich erfahre nicht, welchen Tribut die christlichen Mönche jeweils dem Mohammedaner entrichten. Immerhin muß das im Laufe der Jahrhunderte ganz einträglich gewesen sein. „Die beiden reichsten Familien Jerusalems", verrät mir Abdul.

Erschlagen, enttäuscht, erschüttert sitze ich abends im Ambassador-Hotel. Rund herum nur Amerikaner, die ihre Erlebnisse austauschen. Mein Tischgefährte ist David Matweyiw, Pastor aus Parsons, Kansas, USA.

„Nase voll?" fragt er. Ich zucke mit den Schultern. Der Amerikaner flucht ganz unchristlich vor sich hin. „Gott wohnt nicht in irgendeinem Felsen", sagt er dann. „Der Herr ist auferstanden. Er lebt in unserem Herzen!"

Ich winke ab: „Sagen Sie das nicht mir! Sagen Sie das den Geschäftemachern. Bedenken Sie, wieviel gläubige Christen hier schamlos übers Ohr gehauen werden! Und das alles im Namen Christi. Jesus hätte sie davongejagt!"

„Ja", murmelt er, „so schlimm hatte ich es mir nicht vorgestellt."

„Was werden Sie predigen?" frage ich ihn. „Was wollen Sie in Ihrer sonntäglichen Fernsehschau über Ihre Eindrücke in Jerusalem, in Bethlehem, am Jordan sagen? Werden Sie Ihre Predigt unter das Motto stellen ‚Laßt uns nach Bethlehem gehen und die Dinge schauen, die dort geschehen'? Werden Sie ehrlich sein?"

Er druckst vor sich hin. Interessiert sich eine lange Weile nur für seine Banane. Dann erregt er sich: „Die Leute da sind so gute Christen wie diese Libbys-Sauce!" Dabei nimmt er die Flasche und haut sie auf den Tisch. „Ich werde – ich werde ..." Dann: „Ich weiß wirklich noch nicht, was ich predigen soll, aber ich werde predigen!"

Am nächsten Abend stelle ich ihm ein Fläschchen mit „Heiligem Wasser" aus dem Jordan auf den Tisch. „Kostet nur 50 Cents", erkläre ich dem Pastor. „Dafür ist es klar wie Leitungswasser. Ich habe aber auch eine Weinflasche mit Jordanwasser, die mir ein Mönch in meinem Beisein aus dem Jordan gefüllt hat. Sollte 60 Mark kosten. Habe sie für zwölf Mark bekommen."

Dann fische ich ein Schächtelchen aus der Tasche. Sieht aus wie der Karton eines „Miß-Dior"-Flacons.

„Was ist das?" fragt der Pastor.

„Heilige Erde", erläutere ich. „Heilige Erde aus dem Garten Gethsemane. Franziskaner-Pater Rafael Dorado aus Spanien hat sie mir verkauft. 200 Fils, 2,40 DM."

Ich zeige ihm eine Brieftasche mit ägyptischen Sinnbildern. „Knapp ein Dollar", erkläre ich. „Verkaufen die katholischen Sion-Schwestern in der Ecce-Homo-Kirche. Und dies ist ein Rosenkranz für 50 Cents, erworben von einem Moslem an der Himmelfahrts-Kapelle auf dem Ölberg. Seine Tochter macht sie in Heimarbeit. In Bethlehem haben sie mir eine echte Krippe angeboten. Aber die war aus Bayern."

Der Pastor ist etwas blaß im Gesicht. „Take it easy!" sagt er. Und gibt mir seine Karte, auf der zu lesen steht: „Welch ein schönes Leben ist es, wenn man die Erntezeit vieler Jahre in des Herrn Dienst genießen darf!"

Schweigend trinken wir unseren Kaffee.

Dann verabschieden wir uns. Mein Freund, der Pastor David Matweyiw aus Parsons, Kansas, USA, gibt mir lächelnd mit auf den Weg: „Das Christentum hat mehr überstanden als dies!"

Gerd Scharnhorst

Jensen's

KOPENHAGENER LUXUS LEBERPASTETE

GETRÜFFELT

"Det er herlige delikatesser!"

6 MEDAILLEN wurden Jensen-Erzeugnissen allein 1961 auf der DLG-Leistungsschau verliehen!

„Das sind herrliche Delikatessen" ... sagen die dänischen Feinschmecker, wenn man sie nach „Jensen's" fragt. In Dänemark, dem Land der Gaumenfreuden, sind Jensen's Feinkost-Spezialitäten sehr begehrte Köstlichkeiten.

Jetzt gibt es Jensen's Pasteten, Suppen und Fertiggerichte auch bei uns. Mit seinen besten dänischen Köchen bereitet der Küchenchef von Jensen, Georges Tomaszewski, diese delikaten Leckerbissen für Sie. In jedem guten Lebensmittel-Geschäft können Sie jetzt Jensen's Spezialitäten kaufen.

Ein Schloßküchen-Rezept! Jensen's Kopenhagener Luxus-Leberpastete mit Trüffeln wird nach dem Rezept einer dänischen Schloßküche aus zarter Leber, frischer Butter, Sahne und Eiern, Gewürzen und Kräutern zubereitet. Wie Sie diese Pastete appetitlich und abwechslungsreich servieren, verraten Ihnen Küchentips, die jeder Dose beiliegen (Dose: DM 1,80).

Einzigartige Güte-Garantie

Mit meiner Unterschrift auf den Dosen bürge ich für die Qualität meiner Suppen und Fertiggerichte. Rückerstattung des Einkaufspreises wird jedem zugesichert, dessen Erwartungen diese Jensen-Spezialitäten nicht entsprechen.

G. Tomaszewski

Jensen's GARANTIE Falls der Inhalt der Dose nicht Ihren Erwartungen entspricht, senden Sie uns bitte mit kurzer Angabe der Gründe Dose und Deckel ein, und wir werden Ihnen Preis und Porto zurückerstatten. JENSEN'S FINE FOODS GmbH

... und andere Delikatessen aus Jensen's Küche:

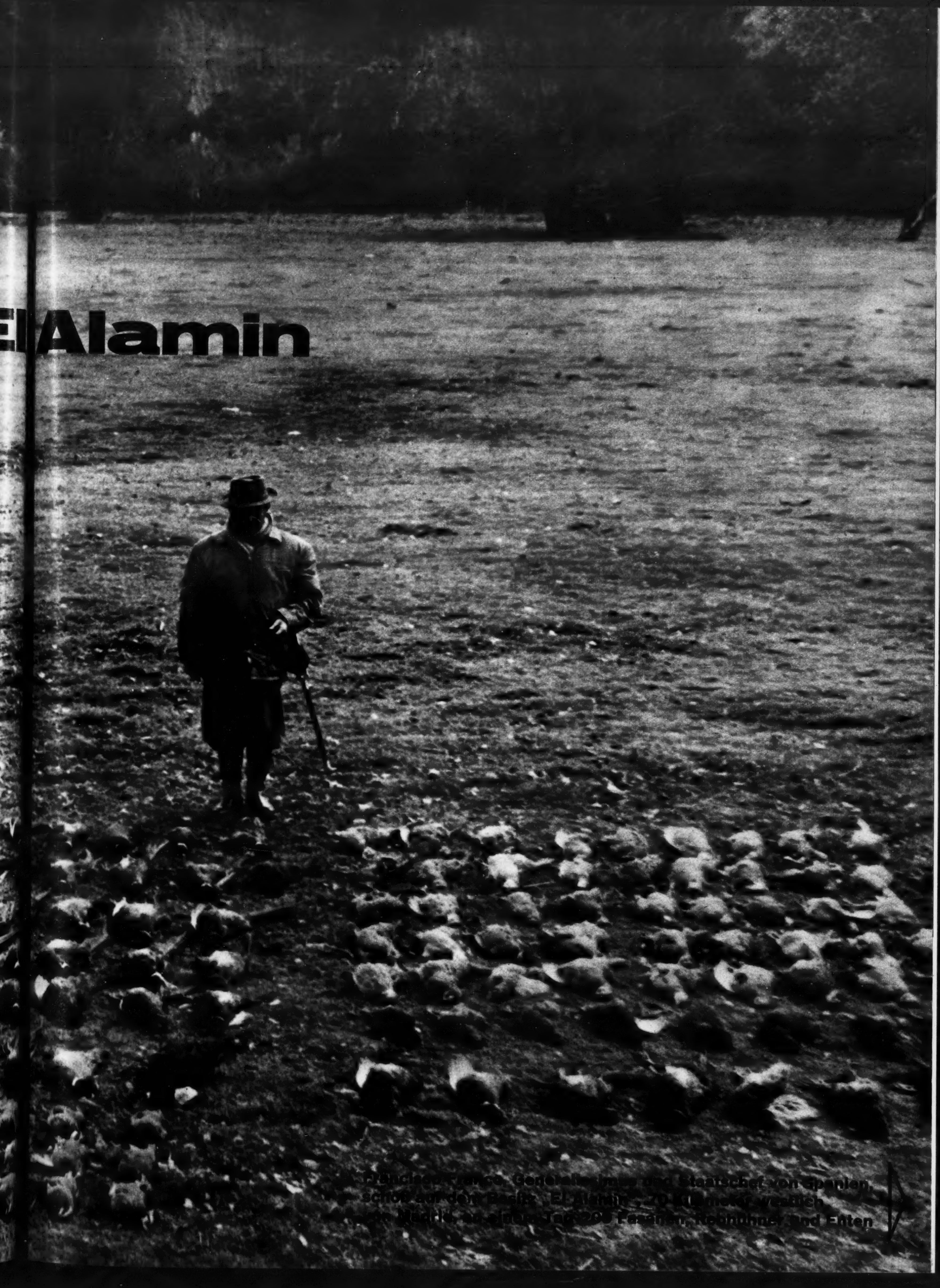
Dänische Rindfleisch-Suppe mit Fleischklößchen 5 Tassen DM 2,50

Echte Hummer-Suppe mit Cognac 3 Tassen DM 3,20

Ungarisches Paprika-Gulyás 2–3 Portionen DM 4,95

Die Parade von El

El Alamin



Francisco Franco, Generalissimus und Staatschef von Spanien, schoß auf dem Besitz „El Alamin", 70 Kilometer westlich von Madrid, an einem Tag 208 Fasanen, Rebhühner und Enten

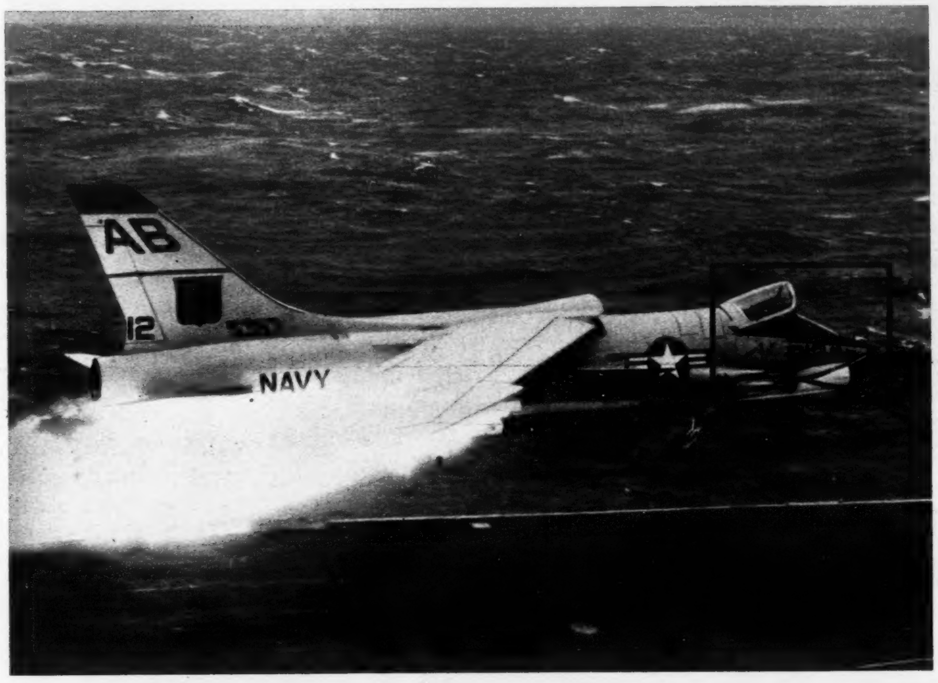
Nur ein Heckenschütze darf seine Schrotladung in den Fasanenschwarm über den Feldern von „El Alamin" bei Madrid abfeuern: Europas zählebigster Diktator Francisco Franco. Mit Büchsenspannern und Leibgardisten erholte sich der 69jährige, der seit 22 Jahren Herr über Spanien ist, von der geschickten Schaukelpolitik zwischen NATO-Boykott und hauseigenen Monarchisten und Falangisten

Zur Strecke gebracht wurden nach amtlichem Jägerspanisch allein vom Caudillo an diesem Jagdtag 200 Rebhühner, Fasanen und Enten. Zum Jägerstolz kamen Vater- und Opastolz: In einer Jagdpause ließ er sich mit seiner Tochter Carmencita fotografieren, die 1950 den erfolgreichen Chirurgen Dr. Martinez, jetzt Marques von Villaverde, heiratete. Carmencita Marquise de Villaverde hat fünf Kinder

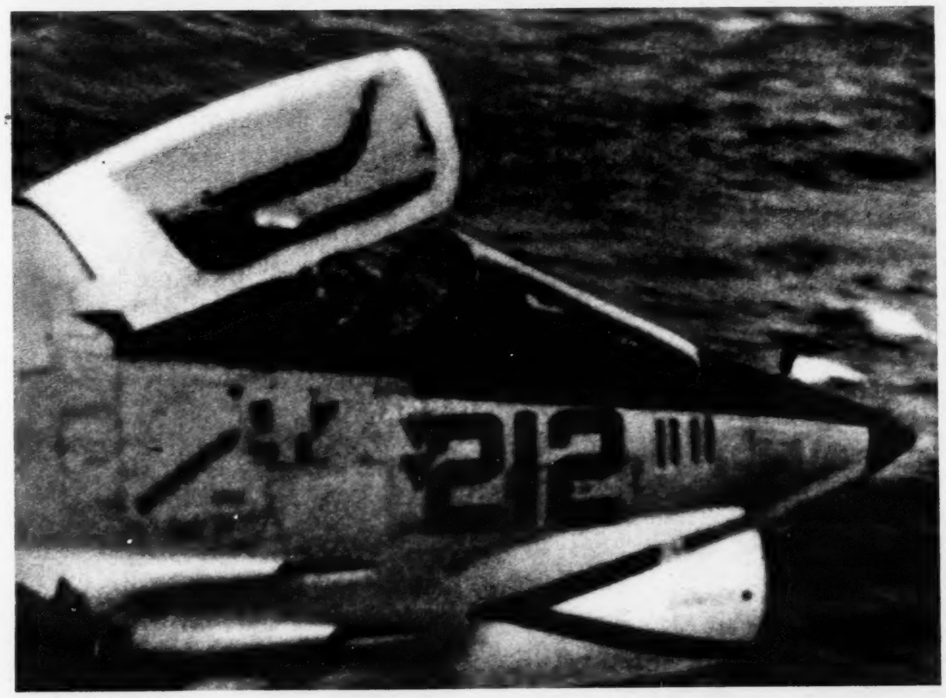
Die Parade von El Alamin

Francos Jagdpartie gehörten nur zwanzig Personen aus der besten Madrider Gesellschaft an. Gastgeber war der Besitzer des 6600 Hektar großen Gutes „El Alamin", der Graf Ruiz Cegnada Marquis von Comilias. Auf diesem Bild ist zwischen Franco und seiner Tochter Carmencita nur die Gastgeberin zu sehen. Ganz links Francos Schwiegersohn, und dahinter, zur Hälfte verdeckt, ein Chauffeur

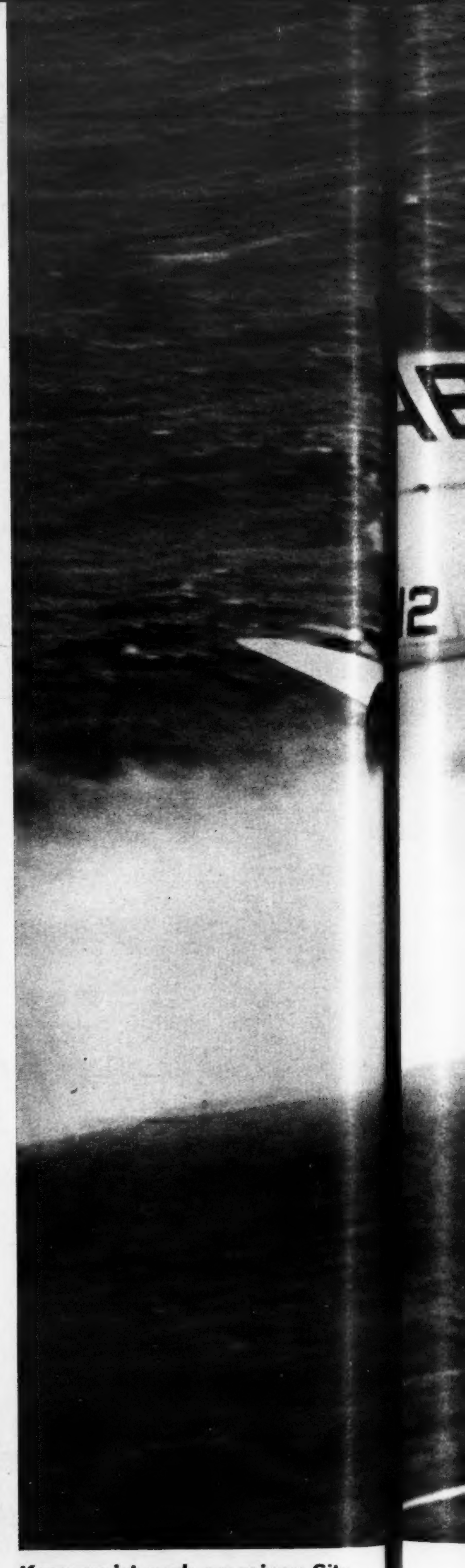
Der Flugzeugträger schlingert, das Flugzeug gerät in Brand, der Pilot rettet sich mit dem Schleudersitz



Ein Rad des Fahrgestells bricht ab, das Auffangkabel reißt, und die Maschine rast brennend über die Landebahn der „Franklin D. Roosevelt“ hinaus



Der Pilot Leutnant John T. Krysway (25) reagiert blitzschnell. Er katapultiert sich mit seinem Schleudersitz aus der „F 8 U-1 Crusader“. Das Flugzeug versinkt Sekunden später im Meer



Krysway ist noch an seinen Sitz geschnallt. Der Fallschirm beginnt sich zu öffnen. Abgebremst landet der Flieger im Meer. Kurz danach ist er gerettet

Ins Leben geschleudert

Selbst auf der „Enterprise", dem größten und teuersten Kriegsschiff der Welt, bleibt das Landen bei schwerer See ein Problem; auch wenn die Landebahn 200 Meter lang und das Deck 77 Meter breit ist

Das ungewisse Etwas

Der Aufstieg zum Spitzenmannequin setzt mehr voraus als nur Schönheit: Die Stars der internationalen Haute Couture sind Persönlichkeiten

Deutschland deine Mode

Sie schlugen seufzend die Arme übereinander und wechselten ermüdet die Beinstellung.

Mit gekrümmtem Rücken lehnten sich die drei deutschen Burschen gegen ihr altes Auto. Eigentlich durfte man gar nicht so lange vor dem Eingang des Hauses „Dior" in der Pariser Avenue Montaigne parken.

„Geht mal rein", knurrte einer von den dreien. „Stellt mal fest, wo Jürgen bleibt."

Keiner ging rein. Sie hatten wenig Lust, dieses trübgraue

Weiter auf der übernächsten Seite

MOUSON
MACHT DAS SCHENKEN LEICHT!
12.95
24.-
4.50
7.95
MOUSON
RASIER-CREME
9.25
5.95
12.95
In einer reichen Auswahl finden Sie zu Preisen von DM 2.95 bis DM 35.- für SIE und IHN, für Ihre Familie und Ihre Freunde ein geschmackvolles Geschenk.
Mouson Lavendel
Mit der Postkutsche

Deutschland deine Mode

Eckhaus zu betreten, dessen Eingang von einem goldbetreßten Hauspförtner bewacht wurde, der wie ein Operettenadmiral aussah.

Der Operettenadmiral blickte hochmütig über die drei Burschen, das alte Auto und ganz Frankreich hinweg. Alte Löwen im Zoo haben diesen Blick.

„Stinken tut's hier auch noch", murrte der eine Bursche.

„Maiglöckchen", erklärte der zweite Bursche. „So ein Parfüm von Dior. Das soll hier durch Spritzdüsen einfach durch die Hauswand auf die Straße gejagt werden. Jeder Pflasterstein ist hier mit dem Zeug getränkt."

„Woher weißt du das?" fragte der dritte Bursche.

„Von Jürgen. Die vernebeln das ganze Haus damit!"

„Mensch, wo bleibt der Jürgen bloß? Was der nur macht."

Der Jürgen ließ sich gerade im ersten Stock des Hauses von Christian Dior als Assistent engagieren.

Seine Freunde unten auf der Straße warteten vergebens auf ihn. Sie mußten seine Koffer abladen und ohne ihn nach Deutschland zurückkehren.

Jürgen blieb. Keine Sensation, wenn man bedenkt, wie viele junge Assistenten so im Laufe der Zeit von den Modeschöpfern engagiert werden.

Doch immerhin: Jürgen ist unser. Jürgen Michaelsen, der blonde Germane aus Bremen, hat mittlerweile in der Modewelt von Paris mehr erreicht als jeder andere Deutsche. Und das muß ja mal gesagt werden.

Es muß besonders gesagt werden, weil Jürgen Michaelsen in Paris nur als „Yorn" bekannt ist und man seinen Vater für einen Schweden und seine Mutter für eine Spanierin hält.

Den lassen wir uns nicht so einfach wegnehmen. Er ist Bremer! Er entsprießt einer hanseatischen Kaufmannsfamilie und ist ganz in diesem Sinne aufgewachsen.

Seine modischen Meriten muß Dior allerdings hellseherisch erahnt haben, denn Jürgen hatte damals noch wenig zu bieten.

Er war mit seinen zwanzig Jahren nur ein Praktikant bei den Vereinigten Glanzstoffwerken zu Köln, war Abiturient und hatte Bühnendekorationen und Kostüme für ein Amateurtheater entworfen.

Das alles muß genügt haben, um ihn neben Yves Saint-Laurent zum Assistenten von Dior zu qualifizieren.

Er selbst zerbrach sich über die Beweggründe des Altmeisters nicht weiter den gutgeformten Kopf: „Ich weiß es bis heute noch nicht, warum er mich nahm. Wissen Sie, die Künstler ..."

So ist das also. Man fährt zu einer kleinen Urlaubsreise nach Paris, stellt sich einem Modeschöpfer vor, und fertig.

Zuerst durfte Jürgen-Yorn die Bleistifte Diors spitzen, ihm die Pantoffeln in seinem Studio reichen und das Telefon bedienen.

Später half Yorn bei der Stoffauswahl und schaute seinem Chef ab, wie man Modeskizzen macht. Er war überhaupt geschickt, und Dior hatte noch viel mit ihm vor.

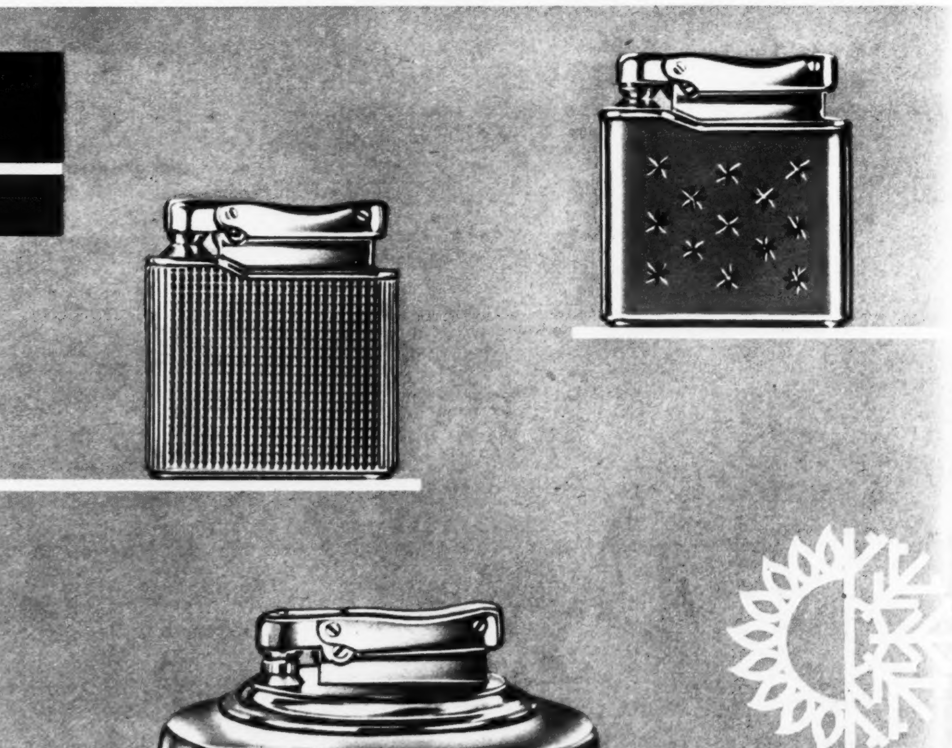
Darum sagte er auch nach einem

Jürgen Michaelsen, genannt „Yorn", Hanseatenproß aus Bremen, bastelt an seiner ersten eigenen Kollektion. Die Bremer Gastronomengattin Ruth Fritz wird im Januar die Modelle ihres Jugendfreundes Jürgen in Paris vorführen

Ibelo

GAS-FEUERZEUGE

elegant - bewährt - funktionssicher mit selbst-regulierendem Ventil, ersparen jeden weiteren Handgriff ★



★ das in den Feuerzeugen verwandte Butangas ist temperatur-empfindlich. Das bedeutet: Bei Kälte kleine, bei Wärme große Flamme.

Das INVAR-THERMO-Brennerventil der IBELO-Gasfeuerzeuge macht ein Regulieren unnötig. Die Flamme ist automatisch immer gleich groß.

IBELO-Gasfeuerzeuge sind dem Fortschritt einen Schritt voraus.

Jahr: „Yorn, mein Junge, Sie sollten auf die Schule der Haute Couture gehen und mal lernen, wie man Schnitte macht."

Yorn hielt Dior nicht entgegen, daß Dior ja auch keine blasse Idee habe, wie man Schnitte mache. So etwas tut man eben nicht, schon gar nicht als Bremer.

Yorn tat etwas anderes. Er erbat sich von Dior ein Zeugnis. Dior sah nicht ein, wozu. Denn Yorn sollte ja nach absolvieren des Kurses gleich wieder zu Dior zurückkommen.

Der blonde Germane blieb hart. „Gott sei Dank!" ruft er heute. „Er schrieb mir ein entzückendes Zeugnis, und vierzehn Tage später war er tot."

So Gott-sei-Dank war das nun auch wieder nicht. Denn Yorn kehrte nach Beendigung des ihm sowieso sinnlos erscheinenden Fachkurses nicht in das Haus Dior zurück. Kollege Saint-Laurent glaubte auf ihn verzichten zu können.

Das kostbare Dior-Zeugnis war für den jungen Bremer eine starke Empfehlung. Yorn ging damit zu mehreren Modeschöpfern. Sie wollten ihn daraufhin gern als Privatsekretär engagieren, doch nicht als Entwerfer. Diese Stellungen nahm er natürlich nicht an.

Er lernte in einer Konfektionsfirma von der Frau des Geschäftsführers alles Wissenswerte über die Herstellung eines Nesselschnittes. Nebenbei verkaufte er bereits einzelne Modellentwürfe.

Die Pariser Modekreise hatten ihn akzeptiert. Für viele war er längst kein Fremdkörper mehr. Wie gern hatte ihn zum Beispiel eine für „Dior Parfums" arbeitende Sekretärin bei sich als Untermieter aufgenommen. Später lebte er bei dem Dior-Mannequin Simone in Kuß und Logis.

Dem Glücksbuben geschah nun etwas, das alle Jubeljahre einmal geschieht. Es fand sich ein Mann, der dem Neuling eine ganze Kollektion finanzierte. Der Mann war Besitzer des Modegeschäftes „Hermine". Er wollte mal gute, tragbare Konfektion im eigenen Geschäft herstellen und zeigen. Yorn war gut und Yorn war billig. Und Yorn machte das.

Zu seiner Premiere, die in diesem Sommer stattfand, lud Yorn unbeschwert die gesamte internationale Modepresse. Es kamen sogar Journalisten, nicht nur aus Bremen. Yorn heimste Lob und jungen Ruhm ein.

Den frischen Lorbeer möchte er nun nicht welken lassen. Im nächsten Januar gedenkt er darum einen eigenen Modesalon in Paris zu eröffnen. Mag kommen, wer da wolle.

Es eröffnen sich Perspektiven, die Petronius nach einem Blick in die Zukunft lechzen lassen: Sollte das schier Unmögliche möglich werden, sollte ein Germane auserkoren sein, einmal den Platz von Dior einzunehmen?

Deutschland zittert für Yorn.

Bisher besaß Deutschland ja nur einen einzigen ernsthaften Anwärter auf einen Ehrenplatz im Pariser Mode-Olymp.

Er war ein Mann aus Berlin, der bisweilen so weit der Mode voraus war, daß selbst Dior Mühe hatte, ihn einzuholen.

Hans Gehringer von „Gehringer & Glupp".

Seit 1938 besteht dieses Haus. Die Vernichtung Deutschlands 1945 zwang die Firma lediglich zu einer kleinen Unterbrechung von sechs Monaten.

Ende Oktober 1945 fand bereits in den Räumen des Hauses Kurfürstendamm Ecke Uhlandstraße wieder die erste Modeschau statt.

Mannequins gab es damals nicht. Hans Gehringer focht das wenig an. Er bat Damen der Gesellschaft, auszuhelfen und die Kleider seinen feinfühlig plazierten Kunden vorzuführen.

Amerikaner, Engländer und Franzosen saßen im Salon rechts, die Russen links. Kunde war, wer Stoff mitbrachte.

Für Gehringer blieben diese Damen der Gesellschaft immer die idealen Mannequins. Er legte keinen Wert auf Schönheit oder auf Ausbildung.

Seine Mannequins mußten etwas ausstrahlen. Das Paradebeispiel ist sein Lieblingsmannequin Gloria Freyknecht, die heute noch – auch nach dem →

Mutti soll es leichter haben:

Wir schenken Philips Haushaltsgeräte

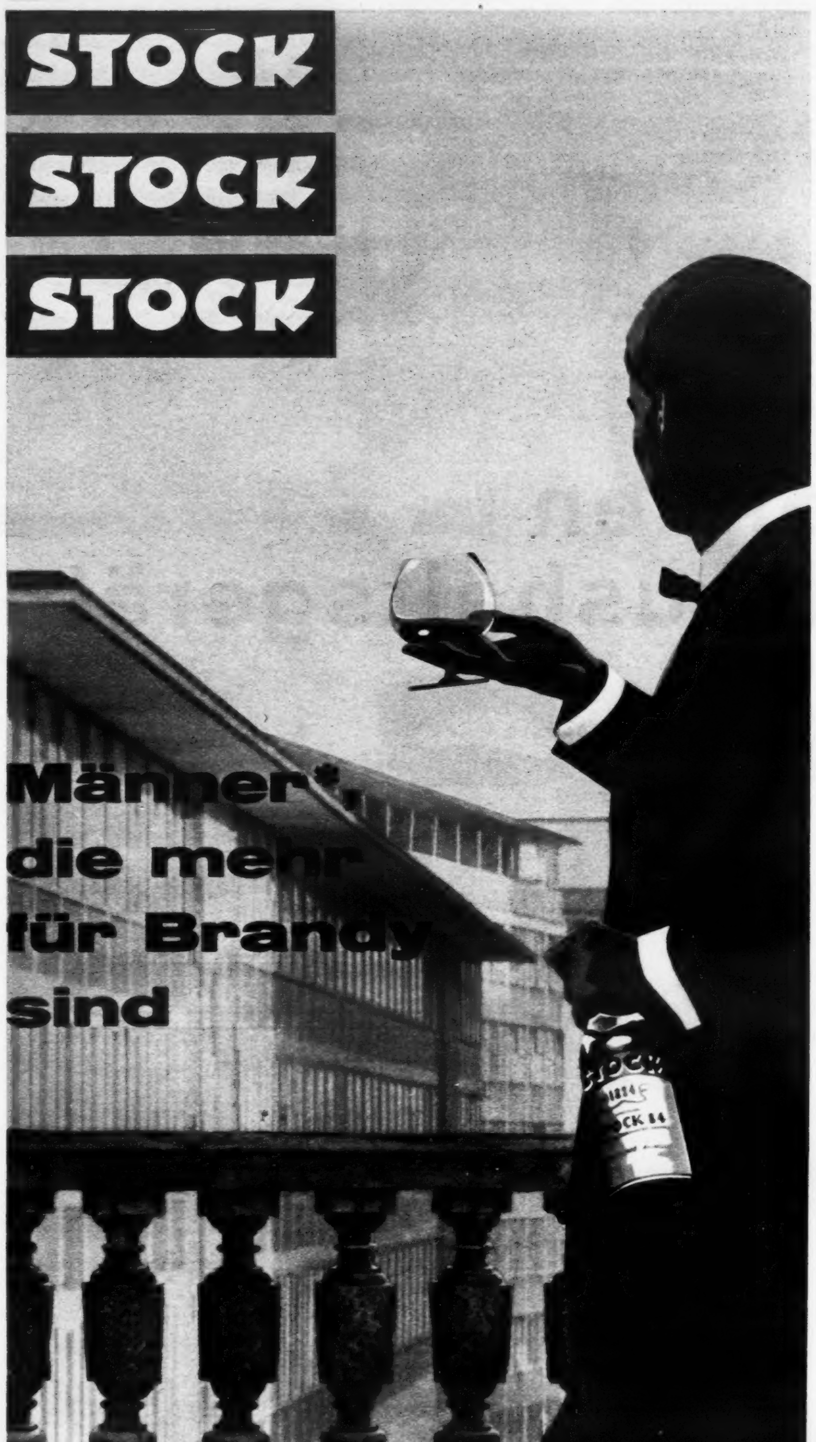
Philips hilft der Hausfrau

mit perfekten Haushaltsgeräten. Nun geht's schneller, besser, leichter. Und das hat jede Hausfrau verdient. So umfangreich ist das Programm:
Der Philips Geschirrspülautomat erfüllt einen langgehegten Wunsch: Geschirr hinein – ein Knopfdruck – sorgsam wie von Frauenhand wird das Geschirr automatisch gespült und getrocknet.
Der Philips Handmixer – ein- oder dreistufig – erspart viel mühselige Kleinarbeit und alle Muskelkraft beim Kochen, Backen, Mixen.
Die Philips Kaffeemühle mahlt Kaffee sekundenschnell.
Das Philips Bügeleisen „extra leicht" mit Thermostat beweist, daß ein Bügeleisen federleicht sein kann: denn beim Bügeln kommt es auf die richtige Temperatur an - Dampf läßt das Gewebe leben! Die Weisheit der Schneider ist im Philips Dampfbügeleisen für die Hausfrau nutzbar gemacht. Philips Staubsauger: für jeden Haushalt die richtige Größe, ein Problem der unsauberen Ecken gibt es nicht mehr.

* ungeb. Preis

PHILIPS Fortschritt für alle

....nimm doch PHILIPS



Erinnern Sie sich an den Schein der Holzfeuer nachts in den Hügeln bei Rocca di Papa, wenn der Septembermond über die Pinien kommt und den Hängen die Hitze nimmt? Im Geschmack des STOCK-Brandy ist dies alles nah und lebendig, in diesem anderen, vollen, vitalen Weinbrandgeschmack. Im Geschmack jenes Weinbrands, der aus naturreinem Wein gebrannt ist: STOCK-Brandy aus Italien. Trinken Sie den STOCK-Brandy im Kreise von Männern, die etwas von Weinbrand verstehen.

*** und auch ihr Vermouth ist von STOCK**

In diesem italienischen Vermouth ist der Widerspruch von bitter und süß aufgelöst in Wohlgeschmack von reiner Harmonie: berühmte Bittersüße des STOCK-Vermouth. STOCK-Vermouth „rosso": würzig-kräftig, „bianco": lieblich-mild, „dry": herb-trocken.

STOCK
STOCK
STOCK

Empfohlener Verkaufspreis:
STOCK-Brandy 84 DM 16.50
STOCK-Brandy Original DM 15.–
STOCK-Vermouth DM 5.–

05/2312

Importeur:
Distilleria STOCK Import GmbH., München 9

Deutschland deine Mode

Tod des 1957 gestorbenen Gehringer – den Stil des Hauses repräsentiert.

Sie hatte, als sie engagiert wurde, nicht das geringste mit Mode zu tun. Ihre Geschichte weicht stark ab von dem Tralala-Leben, das so viele der munteren Garderobengirls vorzuweisen haben.

Als 1945 die Russen nahten, war sie ganze achtzehn Jahre alt. Sie war häßlich, sie war dürr, eine Zaunlatte von 1,75 m Länge.

Aber sie war immerhin ein junges Mädchen, das Angst hatte, das sich verstecken mußte.

Ihr Vater hob ein Erdloch im Wald bei Potsdam aus, legte einen Schlafsack hinein und stellte Konserven dazu.

In diesem Loch hockte Gloria nun Tag für Tag. Und nachts. Wenn nur das Dröhnen der Bomber zu hören war, die detonierenden Bomben und der Feuersturm über Potsdam.

Dann kam das ekelhafte Heulen der Stalin-Orgeln (die man heute wohl Chruschtschow-Orgeln nennen muß), dann das dumpfe Grollen der Sowjettanks, das Rattern der Maschinenpistolen. Und dann waren die Russen da.

Aber keiner fand das Mädchen Gloria. Nach vierzehn Tagen kam ihre Tante und holte sie heraus: „Komm, das Schlimmste ist vorbei."

Nun wohnte sie wieder mit ihrem Vater in dem Landhaus bei Potsdam, das ihnen gehörte.

Ihre Mutter war ein Jahr vor Kriegsende gestorben. Gloria mußte von da an dem Vater bei der Führung des „Augustiner" helfen.

Ihm gehörte die Mammut-Gaststätte „Augustiner" am Anhalter Bahnhof, mit 3000 Plätzen und 90 Kellnern. Gloria mußte sich um Abrechnungen kümmern, um den Dienstplan der Kellner und um die Speisekarte.

Bis es eben keine Kellner mehr gab und keine Gäste. Bis die Russen begannen, das letzte Gericht zu servieren.

Am 28. April 1945 wurde das Europa-Hochhaus am Anhalter Bahnhof von den Russen Stockwerk für Stockwerk systematisch in Brand geschossen. Bis zum Erdgeschoß. Das Erdgeschoß war der „Augustiner".

Davon wußten Vater und Tochter noch nichts, als sie im Landhaus bei Potsdam auf das Abebben des Russensturms warteten. Immer wieder kamen Sowjets in das Haus. Betrunkene Soldaten, die mit dem Ruf „Kontroll!" eindrangen und nach Schnaps und Frauen suchten.

Einmal kam ein junger Russe, der nicht schrie. Er ging ganz methodisch vor. Durchsuchte jeden Raum, den Keller und dann den Dachboden.

Er fand einen kleinen Verschlag im Dachboden, öffnete ihn und zog ein dürres, halb ohnmächtiges Mädchen hervor. Gloria.

Bedächtig tastete er Gloria ab. „Pistol?" fragte er freundlich.

Sie schüttelte den Kopf.

Der Russe lächelte. In holprigem Deutsch erklärte er, daß man ihm gemeldet habe, im Haus seien Waffen versteckt. Er war ein Offiziersanwärter, 22 Jahre. Sein Vater war Kunsthistoriker in Leningrad. Einige Male kam er wieder, nett und zurückhaltend.

Er kam auch, als polnische Fremdarbeiter in das Landhaus eindringen und Gloria mitnehmen wollten. Er rettete Gloria. Und kam nie wieder.

Im November 1945 starb ihr Vater. Wenige Tage vor seinem Tode war es ihm gelungen, wieder eine Gaststätten-Konzession zu erlangen.

Gloria erreichte, daß die Konzession auf ihren Namen umgeschrieben wurde. Es war schwer, denn sie war ja erst neunzehn Jahre alt.

Sie verkaufte den Schmuck ihrer Mutter, verließ das Landhaus und ging zu Fuß nach Berlin, zum Anhalter Bahnhof, um das „Augustiner" wieder zu eröffnen.

Eine gespenstische Mondlandschaft erwartete sie. Die ganze Gegend um den Anhalter Bahnhof war ein Trümmerlabyrinth.

Sie mußte sich erst orientieren, ehe sie unter den Ruinen die Reste des Europa-Hochhauses herausfand.

Der ehemalige Restaurantsaal war zerstört, ausgebrannt und mit Schutt gefüllt. Sie arbeitete sich durch bis zum Kücheneingang.

Die Küche stand zum Teil noch. Und die Tür zum Keller war unversehrt.

Irgendwo lag ein Kerzenstummel. Das Mädchen zündete ihn an, stieß die Kellertür auf und schritt zögernd die Stufen ins Dunkel hinab.

Unten schimmerte etwas. Wasser, schwarzes Wasser, das gegen die Treppenstufen schwappte.

Da erinnerte sie sich. Neben dem Keller führte der S-Bahntunnel „Nord-Süd" vorbei, jener S-Bahntunnel, der während der letzten Kampftage von der SS unter Wasser gesetzt worden war.

Jener Tunnel, in dem Tausende vor Bomben und Granaten Schutz gesucht hatten – und ertrunken waren.

Zitternd hielt Gloria die Kerze höher und leuchtete über die stille Wasserfläche im Keller. Und da sah sie die großen Klumpen, die reglos an der Oberfläche trieben.

Der hochbegabte, aber krankhaft menschenscheue Hans Gehringer wurde von Dior als ebenbürtig anerkannt

Da vorn zwei alte Frauen, dort hinten ein Kind.

Sie rannte die Treppe hinauf, zurück in die Küche. Aber sie blieb von nun an im „Augustiner". In einer Ecke zimmerte sie sich einen Verschlag, in dem sie hauste.

Am Tag waren nur Schwarzhändler in dieser Gegend um den Anhalter Bahnhof zu finden. Bei jeder Razzia tauchten sie rattengleich in den Ruinen unter.

In der Nacht trauten sich nicht einmal die Schwarzhändler, dort zu bleiben. Manchmal peitschten scharfe Schüsse durch die Straße.

Die amerikanischen Militärpolizisten vom Anhalter Bahnhof schossen sich aus Langeweile mit den russischen Militärpolizisten am Potsdamer Bahnhof.

Gloria hockte in ihrem Verschlag und konnte nicht einmal ein Kerzenlicht anzünden, weil der Lichtschein durch die Ritzen der Bretterwand bis auf die Straße gedrungen wäre.

Im August 1946 hatte Gloria Freyknecht es geschafft: Im „Augustiner"

wurde wieder die erste Essenportion ausgegeben.

Der Magistrat von Groß-Berlin hatte sie nach Möglichkeit unterstützt. Es war notwendig, am Anhalter Bahnhof eine Verpflegungsmöglichkeit zu haben. Für die vielen Menschen, die täglich von Berlin aus in den überfüllten Hamsterzügen auf das Land fuhren, um ihre Habseligkeiten gegen ein paar Kartoffeln einzutauschen.

Nach zwei Jahren war das junge Mädchen Herrin über zwanzig Kellner. Doch dann kam die Währungsreform. Wenige Schritte vom „Augustiner" entfernt gab es im Ostsektor jetzt Bier für billige Ostmark. Der Anhalter Bahnhof wurde stillgelegt, alles verödete. Glorias Gaststätte war zum Tode verurteilt.

Im März 1950 mußte sie schließen. Es war aus.

Sie hatte ein Leben hinter sich und war nun 23 Jahre alt. Natürlich war sie nicht mehr ein Mädchen im Trainingsanzug und mit dem Kopftuch, sie besaß schöne Kleider und ein paar Freunde, mit denen sie ausging.

Im „Augustiner" erloschen zwar die Lichter, doch am Kurfürstendamm brannten sie heller und bunter als je zuvor.

Gloria zog es dorthin, zu den Lichtern, zu den Leuten. Sie wollte Gast sein und nicht mehr Wirtin. In den Bars dudelten die Kapellen immer und immer wieder das Thema aus dem „Dritten Mann".

An den Theken wurde über Rita Hayworth geklatscht, die Ali Khan heiratete und ihm ganz prompt eine Tochter schenkte.

Oder über die Hochzeit der Elizabeth Taylor mit dem Hotelkronprinzen Nick Hilton.

Hildegard Knef und Cornelia Borchers kamen in Amerika an und hießen später Hildegarde Neff und Cornell Borghers.

Und man erschauerte über den Prozeß gegen die berüchtigte Gladow-Bande drüben im Ostsektor.

Aber interessanter war Sex: Der Kinsey-Report und Striptease, die 715 öffentlichen Häuser, die man in Italien schließen, und die vier Filme, die man schnell noch vorher über diese Häuser drehen wollte.

Wenn man schon von Politik sprach, dann vom Flirt zwischen Adenauer und Frankreichs Schuman. Und 50 Prozent der Bevölkerung sprachen sich gegen den Aufbau einer neuen deutschen Wehrmacht aus. Es war Halbzeit zwischen Blockade und Korea.

Und die Mode blühte auf.

Gloria wußte das, denn oft saß in einer Bar der „Textil-Report"-Redakteur Klaus Droh neben ihr. Sie war mit ihm befreundet und hörte von ihm mit Staunen die seltsamen Geschichten aus der Welt der Mode und der Mannequins.

„Ich passe da nicht hinein", sagte sie. Doch da trat eines Abends ein gutaussehender, blonder Herr an den Tisch und forderte sie zum Tanz auf. Sie wußte, wer er war. Hans Gehringer, der Mann, der damals in Berlin die Mode machte.

„Ich möchte", sagte Gehringer während des Tanzes, „daß Sie bei mir Mannequin werden."

„Mannequin? Aber — ich habe doch keine Ahnung von dem Beruf."

„Das macht nichts."

Sie ahnte, daß ihr Freund Klaus Droh dieses Zusammentreffen eingefädelt hatte. Doch bis heute weiß Gloria Freyknecht nicht, was Gehringer dazu bewogen hatte, ausgerechnet aus ihr ein Starmannequin zu machen.

Sie besaß lediglich die idealen Maße: von oben nach unten 89–50–86. Sonst war sie ein ausgesprochenes Anti-Mannequin.

Sie war nie schön, die Fotografen übergehen sie heute noch mit einem verlegenen Lächeln. Sie hatte nirgends gelernt zu laufen, vorzuführen oder sich zurechtzumachen.

Ihre Premiere auf dem Laufsteg war dann auch danach. Die Kunden und Journalisten erstarrten, als die lange Gloria an ihnen vorüberstöckelte.

„War ja wohl 'n Witz, die Neue", sagten sie hinterher zu Gehringer.

Gehringer war ein depressiver, einsamer Mensch, ein Hypochonder, der

→

„Hier bin ich, lieber Weihnachtsmann...

... vergiß die Puppe nicht und denk an mein SANOSTOL. Das schmeckt soo gut - und ich will doch auch so groß und stark werden wie Mammi und Pappi."

SANOSTOL enthält lebenswichtige Aufbaustoffe, die unser Nachwuchs so dringend braucht: Natürliche Lebertranvitamine, Malz- und Orangenvitamine.

Morgens und abends 2 Teelöffel SANOSTOL - das schmeckt und tut gut.

WACHSEN · SPIELEN · LERNEN mit

SANOSTOL

Annemarie Weber

Korso

Roman, 496 Seiten, Ganzleinen DM 22,–

„In diesem Buch sind all die Tugenden vereinigt, die den anspruchsvollen Unterhaltungsroman auszeichnen: eine spannende Story, eine glänzende Begabung zum Erzählen und eine ebenso amüsante wie gescheite Art, den Dingen auf den Grund zu gehen."

Süddeutscher Rundfunk

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag · Hamburg

Nein! Es gibt eine moderne Methode, sich auf einfachste Weise die Füße zu erfrischen: »fussfrisch«. Sie verschaffen sich damit das Gefühl, den ganzen Tag in der Wanne zu stehen.

»fussfrisch« morgens sekundenschnell auf die Füße gesprüht, kühlt und erfrischt für den ganzen Tag und befreit Sie von müden und brennenden Füßen. »fussfrisch« desodoriert nachhaltig - hält also die Füße zuverlässig geruchfrei und verhindert Fußpilzerkrankungen. Wohlbefinden beginnt bei frischen Füßen - beginnt bei »fussfrisch«. Auch Ihre Füße haben's nötig!

DM 4.75

»fussfrisch« ist besser!

Bis zu den Füßen gepflegt sein - mit »fussfrisch«!

F 1134

Deutschland deine Mode

ständig unter Platzangst und Schlaflosigkeit litt.

Aber wenn es um Mode ging, war er ein unnachgiebiger und harter Diktator. Er war von Gloria begeistert und präsentierte sie in jeder Saison von neuem.

In jeder Saison begriffen die Kunden mehr, warum Gloria vorführte. Gehringer zeigte seine Kollektion nicht an lebenden Puppen, sondern an Menschen. Gloria strahlte Persönlichkeit aus.

Daß sie nicht fotogen wie die Garbo war, kümmerte Gehringer wenig. Bei all seinen Mannequins sah er zuerst auf ihre „Allüre", ihre Haltung, ihr Wesen.

War das Mädchen noch dazu schön, um so besser.

Der Glücksfall war ihm mit Susanne Erichsen begegnet, die 1949 schon bei ihm zu arbeiten begann.

Sie wurde – für ein Gehringer-Mannequin kaum denkbar – sogar eine veritable Schönheitskönigin.

Aus Versehen allerdings.

Es geschah in jenem Sommer 1950, in dem Gloria ihrem Gehringer begegnete, in dem der Sex und der Snobismus Deutschland zu erobern begannen.

Westerland wurde Trumpf. Und wer spielte in den Dünen von „Abessinien" mit guten Freunden Skat? Susannchen Erichsen.

Unter den Freunden waren ihr Verlobter Krafft Killisch von Horn und Henry François-Poncet. Sie bildeten alle den „Klub der Matratzenschoner".

Die Nächte verbrachten sie meist im mondänen „Trocadero". Als zur Wahl einer „Miß Schleswig-Holstein" in dieses Lokal gerufen wurde, war der ganze Matratzenschoner-Klub dabei.

Bewerberinnen sollten sich aus dem Publikum melden. Doch niemand eilte zur Bühne, um den begehrten Titel an sich zu reißen.

Darum verteilte die Jury ganz einfach die Pappschilder mit den Teilnehmernummern an weibliche Gäste.

Jury-Mitglied Henry François-Poncet schritt schnurstracks auf Susanne zu und händigte ihr das Pappstück aus.

Von François-Poncet gehoben und von ihrem Freund Krafft Killisch von Horn geschoben, erklomm Susanne den Laufsteg.

Sie trug ein weißes Duchessekleid, Modell Gehringer, und siegte rasch. Mit den Landesfarben von Schleswig-Holstein geschmückt, kehrte sie an den Tisch zurück.

„Ein Jux", lachte sie. Als sie bald darauf die Einladung erhielt, sich in Baden-Baden um den Titel einer National-Miß zu bewerben, lachte sie immer noch: „Ein Jux."

Mit ihren Freunden von Westerland reiste sie nach Baden-Baden.

Sie schonten auch dort Matratzen. Als endlich die Wahl der „Miß Germany 1950" nahte, stieg Susanne in eine Sonderanfertigung von Hans Gehringer, ein weißes Abendkleid, bei dem ein schmaler Nerz über das Dekolleté kurvte.

Diese Schöpfung schwenkte sie professionell über den Laufsteg. Danach jedoch hieß es Form bekennen, der Busentest im Badeanzug begann.

Auf diesen Augenblick hatten die Konkurrentinnen der Susanne nur gewartet. Sie schnallten ihre Bindfadenbikinis um und zeigten das, worauf die Herren nun mal soviel Gewicht legen.

Ungerührt zurrte Susannchen einen in der Schweiz erstandenen Lastex-Badeanzug über die Haut, der einteilig war und den Stromliniencharakter ihres Äußeren gut zur Geltung brachte.

Nicht nur die Klubfreunde stimmten freudig für Susanna im Badeanzug, der halbe Kursaal jubelte über „Miß Schleswig-Holstein".

Hinter den Kulissen aber braute sich ein Gewitter zusammen, wie es seit-

Vom Schanktisch zum Laufsteg führte die Karriere der Berliner Gastwirtstochter Gloria Freyknecht

Enge Freundschaft verbindet Laufstegdame Gloria Freyknecht mit der Titelschönheit Susanne Erichsen

dem bei jeder Schönheitskonkurrenz zum Programm gehört.

Während der Stimmenauszählung durften auch Vertreter der einzelnen Länderdamen anwesend sein. Als sie erkannten, mit welch wildem Überschwang sich der Saal für Susi entschieden hatte, gab es Proteste.

Besonders „Baden" und „Bayern" erbosten sich. Die schwarzhaarige Person mit den slawischen Backenknochen, meinte der eine Herr, könne nie und nimmermehr als „Miß Germany" die deutsche Mädchenschönheit repräsentieren. Sein eigener Schützling war blond.

„Überhaupt keine Miß darf die Erichsen sein!" wütete der andere. „Denn sie ist ja keine Miß, sie ist verheiratet!"

Ein Abgesandter wurde zu der fröhlichen Susanne geschickt. „Ich und verheiratet?" fragte sie glucksend. „Meine sogenannte Ehe mit Sven Erichsen wurde annulliert. Denn ich war damals 19 Jahre und besaß nicht die Erlaubnis meiner Eltern. Die Ehe war nie gültig."

Lassen wir taktvoll die Tatsache außer acht, daß unsere Susi also — wenn auch denkbar kurz — in wilder Ehe lebte, daß sie also nie Erichsen hieß, sondern immer noch Firle.

Wenden wir uns lieber dem glanzvollen Schauspiel der Krönungsfeierlichkeiten zu.

Conferencier Bob Iller weigerte sich, eine andere als Susanne Erichsen zur „Miß Germany 1950" auszurufen.

„Das Publikum beschmeißt mich ja mit Sektgläsern!"

Und so wurde denn — eine Kuriosität bei den deutschen Schönheitskonkurrenzen — die Dame gewählt, die vom Publikum gewünscht wurde.

Man drückte Susanne ein Zepter in die Hand, setzte ihr eine kleine Krone auf das undeutsch dunkle Haupt und legte einen Hermelinmantel um ihre entblößten Schultern.

Am meisten freute sich Susanne, die an solche Aufmerksamkeiten Gewöhnte, über den Hermelin.

Kaum hatten die Fotografen jedoch den letzten Blitz verschossen, da riß einer der Veranstalter ihr die Insignien der Würde und den Hermelin wieder ab.

Der Hermelin war reine Dekoration. Das fand Susanne nicht so gut. Am nächsten Morgen bereits begann noch dazu der harte Dienst, der jede deutsche Miß erwartet.

Kaum dem Bett entschlüpft, mußte sie vor den nicht sehr objektiven Kameras ihre Begeisterung über die hauchdünne Beinzierde aus dem Hause Opal kundtun. Die alte Masche.

Nach Ableistung ihrer Reklameverpflichtungen fuhr sie nach Berlin zurück und glänzte weiter als Starmannequin bei Gehringer. Zusammen mit ihrer zeitweiligen Freundin Gloria, die heute ein stilles Privatleben führt.

Sie hütet die elegante Dachwohnung der Großindustriellen-Familie Quandt am Kurfürstendamm.

Wer das vernimmt, dünn, häßlich und ohne jede Vorbildung ist, fragt sich begierig: „Warum soll ich nicht auch Mannequin werden?"

In der Tat gibt es in der ganzen Couture kaum ein einziges Mannequin, das mit einer soliden Berufsausbildung aufwarten kann.

Wo bleiben da nur die Heerscharen der hoffnungsvollen Mädchen, die — ein paar Pfund Literatur auf dem Kopf — alljährlich starr durch die Räume der Mannequin-Schulen schreiten?

Nun, Petronius wird es Ihnen erzählen.

Im nächsten **stern**

Fräulein, Sie sind entdeckt

unverkennbar
BOLS

Eine Überraschung, ein Geschenk, ein Kompliment mit - und für - Bols!

Erven Lucas Bols, Neuß, Postfach 577, sendet Ihnen auf Wunsch kostenlos das Büchlein „Rund um Bols". Es berichtet über internationale Trinksitten, Cocktail-Rezepte und geeignete Getränke für jede Tageszeit.

Mundgeruch wird von Bakterien verursacht.
Bakterien werden durch Antisepticum beseitigt.
VADEMECUM-Mundwasser ist antiseptisch und gibt dauerfrischen Atem.

Diesen Teil

des Mundes reinigt jedes Zahnpflegemittel.

Mit VADEMECUM-Mundwasser

erreichen Sie zusätzlich diese Zone!

Zum Zähneputzen natürlich VADEMECUM-Zahncreme — Sie werden entdecken warum

Freunde empfehlen sich

VADEMECUM

Das frische Mundwasser aus Schweden

TALVENA

Die neueste Errungenschaft modernster Kosmetik

Keine Zellen – keine Hormone, dafür Biostimulatoren. Die Tages- und Nachtcreme mit den Wirkstoffen M 32 + M 33 garantieren eine tiefgreifende Wirkung Runzeln und Falten verschwinden, erschlaffte Haut strafft sich wieder

Hersteller: H. C. Stark GmbH & Co., Konstanz

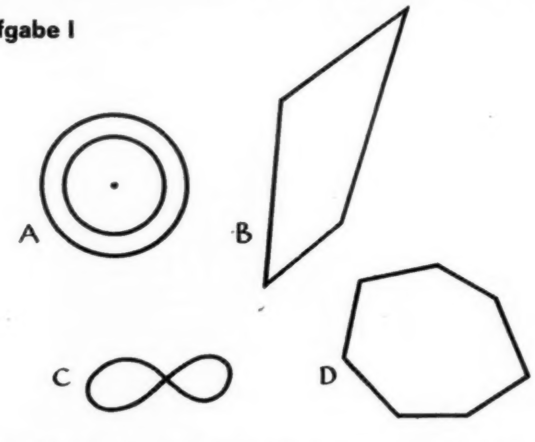
Kennen Sie sich?

UNSER TEST

Sind Sie eifersüchtig?

Eifersucht ist, wie es so schön heißt, eine Leidenschaft, die Leiden schafft. Aber wer gibt schon gern zu, daß er eifersüchtig ist? Und wer noch nie Gelegenheit oder Grund hatte, auf einen Menschen eifersüchtig zu sein, weiß vielleicht von sich selbst gar nicht genau, ob er dazu imstande wäre. Dieser Test will Ihre persönliche Eifersuchtsneigung feststellen, und sei es zur Bestätigung bisheriger Erfahrungen, sei es zur Warnung vor möglichen Eifersuchtsausbrüchen, die Ihnen vielleicht noch bevorstehen. Von den nun folgenden acht Fragen richten sich die Fragen 1 bis 3 an alle Leser, während unter Nummer 4 bis 8 Damen und Herren jeweils verschiedene Fragen zu beantworten haben.

Aufgabe I



Erster Teil: Wählen Sie unter den vier Figuren A–D diejenige aus, die Ihnen am meisten zusagt. Bitte tun Sie das jetzt, ehe Sie weiterlesen.

Zweiter Teil: So, und jetzt sehen Sie sich die verbliebenen drei Figuren an, und bestimmen Sie nochmals diejenige darunter, die Ihnen am meisten zusagt.

Frage 1:

Trinken oder rauchen Sie gern? Ja/Nein

Frage 2:

Rechnen Sie Ihre privaten Ausgaben sorgfältig nach bzw. führen Sie über diese Ausgaben Buch? Ja/Nein

Frage 3:

Erinnern Sie sich gern an vergangene Zeiten; erzählen Sie gern auch von Ihrer Kinder- oder Jugendzeit? Ja/Nein

Fragen für Damen:

Frage 4:

Gehen Sie gern auf Gesellschaften oder zu Vergnügungsveranstaltungen? Ja/Nein

Auch Sie können nach Herzenslust essen und trinken!

Magenpulver **Roha-Salz**

macht schwerverdauliche Speisen und Getränke bekömmlicher und verhütet Sodbrennen, Magendruck u. a. nervöse Magenbeschwerden. Erhältlich in Tabletten-, Pulver- u. Kapselform. Preis DM -.95 bis 2.85 Jetzt auch Roha-Sal Pastillen, wohlschmeckend wie Kräuter-Bonbons!

Frage 5:

Haben Sie viele Kleider, und lieben Sie es, jeden Tag ein anderes anzuziehen? Ja/Nein

Frage 6:

Können Sie von einem Mondscheinspaziergang immer wieder schwärmen, und bleiben Sie mitunter stehen, um den nächtlichen Sternenhimmel zu bewundern? Ja/Nein

Frage 7:

Ärgern Sie sich gelegentlich darüber, wenn Ihr Partner anderen gegenüber recht großzügig oder freigebig ist? Ja/Nein

Frage 8:

Liegt Ihnen viel daran, die neuesten Begebenheiten aus Ihrer Umgebung, aus Ihrem Kollegenkreis, aus der Nachbarschaft usw. zu erfahren? Ja/Nein

Fragen für Herren:

Frage 4:

Nehmen Sie Ihren Beruf außerordentlich wichtig? Ja/Nein

Frage 5:

Sind Sie sehr tierlieb, oder lieben Sie die Natur im besonderen Maße? Ja/Nein

Frage 6:

Machen Sie andere Menschen, auch Ihre Partnerin, öfters mit Nachdruck auf Fehler oder Irrtümer aufmerksam? Ja/Nein

Frage 7:

Können Sie recht großzügig und ab und zu auch mal geradezu verschwenderisch sein? Ja/Nein

Frage 8:

Haben Sie irgendeine Sammelleidenschaft (Münzen, Zucker, Briefmarken, Schmetterlinge oder dergl.)? Ja/Nein

Der Psychologe sagt dazu:

Die Figurenauswahl erfaßt die persönliche Neigung zu Empfindlichkeit, Reizbarkeit oder Ausgleichsbereitschaft. Sie gründet sich auf ausdruckswissenschaftliche Erkenntnisse. Die Fragen erstrecken sich auf die Abgrenzung jener beiden Charaktertriebfedern, die an der Bildung jeder Art von Eifersuchtskomplexen maßgebend beteiligt sind, nämlich der persönlichen Hingebungsneigung und des egoistischen Besitzwillens. Aus dem Zusammenspiel von Stärke und Schwäche der beiden Triebfedern, das dann noch durch persönliche Empfindlichkeit ausgelöst wird, ergibt sich die Eifersuchtsbereitschaft. Wer im übrigen Eifersucht als einen Beweis für Liebe ansieht, irrt gewaltig. Die charakterologische Erkenntnis hat festgestellt, daß „eine durch und durch hingebende Liebe der Eifersucht unfähig" wäre.

Weiter auf Seite 81

Schenken
Sie richtig,
schenken Sie

Old Spice

Das richtige Geschenk für einen richtigen Mann ist und bleibt eine Geschenkpackung mit den Erzeugnissen aus der weltberühmten OLD SPICE Herrenserie.

Zu dieser Serie gehören: Pro-Electric Shave Lotion, After Shave Lotion, Eau de Cologne, Haarwasser, Rasiercreme, Deodorant, Badeseife, Körperpuder.

Herren sind
Old Spice
gepflegt

SHULTON · NEW YORK

OLD SPICE Geschenkpackungen gibt es in verschiedenen Zusammenstellungen schon ab 7,20 DM.

Alle Kinder lieben es!

Denn es schmeckt so gut und ganz anders als alles, was man sonst kennt. Galama Birkenheide ist durch den Reichtum an natürlichen Wirkstoffen sehr wertvoll: aus Birke und Heide, mit vielen Spurenelementen.

Galama
Birkenheide
in Reformhaus und Apotheke

»ZAUBER-BARTL«
Gratis-Katalog »S«

Hochinteressante magische Zauberkunststücke u. Scherzartikel für Gesellschaft, Bühne, Kabarett!
János Bartl, Hamburg 36
Neuer Jungfernstieg 22 - Telefon: 34 31 85

Das MÜSSEN Sie lesen!

Aus der berühmten Bestseller-Serie! Bisherige Gesamt-Auflage: 500 000
Warum sollten gerade SIE auf die schönsten Stunden des Lebens verzichten?
Lesen Sie **Lieben — aber wie?** DM 6,80
mit zahlreichen reizvollen Abbildungen! Das Werk, das auch Sie NICHT enttäuscht! — Luxusausgabe: 9.80 DM. Diskret gegen Nachnahme zuzüglich Vers.-Sp. vom Buchversand P. Schmitz, München 15, Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

DIESE WOCHE

Vor 50 Jahren: Wettlauf zum Südpol

Von Amundsen fotografiert: am Ziel

Eis und Schnee, soweit das Auge reicht. Mitten in der unendlichen, grell gleißenden Wüste einige Zelte, eine norwegische Fahne an einer langen Stange, Schlitten mit zottigen Hunden und vermummte Gestalten, eifrig mit wissenschaftlichen Messungen beschäftigt. Es war der 14. Dezember 1911: Roald Amundsen und seine vier Begleiter haben als erste den Südpol erreicht.

56 Tage hatten sie gebraucht von ihrer Ausgangsstation Framheim am Rande des ewigen Eises, über gewaltige Gebirge und riesige, von Spalten zerrissene Gletscher. Doch weder Eisbarrieren noch Schneestürme hatten die Expedition aufhalten können. Vier Tage blieb sie am Pol und kehrte dann bei sonnigem und windstillem Wetter in schneller Fahrt zum Ausgangspunkt zurück. Sorgfältigste Vorbereitungen, Mut und sehr viel Glück hatten Amundsen diesen und manchen anderen Erfolg gebracht.

Nach fast noch gründlicheren Vorbereitungen und mit dem gleichen Mut war 14 Tage später als Amundsen der Engländer Robert Falcon Scott zum Südpol aufgebrochen — doch sein Marsch war eine Kette von Unglücksfällen. Er wußte, daß Amundsen zum gleichen Ziel unterwegs war. Der Wettlauf zum Pol brachte Scott Enttäuschung und Tod.

Seine Motorschlitten versagten, seine Ponys blieben im Schnee stecken; die Schlittenhunde, deren Fähigkeiten er mißtraute, schickte er zur Ausgangsstation zurück. So kämpften sich Scott und seine vier Begleiter, selbst die Schlitten

Vor 50 Jahren: Ehefrau oder Konkubine?

Da hatten sich die ehrwürdigen Volksvertreter Österreichs endlich zur Beratung eines verbesserten Ehescheidungsgesetzes aufgerafft, und schon gab es Ärger mit den Frauenrechtlerinnen. Kaum hatte am 14. Dezember 1911 im Wiener Parlament die Debatte begonnen, tönte es von der Galerie: „Wir wollen keine Konkubinen sein!" Gepflegte Damen warfen Flugblätter in den Saal: „Über eine halbe Million geschiedener Frauen warten in Österreich auf das Recht der Wiederverheiratung. Kaiser, Regierung und Volksvertreter — gebt uns endlich ein menschenwürdiges Ehegesetz!" Saaldiener beförderten die Damen hinaus. Der Gesetzentwurf wurde abgelehnt.

Um die Rechte der Ehefrauen war es in jenen „männerrechtlichen" Zeiten nicht gut bestellt, und der Begriff „Konkubinat" (eheähnliches

Vor 50 Jahren: Gendarm mit Stoppuhr

Vor der Potsdamer Strafkammer wurde am 13. Dezember 1911 ein Prozeß verhandelt, der — wie die Presse schrieb —„in Automobilistenkreisen Beachtung finden dürfte".

Vier Monate zuvor hatte Prinz August Wilhelm in seinem Wagen mit der Kennummer IA 1245 die Bahnhofstraße in Wannsee passiert. Das Gefährt trug rückwärtig die königliche Krone. Am Steuer saß der Chauffeur der Königlichen Hoheit, Steingrab. An der Schalterhalle des Bahnhofs Wannsee aber wachte der Gendarm Hahnisch darüber, daß kein Automobilist die Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern überschritt.

Als August Wilhelms Wagen heranrollte, zog der Gendarm die Uhr, stoppte die Fahrt ab und machte ein Rechenexempel: 300 Meter ist die Straße lang, in 24 Sekunden durchfahren — also über 40 Kilometer Fahrtgeschwindigkeit. Er erstattete Anzeige.

Ein Strafmandat in Höhe von 15 Mark war die Folge. Chauffeur Steingrab legte Beschwerde ein; er sei nicht so schnell gefahren. Das Schöffengericht aber bestätigte auf Grund der eidlichen Aussage des Gendarmen die Bestrafung. Doch Steingrab nahm die Strafe nicht an.

Und so war es zur großen Verhandlung am 13. Dezember in Potsdam gekommen. Der Gendarm wiederholte seine Aussage und erwähnte, daß neben dem Chauffeur ein junger Mann gesessen habe, den er nicht erkannt habe. Dieser junge Mann aber trat nun als Zeuge auf.

Prinz August Wilhelm leistete den Zeugeneid und schilderte den Vorfall etwas anders: „Wegen des starken Wagen- und Fußgängerverkehrs fuhren wir im langsamsten Tempo. Ich ermahnte meinen Chauffeur, die gesetzliche Geschwindigkeit einzuhalten. Wir fuhren so langsam, wie es überhaupt möglich ist. Hahnisch sah ich unter der Bahnhofsuhr stehen. Er bemerkte unser Auto und erkannte mich sofort, was er durch Strammstehen bekundete."

Die Königliche Hoheit sagte dann weiter aus: „Die Geschwindigkeit hat sicherlich nicht mehr als 15 Kilo-

ziehend, durch pausenlose Schneestürme gehemmt, mühsam nach Süden.

Nach 75 Tagen, am 17. Januar 1912, waren sie endlich am Ziel. Dort verkündeten ihnen aber die norwegische Fahne und das von Amundsen zurückgelassene Zelt, daß alle Anstrengungen umsonst waren. Bei eisigem Sturm schrieb Scott in sein Tagebuch: „Dies ist eine Stätte des Grauens. An diesen entsetzlichen Ort haben wir uns mühsam hergeschleppt und sind nun um den Preis betrogen, die ersten zu sein. Mir graut vor dem Rückweg."

Der Rückweg war ein Martyrium. Geschwächt, ungenügend ernährt, schleppten sich die fünf Männer durch den Schneesturm zurück. Nach vier Wochen starb der erste an Erfrierungen. Ein zweiter wurde krank und suchte freiwillig den Tod im Schneesturm, um den Kameraden nicht zur Last zu fallen. Die anderen schleppten sich noch einige Tage weiter. Wenige Kilometer vor einem auf dem Hinweg angelegten Lebensmitteldepot brachen sie zusammen. Acht Monate später fand eine Suchexpedition die erstarrten Körper im schneeverwehten Zelt.

Roald Amundsen, der erste Mann am Südpol, ist 1928 nach einem erfolgreichen Forscherleben im nördlichen Eismeer bei einem Rettungsflug verschollen, als er das verlorengeglaubte Luftschiff Nobiles suchte.

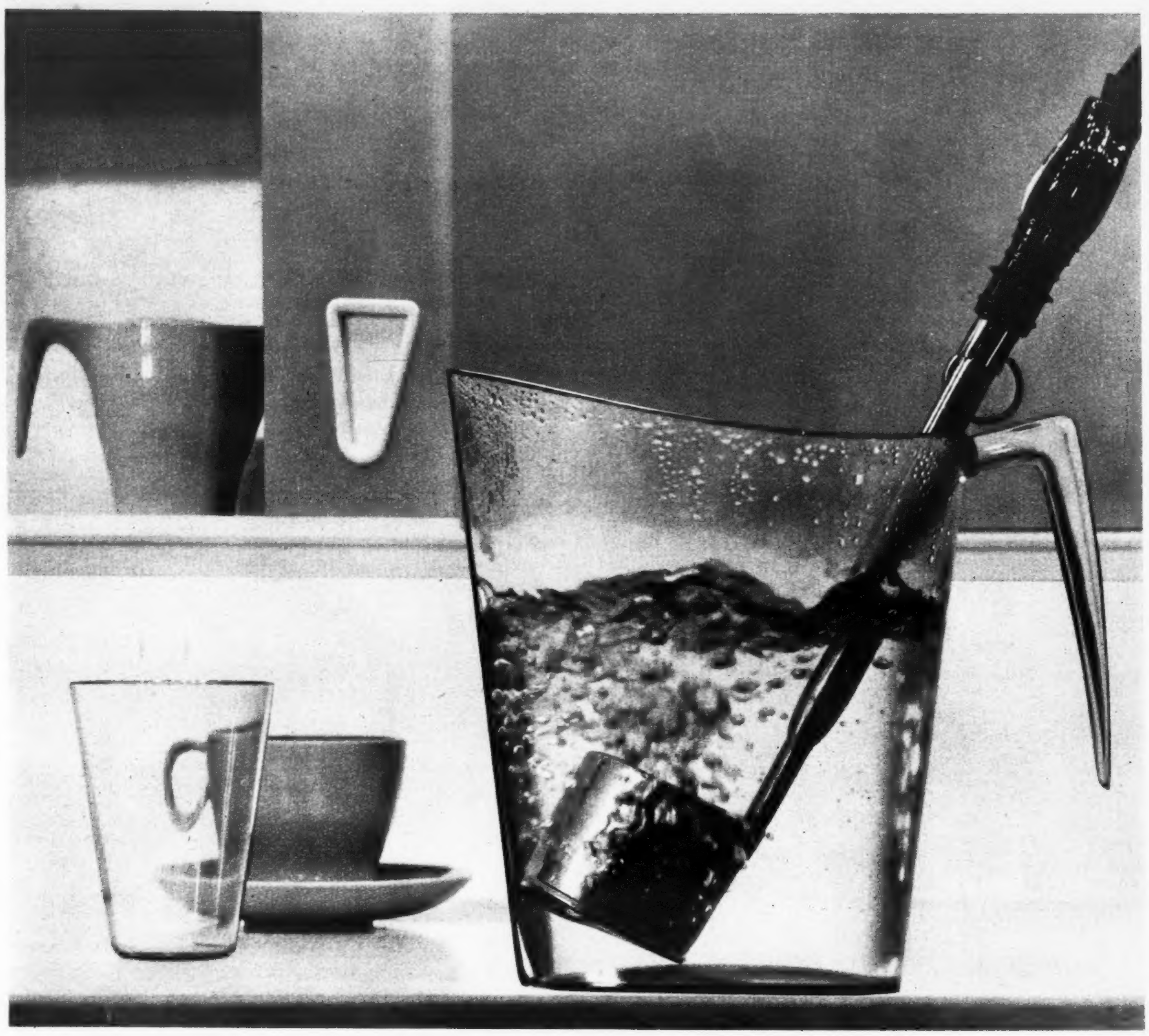
Verhältnis ohne tatsächliche Rechte) kam der Wirklichkeit häufig nahe.

Die Debatte um ein „menschenwürdiges Ehegesetz" geht aber bis in unsere Zeit, wie die Proteste gegen die vom Bundestag beschlossenen verschärften Ehescheidungsvorschriften beweisen. Auch hoffnungslos zerrüttete Ehen können praktisch nicht mehr geschieden werden, wenn einer der Partner die Gemeinschaft fortführen will. Kann aber ein Gesetz bewahren, was zwischen den Ehegatten längst verlorengegangen ist?

---

meter betragen. Es wäre ein Zeichen von großer Unerfahrenheit, wenn wir die Geschwindigkeit vermehrt hätten. Ich sah mich längere Zeit nach dem Gendarmen um. Ich glaube bestimmt, daß er uns beim Befahren der Kurve nicht mehr im Auge hatte, da er auf andere Fahrzeuge achten mußte. Wenn wir so langsam vorbeifuhren, dauert es längere Zeit, bis der Wagen die größere Schnelligkeit laufen kann. Der Fahrdamm ist so gepflastert, daß in einer solchen Kurve ein Automobil schleudern würde, und man fährt eine Kurve nicht mit 40 Kilometer Geschwindigkeit. Ich fahre seit sieben Jahren, und seit fünf Jahren steuere ich selbst."

Das Gericht zog sich geschickt aus der Affäre: Aussage stehe gegen Aussage. Die Angaben des Gendarmen seien ganz genau, die der Fahrzeuginsassen aber auch. Vielleicht habe man sich im Tage geirrt, vielleicht sei dem Gendarmen bei der Geschwindigkeitsschätzung ein Irrtum unterlaufen. Der angeklagte Chauffeur wurde freigesprochen. Wohl dem, der im Jahre 1911 einen prinzlichen Zeugen hatte!



Makrolon das neue Material

Geschirr aus Makrolon ist so formschön, edel und praktisch, wie Sie es sich wünschen:

- ★ **völlig geschmackfrei**
- ★ **unzerbrechlich**
- ★ **formfest in kochendem Wasser**

Makrolon ist der Hand und den Lippen sympathisch und bildschön in seinen Transparent- oder Pastelltönen. Ein Kunststoff von dieser Vollendung kann nicht billig sein. Trotzdem ist Makrolon preiswert.

Das Bild zeigt Valon-Geschirr aus Makrolon.

makrolon® BAYER

Evan Hunter

An einem Montag morgen

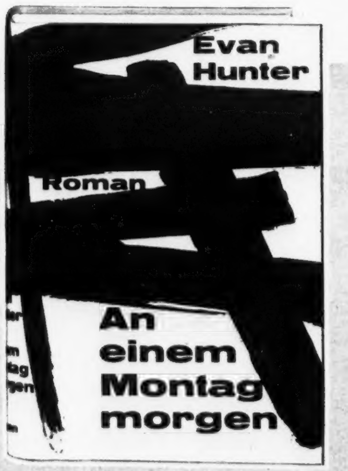
Roman, aus dem Amerikanischen übertragen von Arno Schmidt
528 Seiten, Ganzleinen DM 19,80

„Ein sehr gewagtes, die Konvention sprengendes Buch."
Washington Post und Times Herald

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74.

Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag · Hamburg



LUX

wirkt mit erstaunlicher Spülkraft!

LUX ist flüssig – deshalb ist LUX so angenehm: es gibt kein Pulverauflösen mehr, kein Stauben und kein Niesen. LUX erspart Arbeit und macht das Spülen leicht

LUX wirkt sofort – denn das flüssige LUX löst sich im Nu und spült im Handumdrehen alle Speisereste fort – LUX hat eine erstaunliche Spülkraft!

Und LUX ist überraschend mild – Ihre Hände bleiben stets gepflegt und zart – und das bei größter Spülkraft!

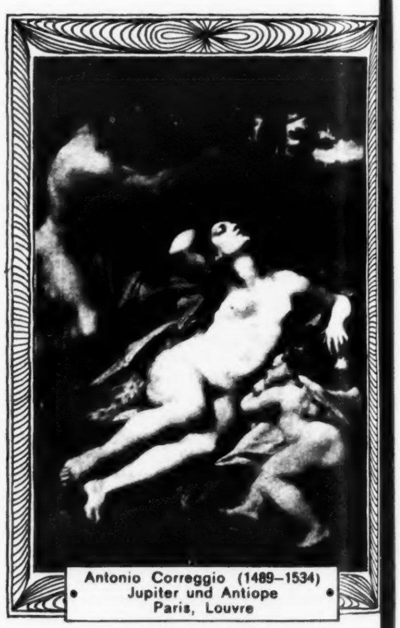
LUX jetzt besonders wirtschaftlich in der neuen Riesenflasche

Die preisgünstige Riesenflasche DM 2,30
die Großflasche . . . . DM 1,40
und die Normalflasche . . . . DM -,90

Zarte Hände – funkelnde Gläser – glänzendes Geschirr

Wenzel Jamnitzer (1508–1585)
Der Frühling
Wien, Kunstgeschichtl. Museum

„So anstrengend habe ich mir die Mannequin-Ausbildung nicht vorgestellt!"



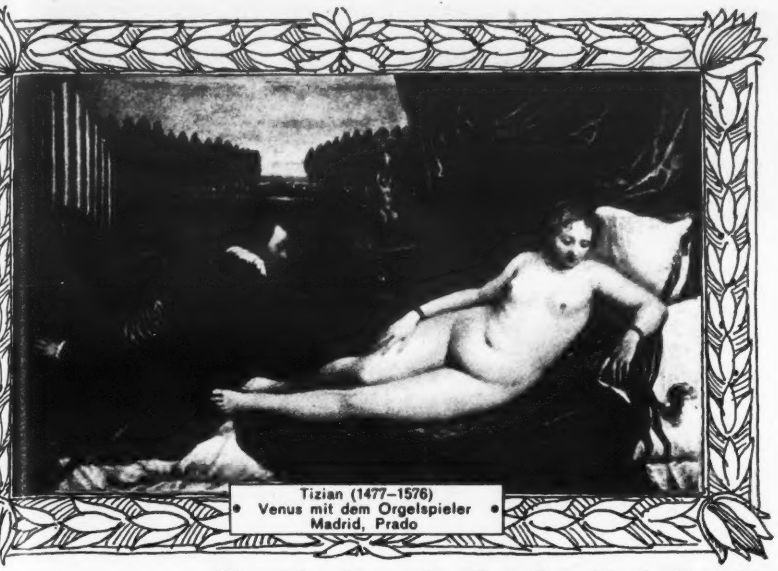
Antonio Correggio (1489–1534)
Jupiter und Antiope
Paris, Louvre

„Komm, Mädchen! – Jetzt möchte ich endlich mein Frühstück haben!"

Jacques Lipchitz (geb. 1891)
Figur
New York, Museum of Modern Art

„. . . nun drück schon endlich auf den Auslöser!"

Copyright: Verlag Bärmeier und Nikel



Tizian (1477–1576)
Venus mit dem Orgelspieler
Madrid, Prado

„Wenn ich weiterorgeln soll, muß der Hund still sein!"

Das frivole Museum

Zeitlose Kunstwerke, die uns immer wieder begegnen, erfahren oft unzeitgemäße Deutungen. Es sei uns gestattet, diesem Übel abzuhelfen mit der neuen Kunsttheorie „Laßt Bilder sprechen"

Emilio Greco
(geb. 1913)
Badende

„Selbst das zieht jetzt in St. Tropez nicht mehr!"

Théodore Géricault (1791–1824)
Das Floß der Medusa
Paris, Louvre

„Das kommt davon, wenn man mit dem Bundesstudentenring verreist!"

T2 gibt's auch festlich verpackt.

Keine Schuppen mehr!

Was sind Kopfschuppen? Meist sind sie das Zeichen einer Leistungsstörung der Kopfhaut. Regelmäßige Massage mit Seborin hilft rasch, auch in hartnäckigen Fällen. Die Durchblutung wird gefördert, der Haarboden mit wirkungskräftigen Substanzen versorgt (Thiohorn!). Die häßlichen Schuppen bilden sich nicht mehr. Auf gesunder Kopfhaut wächst Ihr Haar gesund und kraftvoll nach. Bei trockenem Haar nehmen Sie Seborin F (mit Fett), bei weißem oder grauem Haar Seborin W. – Täglich Seborin, das ist heilsam für die Kopfhaut und erfrischend für Sie.
Flaschen von DM 2,50 bis DM 8,80 in jedem Fachgeschäft.

se 1/61

Stefan Olivier

Jedem das Seine

Roman, 524 Seiten, Ganzleinen DM 22,–

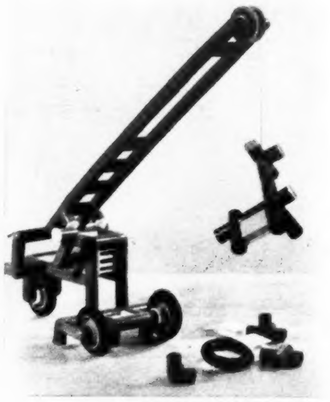
Der Held dieses Romans ist kein Held. Der Mann Boysen ist einer von uns, er könnte unser Nachbar sein. In ihm und in den Menschen, die seinen Weg kreuzen, konfrontiert uns Stefan Olivier mit uns selbst. Er hat in seinem Roman ein Stück Zeitgeschichte festgehalten, das für alle, die es miterlebt haben, noch immer voller Rätsel steckt. Dies ist ein ehrliches Buch, das keine Tabus kennt.

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag · Hamburg

stern tips

Kurz vor Weihnachten



Zusammen . . .

Technisch begabten Kindern bietet dieses neue Zusammensetzspiel fast unbeschränkte Möglichkeiten. Als Bauelemente dienen Rohre, Platten, Räder, Reifen („Plasticant")

. . . gesetzt

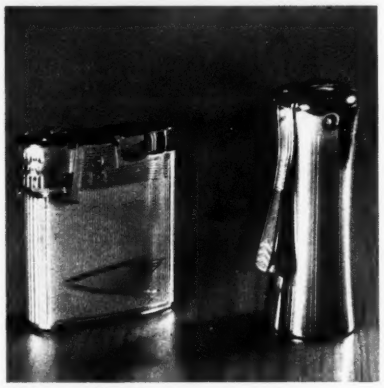
Mit den gebogenen und runden Teilen dieses Baukastenspiels können Kinder außer verschiedenen technischen Modellen auch Figuren montieren (Hersteller: Koziol, Michelstadt)

Unzerbrechlich

Die Zeit der Scherben und Splitter unter dem Weihnachtsbaum ist vorbei. Christbaumkugeln gibt es jetzt aus Plastik – glitzernd und doch unzerbrechlich (Fa. Bellmann & Co, Ansbach)

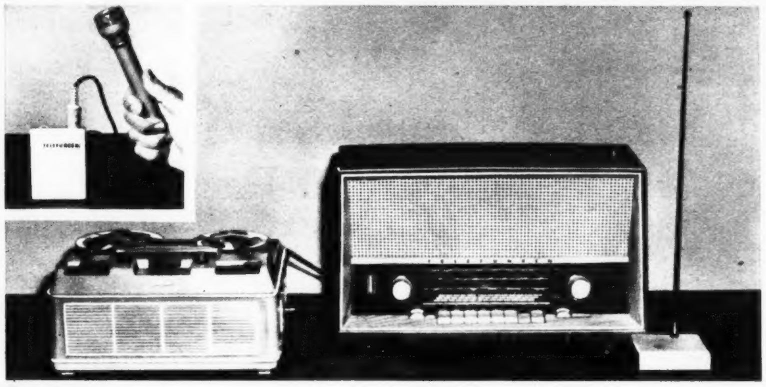
Ein Spiel erobert die Welt

In Frankreich ist das „1000 Kilometer"-Spiel so beliebt wie bei uns der Skat, und auch in Amerika spielen es schon Hunderttausende. Jetzt kommt das neue Kartenspiel, das ein wenig dem Canasta ähnelt, auch zu uns. Gespielt wird mit Karten, die bestimmte Verkehrssituationen darstellen: „Rotes Licht" wird aufgehoben durch „Grün", eine Reifenpanne durch einen „Ersatzreifen", und wer die wichtigste Trumpfkarte zieht, hat immer „Vorfahrt" (Herst.: E. Dujardin, Arcachon)



Sturmfest

Zwei neue Gasfeuerzeuge: das Sturmfeuerzeug für Männer (links) und das elegante Feuerzeug für die Damenhandtasche (Hersteller: Ronson, Köln)



Drahtlos

Für Tonbandamateure gibt es jetzt eine Mikrophonanlage, die nicht mehr durch Kabel mit dem Bandgerät verbunden ist. Der Amateurreporter trägt einen kleinen Sender in der Hosentasche (oben), eine Stabantenne und ein Vorsatzgerät für UKW-Radio dienen als Empfänger (Herst.: Telefunken)

...SO RASCH VERGEHT DIE HUSTENQUAL

Unverkennbar Wick:

Wirksame medizinische Bestandteile des millionenfach bewährten Wick VapoRub sind in Wick Hustenbonbons enthalten. Eine einzigartige Kombination, die Husten schnell und nachhaltig beruhigt und den Reiz im Hals lindert.

Für jeden, der Husten rasch loswerden muß!

stern motor

Richard von Frankenberg

Entschluß-Mischung

Auf einer verschneiten Straße in Bayern fuhr ich einmal hinter einem Wagen her, in dem zwei Freunde von mir saßen. Einige hundert Meter vor einer Straßengabelung, die schon deutlich zu erkennen war, sah ich, wie die beiden heftig diskutierten, weil sie sich offenbar nicht darüber einig waren, ob wir nun nach rechts oder nach links weiterfahren müßten.

Dann erlebte ich, aus sicherem Abstand heraus, ein urkomisches Schauspiel: Der Wagen meiner Freunde bog weder nach links noch nach rechts, sondern fuhr geradeaus – mitten hinein in eine gewaltige Schneewehe.

Was ich da vor mir gesehen hatte, war die Folge einer Fehlleistung, die die Psychologen als Entschluß-Mischung bezeichnen. Diese Art von geistigem Kurzschluß kommt unter Autofahrern viel häufiger vor, als wir annehmen. Entschluß-Mischung ist oftmals die Ursache für Unfälle, die scheinbar unerklärlich sind. Dazu noch ein Beispiel:

Ein Fahrer hat getankt und will sich nun wieder in den rollenden Verkehr eingliedern. Von links kommen zwei ziemlich langsam fahrende Kleinwagen, dahinter ein dicker Lkw. Zunächst sagt sich unser Fahrer: Die laß ich erst mal vorbei. Nach einem Bruchteil einer Sekunde jedoch denkt er: Die kommen ja doch so langsam, da kann ich noch schnell vorher reinwischen. Er tippt das Gaspedal an, die Vorderräder rollen schon auf die Fahrbahn, und in diesem Moment sieht er, daß die Kleinwagen doch schon sehr dicht herangekommen sind. Prompt tritt er wieder auf die Bremse. Jetzt aber merkt er, daß sein Wagen schon zu weit auf die Fahrbahn gerollt ist, und versucht, doch noch loszufahren. Nicht selten endet ein solches Durcheinander gegenteiliger Entschlüsse mit einem heftigen Zusammenprall.

Wie die Verkehrspsychologen festgestellt haben, kann es passieren, daß ein Fahrer in einer derartigen Situation vier- bis fünfmal mit dem rechten Fuß zwischen Gas- und Bremspedal hin- und herzuckt. Wer das weiß, kann sich daraufhin beobachten. Und wer eine besondere Neigung zur Entschluß-Mischung bei sich entdeckt, sollte sich sofort angewöhnen, in kritischen Verkehrssituationen stets nur einen unumstößlichen Befehl an sein Gasbein zu geben.

Diese Rennwagen auf dem Roten Platz in Moskau beweisen, daß der Rennsport inzwischen auch in der Sowjetunion gesellschaftsfähig geworden ist. Die Wagen wurden von motorbegeisterten russischen Bastlern zusammengebaut. Nach dem Äußeren zu urteilen, dürften die Sowjet-Renner gegenüber den ausgereiften westlichen Konstruktionen allerdings kaum bestehen können

Wie das Verdeck eines Kinderwagens läßt sich diese Faltgarage öffnen und schließen. Sie ist insbesondere für Autofahrer gedacht, die keine feste Garage haben, aber über einen Abstellplatz im Garten oder Hof verfügen. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen darf man sie nämlich nicht aufstellen

Alle nur erdenklichen Sicherheitsmittel für Kraftfahrer sind in dieser SOS-Box zusammengestellt. Sie enthält unter anderem Warnfackeln, Abschleppseil, Blinklampe, Warndreieck und eine komplette Auto-Apotheke. Preis: 98 DM

WER NIL RAUCHT – RAUCHT VOM ALLERBESTEN

DIE KLEINSTEN VOLLREIFEN BLÄTTER
AN DER SPITZE EINER TABAKPFLANZE SIND DIE
KOSTBARSTEN. SIE WERDEN ZUR
HERSTELLUNG DER NIL VERWENDET.
SIE SIND DER GARANT DES FEINEN AROMAS,
DAS DIE NIL AUSZEICHNET.
„AUSTRO-HELLENIQUE" UND
„AUSTRO-TURQUE"
VERBÜRGEN DEN EINKAUF
WIRKLICH ERLESENER SPITZENTABAKE.

SÜCHTIG

Nach fünf Monaten kann der Pariser Arzt Dr. Gruere den Amerikaner Martin M., der sich im spanischen Bürgerkrieg eine komplizierte Verwundung zugezogen hat, entlassen. Sein Patient ist geheilt, aber durch die medizinisch notwendigen regelmäßigen Morphiuminjektionen süchtig geworden. Martin, der trotz der erfolgreichen Operation die Angst nicht los wird, kein Mann mehr zu sein, macht nach zwei mißlungenen erotischen Abenteuern eine Entziehungskur. Die Sucht wird gebrochen, nicht jedoch die Bereitschaft zur Sucht. Um allen Versuchungen zu entgehen, beschließt er, nach New York zurückzufahren, zu Liza, der Frau, die ihn liebt. Er wird von Marseille ein Schiff nehmen.

Achtzehn Stunden später, an einem Dienstag gegen sieben Uhr abends, kam Martin in Marseille an. Vom Bahnhof aus folgte er dem starken Aroma der See. Und je weiter er eindrang in das Gewirr enger Straßen, um so stärker spürte er den würzigen Geruch von Wasser und Wind, von Fischen und von Netzen, die in der Sonne trockneten.

Plötzlich, als er um eine Ecke bog, blieb er erstaunt stehen. Vor ihm lag die berühmte Cannebière, zugleich Broadway und Fifth Avenue von Marseille, eine breite Allee, ein phantastischer Jahrmarkt mit Musik aus vielen Cafés. Vor tausend Fenstern blühten bunte Blumen, rot und weiß und grün wie die Jalousien über den Cafés und Läden. In jedem zweiten oder dritten Haus gab es ein Café; die kleinen runden Tische, fast alle besetzt, standen bis weit auf die Straße. Autos hupten, Polizisten pfiffen schrill. Ein Mann schrie von der Café-Terrasse einem Radfahrer etwas zu, lachte, schüttelte sich vor Lachen. Junge Männer riefen hinter zwei Mädchen her, die zwischen den Autos hindurch auf die andere Straßenseite rannten und zwei Herren mit Strohhüten umarmten. Sogar die Häuser sahen vergnügt aus, solide, untersetzte Häuser, bunt bemalt. Lärm, Farben und Gerüche — ein riesiger Jahrmarkt.

Obgleich Martin nach der langen Bahnfahrt müde war, konnte er sich der allgemeinen Fröhlichkeit nicht entziehen. Er wäre gern kein Fremder gewesen; er wünschte sich, dazuzugehören in dieser lebendigen Stadt.

Er schlenderte weiter, sein kleines Köfferchen in der Hand. Es war ihm, als gleite er wie ein Schatten durch diese fremde, bunte Welt, als

ILLUSTRATION: DIETER LANGE
ALLE RECHTE: HOFFMANN UND CAMPE

Die Bekenntnisse des Martin M., aufgezeichnet von Heinz Liepman

Der fette Mann lehnte sich in der Sofaecke zurück. „Unheimlich?“ wiederholte er bedächtig. „Nein, ich kann nicht sagen, daß mir dies aufgefallen wäre. Vielleicht sind Sie es, der unheimlich ist, Monsieur ...“ – Martin war verwirrt.

Selbstverständlich mit frischem Ei!

Ob in der Tube oder im Beutel - Mayonnaise von Thomy's ist delikat. In der Tube finden wir die sahnig-milde, pikante »Thomy's Frisch-Ei Mayonnaise« zum Garnieren, im Beutel dagegen »Thomy's Frisch-Ei Mayonnaise« für Salate, die in der Konsistenz und Gewürznuancierung speziell auf die Zubereitung von Salaten abgestimmt wurde. Alle beide enthalten die gleich guten, natürlichen Grundstoffe: Frisches, reines Hühnereigelb und - das ist genau so wichtig - ein ausgewählt feines Pflanzenöl. Was Thomy's aber den Ruf einer Spezialität verschafft, das ist die Meisterschaft der Zubereitung, die sich mit diesem Namen verbindet. Wer wollte sich da noch Mühe machen und seine Mayonnaise mit viel Zeitaufwand selber rühren?

Thomy's*)

so delikat – nach Schweizer Art!

*) Thomys, das ist die Schutzmarke der 6 für Sie komponierten Spezialitäten: Frisch-Ei Mayonnaise zum Garnieren, Frisch-Ei Mayonnaise für Salate, Delikateß-Senf und Scharfer Senf, Tomatenpurée und Tomaten-Ketchup.

SÜCHTIG

sei er unsichtbar. Körperliche Erschöpfung, verbunden mit dem bunten Trommeln der Wirklichkeit, erregten seine Phantasie – versponnene dunkle Wünsche krochen auf aus dem Unbewußten.

Er nahm in einem der überfüllten Cafés Platz, setzte sich an einen kleinen runden Tisch mit einer Marmorplatte. Er bestellte einen schwarzen Kaffee. Der Kellner, der ein riesiges Tablett balancierte, glitt weg und kam gleich darauf zurück.

„Wünschen Sie noch etwas, Monsieur?"

„Nein. Warum?"

„Verzeihung, Monsieur. Ich hatte den Eindruck, daß Sie noch einen Wunsch hätten ..."

„Moment, ja", sagte Martin, „können Sie mir sagen, wie ich zum Kai St. Marguerite komme?"

„Aber natürlich, Monsieur." Der Kellner stellte sein Tablett auf einen Stuhl neben dem nächsten Tisch, an dem zwei geschminkte alte Damen mit dünnen Lippen saßen und Karten spielten. Der Kellner setzte sich neben Martin, zwirbelte seinen schwarzen Schnurrbart und gestikulierte und sprach mit großer Schnelligkeit. Martin schüttelte lächelnd den Kopf. Er verstand kein Wort.

Der Kellner verstummte mit offenem Mund, einen Augenblick erstaunt, dann begriff er. Er steckte zwei Finger in den Mund und pfiff schrill. Von überall her starrten Leute ihn an. Ein kleiner Junge in einem gestreiften, löchrigen Unterhemd bahnte sich einen Weg durch die Tische. Der Kellner plapperte wieder los und deutete auf Martin. Martin nickte, bezahlte lächelnd, bedankte sich höflich und folgte dem Kind.

Sie gingen die Cannebière hinunter bis zu den dunklen, faulig riechenden Wassern des Vieux Port. Im neblig verschleierten Licht der Dämmerung erblickte Martin die Kathedrale, auf der Spitze eines weißen Felsens hoch über der Stadt, hinter der Bucht, schlank in den Himmel weisend: Notre Dame de la Lorette.

Auf dieser Seite des alten Hafens führte die Straße mit den kleinen, halbzerfallenen Häusern entlang, eine holprige Straße am Kai, und die Häuser, früher einmal bunt bemalt, jetzt schmutzig und verkommen, mit blinden Fensterscheiben. Zwischen ihnen stiegen schmale Gassen steil empor. Er hörte das Quietschen der kleinen Boote an ihren Ketten und die Wellen gegen die hölzernen Treppen plätschern.

Der Weg war lang, es ging immer am Wasser entlang. Schließlich führte der Junge ihn zu einer breiten asphaltierten Straße mit hohen weißen Lampen, der Zufahrtsstraße zum neuen Hafen.

Schweigend liefen sie eine weitere Viertelstunde, dann deutete der Junge auf einen schwarzen Bug, der vor ihnen aus dem Wasser ragte.

„Hier sind wir, Monsieur", sagte er.

Martin gab ihm einen Geldschein, und lautlos verschwand das Kind in der Dunkelheit. Martin stand allein da, mit seinem Köfferchen, und vor ihm das Schiff mit den gedämpften Lichtern.

Über den Landgang bestieg er das Schiff und fragte den Mann, der oben Wache hielt, nach dem Kapitän. Der Kapitän und der Erste Steuermann seien an Land, wurde ihm geantwortet, aber der Zweite Steuermann sei an Bord, und man würde ihn rufen.

Der Zweite Steuermann war ein würdiger, steifer alter Herr mit einem gepflegten Spitzbart. „Ich bedaure unendlich, daß man Sie falsch informiert hat", sagte er, nachdem er Martin angehört hatte. „Wir verlassen den Hafen erst morgen gegen Mittag, und es ist uns leider nicht möglich, Sie schon jetzt aufzunehmen. Eines der alten Hafengesetze von Marseille. Früher einmal sollen Schiffsoffiziere gewissen Pärchen auf ihren Schiffen Unterkunft gewährt haben. Das Hafengesetz verbietet uns, Passagiere länger als vier Stunden vor der Abfahrt an Bord zu nehmen."

Martin dankte ihm höflich. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den langen Weg in die Stadt zurückzulaufen und dort zu versuchen, ein Hotel zu finden.

Die Nacht hing tief und schwarz von einem niedrigen Himmel ohne Sterne, aber das breite Band der Hafenstraße leuchtete weiß unter den Lampen. Ein paarmal überholten ihn Autos, und einmal stieß er auf eine Gruppe von Seeleuten, die langsam torkelnd ihres Weges zogen und ein trauriges Lied sangen.

Martin schwankte vor Müdigkeit, aber seine Nerven waren angespannt, hellwach, als witterten sie Gefahr. Je schwerer es ihm wurde, seine Beine vorwärts zu schleppen, um so dringender wurde er sich klar über Reiz und Lockung und Gefahr. Er machte eine heftige Anstrengung, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Er zwang sich, an Liza zu denken, an die süße Ernsthaftigkeit ihres Lächelns. Aber das Bild zerfiel. Liza war fünftausend Kilometer entfernt, und hier war eine weiße Straße, die nach Marseille zurückführte, in eine lange Nacht in der unbekannten, bunten Stadt – und in eine unbekannte, bekannte Gefahr.

Als er schließlich an der Brücke ankam und in die holprige Straße am Kai des Vieux Port einbog, war er so müde, daß er nichts sehnlicher wünschte, als ein Hotel zu finden und ein Bett.

Neben dem Kino fand er ein baufälliges Haus mit dem Schild HOTEL. Der einzige Eingang war durch die Kneipe. Ein paar Männer an der Bar blickten auf und verstummten, als er eintrat. Der Wirt hinter der Theke trocknete die Hände an seiner Schürze.

„Kann ich ein Zimmer haben?" fragte Martin.

Der Wirt betrachtete ihn nachdenklich. Er zögerte. Dann schüttelte er den Kopf. „Alles besetzt", sagte er.

Martin ging hinaus und schleppte sich weiter. Nach ein paar Minuten fand er wieder ein Hotel, und dann ein drittes: kleine billige Absteigen für betrunkene Seeleute, für Straßenmädchen und für Leute, die ihre Adressen der Polizei nicht auf die Nase binden wollten. Überall bedeutete man ihm, daß alles besetzt sei.

Die große Müdigkeit stumpfte ihn ab, und er wurde fast unempfindlich und gleichgültig. Er verließ die Straße entlang dem Wasser und bog in eine der schmalen Gassen, die steil emporführten. Sofort war es stockdunkel um ihn. Die Dunkelheit kam von allen Seiten, dick und wie Samt; es gab keine Straßenlampen mehr, nur ab und zu ein dünner Faden Licht durch die Ritzen eines Fensters oder einer Tür hindurch.

Erst als seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte er gegen den Himmel die spitzen Silhouetten der Giebel und Schornsteine – die einstöckigen armseligen Häuser mit abgebröckelten Fassaden.

Je weiter er die Gasse emporstieg, um so enger wurde sie. Die holprigen Pflastersteine, auf denen er ging, senkten sich nach der Mitte zu; beständig floß Wasser durch die Rinne, trübes Wasser und Abfall. Nur selten öffnete sich eine Tür, jemand huschte heraus, ein schweigender Schatten, die Tür wurde geschlossen, das Licht erlosch und der Schatten war verschwunden.

Er wußte nun, wo er war, und es wunderte ihn, daß er keine Angst hatte. Er erinnerte sich der Gruselgeschichten, die er über die steilen Gassen hinter dem Vieux Port von Marseille gehört hatte: daß Polizisten sich nur zu dritt oder viert hierherwagen und daß Touristen selten daraus entkommen, ohne daß zumindest ein Nachttopf über ihnen ausgeleert wird. Ihm fielen Zeitungsberichte von Messerstechereien ein, von verstüm-

melten Leichen, die niemals identifiziert wurden.

Aber er hatte keine Angst. Er fühlte seine Ohren heiß fiebern, sein Herz klopfte schnell und unregelmäßig. Es war ihm, als könne er einem Schicksal nicht entgehen, das ihm vorbestimmt war und das seit langem auf der Lauer lag und auf ihn wartete.

Er hatte nun die Höhe erreicht, einen kleinen Platz mit ein paar Straßenlampen und einer Kirche. Die Bäume rauschten, und hoch über ihnen stieg ein fetter bleicher Mond auf. Direkt vor ihm lag ein Hotel. Es hatte keinen Namen; es war eines der engbrüstigen alten Häuser gegenüber der Kirche. Ein dünnes Licht floß aus einem Fenster auf ein primitiv bemaltes Schild: HOTEL.

Martin überquerte den Platz und betrat das Café, einen kleinen Raum mit einer niedrigen Decke und vier oder fünf Tischen, dahinter die Bar. Das Café schien leer; erst nach einer Weile sah er den alten Mann, der auf einem Hocker unter einer trüben Lampe saß und mit knochigen Händen strickte.

„Guten Abend", sagte Martin, „ich suche ein Zimmer für die Nacht."

Der Alte betrachtete ihn gelassen. „Soso, Sie suchen ein Zimmer?" wiederholte er. Es klang erstaunt.

„Ja, kann ich ein Zimmer haben?"

Der alte Mann schien ein schwieriges Problem ernsthaft zu überlegen. Sein Kopf wackelte hin und her. Er hob seine schweren Augenlider.

„Sind Sie krank?" fragte er. „Sie sehen krank aus."

Martin fühlte Ungeduld und Ärger in sich aufsteigen. „Nein", antwortete er, „ich bin nicht krank. Falls Sie das etwas angeht. Ich bin nur todmüde, weil ich seit Stunden herumlaufe, um ein Zimmer für die Nacht zu finden. Haben Sie ein Zimmer frei?"

„Na gut", sagte der Alte gleichmütig und kletterte herunter von seinem Hocker. „Ich hoffe, daß alles mit Ihnen in Ordnung ist. Dies ist nämlich ein ruhiges Hotel für ordentliche Leute. Ich muß vorsichtig sein. Kommen Sie mit ins Büro und tragen Sie sich ein."

Martin folgte ihm durch die Küche in ein winziges Zimmer. An einer Wand hing ein Kalender von 1898 und gegenüber ein großes Ölgemälde, das, wie die Unterschrift sagte, den General Boulanger darstellte. Als Martin sich in das Register eintrug, öffnete sich eine Tür von der Straße und eine ältliche, dünne Frau trat hastig ein.

„Anne", sagte der alte Mann, „dies ist ein neuer Gast für Nummer 17." Er wandte sich an Martin. „Dies ist Anne, unsere Zimmerfrau."

Die Frau nickte ungeduldig und nahm Martins kleinen Koffer. Er folgte ihr die Treppe hinauf, einen kurzen Flur entlang. Sie schloß eine Tür auf, und er trat ein und knipste das Licht an. Er hörte, wie sie die Tür hinter ihm zumachte, und vollkommen erschöpft ließ er sich auf das Bett fallen.

Die Tapete war an vielen Stellen zerrissen. Durch das Fenster sah er den dicken Mond und einen knochigen Baumzweig. Nicht weit entfernt in einem Zimmer summte ein Mann vor sich hin, eine schöne, weiche Stimme, die sich ab und zu hob und senkte, manchmal ein wenig lauter wurde, aber niemals laut.

Martin rührte sich nicht; er atmete langsam, er fühlte die Müdigkeit nicht mehr. Der unbekannte Sänger sang eine Melodie, die Martin noch nie gehört hatte; ihre dunkle Schwermut tat ihm wohl.

Als der Sänger verstummte, richtete sich Martin halb auf, um sich eine Zigarette anzuzünden, aber er konnte keine Streichhölzer finden. Er stand auf, verließ das Zimmer, die unangezündete Zigarette im Mund, um jemanden zu finden, der ihm Feuer geben könnte. Unten im Café war alles finster und still. Er wollte gerade unverrichteter Sache in sein Zimmer zurückkehren, als er jemand die Treppe herunterkommen hörte.

„Entschuldigen Sie", sagte er, „haben Sie zufällig ein Streichholz?"

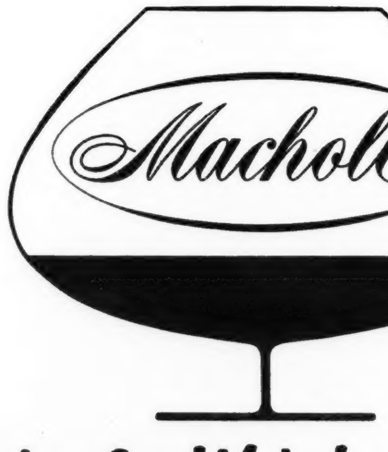
Es war eine fette kleine Person, eine Frau, nicht mehr ganz jung. Sie sah ängstlich aus. „Tut mir leid", sagte sie hastig, „ich habe keine . . ."

„Entschuldigen Sie", murmelte er. →

Männer sind garnicht von Pappe

Es soll ja Hampelmänner geben, die auf Kommando hierhin und dorthin zappeln. Aber der richtige, der normale Mann handelt nach seinem eigenen Gusto. Er tut, was er für richtig hält, und damit basta!

Er trinkt auch nur das, was er gerne mag. Keine Firlefanzerei, keine Halbheit. Sondern nur edle, feurige Tropfen wie zum Beispiel guten Weinbrand. Und den, das ist doch klar, so kräftig und männlich-herzhaft wie Macholl.



Macholl - der herzhafte Weinbrand

Kreislaufstörungen

Kreislaufnot?

Bei hohem Blutdruck

Hämoskleran 1

Tabletten

bei Adernverkalkung, nervösen, Herzattacken, Kopfschmerzen, Angst- und Schwindelgefühl, Schlafstörungen, Ohrensausen, Gedächtnisschwäche.

Hämoskleran 1 ist als überragend wirksam befunden. Hochaktive Pflanzenstoffe und Blutsalze kräftigen das Herz, senken den Blutdruck, wirken krampflösend und **kreislauffördernd.** Vor Aderbrüchigkeit schützt Rutin. 70 Tabletten DM 3,15; 350 Tabletten DM 13,60

neu

Bei niedrigem Blutdruck

Hämoskleran 2 *spezial*

Dragées

bei Mattigkeit, bei mangelnder Arbeitskraft, Herzklopfen, Unlustgefühl, Schwindel- und Ohnmachtsanwandlungen, Gedächtnisschwäche, Ohrensausen, kalten Gliedern. **Hämoskleran 2** ist das kraftvoll herz- und **kreislaufwirksame,** sinnvolle Kurmittel, welches die Blutgefäßspannung und -füllung erhöht, Körper und Geist neu belebt. 60 Dragées DM 3,40; 300 Dragées DM 14,60

Beide Präparate völlig unschädlich

Rezeptfrei erhältlich in allen Apotheken, auch in der Schweiz.
Verlangen Sie mit Postkarte die kostenlose illustrierte Broschüre P 12 von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler Konstanz a. B.

zu Hause - in Ihrer Freizeit **ABITUR**

durch Fernunterricht, keine Berufsunterbrechung, kein Ortswechsel – die beliebteste Form der Erwachsenen - Fortbildung – dazu 95 weitere Berufsziele, Volksschule genügt, Abschlußzeugnis.

Ich will weiterkommen und erbitte das 3-teilige HFL-Spezial-GRATIS-Angebot mit 232-seitigem Studienhelfer, Erfolgsprogramm und Stipendienplan. Mich interessiert: bitte ☒ ankreuzen

☐ Maschinenbau-Ing./-Techniker
☐ Bau-Ingenieur /-Techniker
☐ Radio Fernsehtechniker
☐ Aufnahme Ing.- ☐ Bauschule
Vorbereitung Fachschul-
☐ reifeprfg. Ing.- ☐ Bauschule
☐ Techn. Zeichner
☐ Tiefbautechniker
☐ Physik ☐ Chemie
☐ Chemotechniker
☐ Industriemeister
☐ Techn. Kaufmann
☐ Geschäftsführer
☐ Werbeassistent
☐ Raumgestalter
☐ Werbung u. Verkauf
☐ Elektro-Ingenieur/-Techniker
☐ Meisterprfg. kfm. ☐ techn.
☐ Lagerverw. ☐ Kostenrechner
☐ Ein- ☐ Verkaufsleiter

JETZT auch Vorbereitung auf INGENIEUR-EXAMEN

☐ Abitur ☐ Mittlere Reife
☐ Buchführung u. Bilanz
☐ Richtiges Deutsch
☐ Rechnen ☐ Mathematik
☐ Industriekaufmann
☐ Praktischer Betriebswirt
☐ Versicherungskaufmann
☐ Handelsvertreter
☐ Engl. ☐ Franz. ☐ Span.
☐ Bilanz- ☐ Lohnbuchhalter
☐ Handlungsgeh.-Prüfung
☐ Masch. Schreiben ☐ Steno
☐ Schriftverk. ☐ Stilkunde
☐ Sekretärin ☐ Bürogehilfin
☐ Korrespondent(in)
☐ Groß- ☐ Einzelhandelskfm.
☐ Bank- ☐ Speditionskaufm.
☐ Fremdsprachenkorrespondenz
☐ Steuersachbearbeiter
☐ Betriebswirtschaft

Deutschlands größte Fernschule

Hamburger Fern-Lehrinstitut, Abt. 51 DE Hamburg-RA.

Name, Anschrift:

Festgeschenke

die zum Herzen sprechen:

Der echte Klosterfrau Melissengeist und das wundervolle Klosterfrau Kölnisch Wasser Doppelt — beide jetzt in einer festlichen Geschenkpackung vereint. Schenken Sie „KLOSTERFRAU" allen, denen Sie zum Weihnachtsfest „Gesundheit und Frische" wünschen! In Apotheken und Drogerien finden Sie geschmackvolle Geschenkkassetten in reicher Auswahl.

Klosterfrau

Charles W. Thayer

Diplomat

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Peter Naujack
416 Seiten, Ganzleinen DM 17,80

„Der Verfasser reiht sich nunmehr endgültig in die Gesellschaft literarischer Grandseigneurs ein, die über Aufgabe und Bedeutung der Diplomatenkunst in eleganter Weise Klarheit zu stiften versuchen."
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag · Hamburg

SÜCHTIG

aber sobald er auf dem Weg nach oben an ihr vorbei war, rief sie ihm von unten etwas zu. Er ging die Treppe wieder hinab. Sie stand unter der nackten elektrischen Birne am Fuß der Treppe. Obgleich er keinen Luftzug spürte, schwankte die Lampe an ihrem Draht langsam hin und her.

„Ja?" fragte er.

„Monsieur Moulin kann Ihnen Feuer geben."

„Monsieur Moulin?"

„In Zimmer 15. Vielleicht haben Sie ihn singen hören ..."

Sie verschwand, und er ging wieder hinauf und klopfte an die Tür von Zimmer 15.

Ein untersetzter, fetter Mann öffnete die Tür. Er trug ein offenes Hemd und Hosenträger. Aus seinen Nasenlöchern wucherte ein Wald von Haaren. Er lächelte fragend. Martin erklärte höflich, er sei eben eingezogen und habe plötzlich entdeckt, daß er keine Streichhölzer bei sich habe. Er habe vergebens versucht, unten im Café jemand anzutreffen. Er bitte wegen der Störung um Entschuldigung.

Monsieur Moulin watschelte auf Martin zu und streckte seine Hand aus. „Seien Sie mir willkommen, verehrter Nachbar", rief er herzlich und schüttelte Martins Hand. „Ich bin außerordentlich erfreut, Sie kennenzulernen. Treten Sie ein und tun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Ich bitte Sie, setzen Sie sich doch. Wahrscheinlich habe ich Sie mit meinem Gesang gestört –"

Martin war verwirrt und zugleich beruhigt; er setzte sich. Endlich ein normaler, freundlicher Mensch. Er sah sich im Zimmer um. Überall lagen Bücher herum, Ordner, Papiere, und an allen Wänden hingen Bilder mit religiösen Themen. „Sie haben mich mit Ihrem Gesang nicht nur nicht gestört", sagte er und bemühte sich, besonders liebenswürdig zu sein, „sondern Sie haben mir einen Genuß bereitet. Sie haben eine wunderschöne Stimme. Sie sind Sänger?"

„Um Gottes willen", kicherte der fette Mann. „Ich bin Beamter im Statistischen Amt. Sie wollen mir schmeicheln. – Und hier ist das Streichholz, Monsieur. Erlauben Sie ..."

„Vielen Dank!" Martin nahm das brennende Streichholz aus der Hand von Monsieur Moulin und steckte seine Zigarette an. Er lächelte. „Ich kam wegen Feuer, und nun sitze ich hier und stehle Ihre Zeit ..." Er erhob sich.

„Bitte, Monsieur, ich flehe Sie an; gehen Sie noch nicht. Setzen Sie sich und machen Sie es sich bequem. Ich freue mich über Ihren Besuch. Ich habe nichts lieber, als wenn Freunde unangemeldet zu mir kommen und ein wenig mit mir plaudern. Ich hoffe sehr, daß Sie von nun an ab und zu eine halbe Stunde für mich erübrigen ..."

Martin setzte sich wieder. „Das wird leider nicht möglich sein", lächelte er, „ich habe auf einem Schiff gebucht, das morgen mittag nach New York abfährt."

Der fette Mann lehnte sich in der Sofaecke zurück, seine kurzen stämmigen Beine hingen über dem Fußboden; er hatte die Augen geschlossen, als müsse er sich ganz auf das konzentrieren, was Martin ihm sagte.

„Eigentlich bin ich ganz froh, daß ich abreise", fuhr Martin fort, als Monsieur Moulin sich nicht rührte. „Diese Gegend – offen gesagt, sie kommt mir unheimlich vor, wie verzaubert ..."

Monsieur Moulin hob die dünnen Brauen, und Martin sah, daß seine Augen farblos waren, wie durchsichtig. „Unheimlich?" wiederholte er bedächtig, als schmecke er das Wort auf

seiner Zunge. „Nein, ich kann nicht sagen, daß mir dies aufgefallen wäre. Vielleicht", sagte er höflich, plötzlich reserviert, mit einer kleinen Verbeugung, „vielleicht sind Sie es, der unheimlich ist, Monsieur ... Ich bitte Sie", fuhr er hastig fort, „ich habe nicht die Absicht, Sie zu korrigieren. Es war nicht als persönliche Bemerkung gemeint. Wir kennen uns ja kaum. Es war eine allgemeine Bemerkung. Ich wollte sagen, daß ein Mensch, der eine rot oder grün gefärbte Brille trägt, die Welt natürlich rot oder grün sieht."

Martin lachte. „Sie meinen, daß diese Gegend in Wirklichkeit freundlich und friedlich ist und daß ich, weil ich ein unheimlicher Kerl bin, die Nachbarschaft als lasterhaft und verkommen betrachte ..."

„Aber nein, Monsieur, das habe ich natürlich nicht gemeint. Es ist ganz unwichtig, was ich sagen wollte, aber da ich mich nun einmal derart mißverständlich ausgedrückt habe, bitte ich Sie um zwei Minuten Geduld, damit ich Ihnen besser erklären kann, was ich meine ..."

„Bitte sehr."

„Ich möchte zur Illustration ein Beispiel heranziehen. Ein Nachtklub. Sie kennen Nachtklubs, nicht wahr? Das dachte ich mir. Ein empfindsamer Mensch, der in einen Nachtklub kommt, mag beeindruckt werden von der allgemeinen Atmosphäre, der Heiterkeit und von dem Duft der Erotik, der Komposition aus erregenden musikalischen Rhythmen, gepflegten Menschen, Lachen und Sinnlichkeit. Einem anderen Mann jedoch, der zufällig von Beruf Schuhfabrikant ist, werden zuallererst, wenn er den Nachtklub betritt, die Schuhe der tanzenden Paare auffallen. Und ein dritter Gast, vielleicht ein Zahnarzt, sieht natürlich zuerst, ob die Zähne der anwesenden Damen und Herren der Behandlung bedürfen. Es gehört zu den typischen Eigenschaften, daß wir zuerst und hauptsächlich diejenigen Dinge bemerken, an denen wir aus beruflichen oder emotionellen Gründen besonders interessiert sind." Er seufzte, seine Augen leuchteten verschmitzt.

„Und mit dieser gut formulierten Erklärung meinen Sie in bezug auf mich – was?" fragte Martin.

„Eigentlich gar nichts. Entschuldigen Sie mich, Monsieur, ich bin ein geschwätziger Bursche. Ich breite gern meine Gedanken aus vor Menschen, die mich verstehen können. Eine schlechte Gewohnheit. Unterstützt, zweifellos, von der Duldsamkeit der Leute, die mir zuhören. Wie Sie zum Beispiel."

„Sie sind ein amüsanter Mann, Monsieur Moulin. Sie sind sich natürlich darüber im klaren, daß Sie Ihre frühere Feststellung, ich sei unheimlich und nicht die Gegend, verstärkt motiviert wiederholt haben ..."

„Das habe ich nicht gesagt, und das wollte ich nicht sagen. Man irrt sich leicht, wenn man versucht, die Eigenarten von Menschen in bestimmten Schubladen zu klassifizieren. Es ist ein typischer Fehler von mir. Sie wirken durchaus nicht unheimlich auf mich. Nur ..."

„Nur?"

„Wenn Sie mir eine persönliche Bemerkung erlauben?"

„Natürlich."

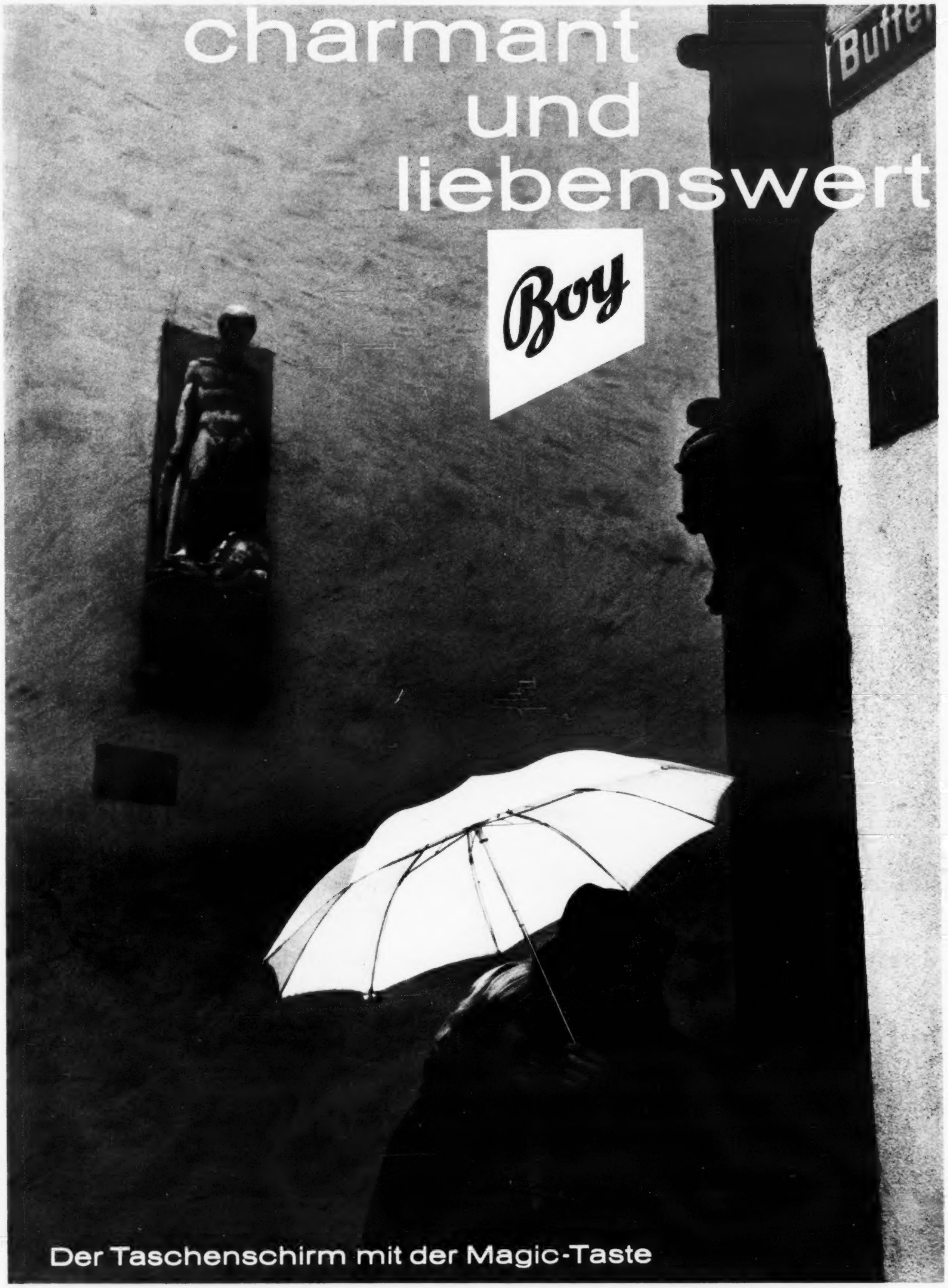
„Sie sehen nicht ganz gesund aus. Vielleicht ist Ihr Urteil im Augenblick durch ein kleines Unwohlsein getrübt."

Martin stand auf. „Ich bin schrecklich müde", sagte er, „ich habe vierundzwanzig anstrengende Stunden hinter mir. Eine gute Nacht wird mir wieder auf die Beine helfen. Wie ich bereits sagte, ich reise morgen ab und werde Sie also nicht wiedersehen. Vielen Dank für eine anregende Unterhaltung. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Monsieur Moulin."

Der korpulente kleine Mann antwortete nicht sofort. Er blieb in seiner Sofaecke sitzen, mit baumelnden Beinen. Er lächelte, als wisse er etwas, was Martin noch nicht wußte. „Ich bin überzeugt, daß wir uns wiedersehen", sagte er schließlich, „und inzwischen alles Gute für Sie, Monsieur."

Sobald Martin wieder in seinem Zimmer war, spürte er die große Stille. Er hatte kein Licht angemacht, und als er zum Fenster ging und es öffnete, sprang ihm plötzlich die knochige Hand eines Zweiges ins Gesicht.

→



Viel Wissen spricht aus diesen Büchern:

Henri Amouroux
ISRAEL — ERLEBTES LAND
204 Seiten mit 12 Kunstdrucktafeln, Leinen DM 16,80
Ein wohlfundierter Bericht über den Staat Israel und seine Menschen.

Hans Herlin
KEIN GELOBTES LAND
208 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln, Leinen DM 16,80
Der eindrucksvolle Bericht über die dramatische Irrfahrt der „St. Louis" mit 900 Juden an Bord.

Michel Ragon
AMERIKANER
268 Seiten, Ganzleinen DM 14,80
In diesem Roman wird Amerika in seiner ganzen Vielgestaltigkeit aufgezeigt.

William Graham Cole
LIEBE UND SEXUS IN DER BIBEL
380 Seiten. Ganzleinen DM 19,80
Die ethischen, soziologischen und psychologischen Verknüpfungen im menschlichen Zusammenleben werden von einem namhaften Religionswissenschaftler veranschaulicht.

An Deutscher Buchversand GmbH.,
Hamburg 1, Spaldingstr. 74

Liefern Sie mir die folgenden angekreuzten Bücher:

O Amouroux, Israel — erlebtes Land ...... DM 16,80
O Cole, Liebe und Sexus in der Bibel ...... DM 19,80
O Herlin, Kein gelobtes Land .... DM 16,80
O Ragon, Amerikaner .... DM 14,80

Der Betrag mit zusammen DM .... wurde gleichzeitig auf Postscheckkonto Hamburg 523 03 überwiesen – ist durch Nachnahme einzuziehen. (Nichtgewünschtes bitte streichen.)

Name ....

Genaue Anschrift ....

Charles W. Thayer
Diplomat
Aus dem Amerikanischen übersetzt von Peter Naujack
416 Seiten, Ganzleinen DM 17,80

„Der Verfasser reiht sich nunmehr endgültig in die Gesellschaft literarischer Grandseigneurs ein, die über Aufgabe und Bedeutung der Diplomatenkunst in eleganter Weise Klarheit zu stiften versuchen."
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Erhältlich in jeder Buchhandlung. Bestellungen nimmt auch entgegen der Deutsche Buchversand, Hamburg 1, Spaldingstraße 74. Belieferung des Buchhandels im Ausland durch die Buch-Hansa, Hamburg 1, Spaldinghof.

Nannen-Verlag · Hamburg

SÜCHTIG

aber sobald er auf dem Weg nach oben an ihr vorbei war, rief sie ihm von unten etwas zu. Er ging die Treppe wieder hinab. Sie stand unter der nackten elektrischen Birne am Fuß der Treppe. Obgleich er keinen Luftzug spürte, schwankte die Lampe an ihrem Draht langsam hin und her.

„Ja?" fragte er.

„Monsieur Moulin kann Ihnen Feuer geben."

„Monsieur Moulin?"

„In Zimmer 15. Vielleicht haben Sie ihn singen hören . . ."

Sie verschwand, und er ging wieder hinauf und klopfte an die Tür von Zimmer 15.

Ein untersetzter, fetter Mann öffnete die Tür. Er trug ein offenes Hemd und Hosenträger. Aus seinen Nasenlöchern wucherte ein Wald von Haaren. Er lächelte fragend. Martin erklärte höflich, er sei eben eingezogen und habe plötzlich entdeckt, daß er keine Streichhölzer bei sich habe. Er habe vergebens versucht, unten im Café jemand anzutreffen. Er bitte wegen der Störung um Entschuldigung.

Monsieur Moulin watschelte auf Martin zu und streckte seine Hand aus. „Seien Sie mir willkommen, verehrter Nachbar", rief er herzlich und schüttelte Martins Hand. „Ich bin außerordentlich erfreut, Sie kennenzulernen. Treten Sie ein und tun Sie, als ob Sie zu Hause wären. Ich bitte Sie, setzen Sie sich doch. Wahrscheinlich habe ich Sie mit meinem Gesang gestört —"

Martin war verwirrt und zugleich beruhigt; er setzte sich. Endlich ein normaler, freundlicher Mensch. Er sah sich im Zimmer um. Überall lagen Bücher herum, Ordner, Papiere, und an allen Wänden hingen Bilder mit religiösen Themen. „Sie haben mich mit Ihrem Gesang nicht nur nicht gestört", sagte er und bemühte sich, besonders liebenswürdig zu sein, „sondern Sie haben mir einen Genuß bereitet. Sie haben eine wunderschöne Stimme. Sie sind Sänger?"

„Um Gottes willen", kicherte der fette Mann. „Ich bin Beamter im Statistischen Amt. Sie wollen mir schmeicheln. — Und hier ist das Streichholz, Monsieur. Erlauben Sie . . ."

„Vielen Dank!" Martin nahm das brennende Streichholz aus der Hand von Monsieur Moulin und steckte seine Zigarette an. Er lächelte. „Ich kam wegen Feuer, und nun sitze ich hier und stehle Ihre Zeit . . ." Er erhob sich.

„Bitte, Monsieur, ich flehe Sie an: gehen Sie noch nicht. Setzen Sie sich und machen Sie es sich bequem. Ich freue mich über Ihren Besuch. Ich habe nichts lieber, als wenn Freunde unangemeldet zu mir kommen und ein wenig mit mir plaudern. Ich hoffe sehr, daß Sie von nun an ab und zu eine halbe Stunde für mich erübrigen . . ."

Martin setzte sich wieder. „Das wird leider nicht möglich sein", lächelte er, „ich habe auf einem Schiff gebucht, das morgen mittag nach New York abfährt."

Der fette Mann lehnte sich in der Sofaecke zurück, seine kurzen stämmigen Beine hingen über dem Fußboden; er hatte die Augen geschlossen, als müsse er sich ganz auf das konzentrieren, was Martin ihm sagte.

„Eigentlich bin ich ganz froh, daß ich abreise", fuhr Martin fort, als Monsieur Moulin sich nicht rührte. „Diese Gegend — offen gesagt, sie kommt mir unheimlich vor, wie verzaubert . . ."

Monsieur Moulin hob die dünnen Brauen, und Martin sah, daß seine Augen farblos waren, wie durchsichtig. „Unheimlich?" wiederholte er bedächtig, als schmecke er das Wort auf

seiner Zunge. „Nein, ich kann nicht sagen, daß mir dies aufgefallen wäre. Vielleicht“, sagte er höflich, plötzlich reserviert, mit einer kleinen Verbeugung, „vielleicht sind Sie es, der unheimlich ist, Monsieur ... Ich bitte Sie“, fuhr er hastig fort, „ich habe nicht die Absicht, Sie zu korrigieren. Es war nicht als persönliche Bemerkung gemeint. Wir kennen uns ja kaum. Es war eine allgemeine Bemerkung. Ich wollte sagen, daß ein Mensch, der eine rot oder grün gefärbte Brille trägt, die Welt natürlich rot oder grün sieht.“

Martin lachte. „Sie meinen, daß diese Gegend in Wirklichkeit freundlich und friedlich ist und daß ich, weil ich ein unheimlicher Kerl bin, die Nachbarschaft als lasterhaft und verkommen betrachte ...“

„Aber nein, Monsieur, das habe ich natürlich nicht gemeint. Es ist ganz unwichtig, was ich sagen wollte, aber da ich mich nun einmal derart mißverständlich ausgedrückt habe, bitte ich Sie um zwei Minuten Geduld, damit ich Ihnen besser erklären kann, was ich meine ...“

„Bitte sehr.“

„Ich möchte zur Illustration ein Beispiel heranziehen. Ein Nachtklub. Sie kennen Nachtklubs, nicht wahr? Das dachte ich mir. Ein empfindsamer Mensch, der in einen Nachtklub kommt, mag beeindruckt werden von der allgemeinen Atmosphäre, der Heiterkeit und von dem Duft der Erotik, der Komposition aus erregenden musikalischen Rhythmen, gepflegten Menschen, Lachen und Sinnlichkeit. Einem anderen Mann jedoch, der zufällig von Beruf Schuhfabrikant ist, werden zuallererst, wenn er den Nachtklub betritt, die Schuhe der tanzenden Paare auffallen. Und ein dritter Gast, vielleicht ein Zahnarzt, sieht natürlich zuerst, ob die Zähne der anwesenden Damen und Herren der Behandlung bedürfen. Es gehört zu den typischen Eigenschaften, daß wir zuerst und hauptsächlich diejenigen Dinge bemerken, an denen wir aus beruflichen oder emotionellen Gründen besonders interessiert sind.“ Er seufzte, seine Augen leuchteten verschmitzt.

„Und mit dieser gut formulierten Erklärung meinen Sie in bezug auf mich – was?“ fragte Martin.

„Eigentlich gar nichts. Entschuldigen Sie mich, Monsieur, ich bin ein geschwätziger Bursche. Ich breite gern meine Gedanken aus vor Menschen, die mich verstehen können. Eine schlechte Gewohnheit. Unterstützt, zweifellos, von der Duldsamkeit der Leute, die mir zuhören. Wie Sie zum Beispiel.“

„Sie sind ein amüsanter Mann, Monsieur Moulin. Sie sind sich natürlich darüber im klaren, daß Sie Ihre frühere Feststellung, ich sei unheimlich und nicht die Gegend, verstärkt motiviert wiederholt haben ...“

„Das habe ich nicht gesagt, und das wollte ich nicht sagen. Man irrt sich leicht, wenn man versucht, die Eigenarten von Menschen in bestimmten Schubladen zu klassifizieren. Es ist ein typischer Fehler von mir. Sie wirken durchaus nicht unheimlich auf mich. Nur ...“

„Nur?“

„Wenn Sie mir eine persönliche Bemerkung erlauben?“

„Natürlich.“

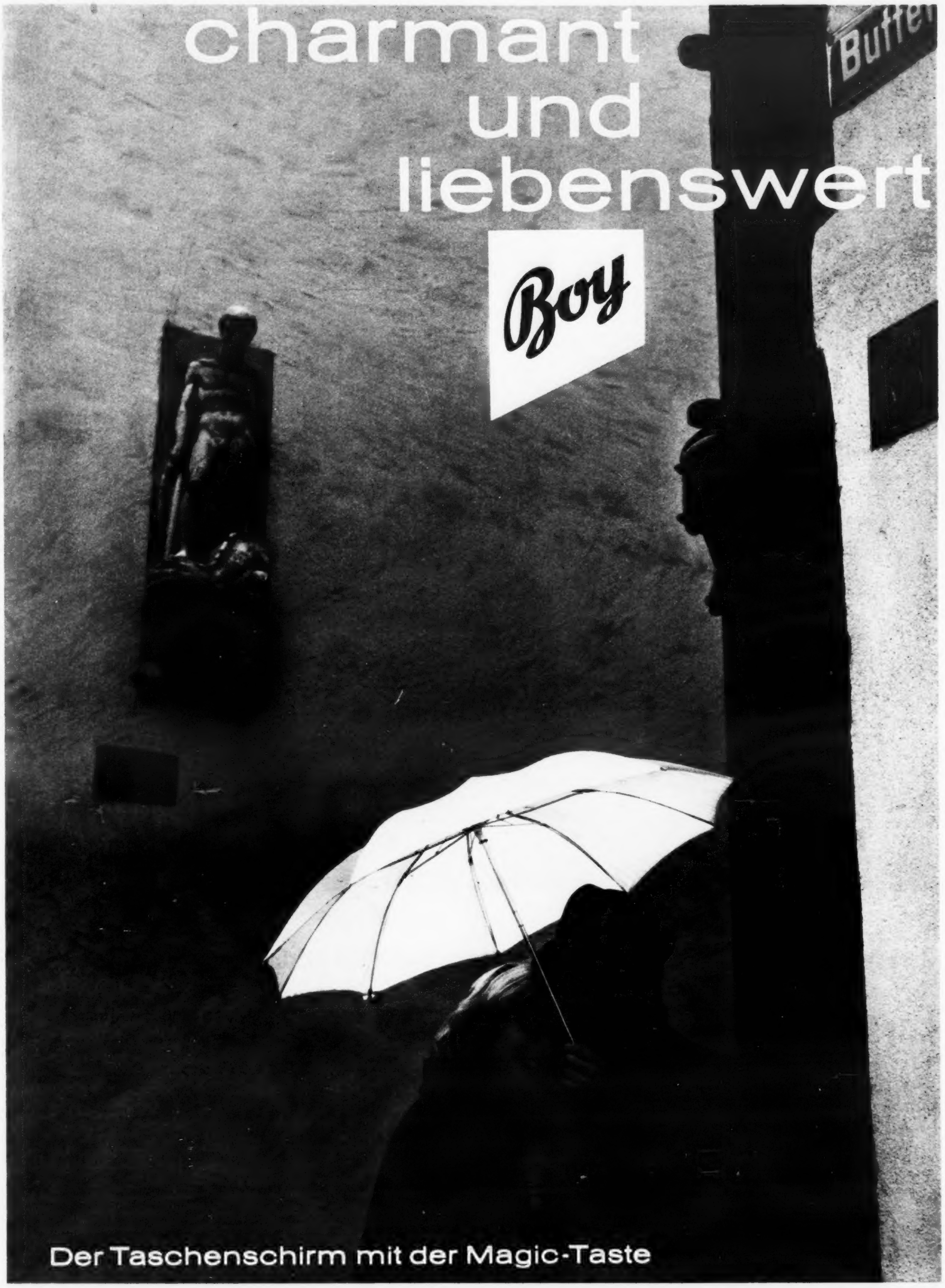
„Sie sehen nicht ganz gesund aus. Vielleicht ist Ihr Urteil im Augenblick durch ein kleines Unwohlsein getrübt.“

Martin stand auf. „Ich bin schrecklich müde“, sagte er, „ich habe vierundzwanzig anstrengende Stunden hinter mir. Eine gute Nacht wird mir wieder auf die Beine helfen. Wie ich bereits sagte, ich reise morgen ab und werde Sie also nicht wiedersehen. Vielen Dank für eine anregende Unterhaltung. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Monsieur Moulin.“

Der korpulente kleine Mann antwortete nicht sofort. Er blieb in seiner Sofaecke sitzen, mit baumelnden Beinen. Er lächelte, als wisse er etwas, was Martin noch nicht wußte. „Ich bin überzeugt, daß wir uns wiedersehen“, sagte er schließlich, „und inzwischen alles Gute für Sie, Monsieur.“

Sobald Martin wieder in seinem Zimmer war, spürte er die große Stille. Er hatte kein Licht angemacht, und als er zum Fenster ging und es öffnete, sprang ihm plötzlich die knochige Hand eines Zweiges ins Gesicht.

→



Viel Wissen
spricht aus diesen Büchern:

Henri Amouroux
ISRAEL — ERLEBTES LAND
204 Seiten mit 12 Kunstdrucktafeln, Leinen DM 16,80
Ein wohlfundierter Bericht über den Staat Israel und seine Menschen.

Hans Herlin
KEIN GELOBTES LAND
208 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln, Leinen DM 16,80
Der eindrucksvolle Bericht über die dramatische Irrfahrt der „St. Louis“ mit 900 Juden an Bord.

Michel Ragon
AMERIKANER
268 Seiten, Ganzleinen DM 14,80
In diesem Roman wird Amerika in seiner ganzen Vielgestaltigkeit aufgezeigt.

William Graham Cole
LIEBE UND SEXUS IN DER BIBEL
380 Seiten, Ganzleinen DM 19,80
Die ethischen, soziologischen und psychologischen Verknüpfungen im menschlichen Zusammenleben werden von einem namhaften Religionswissenschaftler veranschaulicht.

An Deutscher Buchversand GmbH.,
Hamburg 1, Spaldingstr. 74

Liefern Sie mir die folgenden angekreuzten Bücher:

O Amouroux, Israel — erlebtes Land ...... DM 16,80
O Cole, Liebe und Sexus in der Bibel ...... DM 19,80
O Herlin, Kein gelobtes Land .... DM 16,80
O Ragon, Amerikaner .... DM 14,80

Der Betrag mit zusammen DM .... wurde gleichzeitig auf Postscheckkonto Hamburg 523 93 überwiesen – ist durch Nachnahme einzuziehen. (Nichtgewünschtes bitte streichen.)

....
Name
....
Genaue Anschrift

Gerade für fröhliche Festtage nach festlichem Mahle die erfrischende Überraschung

Lorsata-Soft-Eis selbstbereitet

Überraschen Sie Ihre Familie damit, wenn es zu Hause so richtig gemütlich und feiertäglich ist. Ihre Lieben und Ihre Gäste werden begeistert sein! Lorsata-Soft-Eis ist ein angenehm weiches, luftiges, leichtes Eis, nicht zahn-kalt, sehr bekömmlich. Mit Lorsata* gelingt das Soft-Eis immer und ohne Mühe, Sie brauchen nur diese Punkte zu beachten:

1. Dose eine Stunde im Eiswürfelfach des Kühlschrankes bei höchster Kälteeinstellung vorkühlen;
2. Dose öffnen und Lorsata-Mix in hohem Gefäß mit Rührrädchen steifschlagen;
3. gewünschte Zutaten, wie Früchte oder Pulver-Kaffee hinzugeben (Rezepte auf der Rückseite des Etiketts);
4. Das steifgeschlagene Lorsata in Eisschale füllen. Im Eiswürfelfach des Kühlschrankes bei höchster Kälteeinstellung in ein bis zwei Stunden zu Soft-Eis gefrieren lassen.

Sie können Lorsata* auch gleich nach dem Steifschlagen als Schaumcreme zum Nachtisch servieren.

*Lorsata ist naturrein!

1 Dose = 4 Portionen: 70 Pfennige

ALLGÄUER ALPENMILCH AG MÜNCHEN
HERSTELLERIN DER »BÄREN-MARKE«

SÜCHTIG

Erschrocken fuhr er zurück, dann lachte er und kehrte zum Fenster zurück.

Sein Lachen erstarb. Irgend etwas war nicht in Ordnung mit seinen Augen. Er sah eine einsame Straßenlampe auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes, direkt neben der dunklen Kirchentür. Das Licht schimmerte gelb, verhängt von einem leichten Nebel. Aber es schwankte – es schwankte leise hin und her, genau wie die elektrische Birne über dem Kopf der Frau am Fuß der Treppe geschwankt hatte.

Es kann nicht sein, sagte er sich. Straßenlampen schwanken nicht, und es ist kein Wind. Was ist nur los mit meinen Augen?

Er tastete sich zum Bett zurück, setzte sich auf den Rand und schloß die Augen. Er hatte Fieber, es glitzerte in seinen Adern. Wie Blitze sprangen Bilder auf, viele Bilder auf einmal, sich gegenseitig drängend ... Ich bin wirklich krank, dachte er.

Er zitterte vor Kälte, seine Zähne klapperten. „Ich bin krank", sagte er laut; es war der einzige Gedanke, den er denken konnte. Einen winzigen Moment sah er die Öffnung im Nebel, und er dachte: Ich muß etwas tun. Ich muß um Hilfe rufen, klingeln. Er rief – aber aus seinem Mund drang kein Ton.

Und in diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und Monsieur Moulin watschelte herein.

„Sie sind krank", sagte die sanfte, leise Stimme von weit her. Eine knochenlose weiche Hand nahm sein Handgelenk. „Sie haben einen schnellen Puls, Monsieur."

„Ich bin krank", klagte Martin.

„Ja, Sie sind krank", wiederholte die leise Stimme. „Glücklicherweise kam ich gerade vorbei; ich wollte Sie fragen, ob Sie vielleicht noch Streichhölzer brauchen. Seien Sie ganz ruhig, Monsieur. Wir werden für Sie sorgen. Sie sind in guten Händen ..."

Das rosige Gesicht kam ganz nahe. Es wuchs und dehnte sich aus, platzte aus den Nähten, wurde so groß, daß nichts auf der Welt daneben Platz hatte. Dicke schwarze Haare wucherten aus Nasenlöchern. Die weiche Stimme sang ...

Martin erwachte, seine Lider waren schwer. Schließlich öffnete er die Augen und mußte blinzeln. Er war allein, aber Sonnenlicht füllte das Zimmer. Das Fenster war weit geöffnet. Als er sich bewegte, merkte er, wie steif und schwer seine Glieder waren. Er blickte sich um; an den zerrissenen Tapeten erkannte er, wo er war. Und sofort dachte er an das Schiff. Es sollte mittags abfahren. Es konnte noch nicht Mittag sein. Die Sonne war noch jung, der Platz vor der Kirche still. Aber er würde sich beeilen müssen.

Es bedurfte großer Willenskraft, um aufzustehen und sich anzukleiden. Sein Herz protestierte mit harten, metallischen Schlägen gegen die Anstrengung. Zum Waschen war keine Zeit mehr. Er nahm sein Köfferchen und ging die Treppe hinunter. Von keinem der Zimmer kam ein Laut, und auch unten in der Bar war niemand. Er legte fünfundzwanzig Francs auf den Hocker und verließ das Haus. Glücklicherweise fand er auf dem Platz ein Taxi.

„Wieviel Uhr ist es?" fragte er den Chauffeur, und als er vernahm, daß es kurz vor halb zehn Uhr sei, atmete er auf. Er würde also rechtzeitig aufs Schiff kommen. Dem Chauffeur gab er den Namen des Kais und des Schiffes, lehnte sich im Sitz zurück und schloß die Augen.

Das Taxi hielt. Da war der Hafen, unendlich weit bis zum Horizont; dunkle hastige Wellen sprangen von

der See hinein zu den Anlegestellen. Er erkannte die breite Hafenstraße wieder, friedlich und weiß unter der Sonne. Ein paar Boote und kleine Schiffe im Hafen, eine plumpe Fähre. Aber der Kai war leer.

„Das ist der Kai", sagte der Chauffeur. „Aber kein Schiff, wie Sie sehen. Was nun?"

„Es kann doch nicht weg sein", rief Martin. „Sie sagten mir, es würde gegen Mittag fahren. Es ist noch nicht Mittag. Ich kann es nicht begreifen ..."

„Mittag wann?"

„Heute mittag."

„Das muß ein Irrtum sein, Monsieur", antwortete der Taxichauffeur. „Heute um Mittag fährt kein Schiff aus und auch sonst heute den ganzen Tag nicht. Heute ist Sonntag, Monsieur."

„Heute ist Sonntag?"

„Den ganzen Tag, Monsieur. Wohin nun?"

„Moment", sagte Martin. „Ich muß mir was überlegen."

Heute ist Sonntag. Darum war der Platz vor der Kirche so still und auch das Hotel und die weiße Hafenstraße. Heute ist Sonntag. Gestern, als ich krank wurde, war es Dienstag. Ich muß fünf Tage bewußtlos gewesen sein. Ich bin immer noch nicht sicher auf meinen Beinen, und mein Schiff ist unterwegs nach New York, und Liza wird am Kai auf mich warten und ich werde nicht ankommen. Da stehe ich nun hier, noch nicht gesund und ohne Geld ...

Er holte seine Brieftasche aus dem Rock und fand, daß er noch hundertzwanzig Francs besaß, ungefähr fünf Dollar. Er würde wegen Geld nach New York kabeln, aber in New York war heute auch Sonntag. Das Taxi würde zwischen zwanzig und dreißig Francs kosten, und er schuldete dem Hotel die Miete für vier Nächte, außer der einen, für die er das Geld in der Bar hinterlassen hatte ...

Ich muß wegen Geld telegrafieren. Und ich muß irgendwo bleiben, bis das Geld aus New York ankommt. Mir geht es noch immer nicht gut, ich brauche vor allen Dingen ein Bett und Ruhe zum Überlegen ...

„Fahren Sie mich zurück zu dem Platz, wo ich eingestiegen bin", sagte Martin.

Der Gottesdienst hatte gerade begonnen, als das Taxi in den kleinen Platz einbog. Die Kirchentüren standen weit offen, und er konnte drinnen, in der Dämmerung, die Kerzen flackern sehen. Die Glocken läuteten, und in die offenen Türen drängten sich die Leute in ihren Sonntagskleidern.

Im Hotel war es ruhig und kühl, die fünfundzwanzig Francs lagen noch immer auf dem Hocker. Er nahm sie an sich und schlich auf den Zehenspitzen zurück in sein Zimmer, zog sich aus und kroch wieder ins Bett.

Eine halbe Stunde später klopfte es, und die Zimmerfrau Anne kam mit einem Tablett. Es freue sie, sagte sie, daß es Monsieur besser gehe. Er dankte ihr und machte eine Bemerkung über die warme Sonne.

Ein paar Minuten später watschelte Monsieur Moulin ins Zimmer, ein strahlendes Lächeln auf dem fetten, schwitzenden Gesicht, mit einer unangezündeten Zigarre im Mund. „Ich bin so froh, so außerordentlich froh, daß es Ihnen besser geht, Monsieur", rief er aus. „Ihre Augen sind klar." Er zog einen Stuhl neben das Bett. „Stört es Sie, wenn ich Ihnen einen Augenblick, während Sie frühstücken, Gesellschaft leiste?"

„Leider kann ich noch nicht viel essen."

„Aber, Monsieur, Sie müssen sich zwingen. Der Arzt sagt, es sei notwendig, daß Sie essen. Sie müssen sich zum Essen zwingen, oder Dr. Laziot wird Ihnen einen Schlauch in die Nase stecken und Ihr Mittagessen da durchschieben."

„Ein Arzt war hier?"

„Dr. Laziot. Er kam jeden Tag, manchmal zweimal. Ein gewissenhafter Arzt, ein persönlicher Freund von mir. Er machte eine Bemerkung, daß Sie nicht nur körperlich unterernährt seien, sondern auch mit Ihren Nerven. Sie hatten einen Kollaps, was immer das bedeutet – Fieber, Bewußtlosigkeit und keine Kraft zum Widerstand gegen die Krankheit. Dr. Laziot muß jeden Augenblick kommen. Sind Sie sicher, daß Sie nichts mehr essen können?"

„Ganz sicher."

Moulin nahm das Tablett und erhob sich. „Kann ich irgend etwas für Sie tun, Monsieur? Möchten Sie vielleicht aufstehen und sich waschen? Soll ich Ihnen beim Rasieren helfen?"

„Vielen Dank, Monsieur Moulin, aber ich bin noch etwas schlapp. Ich möchte Sie nur noch etwas fragen: Als ich mich Dienstag abend von Ihnen verabschiedete – für immer, wie ich glaubte –, sagten Sie, daß wir uns wahrscheinlich wiedersehen würden. Warum sagten Sie das?"

„Sie müssen sich irren, Monsieur, das habe ich bestimmt nicht gesagt. Es kommt Ihnen vielleicht nur so vor. Sie waren ja schon krank. Versuchen Sie, noch ein wenig zu schlafen."

„Ich werde es versuchen."

„Dann verlasse ich Sie. Erlauben Sie mir noch eine meiner kleinen überflüssigen Bemerkungen. Bitte, denken Sie darüber nach. Es erscheint mir gefährlich und nutzlos, wenn man der Wirklichkeit entflieht – in die Krankheit zu fliehen. Fliehen ist immer sinnlos." Er lächelte unschuldig, machte die Andeutung einer Verbeugung und ging hinaus.

Martin starrte an die Zimmerdecke. Dieser pathetische fette Gauner, dachte er, was zum Teufel weiß er von mir? Habe ich geredet, als ich bewußtlos war? Was meinte er mit der Bemerkung: in die Krankheit fliehen? Meint er vielleicht, daß ich nur krank geworden bin, um das Schiff zu verpassen? Unsinn, warum sollte ich das Schiff verpassen wollen? Natürlich, er ist ein gewitzter Bursche, dieser Monsieur Moulin. Er hat Augen im Kopf. Vielleicht hat er recht – aber ich weiß verdammt nicht, wieso. Ich möchte wissen, was mit mir los ist. Immer noch wackelig. Und ich habe so viel zu tun. Muß aufstehen, mich waschen und rasieren. Ich muß mich anziehen. Dann zur Post und nach New York telegrafieren wegen Geld. Das Postamt um die Ecke ist sicher am Sonntag geschlossen; ich muß zur Hauptpost, die wird geöffnet sein. Und schließlich muß ich mich um ein anderes Schiff bemühen ...

Wie kann ich all das schaffen, in dem Zustand, in dem ich bin? Ich fühle mich schwach und zittrig. Wenn ich nur etwas Morphium bekommen könnte, würde ich mich sofort besser fühlen ... Komisch, daß mir der Gedanke kommt ... Habe ich vielleicht die ganze Zeit daran gedacht ...? Bin ich vielleicht darum krank geworden ...?

Unsinn, rief er sich energisch zur Ordnung, ich habe niemals an Morphium gedacht. Ich hatte hohes Fieber, eine Erkältung – das ist alles ... Aber es stimmt natürlich, daß, wenn ich eine einzige Spritze bekäme, als Medizin sozusagen, meine Kraft und Energie zurückkommen würden, und ich könnte aufstehen und all die Dinge erledigen, die ich erledigen muß. Ich würde sogar essen können. Unter solchen Umständen würde auch Dr. Gruere nichts dagegen haben. Ich bin sicher, er würde ja sagen. Es ist doch nur vernünftig ... Ich muß doch von hier wegkommen, und so, wie ich mich jetzt fühle, werde ich es nie schaffen. Wenn ich das Telegramm abgeschickt habe und mir ein Schiff gesucht – dann, ja dann könnte ich mich ausruhen, während der Überfahrt, und warten, bis ich wieder ganz in Ordnung bin ... Eine Spritze, nur eine, die kann nichts schaden ... Dann werde ich zwei oder drei Wochen auf dem Schiff sein, wo ich bestimmt das Zeug nicht bekommen kann, selbst wenn ich es wollte ... Nur einmal also – als Medizin ... Dr. Gruere hätte bestimmt nichts dagegen ... Er würde es mir vielleicht selber geben ... Sicherlich würde er das ...

Und so kam es, daß eine halbe Stunde später, als Dr. Laziot eintrat,

→

410-01-1

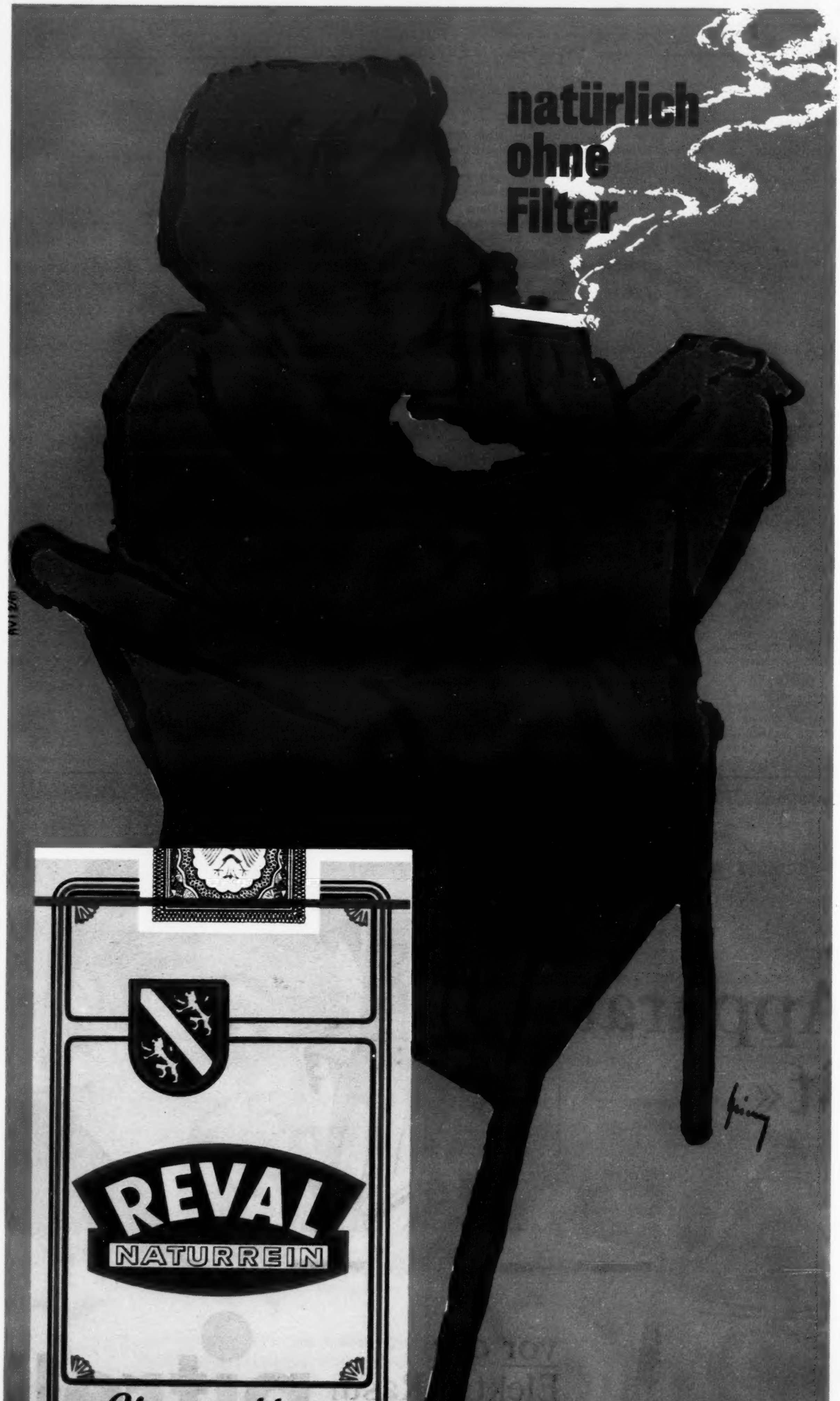
...enorm,
wie der Apparat
jetzt »faßt«

Machen auch Sie sich diesen Fortschritt zunutze. Nehmen Sie Pitrell. „Klingenscharf" und schnell, leicht und hautschonend ist jetzt die Elektro-Rasur. Das ist ein völlig neues Rasier-Erlebnis!

ab DM 2,75

vor der
Elektro-Rasur
pitrell

das Elektro-Rasierwasser
mit dem bartsträubenden Effekt



SÜCHTIG

Martin ihn mit schmerzverzerrtem Gesicht empfing.

Der Arzt war ein behäbiger, schwerer Mann mit einem Schnauzbart. Er war gehetzt, nervös, kicherte und räusperte sich. „Gott sei Dank", rief er aus, „Ihre Augen sind offen, Sie sind wieder bei uns." Er sah Martins Ausdruck. „Was ist los?" fragte er besorgt.

„Schmerzen", stöhnte Martin. „Schreckliche Schmerzen ... Nierensteine ... Ich bin erst vor drei Wochen aus dem Krankenhaus entlassen worden ..."

Der Arzt wackelte mit dem Kopf. „Schlimm, tut mir leid. Sehr schmerzhaft, diese Nierensteine. Schmerzen strahlen aus vom Rücken nach unten in die Lenden?"

„Genau", stöhnte Martin. Es war ihm, als müßte er gleich kichern. Er unterdrückte es mit einem tiefen Seufzer.

„Schlimm", murmelte der Arzt. „Können Sie sich erinnern, was man Ihnen im Krankenhaus gegen die Koliken gab?"

„Sie haben mir Morphium gegeben. In den Arm ..."

„Dachte ich mir", nickte der Arzt und öffnete sein Köfferchen. „Glücklicherweise habe ich Morphium bei mir." Er holte eine Schachtel heraus. Martin schielte auf die Schachtel und sah, daß sich Ampullen darin befanden und eine Feile. „Ich muß nur schnell die Spritze auskochen", sagte der Arzt. „Ein paar Minuten. Bin gleich zurück ..."

Martin war allein. Die Ampullen, dachte er ... Sicherlich weiß er nicht, wieviel Ampullen in der Schachtel sind ...

Nein. Ich kann es nicht. Ich darf es nicht. Ich habe gute Gründe, um *eine* Spritze zu bekommen – aber keine, ihm Ampullen zu stehlen ...

Doch, ich habe Gründe ... Ich habe einen guten Grund, und es ist keine Ausrede. Einen ausgezeichneten Grund. Vielleicht unterhält er sich unten in der Küche, wo er die Spritze auskocht, mit den Leuten vom Hause. Vielleicht sogar mit diesem neugierigen, geschwätzigen Monsieur Moulin. Sie werden ihm sagen, daß ich keine Schmerzen hatte, bis zu dem Augenblick, als er kam. Er wird mißtrauisch werden. Er wird darauf bestehen, daß ich zuerst gründlich untersucht werde ... Und was dann? Vielleicht ruft er die Polizei oder schickt mich in ein Krankenhaus oder er wird einfach fortgehen und mir nichts geben.

Martin sprang aus dem Bett, schlich zum Tisch. Über ein Dutzend Ampullen lagen in der Schachtel. Er griff nach zweien, dann nach einer dritten, schlich zurück zum Bett und versteckte die Ampullen unter dem Kopfkissen. Dann legte er sich wieder hin. Er lag regungslos.

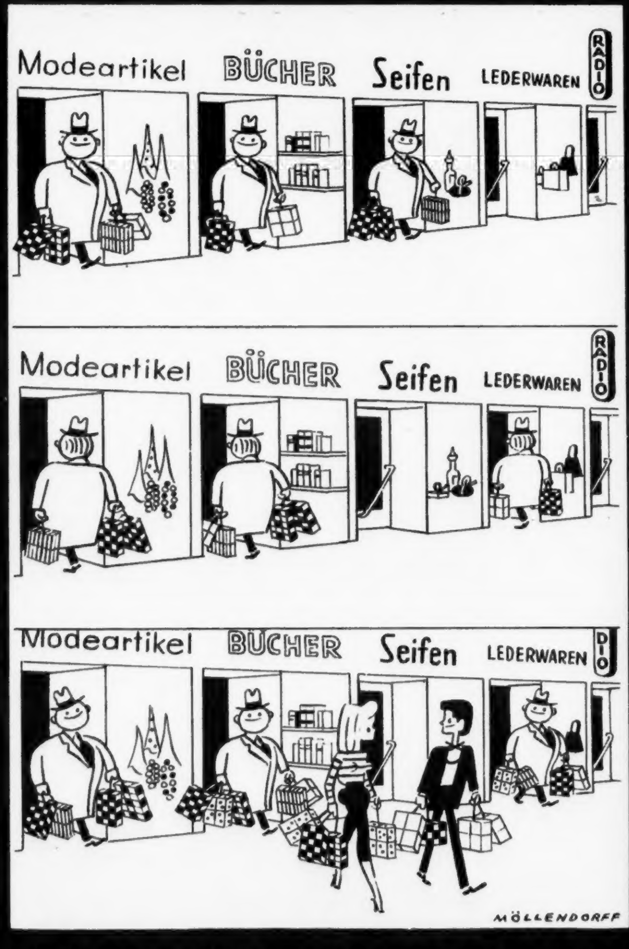
Was habe ich getan? Mein Gott, bin ich verrückt? Was tue ich mit meinem Leben ... Ich muß sie zurückbringen ... Keine Zeit ... Er kann jeden Augenblick zurückkommen. Ruhe. Es ist ja nur für den Fall, daß er mir nichts gibt ... Dann benutze ich eine und werfe die andern weg ... Und falls er mir jetzt eine Einspritzung macht, dann faß ich die Ampullen nicht an ... Was habe ich getan ... O, mein Gott, was habe ich getan ... Nur keine Aufregung, was habe ich denn schon Unrechtes getan? Das Gesetz der Selbsterhaltung, das ist alles ... Die Umstände ... Einmal nehme ich es, ein einziges Mal, als Medizin ... Um das Telegramm wegzuschicken. Um ein Schiff zu suchen ...

Fortsetzung im nächsten ***stern***

Gewinne mit Kessi und Jan

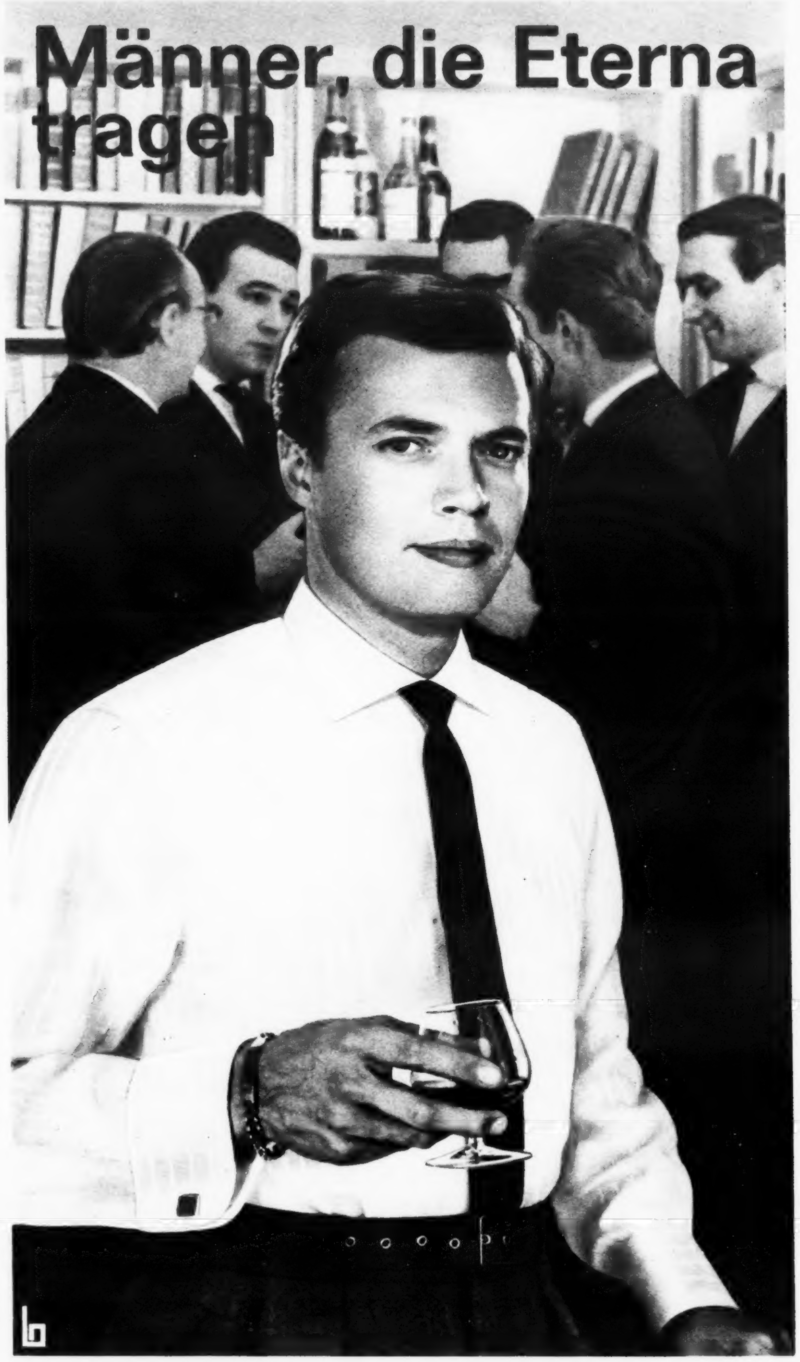
Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an KESSI beim Stern, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 399" hinzu. 3. Einsendeschluß für das Preisausschreiben Nr. 399 ist der 2. Januar 1962. Maßgebend ist das Datum des Poststempels. 4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost. 5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. Preis: 1 Constructa Waschmaschine, Vollautomat, Modell K 3, im Wert von 1250,– DM
2. Preis: 1 AEG Staubsauger „Vampyr", Wert 198,– DM
3. Preis: 1 Rowenta Brotröster im Wert von 95,– DM
4.-8. Preis: je 1 Kamera Kodak, Starmite, je 49,90 DM
9.–58. Preis: je 2 Flaschen Macholl Cabinet
59.–158. Preis: je 1 Flasche Macholl Cabinet



Preisfrage Nr. 399: In welchen Läden hat Kessi ihre Pakete und Jan seine Pakete gekauft?

Ergebnis des Zeus-Weinstein-Preisrätsels Nr. 394. Frau S. sagt die Unwahrheit. Wäre das Bassin nicht abgedeckt gewesen, so müßte es jetzt verschmutzt sein. Wieder entschied das Los, wer einen Preis gewonnen hat. 1. Preis an Gertrud Kretz in Efringen-Kirchen, 2. Preis an Friedrich Luithle in Ulm, 3. Preis an Lieselotte Runge in Kronshagen, 4. Preis an Herbert Faust in Gelsenkirchen, 5. Preis an Ruth Egle in Aschaffenburg. Alle übrigen Gewinner werden benachrichtigt



Eterna san

perlon® porös

Das absolut bügelfreie PERLON-Hemd, das sich Junggesellen und geplagte Ehefrauen wünschen! Im Handumdrehen gewaschen. Hautklimatisch, hautsympathisch, saugfähig, nicht gewebt, sondern gewirkt! Luftdurchlässig durch Millionen Mikro-Poren, daher eine Wonne im Tragen. Tadelloser Kragen. Weiß, in modischem Silbergrau, in Creme, in Weiß mit Streifen und - neu! - in PERLON Pikee.

Eterna variabel

mit regulierbarer Kragenweite

Die Männerwelt atmet auf: Endlich ein Hemd, dessen Kragen nie beengt! 3 Kragenstellungen: 1.) Kragen zu, mit Krawatte - ein korrektes Oberhemd. 2.) Kragenknopf auf, Weite mit Krawatte reguliert - 2 cm mehr Luft, aber man sieht es nicht. 3.) Kragen offen, ohne Krawatte - ein flottes Freizeithemd!

Eterna kings forest

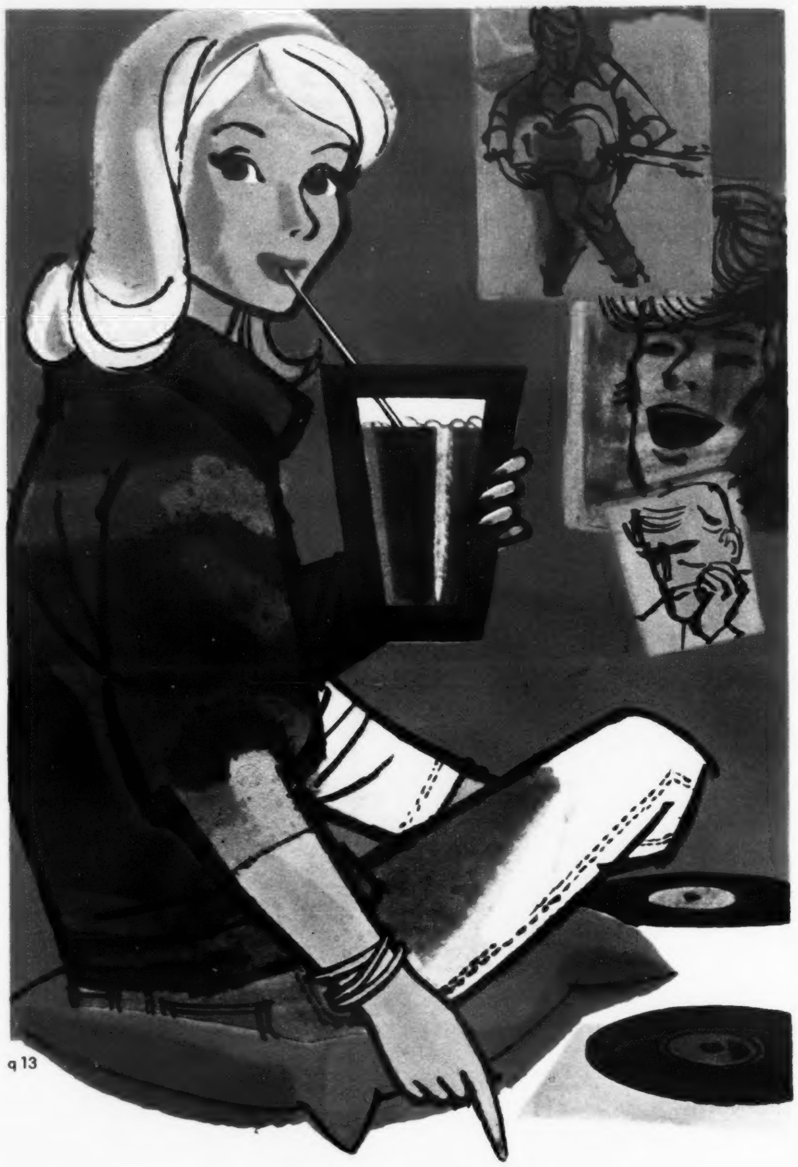
im Weltstil des IFC

Jetzt trägt man KINGS FOREST von Eterna im Stil der neuen internationalen Freizeitmode. Das sind Hemden nach dem Geschmack der Männer: sportlich-elegant im Schnitt, kraftvoll in den Farben, salopp und praktisch im Tragen. Geben Sie acht: Nur mit dem Jagdfalken-Anstecker ist es ein echtes Eterna-KINGS-FOREST-Hemd!

Eterna

Bestehen Sie auf Eterna, eine der bekanntesten Hemdenmarken! Eterna Herrenwäschefabrik AG, Passau

gibt dem Mann Figur



Mit *NESQUIK*® trinke ich Milch viel lieber!

»Wenn ich nach Hause komme, lege ich immer meine Lieblingsplatten auf. Dann mixe ich mir mein NESQUIK, und die schönste Stunde des Tages beginnt.«

Einfach zwei Löffel NESQUIK in die Milch – und im Handumdrehen ist es fertig, das köstliche Getränk mit dem harmonisch auf die Milch abgestimmten Kakao-Feingeschmack. So ist Milch zu jeder Jahreszeit herrlich erfrischend.

NESQUIK löst sich vollkommen – selbst in kalter, ungekochter Milch. Dann bleiben alle Vitamine, aber auch die hochwertigen Eiweißstoffe voll erhalten . . . und es bildet sich auch keine Haut! Ja, man trinkt Milch mit NESQUIK viel lieber – und außerdem ist es gesund, es stopft nicht und ist leicht verdaulich.

NESQUIK – ein NESTLE – Erzeugnis

ALLE RECHTE UND COPYRIGHT (C)
BEI VERLAG HENRI NANNEN GMBH

ULBRICHT 1933

Die roten Kapitel der deutschen Geschichte (X)

SA an der Macht: Der Terror wird legalisiert. Als Hilfspolizisten gehen Hitlers Sturmabteilungen mit brutaler Gewalt gegen die Anhänger der Weimarer Republik und gegen die Kommunisten vor. Ulbricht hat sich in Sicherheit gebracht. Andere büßen für seine Kampfbefehle

DES KREMLS KREATUR

Der 9. August 1931 ist ein Sonntag. Das ist für die Genossen Mielke und Ziemer kein Grund, die befohlene „Hinrichtung" zu vertagen.

Schweinebacke, Husarenede und Totenkopf müssen sterben, egal ob am Sonntag oder Montag.

Die Pistolen sind geladen, und die Genickschüsse sollen auf offener Straße abgefeuert werden, am Bülowplatz in Berlin, zwischen sonntäglichen Spaziergängern, zwischen Straßenbahnen, Omnibussen oder Autos, am Gehsteig oder auf der Fahrbahn. Je nachdem, wie es sich gerade ergibt. Auch die Uhrzeit der Exekution steht noch nicht fest. Das hängt von den Delinquenten ab. Es ist nicht vorauszuberechnen, wann sie ahnungslos vor

ULBRICHT 1933

die Pistolenläufe ihrer Henker treten werden.

Schweinebacke, Totenkopf, Husarenede: das sind die Spitznamen der drei Männer, die erschossen werden sollen. Gemeint sind damit die Polizeihauptleute Anlauf und Lenk und der Wachtmeister Willig.

Und warum sollen sie erschossen werden?

Eine überflüssige Frage in dieser hysterischen, von politischem Haß vergifteten Zeit. Keine Partei, kein politischer Fanatiker ist um Motive verlegen, wenn es gilt, einen Gegner umzulegen. Am fixesten sind damit die Kommunisten und die Nazis bei der Hand.

Die Polizeihauptleute Anlauf und Lenk haben es durch zu forsches und diensteifriges Auftreten mit den Kommunisten verdorben. Das Polizeirevier 7, dem diese beiden Todeskandidaten angehören, hat den Bülowplatz zu überwachen, und dieser Platz wird beherrscht vom mächtigen, vier Stock hohen Karl-Liebknecht-Haus, dem Sitz der kommunistischen Führung.

Polizeihauptmann Anlauf läßt dieses Haus nicht aus den Augen. Grund genug für einen Genickschuß.

Anlauf ist zudem unvorsichtig genug gewesen, um zu bekennen, daß er es mit den Sozialdemokraten hält. Noch ein Grund.

Außerdem machen Polizeihauptmann Anlauf und seine Beamten vom Polizeirevier 7 dem Rot-Front-Kämpferbund (RFB) dauernd Schwierigkeiten. Die gesetzliche Handhabe dazu bietet das Verbot des Rot-Front-Kämpferbundes. Die illegalen Aktionen der Kämpfer werden zu oft gestört. – Wieder ein Grund.

Schließlich ist es Anlauf sogar gelungen, einen Vertrauensmann in das Karl-Liebknecht-Haus einzuschleusen – das erzählt man sich dort –, so daß er viel zu genau weiß, was da ausgebrütet wird. Das ist der letzte und zugleich zwingendste Grund.

Der politische Leiter der KPD, Walter Ulbricht, der im dritten Stock des Liebknecht-Hauses sein Dienstzimmer hat, ist über den beflissenen Diensteifer des Polizeireviers 7 sehr erbost.

„In Leipzch häddn mir so een Gerl von Bolizisden schon lange eens druffgegäbm. Nu muß endlich ooch hier was bassiern."

Was zu passieren hat, führt in den ersten Augusttagen eine Agitations- und Propagandagruppe (Agitprop) in den Pharussälen auf der Bühne vor. Etwa tausend Zuschauer erleben hier die schaurig-schöne Moritat von der Arbeiterfrau und ihren beiden hungernden Kindern, denen der Mann, Vater und Ernährer von der bösen „Polente" erschossen worden ist.

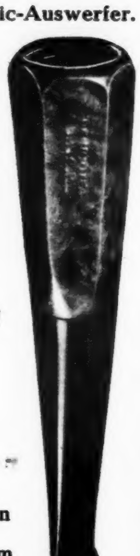
Die Szene wird zum Tribunal. Wer ist der Mörder, wird die brave Frau gefragt.

Schweinebacke, gibt sie zur Antwort.

Jeder im Saal weiß, wer Schweinebacke ist: der Polizeihauptmann Anlauf. Und dann wird dieser Schweine-

DENICOTEA

Der auswechselbaren Filterpatrone verdanken die Denicotea-Filterspitzen und -Pfeifen ihren Weltruf und bieten genußvolleres Rauchen und reineres Aroma der gewohnten Tabakmarke. Die Herrenspitze Modell »Automatic-Goldton« ist besonders leicht. Aufsteckbarer goldfarbig eloxierter Leichtmetallbrenner mit federndem Automatic-Auswerfer.



DENICOTEA

Für Zigarrenraucher ist ein immer wieder verlangtes Modell »Luxus-T«. Tulpenförmig geschliffener Bruyèreholz-Brenner zum Aufstecken auf Hartgummibiß. Bohrungen 14 1/2 und 16 mm

DENICOTEA

Filterpfeife Modell »Sport«. Bestes Bruyèreholz sandgeblasen mit Wiener Meerschaumfutter. Fordern Sie unseren farbigen Prospekt »Raucher-Fibel« (55 Modell-Abb.) von Denicotea GmbH, Köln-Refrath 66

NUR ECHT MIT ROTEM DECKEL

DENICOTEA

Wieder eine Fortana-Spitzenleistung

Dieses Schlafzimmer in gediegener Verarbeitung, zweifarbig furniert und matt behandelt, mit 200 cm breitem Schrank, Doppelbett, Nachtkonsolen und geräumiger Frisierkommode - bei Lieferung frei Haus einschließlich sorgfältiger Aufstellung durch eigene Fach-Mitarbeiter - dazu die Fortana-Garantie **nur 598.–**

Lieferbar auch zu **568.-** bzw. **643.-** (Schrank 180 bzw. 240 cm)

Der große „Fortana" Möbel-Bunt-Katalog mit vielen weiteren Schlafzimmern, Wohnzimmern usw. sagt Ihnen mehr über unsere Leistungsfähigkeit.

„Fortana" Möbel-G.m.b.H.
Abt. 200, Herford/Westf., Jungfernstr. 4–6

Schreiben Sie uns bitte auf einer Postkarte: „Erbitte MÖBEL-BUNT-KATALOG"

Ihr Kind

auf der Sonnenseite oder im Schatten des Lebens?

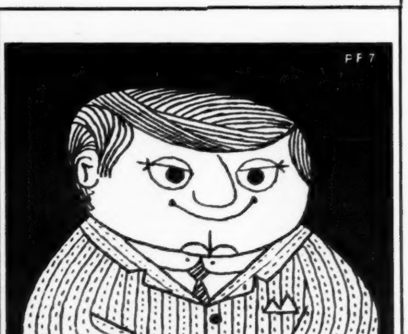
Darüber entscheiden Eltern und Lehrer weit mehr, als man vielfach annimmt. Unkenntnis und Unsicherheit in der Erziehung des Kindes haben schon viel Unheil angerichtet.

Das Nachschlagewerk ALLES ÜBER DEIN KIND zeigt den Eltern endlich, wie man ein Kind richtig behandelt, was man zur charakterlichen Förderung tun und wie man Kinder zu wertvollen Menschen erziehen kann. An jede Altersstufe des Kindes ist gedacht – vom ersten Lebensjahr bis zum Jugendalter. Klar und übersichtlich gibt das Werk Auskunft über alle Fragen der Ernährung, der Gesundheit und seelischen Entwicklung des Kindes.

Umfang des Buches ALLES ÜBER DEIN KIND: 440 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Lexikon-Großformat. Preis in Ganzleinen DM 29,80, in Halbleder DM 36.–.

Lieferung der gewünschten Buchausgabe erfolgt nach Einzahlung des Betrages auf Postscheckkonto 523 03 oder durch Nachnahme. Schreiben Sie uns bitte eine Postkarte.

Deutscher Buchversand GmbH
Hamburg 1 · Spaldingstraße 74



Nach schwerem Mahl . . .

Festal®

Mit 1 bis 2 Dragees verdauen Sie auch reichliche und fette Speisen beschwerdelos. **Festal** gibt zusätzliche, natürliche Verdauungskraft. ✽ In jeder Apotheke erhältlich.

Ein Weltbegriff - ein Wertbegriff!

RONSON

Gas-Feuerzeuge, elegant praktisch zuverlässig

Norseman NV 71
Tischfeuerzeug mit Teakholzsockel, DM 60,–

Jupiter JVF 60/61
Tischfeuerzeug mit Kunstharzsockel, DM 55,–

Drei aus dem großen RONSON-Sortiment – elegante Gasfeuerzeuge mit reiner, regulierbarer Flamme und einfacher, jederzeit möglicher Nachfüllung: Tischfeuerzeuge mit Geschmack und Stil.

Queen Anne QVF 11
Tischfeuerzeug, Silber plattiert, DM 75,–

Wer die Welt kennt, hat

RONSON

backe auf der Bühne in aller Form zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Aus dem Spiel der Agitprop-Gruppe wird bald blutiger Ernst. In den Straßen des Polizeireviers 7 wird nachts ein kleiner Vers mit roter Farbe an die Häuserwände gepinselt:

Schweinebacke, stell deine Uhr,
der RFB ist dir auf der Spur.

Und dann, am 8. August, kommt es vor dem Karl-Liebknecht-Haus auf dem Bülowplatz prompt zu einer Schlägerei zwischen illegalen Rot-Front-Kämpfern und irgendwelchen Gegnern. Die Polizei greift ein, Schüsse fallen, tödlich verletzt bleibt ein Arbeiter namens Auge auf dem Pflaster liegen.

Niemand weiß, wer den tödlichen Schuß abgefeuert hat, aber aus Rotfront - Kämpfer - Kehlen dröhnt der Schrei nach Rache über den Bülowplatz: „Schweinebacke muß büßen!"

Oben im dritten Stock des Liebknecht-Hauses wird der Ruf vernommen. Walter Ulbricht ist noch immer am Werk, auch am späten Samstagnachmittag. Gerüchte wollen wissen, er habe an diesem Samstag nur noch auf den Zwischenfall gewartet.

Wie dem auch sei, Walter Ulbricht ruft seinen Sekretär Michael Klause und ermahnt ihn: „Jetz muß aber wirklich was bassier'n."

Mehr sagt der vorsichtige Reichstagsabgeordnete nicht. Ist auch nicht notwendig. Michael Klause, der jüngst in Moskau einen Kurs absolviert hat, versteht unausgesprochene Befehle.

Er läuft hinunter in die Wachstube des Liebknecht-Hauses, wo fünf „PS"-Männer versammelt sind.

PS, das bedeutet „Partei-Schutz". Praktisch ist es die Leibwache prominenter Parteiführer.

Der Chef dieser Gruppe heißt Erich Mielke, Damenschneider von Beruf.

Diesem Mielke übermittelt Klause den Wunsch Ulbrichts, daß nun etwas „bassier'n" müsse, und Mielke begreift sogleich, was das zu bedeuten hat.

Auf seinen Wink hin machen sich sein Freund Ziemer und drei andere Genossen bereit. Pistolen verschwinden in den weiten Taschen der Windjacken. Dann verläßt die „Fünfergruppe" unauffällig das Liebknecht-Haus und bezieht Posten im „Bräustüberl", von wo das Polizeirevier 7 genau zu beobachten ist. Sie warten bis Mitternacht. Ohne Erfolg.

Dann kommt der Sonntag. Der 9. August 1931 ist kein gewöhnlicher Sonntag, sondern ein Wahlsonntag. Genauer gesagt, ein Tag des Volksentscheides. Die Berliner und die übrigen Bürger des Landes Preußen sollen am 9. August entscheiden, ob sie mit ihrer sozialdemokratischen Landesregierung zufrieden sind oder nicht.

Ein strahlender Tag. Auf dem Bülowplatz herrscht mäßiges Gedränge vor dem Wahllokal. Die Bewohner des „Scheunenviertels" ziehen es vor, mit U- und S-Bahnen ins „Jrüne" zu fahren.

Die „Fünfergruppe" Mielkes hat den ganzen Tag über im „Bräustüberl" vergebens auf der Lauer gesessen. Erst gegen acht Uhr abends ist es soweit.

Drei Beamte in Uniform verlassen das Polizeirevier: Polizeihauptmann Anlauf, Polizeihauptmann Lenk und Wachtmeister Willig. Schweinebacke, Totenkopf und Husaren-Ede.

Die „Fünfergruppe" springt auf. Erich Mielke, Karl Ziemer und ein dritter Genosse heften sich den Beamten an die Fersen. Die andern beiden alarmieren die im Liebknecht-Haus bereitstehenden Gruppen.

Polizeiwachtmeister Willig überlebt diesen Überfall und kann später →

Feuchtes Feuer!

Ja, zum Frohsinn und zur Lebensfreude gehört SCHWARZER KATER. Dieser feucht-feurige Tropfen besitzt »Farbe«, das gewisse Etwas, das nur er hat. Bitte, probieren Sie gleich heute

SCHWARZER KATER

aus dem edlen Saft schwarzer Johannisbeeren. Die herzhafte Spezialität der Spirituosenwerke

Fritz Lehment · Kiel · Seit 1868

Der ideale Christbaumschmuck

erhältlich in Fachgeschäften, Kaufhäusern und im Versandgeschäft

7 einmalige Vorteile
- bruchfest
- federleicht
- wetterbeständig
- Patentaufhänger
- nicht splitternd
- brillant glänzend
- nicht entflammbar

Alleinhersteller: Belco - Bellmann & Co.
Ansbach/Mfr., Brauhausstraße 17, Tel.: 56 23, Telex: 06 1819

Stichtag 31. Dezember 1961!

Ihr künftiges Eigenheim – in unserer Bildmappe?

Tun Sie jetzt den ersten Schritt zum eigenen Familienheim – es ist Ihr Vorteil! Sie gewinnen Zeit, Geld und bei der BADENIA den Anspruch auf billiges Baugeld zu nur 4 1/2 % (Guthabenzins 2 1/2 %). Für diesen

GUTSCHEIN ST

erhalten Sie kostenlos unsere Eigenheimmappe mit vielen Vorschlägen

BADENIA-Bausparkasse
Karlsruhe, Karlstr. 52-54

DAS IST *Original* MAMPE-HALB UND HALB

aus Berlin

Genießen Sie diese aromatische Kostbarkeit – Sie dienen damit zugleich Ihrem Wohlbefinden. Ja, es ist klug – und angenehm – eine Flasche »Mampe-Halb und Halb« immer im Hause zu haben!

– ein Genuß, der wohl tut!

auf jeden Gabentisch

DOPPELHERZ

eine Köstlichkeit, eine Wohltat

In Apotheken und Drogerien

ULBRICHT 1933

vor Gericht folgende Zeugenaussage machen:

Zehn Minuten vor acht verließen wir zu dritt das Revier: Hauptmann Anlauf, Hauptmann Lenk und ich. Wir machten unseren Patrouillengang über den Bülowplatz, wo wir vor einem Bauzaun in der Nähe des Kinos Babylon eine Menschenansammlung bemerkten ...

Wir gingen dorthin. Da bemerkte ich, daß wir von drei Personen verfolgt wurden. Ich drehte mich um, und im gleichen Augenblick hörte ich, wie jemand rief: „Du – Schweinebacke, du – den Husaren-Ede, ich – den andern."

Ich griff nach der Pistole, aber bevor ich sie schußbereit hatte, krachte es. Die Kugeln pfiffen an meinem Kopf vorbei.

Anlauf und Lenk fielen nach vornüber. Auch ich ging in die Knie, schoß aber nun ebenfalls ... Erst später bemerkte ich, daß ich an der Hand und im Unterleib verwundet war ...

Hauptmann Anlauf war gleich tot. Hauptmann Lenk habe ich dann mit einem Kameraden, der uns zu Hilfe kam, in den Eingang des Kinos Babylon geschleppt. Er starb unter dem Kinoplakat „Das Weib im Dschungel".

Der Mordprozeß Anlauf–Lenk fand im Juni 1934 statt, als schon die Nazis an der Macht waren.

Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Broede erhängte sich in seiner Zelle, Matern wurde hingerichtet, Michael Klause hingegen wurde von Hitler zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, weil er bereitwillig alles gestanden hatte.

Die eigentlichen Mörder, Mielke und Ziemer, entkamen ins Ausland. Mielke befand sich zur Zeit des Prozesses in Moskau.

Heute ist Erich Mielke Ulbrichts wichtigster Funktionär: Er ist Chef des Staatssicherheitsdienstes (SSD).

Der Doppelmord an den Polizeioffizieren Anlauf und Lenk ist nur ein Symptom einer völlig aus den Fugen geratenen Zeit. Die aufgewühlte, von Haß zerrissene Nation zerfleischt sich blindwütig unter dem Druck der immer weiter um sich greifenden Wirtschaftskrise. Die Einpeitscher der extremen Linken und Rechten nützen die Situation nach Kräften aus und sammeln die kopflosen Massen unter ihren Fahnen.

Im Januar 1931 registrierten die Arbeitsämter über fünf Millionen Arbeitslose. Das bedeutet, daß jeder fünfte arbeitsfähige Deutsche von der kümmerlichen Erwerbslosenunterstützung lebt. Ein Arbeitsloser, der eine dreiköpfige Familie ernähren muß, erhält wöchentlich 22 Reichsmark.

Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning, bis dahin Fraktionsführer der katholischen Zentrumspartei, versucht verzweifelt, die katastrophale Wirtschaftslage zu überwinden. Er schickt seinen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther nach London und Paris, um dort eine größere Auslandsanleihe zu erbetteln.

In London ist man dazu bereit, aber in Paris erhält Dr. Luther eine schmähliche Abfuhr. Die Franzosen erkennen nicht, daß sie im eigenen Interesse dem deutschen Nachbarn helfen müßten. Ohne zu wissen, was sie tun, hintertreiben sie jeden Versuch, die Weimarer Republik vor dem Ruin zu bewahren.

Entscheidend war wohl für Frankreich der Wunsch, die deutsche Wirtschaftskrise abklingen zu lassen. Solange auf dem Deutschen Reich die Arbeitslosigkeit lastete, stellte es keine militärische Bedrohung dar. Daß die unheimlich anschwellenden halbmilitärischen Verbände, vor allem die SA, viel größere Gefahren heraufbeschworen, wollte man in Paris nicht sehen ... **(Meissner/Wilde: „Die Machtergreifung").**

Die Deutschen sind ein Volk von Uniformträgern geworden wie nie zuvor in ihrer Geschichte. Ende 1931 haben sich neben ungezählten kleinen Verbänden, Gruppen und Bünden vier große militante Organisationen herausgebildet:

- **Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten,** feldgraue Uniform, monarchistisch, reaktionär, der Deutschnationalen Volkspartei nahestehend;
- **Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold,** khakifarbene Uniform. Politisch kämpft das „Reichsbanner" für die Erhaltung der demokratischen Weimarer Verfassung, setzt sich aus Mitgliedern der SPD, der Deutschen Demokratischen Partei und der freien Gewerkschaften zusammen:
- **Rot-Frontkämpfer-Bund,** graue Windjacken, Kommunisten. Der RFB wurde 1929 verboten, existiert seither unter dem Decknamen „Einheit" weiter, Mitgliederlisten werden nicht mehr geführt. Das Volk nennt die Organisation kurz „Rotfront";
- **Sturmabteilung (SA),** braune Hemden, Nationalsozialisten. Bis 1929 führte die SA ein Schattendasein. Erst die Wirtschaftskrise trieb den Sturmabteilungen die Mitglieder in Scharen zu. Anfang 1931 überträgt Hitler die Führung seiner Bürgerkriegstruppe dem bayrischen Hauptmann a. D. Ernst Röhm. Dieser Draufgänger, ein organisatorisches Genie, stellt seinem „Führer" innerhalb kürzester Zeit eine straff organisierte Armee von Privatsoldaten auf die Beine. Ende 1932 tragen nahezu 600 000 Mann die braune Uniform.

Bis zum heutigen Tag ist die Frage nicht restlos geklärt, woher Hitler das Geld hatte, um seine Prätorianergarde zu unterhalten. Sachverständige schätzen die Kosten für die Ausrüstung und Verpflegung der SA-Männer auf rund 40 Millionen Mark.

Von der deutschen Industrie können die 1930–1932 benötigten Beträge kaum aufgebracht worden sein. Größere Summen flossen von dieser Seite erst kurz vor der Machtergreifung in die Kassen der NSDAP und SA.

Hatte Hitler auch noch andere Quellen?

Dazu gibt es eine sensationelle Enthüllung von dem weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Kali-Großindustriellen Arnold Rechberg. In seinem umfangreichen „Memorandum" behauptet er, zu den Geldgebern Hitlers habe auch Josef Stalin gehört.

Als Kronzeuge für seine Behauptung führt der Großindustrielle den General von Schleicher an (Reichskanzler von Dezember 1932 bis Januar 1933). Schleicher soll angeblich von Stalin eine gigantische Summe erhalten haben, mit dem Auftrag, diese Millionen an Hitler, an dessen „Erfolg" Stalin glaubte, weiterzuleiten.

Phantastereien? Es scheint so, denn es lassen sich dafür nirgends hieb- und stichfeste Beweise erbringen. Allerdings schreibt Graf Schwerin von Krosigk (1932 bis 1945 Reichsfinanzminister) in seinem Buch „Es geschah in Deutschland" auf Seite 116:

... dabei hat Schleicher in seinem politischen Spiel die Nationalsozialisten finanziell unterstützt, um sie „einfangen" zu können. Es könnte in Schleichers Bild passen, daß er

das Geld zur Unterstützung Hitlers von den Sowjets nahm . . .

Man weiß, daß Stalin für Hitler, dessen Agitations- und Kampfmethoden nichts anderes waren als die Perfektion des kommunistischen Vorbildes, unverhohlene Bewunderung empfand; er hat dieser Bewunderung Heinz Neumann gegenüber Ausdruck gegeben, indem er Hitler einen „Teufelskerl" nannte.

Man weiß auch, daß Stalin Hitlers Buch „Mein Kampf" in russischer Übersetzung gelesen hat: Es muß ihm also klargewesen sein, welche Ziele Hitler verfolgte und mit welch kompromißloser Rücksichtslosigkeit er nach der totalen Macht strebte. Dennoch hat Stalin vor 1933 nicht die Nationalsozialisten zu seinem Hauptfeind erklärt, sondern die SPD, die Walter Ulbricht in seinem Auftrag als „Sozialfaschisten" beschimpfte.

Was Stalin mit dieser Politik bezweckte, ist nicht schwer zu durchschauen: Wenn Hitler an die Macht kam, konnte es nicht lange dauern, bis sich die kapitalistische Welt zerfleischte, während die Sowjetunion als lachender Dritter übrigblieb.

Und die deutschen Kommunisten machten diese Politik Stalins, bei der sie sich ja selbst aufopfern mußten, unverdrossen und treuergeben mit. Im Irrwitz ihrer brutalen und verdrehten Seelen hatten sie sich ausgerechnet, daß Deutschland durch die kurze Periode einer nationalsozialistischen Diktatur hindurchmüßte, um dann um so sicherer beim Kommunismus zu landen.

„Merken Sie denn nicht", rief den Kommunisten der preußische Ministerpräsident Braun (SPD) einmal zu, „daß Sie die Geschäfte der Nazis da drüben besorgen? Sie wollen beide die demokratische Republik zertrümmern, um dann auf den Trümmern Ihre Diktatur zu errichten, und zwar jeder die *seine.* Sie wollen dann die Nazis hängen, aber ich fürchte, *Sie* werden die Gehängten sein!"

„Dich hängen wir zuerst!" grölten die Kommunisten, und die Nazis lachten dazu.

Walter Ulbricht hält sich streng an die Weisung Moskaus. Er nennt die Sozialdemokraten „Sozialfaschisten" und die Nazis „junge Sozialisten, tapfere Kämpfer für die Nation". Er will die „Freundschaft mit den proletarischen SA-Männern von unten her herbeiführen" und versäumt keine Gelegenheit, um sich mit den Nazis in eine „gemeinsame Front" zu stellen.

Goebbels lacht sich ins Fäustchen über das Anbiedern der Kommunisten.

Im übrigen gibt es zwischen Rot und Braun immer wieder schwere Zusammenstöße.

Zwischen dem 1. und 20. Juli des Jahres 1932 kommt es allein in Preußen zu 461 Straßenschlachten, bei denen 32 Menschen getötet und 400 schwer verletzt werden.

In Hamburg werden bei einem Demonstrationszug der Nazis durch das rote Arbeiterviertel in Altona 19 Personen erschossen und 285 verwundet.

In Potempa (Oberschlesien) überfallen vier Nationalsozialisten einen kommunistischen Arbeiter im Bett und trampeln ihn vor den Augen seiner Mutter zu Tode.

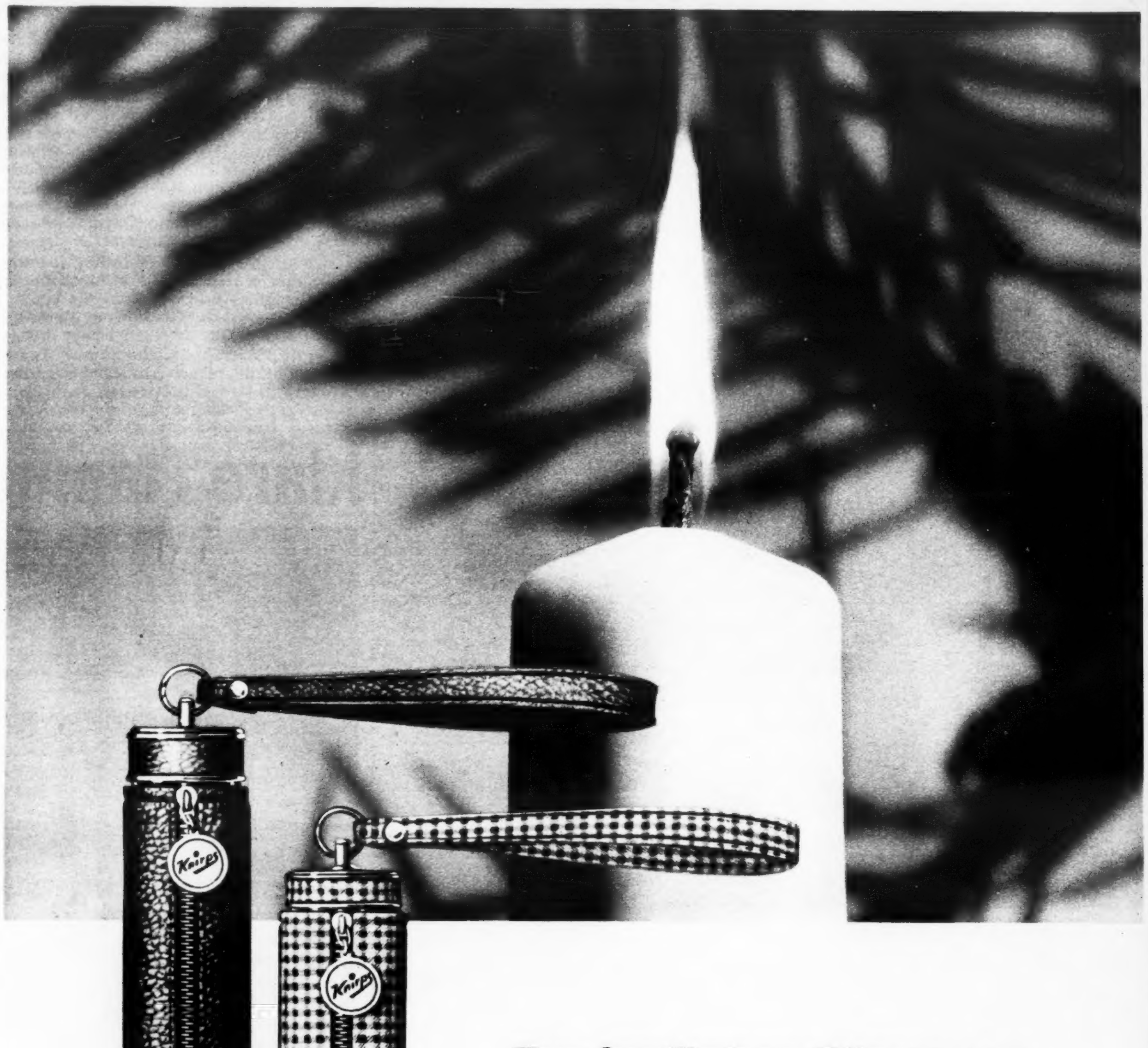
In Königsberg veranstalten SA-Männer am 31. Juli 1932 eine „Nacht der langen Messer". Sie werfen Handgranaten in die Häuser politischer Gegner und schießen Familienväter vor den Augen ihrer Frauen und Kinder nieder.

Am 30. Mai 1932 tritt Reichskanzler Dr. Brüning zurück. Bereits zwei Tage später übernimmt ein bis dahin kaum bekannter Politiker namens Franz von Papen die Regierung und bildet ein „Kabinett der nationalen Konzentration". Das Volk nennt diese Regierung das „Kabinett der Barone", denn sieben von zehn Reichsministern sind adlig, und nur einer kommt aus „kleinen" Verhältnissen.

Für Ulbrichts Propaganda ein gefundenes Fressen. Aber auch Dr. Goebbels läßt sich nicht lumpen. In seiner Zeitung „Der Angriff" schreibt er:

Wir wollen den Dreck wegfegen, →

„Knirps" wünscht Ihnen fröhliche Weihnachten



Zur festlichen Stimmung ein wertvolles Geschenk „Auto-Knirps"

Hier, wie überall in der Welt, für Autofahrer immer richtig: Ein echter „Auto-Knirps"! Er ist nicht nur ein nützlicher und zuverlässiger Begleiter, der seinen ständigen Platz im Wagen hat, auch in Form und Farbe ist der „Auto-Knirps" modisch up-to-date. Handlich, bequem, im Stil der internationalen Mode – „Auto-Knirps" ein beliebtes Auto-Accesoire.

Achten Sie auf den roten Punkt – das international gültige Erkennungszeichen für jeden echten „Knirps"

Knirps

Der „Auto-Knirps" gehört in jeden Wagen

„Knirps" – der meistgekaufte Taschenschirm der Welt

ULBRICHT 1933

und sie treten geschniegelt und gebügelt als vornehme Kavaliere und etwas breitstelzig und leicht angedooft in die gute deutsche Stube. Kann es etwas Unanständigeres geben als diese politische Erbschleicherei?

Walter Ulbricht gehen die Augen über, als er das liest. Damit läßt sich doch etwas anfangen! Mit Menschen, die den regierenden Reichskanzler als „leicht angedooft" hinstellen und gleich den Kommunisten von einem „Kabinett der Barone" sprechen, muß es möglich sein, trotz aller Morde und Straßenschlachten eine gemeinsame Front zu bilden, um der Weimarer Republik endlich den Garaus zu machen!

Diese Gelegenheit bietet sich schneller, als Ulbricht ahnt . . .

Das Jahr 1932 ist ein Jahr der Wahlen. Im März 1932 muß laut Verfassung ein neuer Reichspräsident gewählt werden. Hindenburg gewinnt den Wahlkampf gegen Hitler. Aber für den wilden Österreicher stimmen bereits 13,42 Millionen.

Im Juni kommt Papen, und der regiert, indem er den Reichstag immer wieder auflöst, was stets neue Wahlen zur Folge hat.

Für die Reichstagswahlen im November 1932 hat sich Walter Ulbricht einen ganz besonders zugkräftigen Schlager ausgedacht. Einen Streik, wie ihn Berlin noch nie erlebt hat.

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft (BVG) muß ihren 22 000 Arbeitern und Angestellten den Lohn um 2 % kürzen, um das Defizit halbwegs auszugleichen.

Kommunisten und Nationalsozialisten treiben die Betriebsangehörigen zum Streik.

Rotfront und SA treffen sich nachts in den Kneipen und verabreden gemeinsame Aktionen.

Dieser Streik der Berliner Verkehrsarbeiter am 3. November legt das gesamte Wirtschaftsleben der Reichshauptstadt lahm. Auf den Fahrdämmen hindern sich die Menschenknäuel gegenseitig am Vorwärtskommen. Die Straßen der Innenstadt sind völlig verstopft.

In den Parteizentralen und Verkehrslokalen der beiden verbündeten Parteien herrscht Hochbetrieb. Sammelaktionen werden durchgeführt, denn die Gewerkschaften, die gegen den Streik waren, wollen keine Unterstützung zahlen. Für die kommende Nacht werden Maßnahmen verabredet, die einen Notbetrieb der Verkehrsmittel sabotieren sollen. Sonderkommandos erhalten den Auftrag, Weichen an Verkehrsknotenpunkten mit Zement auszugießen.

Ulbricht ist zufrieden. Immerhin ist es ein nicht alltägliches Bild, Nationalsozialisten und Kommunisten, die erbitterten Feinde von gestern und morgen, in einem Streik verbündet zu sehen, der von den Kommunisten ausgelöst wurde und auch von ihnen geführt wird. Dabei hängen noch die Wahlplakate der NSDAP an den Litfaßsäulen und Bauzäunen, auf denen die

Bundesgenossen von heute als Agenten Moskaus denunziert werden.

Den Vogel auf diesem Jahrmarkt der verwechselten politischen Begriffe und Fronten schießt der „Angriff" ab, der die Nachricht über die ersten Todesopfer bei den zunehmenden Ausschreitungen mit den Worten überschreibt: „*Unsere Volksgemeinschaft durch Blut geweiht!*" (Meissner/Wilde: „*Die Machtergreifung.*")

Bei den Wahlen am 6. November wirkt sich der kommunistisch-nationalsozialistische Streik nur für die KPD günstig aus. Die „Roten" können die Zahl ihrer Abgeordneten auf 100 steigern. Die Nazis hingegen büßen 34 Mandate ein.

Aber letzten Endes führt dann auch das Zusammengehen des Nazigauleiters Goebbels mit Walter Ulbricht einen Schritt näher zum Ziel.

Der Berliner Verkehrsstreik hat im Reichswehrministerium eine Panik ausgelöst. Was geschieht, wenn sich die Roten und die Nazis zusammentun und einen Generalstreik ausrufen? Ist die Reichswehr stark genug, um SA und „Rotfront" bekämpfen zu können?

Ein „Planspiel" soll diese bange Frage beantworten. Das Ergebnis ist deprimierend. „Rotfront" und SA könnten, wenn sie sich zusammentun, mit Leichtigkeit einen Staatsstreich durchführen.

Diese fatale Erkenntnis führt zum Rücktritt des Kabinetts von Papen und beeinflußt nachhaltig die Regierungsbildung seines Nachfolgers, des Generals Kurt von Schleicher.

Dr. Joseph Goebbels trägt also mit seiner Beteiligung am Verkehrsarbeiter-Streik in Berlin ganz entscheidend dazu bei, daß Adolf Hitler Reichskanzler wird. Und Steigbügelhalter ist der aus Leipzig stammende Führer der Berliner Kommunisten Walter Ulbricht.

Der von der Regierung verordnete „Weihnachtsfrieden" bringt eine trügerische Ruhepause, buchstäblich die „Ruhe vor dem Sturm". Es dürfen keinerlei Demonstrationen stattfinden, und sogar politische Versammlungen sind verboten. Erst die Nachricht, daß sich Hitler am 4. Januar 1933 in Köln mit Franz von Papen traf, obwohl dieser in der nationalsozialistischen Presse vor kurzem noch als „leicht angedooft" bezeichnet worden war, bringt die Gemüter wieder in Wallung.

In dem kleinen Land Lippe mit rund hunderttausend Wählerstimmen gewinnt die NSDAP einige Prozent, aber auch die Mittelparteien verbessern ihre Position. Die KPD dagegen verliert fast ein Viertel ihrer Stimmen.

Walter Ulbricht ist außer sich, als er das Ergebnis liest. Das ist die Absage an die von ihm vertretene Politik des Zusammengehens mit der NSDAP. Seine Gegner im Zentralkomitee werden das gegen ihn ausmünzen.

Er reagiert sofort. Als die Nationalsozialisten für Sonntag, den 22. Januar, einen Demonstrationsmarsch durch das „Scheunenviertel" im Polizeipräsidium anmelden, gibt er Anweisung, dagegen mit allen Mitteln zu protestieren und Gegendemonstrationen durchzuführen.

Das Karl-Liebknecht-Haus gleicht schon am Sonnabend einer behelfsmäßigen Kaserne. In allen Stockwerken liegen Männer von der „Einheit". Aber auch in den Wohnungen der Parteigenossen in den benachbarten Häusern hat man Rotfrontler untergebracht. Doch es geschieht nichts. Die Regierung hat eine kleine Armee von Polizisten aufgeboten, ausgerüstet mit gepanzerten Wagen und Maschinengewehren, die an den Straßenecken und auf den Dächern postiert sind und für Ruhe sorgen.

Kein Kommunist kommt durch die Absperrungen. Wie Meuten kläffender Hunde, die nicht über einen Stacheldrahtzaun hinwegspringen können, begeifern sie die hinter der Schupo-Kette aufmarschierenden SA-Leute. Die Kommune schreit: „Hitler verrecke!", die SA antwortet: „Juda verrecke!"

Aber manchmal schlagen die Wellen der politischen Agitation auch im gleichen Rhythmus, zum Beispiel, wenn die SA-Männer, von denen viele früher beim RFB waren, die alten Kampflieder der Kommunisten singen, nur mit leicht veränderten Worten.

„Der kleine Trompeter" hört sich mit braunem Text ebenso zackig an wie mit rotem. Auch das „Büxensteinlied" kommt wieder zu Ehren. Es stammt aus dem Revolutionsjahr 1919 und reimt „Leiche" auf „Eiche". Die Kommunisten wiederum singen zum „Zuhältermarsch", wie sie das „Horst-Wessel-Lied" bezeichnen: „... Rotfront marschiert mit ruhig festem Schritt. Kam'raden, die die Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unsern Reihen mit." Und da stimmt es wieder.

Adolf Hitler, der gegen 14 Uhr auf dem Bülowplatz eintrifft, von brausenden „Heil"-Rufen begrüßt, ist weiß vor Wut über die „Frechheit der Kommune". Bei der „stillen Feier" am Grabe Wessels auf dem Nikolaifriedhof erinnert er an das Begräbnis dieses in einem privaten und nicht politischen Streit schwer verwundeten und sechs Wochen später verstorbenen Pastorensohns. Drei Jahre ist das jetzt her, und damals marschierte die SA zum ersten Male am Karl-Liebknecht-Haus vorbei. Erst heute wagt man es wieder.

Die in den Häusern rund um den Bülowplatz untergebrachten Kommunisten beobachten von den Fenstern den Aufmarsch der SA. Doch Ulbricht ist nicht unter ihnen. Er hat sich in Sicherheit gebracht. Er sitzt irgendwo in der großen Stadt Berlin und wartet auf Nachrichten. Doch die befürchteten Zusammenstöße bleiben aus.

Nichts dokumentiert die Ohnmacht der gespaltenen Arbeiterschaft so sehr wie die ins Leere verpuffende Gegendemonstration bei dem großen SA-Aufmarsch in Berlin. Acht Tage später wird sich diese Niederlage wiederholen.

In den Mittagsstunden des 30. Januar 1933 schreien die Zeitungsjungen aus: „Hitler Reichskanzler!" Obwohl dieses Ereignis vorauszusehen war, schlägt die Nachricht in den Büros des Karl-Liebknecht-Hauses wie eine Bombe ein. Doch Walter Ulbricht bagatellisiert das Ereignis. Mit seiner hohen sächselnden Stimme erklärt er, die Partei werde weiter kämpfen, auch unter Hitler, wie in Italien Mussolini nach der Regierungsübernahme sich noch zwei Jahre mit oppositionellen Parteien habe herumschlagen müssen. Aufgabe aller Kommunisten sei, dem neuen Reichskanzler das Leben so schwer wie möglich zu machen. Seine Erklärung schließt er mit den Worten: „Wenn die NSDAP abgewirtschaftet hat, dann kommen wir!"

Als sich Delegationen bei ihm melden und anfragen, wo und wann sie aufmarschieren sollen, um den großen Fackelzug der SA durchs Brandenburger Tor zu stören, wird den Genossen erklärt, jede Gegendemonstration habe zu unterbleiben.

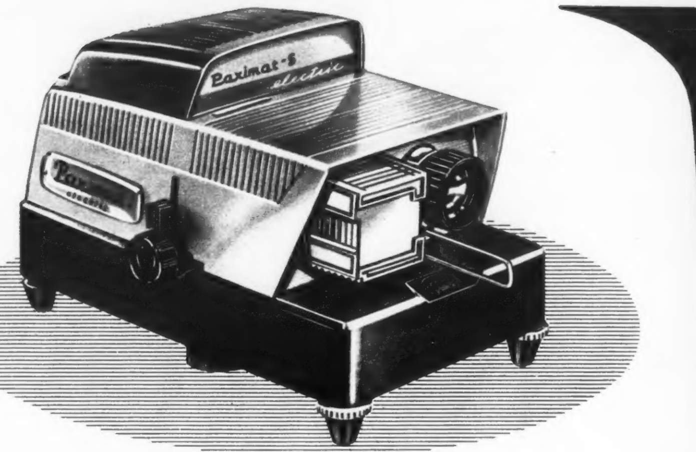
Zähneknirschend gehorchen die zur Disziplin erzogenen Kommunisten dieser Parole. Sie haben schon gegen das häufige Zusammengehen mit den Nationalsozialisten und der SA opponiert, und jetzt wird ihnen zur Auflage gemacht, stillzuhalten, während Adolf Hitler bei einem Fackelzug als Retter der deutschen Nation gefeiert wird wie nie vor ihm ein Reichskanzler.

„Und wer hat das angeordnet?" fragt einer. „Doch nicht ‚Teddy' Thälmann?"

„Wer? Natürlich Walter Ulbricht. Er will unbedingt Hitlers Steigbügelhalter sein!"

Im nächsten stern

Ulbrichts Verrat an Thälmann



100 000-FACH BEWÄHRT

Paximat S electric

macht Ihnen das Vorführen Ihrer Dias zu einem wirklichen Vergnügen. Über 2 Knöpfe am Kabel der Fernbedienung steuern Sie Dia-Wechsel und Bildschärfe. Das Paximat-Magazin faßt 36 Dias, also genau einen Film und erspart Ihnen alle Mühen des Ein- und Aussortierens. Die Turbinenkühlung gestattet die Verwendung von Lampen bis 300 W.

Paximat S electric

nur DM **279.—**

Fragen Sie einen Fotohändler

BRAUN NÜRNBERG

CARL BRAUN · CAMERA-WERK · NÜRNBERG

Völlig neu! Ungewöhnlich rasche, zum Teil verblüffende Erfolge bei müden, schmerzenden Beinen, geschwollenen Beinen und Füßen, Hämorrhoidalbeschwerden, Krampfadern, Venenentzündung, offenen Beinen!

Diese Erscheinungen gehören alle zu einem einzigen sogenannten „Symptomenkomplex", der jetzt mit „veen" — einem neuartigen Präparat — mit ganz außergewöhnlichem Erfolg bekämpft werden kann:

Müde, schmerzende, geschwollene Beine nach langem Gehen und Stehen sind Alarmzeichen! „veen" macht die Beine wieder jung, schlank, straff, elastisch! — Hämorrhoiden entstehen meist durch sitzende Lebensweise und fehlenden Bewegungsausgleich. „veen" entstaut schnell und zuverlässig; die schmerzhaften Beschwerden verschwinden dadurch meist in kurzer Zeit!

Meist schon nach 10 bis 15 Minuten lassen Schmerzen merklich nach,

um nach 2—3 Tagen kausal vollständig abzuklingen! Entzündliche Erscheinungen klingen durchschnittlich nach 1 Woche ab; Schwellungen und hervortretende Krampfadern gehen rasch zurück! — „veen" — ein schnell und intensiv wirkendes Venotonicum aus bewährten und neueren Wirkstoffen — wohlschmeckende lindgrüne Dragées! Fragen Sie Ihren Apotheker noch heute nach „veen". Lassen Sie sich den hochinteressanten Prospekt geben! Eine ganz ausführliche Information über „veen" erhalten Sie **kostenlos** gegen Einsendung des anschließenden Informationsschecks an uns direkt.

veen

...nur in der Apotheke

INFORMATIONSSCHECK

Gegen Einsendung dieses Schecks erhalte ich völlig

kostenlos und unverbindlich

das hochinteressante, ausführliche „veen"-Informationsmaterial postwendend zugeschickt. Scheck ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und mit deutlichem Absender (Blockschrift) absenden an:

Pharmawerk Schmiden GmbH, Informationsstelle V 10/2. Schmiden bei Stuttgart

Lesezirkelleser bitten wir, den Informationsscheck nicht auszuschneiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.

Lecithin ist der Energiedonator der Zelle, die Voraussetzung für Leistungskraft und Wohlbefinden. Da gerade heute durch die aufreibende Arbeit im Beruf oder im Haushalt der Lecithinvorrat in Ihrem Organismus außerordentlich schnell verbraucht wird, müssen Sie dem Körper das fehlende Lecithin von außen zuführen. „buerlecithin flüssig“ enthält reines Lecithin. Es gibt Ihnen frische, gesunde Leistungskraft!

Prof. Dyckerhoff (Münch.Med. Wochenschrift Nr. 17/1957, Seite 627-628):

„Der Bedarf des Organismus an Lecithin ist stets dann erhöht, wenn besondere Leistungen verlangt werden. Alter, Krankheit, Rekonvaleszenz, sowie große körperliche und geistige Überbelastung gehören zu diesen übermäßigen Beanspruchungen.“

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin *flüssig*

starkasten

Das Schwedenmädel und sein Baby

Voller Stolz präsentierte May Britt auf dem Flughafen Stockholm ihr fünfmonatiges Töchterchen Tracy. May war aus Hollywood eingeflogen, um ihren Eltern das Enkelkind vorzustellen. Die Schwedin May Britt, die wir zuletzt in der saftlosen Neuverfilmung „Der blaue Engel“ auf der Leinwand sahen, operierte glücklos auf dem Filmmarkt, ehe sie eine glückliche Ehe mit dem farbigen Star Sammy Davis fand. Erklärte May Britt: „Ob unser Baby in der Hautfarbe kariert oder gestreift ist, soll mich nicht kümmern. Hauptsache, es ist ein Kind der Liebe!“

Regisseur Steve Previn, der für Walt Disney an einem Tanzfilm in Wien werkelt, war entzückt von einem ungarischen Ballett, das vor seiner Kamera wogte. Seine Mitarbeiter teilten die Begeisterung, hatten gleichzeitig aber auch Bedenken, weil die Zensur verschiedener Länder oft auch vor haltlosen Dingen nicht haltmacht. So bat Previn die kostümierten Damen: „Könnten Sie wohl darunter noch etwas anziehen?“ Am nächsten Tag überreichte ihm die Truppenchefin eine Spesenrechnung – über 17 Büstenhalter.

Post aus Ljubljana erhielt Petronius von der blonden Film-Mitläuferin Birgit Bergen, die ihre „besten Grüße und nur das Beste für die Zukunft“ mit der Reklamation verband, daß sie von Petronius mit dem „unverschämten“ Ausdruck „Produzentenfreundin“ belegt worden war. Birgit stellte richtig: „Ich habe sehr schwer und hart zu arbeiten. Eine schreckliche Szene, wo man mich festbindet und mir Feuer in die Augen stößt. Anschließend werde ich einen Film in Moskau drehen. Alles schwere und ernste Filme.“ Der Film, den das Sternchen jetzt in Jugoslawien dreht, heißt „Ursus kämpft gegen die Ungeheuer“. Behauptet Birgit: „Ich spiele die Hauptrolle ...“

Müde in die Anatomie geschoben werden Regisseure und Kritiker in einem neuen Buch mit dem Titel „Der deutsche Film kann gar nicht besser sein“. Der Autor Joe Hembus, Jahrgang 1933, spricht zornig, aber flatterhaft und in den Daten recht ungenau über Kulissen-Geschichten, die einem meistens ziemlich bekannt vorkommen. Ungerupft weg kommt lediglich der Spät-Twen und Filmwissenschaftler Enno Patalas, dem auch die Schlußpointe gewidmet ist. Auf die Frage, warum er seine Begabung nicht auch in der Filmproduktion auswerte, entgegnet Patalas: „Ich bin zu faul!“ So ehrlich wie die Antwort klingt, so unvollständig ist sie allerdings auch: Patalas war an dem Experimentalfilm „Nicht mehr fliehen“ beteiligt, vor dem die Verleiher flohen, weil er kein Geschäft wurde. Außerdem gestaltete er für die Bundeswehr einen Schulungsfilm über das bemerkenswerte Thema, wie ein Gewehr zerlegt und geputzt wird.

Zsa Zsa Gabor („Ich bin mit meiner Publicity durch den großen Brand von Hollywood recht zufrieden“) hatte der internationalen Presse hoch und heilig versichert, nichts sei aus ihrem Haus gerettet wor-

Besonders gut und preiswert!

Ein echter

VERMOUTH

di Torino aus Italien

Gancia

ROSSO · BIANCO · DRY

Ein Liebespaar wie jedes andere?

Das jetzt auch für England aktuelle Problem der Rassendiskriminierung behandelt ein neuer Londoner Film mit dem Titel „Schwarze Fackel". Sylvia Syms und Johnny Sekka spielen ein junges Paar, das den Verfolgungen von Krawallbrüdern ausgesetzt ist und in einem Elendsquartier hausen muß. Der Film hat eine wahre Begebenheit aus Notting Hill übernommen: Jugendliche Schlägertypen holten einen Neger aus seinem Auto und stießen ihn in ein Feuer. Und der Mann, der sich für die Farbigen eingesetzt hatte, bricht zusammen, als man ihm mitteilt, daß seine eigene Tochter einen Jamaikaner heiraten will ..

den. Jetzt stellte sich heraus, daß ein Waldarbeiter aus ihrem Besitz 20 Gemälde im Werte von über einer Million DM gerettet und sichergestellt hatte. Der gute Mann erhielt zum Lohn einen Brief mit dem Satz: „Danke für Ihre Hilfe." Unterschrieben hatte der Manager.

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

Flair

Ein lockender, verheissungsvoller Duft, der entzückt und verzaubert, unvergänglich wie eine köstliche Erinnerung, ein zärtliches Versprechen :
von YARDLEY

Zu frohen Festtagen ...

Weihnachten – Neujahr – Tage der Fröhlichkeit, der Besinnung, Tage der schönsten Gelegenheit, überraschend Freude zu bereiten. – Festliche Blumengrüße durch FLEUROP unter dem Lichterbaum und zum Neuen Jahr sind Botschaften des Herzens, die unvergessen bleiben.

Sag es mit Blumen durch

FLEUROP

BLUMEN IN ALLE WELT

Kidz aus der lustigen Stehaufflasche schmeckt nach Apfelsinen . . .

NEW YORK - CHICAGO - SAN FRANZISCO - Millionen Menschen auf kleinstem Raum . . . Die amerikanischen Ärzte und Wissenschaftler mußten sich schon sehr früh in diesem Jahrhundert mit den Ursachen der Zivilisationskrankheiten auseinandersetzen. Sie entdeckten, daß über die Hälfte der Bevölkerung an Vitaminmangel leidet. Vitaminmangel ist mit die Ursache für schnelle Ermüdung, Mattigkeit, Nervosität - und manch schlimmere Krankheiten. Man suchte eine möglichst naturnahe Kombination der wichtigsten Vitamine und Mineralstoffe - man schuf

Kidz VITAMIN-MINERAL-TABLETTEN

Eine einzige Tablette Kidz pro Tag genügt bereits, um unserem Körper die wesentlichsten Vitamine und Mineralstoffe mit Sicherheit zuzuführen. Unter dem Schutz von Kidz baut der Körper seine eigenen Abwehrkräfte auf - mobilisiert seine gesunden Funktionen - wird widerstandsfähig und - leistungsfähiger. Kidz fördert das gesunde Gedeihen der Kinder. **Kidz gibt Kindern eine bessere Lebenschance!**

Kidz hilft groß und klein

1 Packung Kidz = 1 Monatsbedarf = DM 3.95. In allen Apotheken.

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 17. DEZEMBER BIS 23. DEZEMBER 1961

Die Deutschlandfrage dürfte vor Jahresschluß noch einmal das wichtigste internationale Gesprächsthema werden. Der Westen zeigt größere Festigkeit, als der Osten vermuten konnte. Rußland hält sich zurück und wartet ab. Am 21. XII. könnte eine Entscheidung fallen, die für die Bundesrepublik unerwartet kommt und einen empfindlichen Rückschlag bedeutet. Das politische Gefüge Englands gerät in Gefahr. Am 19. und 23. XII. muß mit Natur- oder Verkehrskatastrophen gerechnet werden.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Ihre Vorplanungen gehen leicht vonstatten und bereiten Ihnen große Freude. Sie erfahren, mit wem Sie jederzeit rechnen können. Eine Überraschung kommt schon am 21./22. XII. völlig unerwartet.

1.–9. Januar Geborene: Der Entschluß, in privaten Dingen neue Wege einzuschlagen, reift. Unter Umständen macht man Ihnen am 22./23. XII. eine zukunftweisende Eröffnung. Ihr Schönheitsempfinden wird am 17./18. XII. angesprochen.

10.–20. Januar Geborene: Das vergangene Jahr verlangte viele Entscheidungen von Ihnen. Wenn man am 18./19. XII. nicht unbedingt fordert, daß Sie in einer heiklen Angelegenheit Ihre Stimme abgeben, können Sie froh sein.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Es ist nicht leicht, alle Leute gleichzeitig zufriedenzustellen. Bei Ihnen gilt es jetzt, zu überlegen, wer in diesen Tagen von besonderer Wichtigkeit ist. Wimmeln Sie am 23. XII. eine lästige Einladung ab.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Für konsequentes Arbeiten haben Sie im Augenblick nicht viel übrig. Es ist nur die Frage, ob Sie mit genialen Einfällen weiter kommen. Am 17./18. XII. werden Sie über die Nüchternheit der Jugend staunen.

9.–18. Februar Geborene: Eine Woche steht bevor, in der Sie menschlich und gesellschaftlich nichts zu entbehren brauchen. Nutzen Sie die Glückssträhne ruhig aus; allerdings nicht ohne einen Blick auf Ihre finanziellen Möglichkeiten.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: In allen Lebensbereichen kommt eine ungeahnte Fülle von Möglichkeiten auf Sie zu. Überlegen Sie gründlich, wohin Sie sich wenden sollen. Es wird sich lohnen. Am 19. XII. fällt ein Verzicht nicht mehr schwer.

28. Februar bis 9. März Geborene: Wenn Sie mit einem Kollegen nicht einig werden, sollten Sie sich doch nicht zu Äußerungen über seine menschlichen Qualitäten hinreißen lassen. Die Spannung nimmt bereits ab. Am 23. XII. ist Geld wichtig.

10.–20. März Geborene: Mit Frauen in Ihrer Umgebung werden Sie vermutlich nicht einer Meinung sein. Das war zu erwarten. Hüten Sie sich, es zu dramatisieren. Schlechtgelaunt dürfen Sie am 18./19. XII. keinesfalls ausgehen.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Versuchen Sie nicht, ehrgeizige Pläne auf Kosten anderer oder Ihrer Gesundheit zu verwirklichen. Das Verhältnis zu Ihrer Umgebung ist im Augenblick wichtiger für Ihr Wohlbefinden als große berufliche Erfolge.

31. März bis 9. April Geborene: Alles, was Sie vorweisen können, wird positiv bewertet. Wenn Sie sich dennoch weiter mit fachlichen Fragen beschäftigen, ist das nicht zum Schaden. Dann können Sie am 21. XII. den wichtigsten Beitrag liefern.

10.–20. April Geborene: Sie erkennen deutlich, daß es bergauf geht. Wertvolle Bekanntschaften helfen Ihnen, frühere Enttäuschungen rasch zu vergessen. Am 16./17. XII. fühlen Sie sich ausgesprochen tatendurstig.

STIER

21.–29. April Geborene: Trotz leichtfertiger Ausgaben kommen Sie auf den sprichwörtlichen grünen Zweig. Die ersehnte Erholung können Sie sich jedoch erst später gönnen. Der 21./22. XII. verlangt handwerkliches Geschick von Ihnen.

30. April bis 10. Mai Geborene: Der Wochenbeginn erfordert Ihren ganzen Einsatz. Dabei sollten Sie sich nicht nur fragen was, sondern für wen Sie etwas tun. Lassen Sie sich am 22./23. XII. nicht in weltanschauliche Gespräche verwickeln.

11.–20. Mai Geborene: Große Neuigkeiten wird es für Sie nicht geben. Mit den zahlreichen kleinen Angeboten läßt sich allerdings eine ganze Menge anfangen. Seien Sie sich am 22./23. XII. nicht zu gut dazu, Preise unter die Lupe zu nehmen.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Seien Sie froh, daß Sie sich keine Vorwürfe machen müssen, wenn in Ihrer Umgebung etwas schiefgeht. Gefühle der Überlegenheit dürfen Sie aber nicht zeigen. Ihre Hilfe ist am 19./20. XII. ausschlaggebend.

1.–9. Juni Geborene: Sie sind verständlicherweise in Spannung versetzt. Einige Andeutungen haben Hoffnungen erweckt, die vielleicht nicht ganz gerechtfertigt sind. Am 20. XII. müssen Sie Ihre Maßstäbe den Verhältnissen anpassen.

10.–20. Juni Geborene: Die Genugtuung, auf einem Gebiet mehr als andere zu wissen, können Sie vielleicht demnächst erleben. Als Frau dürfen Sie einen Wunsch offen äußern, selbst ein strenger Chef wird am 20./21. XII. nicht nein sagen.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Das Wort Liebe wird für Sie bedeutungsvoll. Dabei besteht die Gefahr, daß Sie alles zu sehr durch die rosarote Brille sehen. Nur, wenn Sie den Bedürfnissen des Alltags Rechnung tragen, sind Sie restlos glücklich.

2.–11. Juli Geborene: Ein Abschnitt nähert sich, in dem für Sie die Sorgen klein werden. Ihr Mißtrauen andern gegenüber erweist sich als unbegründet. Die Chancen des 22./23. XII. gilt es wahrzunehmen und weiter auszubauen.

12.–22. Juli Geborene: Sie haben einen Rückhalt gefunden. Gerade, wenn wie jetzt große Objekte auf dem Spiel stehen, merken Sie, was das wert ist. Auch am 22./23. XII. ist der Tip, den man Ihnen selbstlos gibt, gut zu brauchen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Treten Sie einmal etwas kürzer. Je weniger Sie mit Gewalt fordern, desto mehr wird Ihnen freiwillig zukommen. Am 23./24. XII. dürfen Sie nicht zu streng gegen Ihre Umgebung sein, wenn es lebhaft wird.

3.–12. August Geborene: Ihre persönlichen Dinge stehen momentan noch nicht zur Debatte. Erst gilt es, die Verpflichtungen zu erfüllen, die Sie Ihrem Betrieb gegenüber eingegangen sind. Der 20. XII. bringt ein zufälliges Zusammentreffen.

13.–23. August Geborene: Vielleicht machen Sie eine Eroberung. Doch hüten Sie sich vor Leuten, die für Ihre Verhältnisse auf zu großem Fuße leben. Der 18./19. XII. könnte sonst zu teuer werden, daß Sie an Ihrem Glück zweifeln würden.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Ihr Sinn fürs Praktische kann jetzt zur Geltung kommen. Alle notwendigen Vorbereitungen überläßt man Ihnen gern. Mit Anerkennung ist man dabei nicht sparsam, um Sie bei der Stange zu halten.

3.–12. September Geborene: Familiäre und berufliche Kümmernisse sind überwunden. Die Woche nimmt einen friedlicheren Verlauf, als Sie zu hoffen gewagt hatten. Am 18./19. XII. sind Sie mit dem gebotenen Programm vollends zufrieden.

13.–23. September Geborene: Bedenken Sie Ihr Alter und Ihre Stellung, ehe Sie zu Taten schreiten. Sie scheinen im Moment innerlich nicht sehr gefestigt zu sein. Am 20./21. XII. brauchen Sie einen Menschen mit Lebenserfahrung.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Haben Sie sich schon einmal überlegt, ob Sie im gleichen Stil weitermachen können? An ruhigen Tagen sollte manches ins reine gebracht werden. Ein Ortswechsel am 21. XII. wäre nicht das Schlimmste.

3.–12. Oktober Geborene: Die Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse kann Ihnen Tage des Alleinseins erleichtern. Auf dem Herzensgebiet ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Am 20. XII. ist man endlich ganz Ihrer Meinung.

13.–23. Oktober Geborene: Das Schicksal scheint sich mit Ihnen versöhnt zu haben. Was es Ihnen lange genug vorenthielt, bietet sich Ihnen jetzt in reichlicherem Maße. Am 22./23. XII. erfahren Sie ganz deutlich, wohin Sie gehören.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Alles deutet auf einen Zusammenschluß hin. Was Sie beizutragen haben, ist beachtlich. Nicht nur um der Gerechtigkeit willen wird man auch Ihnen gegenüber großzügig sein. Für Finanzen wichtig: 23. XII.

3.–11. November Geborene: Durch voreilige Äußerungen könnten Sie sich jetzt die Möglichkeit nehmen, in entscheidenden Dingen ein Wort mitzureden. Tun Sie am 17./18. XII. ruhig etwas geheimnisvoll, dann wird Ihr Kredit steigen.

12.–22. November Geborene: Es hängt ganz von Ihrem Einfühlungsvermögen ab, welchen Nutzen Sie aus den gesellschaftlichen Gegebenheiten ziehen. Lassen Sie mühsam gesponnene Fäden nicht sofort wieder abreißen.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: In Ihrer Umgebung ist jeder mit eigenen Dingen beschäftigt. Es wäre nicht klug, jetzt das Herz bei jemandem auszuschütten. Am 15./16. XII. müssen Sie es andern überlassen, einen Gegenbesuch vorzuschlagen.

2.–11. Dezember Geborene: Am liebsten möchten Sie alles stehen- und liegenlassen und für niemand mehr zu sprechen sein. Konzentrieren Sie Ihre Kräfte jetzt auf ein Projekt. Sie sind am 19./20. XII. sicher schon aus dem Ärgsten heraus.

12.–21. Dezember Geborene: Sicher ist es schwer, angesichts so vieler Triumphe, die eigene Kraft nicht zu überschätzen. Denken Sie aber an das, was Sie sich noch für später vorgenommen haben. Am 20. XII. muß nicht alles auf einmal sein.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER
GEBOREN ZWISCHEN 17. DEZEMBER UND 23. DEZEMBER 1961

Die Kinder, die in diesen Tagen geboren werden, besitzen einen guten Blick für das Wesentliche. Sie verstehen es, ihre Begabung und ihre Kraft rationell einzusetzen und sich jeweils ganz auf das zu konzentrieren, worauf es im Augenblick ankommt. So erreichen sie mit verhältnismäßig geringem Aufwand ungewöhnlich viel. Als Menschen, die Karriere gemacht haben, verbergen sie ihren Stolz darüber nicht immer. Um ihres eigenen Wohlbefindens willen halten sie sich von übertriebenem Ehrgeiz jedoch erstaunlich frei, um das Leben auf anderem als dem Arbeitsgebiet zu genießen. Der Natur und ihren Erscheinungsformen gilt bei vielen das berufliche Interesse. Die Mädchen zeigen mannigfaltige Neigungen. Entscheidungen fallen ihnen nicht ganz leicht, sind aber dann treffend und dem Gegenstand angemessen.

Ferngläser aus JAPAN
Mit Mitteltrieb, Blaubelag und verschraubten Prismen
3 Jahre Garantie
Eigener Kundendienst
8 x 30 DM 72.-
7 x 50 DM 91.-
10 x 50 DM 96.-
und alle anderen Größen
Luxustasche 8 x 30 DM 8.- Luxustasche 7 und 10 x 50 DM 17.-
Unübertroffene Spitzenqualität! Von deutschen Fachleuten geprüft!
Prospekt kostenlos - 14 Tage Rückgaberecht - Portofreie Nachnahme
ASIA-OPTIK Abt. 51
DÜSSELDORF SCHEURENSTR 8-10 - RUF 29114

das Zeichen für Qualität + Leistung
Wählen Sie in Ruhe zu Hause aus dem Fertigungsprogramm von über 60 Möbelfabriken für sich aus:
Schlafzimmer • Wohnzimmer
Küchen • Polstermöbel
Wir liefern frei Haus und stellen wohnfertig auf.
Fordern Sie noch heute zur Ansicht kostenlos und unverbindlich unseren umfangreichen Buntdruck-Katalog mit über 250 Großabbildungen und die **Original-Stoffmuster-Kollektion** an.
Keine Anzahlung vor Lieferung - Bis 24 Monatsraten.
Ein Beispiel von vielen
Wohnschrank, 225 cm breit, nußbaumfarbig. Riegelahorn
DM 446,–, Monatsrate ab DM **22,20**
MÖBEL-VERSAND-UNION GmbH., Abt. C9, Augsburg 6, Postf. 38

FREI-PROSPEKT Mit Abbildungen
MUSKELN
Postkarte 10
"ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG" ABT. E.T. 51. NEUSS DERIKUMERWEG 8
Auch Sie können überall Bewunderung haben
Amerik. SCHNELLKURSUS
ohne Präparate, ohne Hanteln, ohne Apparate
Nur 15 Minuten täglich!

BH-Gina mit idealen SPEZIALBUSTENFORMERN
Patentamtlich geschützt!
Garantie für 4fache Wirkung:
Hebt, strafft, formt und vergrößert auf neuartige unübertroffene Weise!
Im tiefen Ausschnitt verblüffende Formen garantiert auch bei sehr schlanken Damen und in hoffnungslosen Fällen! Bequem u. völlig unsichtb. Former getrennt zu verwend. Norm. BH-Größe angeben! Voreins. od. Nachn. DM 18,-.
BH-Gina longline DM 23,-
BH-Gina longline, rückenfr. DM 24,-
ELDA-VERSAND, Abt. C16
Brücken/Pfalz, Postfach 11

Die berühmten
VATERLAND-Räder
Touren-Sportrad ab 110,– Barrabatt oder Teilzahlung!
mit **2-10 Gang** Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 33,–
Anhänger o. Karren ab 49,–
Jubiläumskatalog oder **Nähmaschinenkatalog** kostenlos.
ab 195,–
ab 82,–
Größte Auswahl!
VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

Heilende Wärme
durch
Infra-Heilwärmer
Das gefahrlose, moderne Wärmegerät, nur 5 Min. mit Strom aufheizen, speichert für Stunden trockene heilende Wärme, **Infra - Rot - Strahlung** durch Quarzglasur, trock. gesund. Betten, geg. Rheuma, Erkältung usw., ideal für Kinderwagen, Krankenstuhl, Auto usw., ärztl. empfohlen, Information u. Prospekt anfordern oder heute risikolos bestellen mit Rückgaberecht.
Rolf Garvens, Abt. 26
Aerzen üb. Hameln, Fach 12
3 Jahre Garantie
58,- DM Nachn.
od. Anz. 20,-
u. 4 Mo. 10,-

Teppich-Spezial Album
gratis
324 Seiten starker Buntdruck - Katalog. Allein 76 Seiten echte Orientteppiche.
3% bei Barzahlung oder 18 Monate Kredit. Bitte gleich kostenl. anfd. von
Teppich-Kibek · Elmshorn
Hausfach-Nr. 35 K
Kibek TEPPICH HANDELSMARKE
Teppich-Kibek

180
GRÖSSER werden
auch nach beendetem Wachstum in kurzer Zeit durch
DOPPELMETHODE
GRATIS: Bildliteratur mit Erfolgsbeweisen unserer Weltorganisation
AMERICAN-W.B.S. 3
BÜCKEBURG, Postfach 53

Neu
Illustrierte Ausgabe
Was Sie von der Liebe wissen müssen, bringt dieser Weg zum echten Liebesglück.
Ein Werk, welches die anspruchsvollsten Wünsche auch reifer Leser erfüllt. - **MACH MICH GLÜCKLICH** - bringt auf **über 300 Seiten** was Sie in vielen Büchern mit sensationellen Titeln vergeblich suchten **ausführlich in Wort und Bild.** Antworten auf **intime Fragen, über die man sonst nicht spricht.** - Nur gegen Nachnahme DM 12,80 + Versandkosten.
FÜR REIFE MENSCHEN
ISIS-Buchversand, Abt. ST 3 , Hamburg 20

Die große Mode für den Winter 1961/62
PELZKAPPEN
aus echtem ital. Toscanerfell DM 36,50
In folgenden Farben: Weiß, Beige, Braun, Platin, Mode, Schwarz, Weiß-Braun, Weiß-Gelb.
Versand gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.
A. Werner Friederich, Frankfurt/Main, Niddastr. 66/68

Japan-Ferngläser
2 Jahre Garantie
Verschraubte Prismen, höchste dreifach exportkontrollierte Qualität, Blaubelag, Mitteltrieb Okulareinstellung
Preise ohne Tasche:
8x30 DM 73,-
7x50 DM 92,-
10x50 DM 98,-
Einschließlich samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen:
8x30 DM 81,-
7x50 DM 104,-
10x50 DM 110,-
Auch größere Modelle, Monokulare und Operngläser. Fordern Sie gratis illustriertes Fernglas 1x1. Postkarte genügt - auch für Bestellung.
Portofreier Nachnahmeversand mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen
Optik-Spezialversand F. Hofmann Abt. C 51, Homburg St.-Benedict-Str. 13

BLUM-Fertighaus

Jetzt ohne Anzahlung ein BLUM-Fertighaus, Abt. 240, Kassel

ALFRED

„Sie können doch nicht einfach für Ihre Forschungszwecke Dreck entnehmen, ohne daß ich dafür etwas in den Händen habe, eine Empfangsquittung oder was ähnliches!"

Alle Musik-Instrumente
Die weltberühmte **HOHNER**
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog - 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15 Sonnenstraße 15

Neu
walbusch bringt besonderes
Remington
Roll-A-Matic
14 Tage zur Probe
89,-
9,75 Anz. und 9 mal mtl. 9,25
Postkarte mit Alter und Beruf genügt
WALBUSCH-SOLINGEN, Abt. R 11

Auch für Dich die SuperSport
Giulietta aus Italien
Mokick 50 ccm DM 885.–
Kleinkraftrad 50 ccm DM 915.–
Motorrad 100 ccm DM 1075.–
Wochenrate DM 12.50
Anzahlung: DM 100.-
Lieferung frachtfrei. Informationsmaterial auf Wunsch kostenlos
FAMONA Tz. Verkaufs-Ges. m. b. H. Abt. 59
Nürnberg, Famona-Haus

Spitzenerzeugnisse
japan. Prismenferngläser
Jedes Glas vom Fachmann gepr.
7 x 50 DM 95,- o. 6 x **16,50**
10 x 50 DM 108,- o. 6 x **18,50**
12 x 50 DM 129,- o. 7 x **19,–**
16 x 50 DM 134,- o. 7 x **19,90**
Alle Gläser: Lichtstarke voll vergüt. Optik, Blaubelag, Mitteltrieb und separate Okulareinstellung, mit eleg. Lederetui, Trag- u. Umhängeriemen, **2 Jahre Garantie,** 8 Tage Rückgaber. (Geld zur., kein Risiko), portofr. prompte Lieferung, kein Zoll. Tausende zufriedener Kunden bürgen für Qualität.
8 x 30 DM 75,- oder 6 Raten à DM **13.-**
OPTISCHES INSTITUT G.K.E. SCHRÖDER
HAMBURG 36 DAMMTORSTRASSE 22 / E

1,1 - 1,5 - 3 PS
Mehrzweck-Tischkreissäge
1,1–1,5 PS an jede normale 220 V. Lichtleitung anschließbar. Ab
DM 288,–
Zusatzgeräte für
schleifen, bohren, fräsen, hobeln, polieren Bequeme Teilzahlung!
3 Tage unverb. zur Ansicht!
Verlangen Sie Gratisprospekt von:
Susemihl GmbH Anspach-Taunus, Bahnhofstr. 17
SIW 5

TRIUMPF DER KRAFT!

Ertüchtigung der Muskulatur durch Schnellkursus! Nachhaltiger Erfolg. Fordern Sie Prospekte von Prana-Athletik GmbH, Abt. B 66, Hannover, Postfach

WIR KOMMEN ZU IHNEN
Photo- u. Schmalfilm - Geräte und Ferngläser
5 Tage zur Ansicht!
Fordern Sie kostenlos unseren reich illustrierten Katalog an, die 200seitige „Photo-Palette" im Hochformat mit den vielen Tips und Zahlungsvorschlägen: 1/5 Anzahlung, der Rest in 10 Monatsraten. 1 Jahr Garantie! Kameratausch direkt durch Versandhaus
PHOTO-KLIMESCH Abt M 354 · Braunschweig

CYCLOTEST
Nichts dem Zufall überlassen!
Natürliche Geburtenregelung
durch das
CYCLOTEST-Frauenthermometer
nach der Methode **Prof. Knaus**
Die modern denkende Frau benutzt es ständig zur Selbstkontrolle der freien und günstigen Tage im Monatszyklus. CYCLOTEST ist ein deutsches Qualitäts- und Präzisions-Erzeugnis, das in allen fünf Erdteilen, in 56 Ländern erhältlich ist.
Verlangen Sie den ausführlichen kostenlosen Prospekt.
MEDICO-TECHNIK K.G.
Bonn, Friedensplatz 10, Postschließfach 378

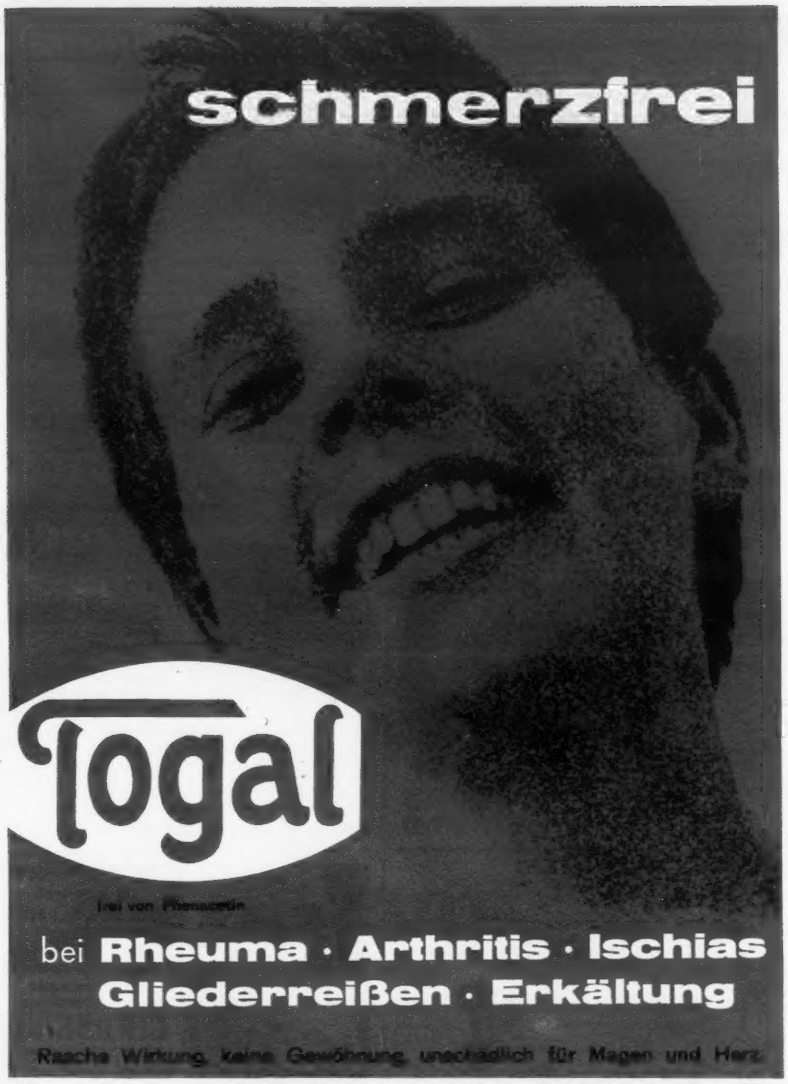
Schuhträger
komplett mit
4 Schuhbügeln
14,50 DM + Porto und Verpackung per Nachnahme. Rücknahme bei Nichtgefallen. Prospekt St frei.
Erich Lopkowski Nachf., Gifhorn, Am Allerkanal 5a

RUNDFUNK-EMPFÄNGER
zu 10,— DM pro Monat
Ohne Anzahlung
ab DM 160,–
Alles Markenfabrikate! Verlangen Sie bitte unsere ausführliche Prospektmappe. Postkarte genügt.
HOFMANN-VERSAND Stuttgart-Echterd. Abt. P 338

Zum ***Ingenieur***
ohne Verdienstausfall durch
Kombi-Studium
Meine Zukunft ist gesichert
Die Industrie ist an Ihrer Ausbildung interessiert. Auch ohne höhere Schulbildung steht Ihnen der 2. Bildungsweg offen. In 2–3 Jahren erreichen Sie ein gewinnbringendes Ziel – mehr Ansehen, mehr Verdienst. Das SGD-Heimstudium mit kurzfristiger Hörsaal- und Laborergänzung in Darmstadt ist ein vollgültiger, nebenberuflicher Studienweg mit der Möglichkeit des Staatsexamens. Rationelles Studieren durch Lehrstoffgliederung. Individuelle Briefkorrektur durch erfahrene Fachlehrer unter Dozentenkontrolle.
Studiengemeinschaft
Abt. A11 **Darmstadt**
Erbitte Aufkl. Mich interessiert:
Maschinenbau, Techn. Kaufm., Elektrotechnik, Bi.-Buchhalter, Hoch- / Tiefbau, Graphiker, Heizung/Lüftg., Techn. Zeichner, Wirtsch.-Ing., (Innen)-Archit., Betriebswirt, Werbefachmann
SGD
Jahre Lehrerfahrung

Das MÜSSEN Sie lesen!
Lieben ohne Reue
Dieses Buch führt Sie zu Kraft, Erfolg, Glück und ungeschmälerter Lebensfreude, weil es Ihnen nicht nur die **Geheimnisse des Liebesglücks** zeigt, sondern Ihnen auch seltene Winke und Praktiken gibt. — **Luxusausgabe: 9.80 DM.** Schnellste Lieferung n. geg. Nachn. zzgl. Vers-Sp. von
DM 6,80
reich illustriert
Buchversand P. Schmitz
München 15 - Postfach 10
Schweiz: Zürich 59, Postfach 160

Sensationell!
Schlafzimmer Macoré mit Ahorn
4türig 200 cm
nur DM **498,-**
Wochenraten ab DM 8,-
Lieferung frei Haus mit eigenen Fahrzeugen durch unsere Tischler. Fordern Sie unverb. unser Großbildangebot mit Möbeln jeder Art an.
Möbel-Motzkau
Rinteln/Weser Abt. 103



Sie erhalten Togal in den Apotheken des In- und Auslandes. DM 1.60 u. 3.90

Das beste Geschenk
auch zu Weihnachten

Granoton

für alle, die wir lieben und denen wir von Herzen Gesundheit und ein langes Leben wünschen.

Granoton

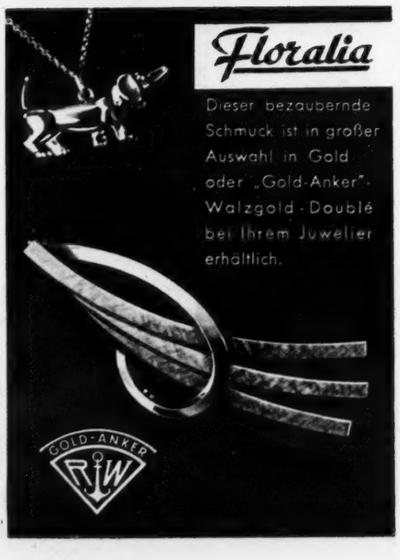
mit dem Herz-Kreislauf-Vitamin E, dem Nerven-Vitamin B und den Schutz-Vitaminen C und P aus Weizenkeim-Vollextrakt nach Dr. F. Grandel und Zitrussäften.

schmeckt so köstlich und wirkt so spürbar

Granoton

stärkt Herz, Kreislauf, Nerven, steigert Leistung und Vitalität, gibt vorzeitig erschöpften Frauen und Männern neuen Schwung und bremst allzu frühe Alterserscheinungen.

In Apotheke und Reformhaus



Kiew war die Endstation

Fortsetzung von Seite 15

men Johnson und Dan im Hotel „Erbprinz" in Karlsruhe kennengelernt habe.

Wie das Ehepaar Werner zu diesem Auftrag kam, unterscheidet sich nur unwesentlich von den Methoden, mit denen die beiden Heidelberger Studenten Sonntag und Naumann (siehe Stern Nr. 50) zur Spionage verführt und angeleitet wurden. Der Anfang war ein Brief, der Werner zu einem Gespräch im „Erbprinzen" bestellte. Dort sprachen Johnson und Dan von einem illustrierten Reisebericht, den sie sich aus der Feder eines so erfahrenen Globetrotters für ihre Zeitschrift wünschten. Am besten, so meinte der rothaarige Johnson, ein Bericht über die Sowjetunion. Werner möge sich einen Kostenvoranschlag vom Osttourist-Reisebüro in Köln geben lassen, damit man konkret über die Finanzierung sprechen könne.

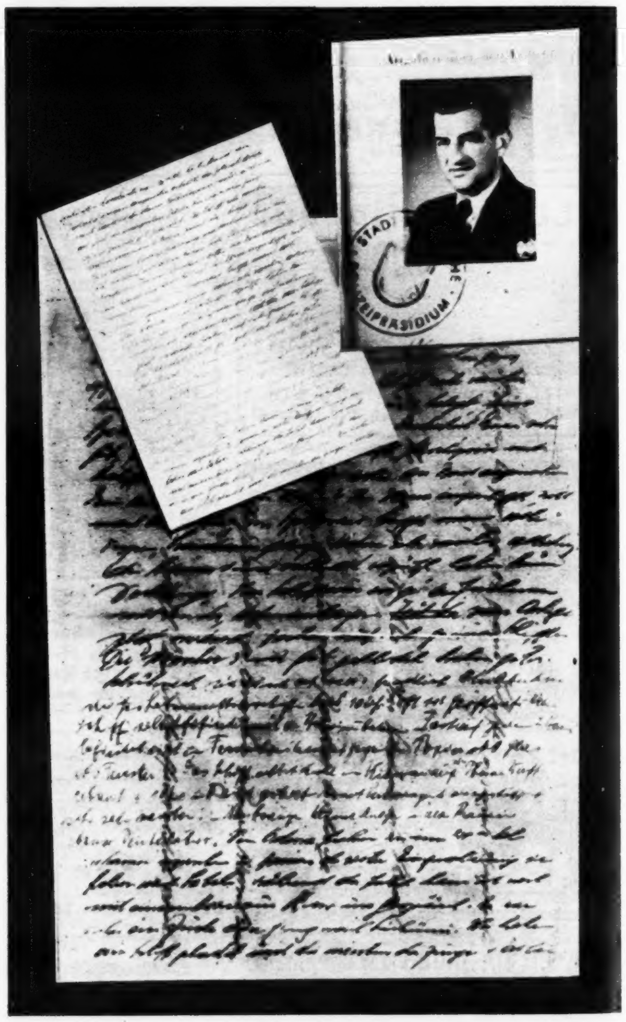
Man trifft sich noch ein paarmal. Nach einigem Feilschen (nicht alle Amerikaner sind großzügig) einigt man sich; die 2800 Mark, die Werner bekommt, gelten als Vorschuß. Darüber soll er nach seiner Rückkehr abrechnen. Johnson wird ihn dann gleich aufsuchen. Werner weiß jetzt auch schon, daß die Zeitschrift in erster Linie Informationen militärischer Art wünscht. Damit er unterwegs alles aufzeichnen kann, was er sieht, übergibt man ihm Kugelschreiber mit Geheimtinte. Wäre etwas Besonderes zu melden, dann sollte er an eine Hannelore Dettmer unter einer Schweizer Adresse eine verschlüsselte Nachricht geben.

Dazu kam es nicht. Eine Postkarte, die der 21jährige Claus Werner aus Kiew erhielt, abgestempelt am 1. September, blieb für Wochen das letzte Lebenszeichen. Als er und seine Geschwister Gerhard und Gudrun das Reisebüro baten, nach den Eltern zu forschen, kam aus der Sowjetunion die Nachricht, es sei nichts über ihr Verbleiben bekannt. Erst die Zeitungsmeldung über die Verhaftung klärte den Fall. So erfuhren auch Mr. Johnson und Mr. Dan, was sie mit ihrer Agentenspielerei angerichtet hatten. Sie sind nie wieder aufgetaucht.

Da man in Kiew die Amerikaner nicht verurteilen konnte, hielt man sich an die Deutschen: Frau Werner erhielt 7, Adolf Werner 15 Jahre Freiheitsentzug. Ihm wurde die höchste Strafe zudiktiert, die das Gesetz vorsieht, wenn man von der Todesstrafe absieht.

Diese Härte ist nichts als eine politische Demonstration im kalten Krieg. Sie trifft zwei einfältige Mitläufer, und sie entspricht keineswegs der Norm, die in der ganzen Welt für unbedeutende Fälle dieser Art gilt, denn der amerikanische Berufsspion Francis Powers, der mit der U 2 echte Staatsgeheimnisse in der Sowjetunion ausspähen konnte, erhielt nur zehn Jahre Freiheitsentzug. So gesehen, war es eben doch ein Schauprozeß, weil er mit einem Urteil enden mußte, das abschrecken und demonstrieren soll.

Das Kiewer Gericht hatte wohl selber das Gefühl, daß es seine Härte noch besonders begründen müßte. Es fand kein besseres Argument als eines, das fast zwanzig Jahre zurückliegt: Der Tourist Werner habe während des Zweiten Weltkrieges als Hauptscharführer (Hauptfeldwebel) der Waffen-SS in der Sowjetunion gekämpft und nunmehr bewiesen, daß er ein unverbesserlicher Faschist sei.



Senkrecht über die Zeilen ihres Reisetagebuches schrieben die Werners ihre Notizen mit zunächst unsichtbarer Tinte

Nr. 51 vom 17. Dezember 1961

sternchen

Was meint ihr?

Kennwort „Weihnachtsbaum"

Elke Hinz (14) beklagte sich darüber, daß ihre Eltern in diesem Jahr keinen Weihnachtsbaum haben wollen. Sie meinen, ein Weihnachtsbaum wäre nur etwas für Familien, wo noch kleine Kinder sind und mache außerdem unnötig viel Schmutz. Elke ist darüber sehr traurig und freut sich deshalb kaum noch auf das Weihnachtsfest (sternchen Nr. 49).

sternchen-Leser sagen ihre Meinung:

Symbol

Der Weihnachtsbaum ist doch ein Symbol für Weihnachten und gar nicht wegzudenken. In der Schule und zu Hause haben wir sehr über den Brief diskutiert.
Wiesbaden D. Teske-Blessing

Einladung

Warum müssen Eltern so grausam sein und ihrem Kind diese Weihnachtsfreude nehmen? Ich selbst bin auch Mutter von zwei Mädchen, aber so herzlos wie diese Eltern es offenbar sind, könnte ich nie sein. Liebe Elke, komm Weihnachten zu uns!
Kassel Frau Helga Baetz

Hilfsbereit

Du kannst ja Deiner Mutter helfen, die Nadeln aufzuwischen.
Pliezhausen Bernd Bauer (9)

Zur Nachahmung empfohlen

Meine Mutter stellt den Baum vorher 2 Tage in eine Glyzerinlösung; dann fallen die Nadeln erst nach Neujahr ab.
Lüdenscheid Elke Ilchmann (15)

Geschenk

Ich möchte Elke Hinz gern einen Baum schicken.
Bielefeld Sabine Klasing (11)

Verzicht

Ich glaube, daß noch mehrere Leute lieber einen Weihnachtsbaum und dafür weniger Geschenke haben möchten.
Gudrun Schrage (15)
Västernhaninge/Schweden

Pfui

Meine Meinung ist, daß sich die Eltern in die Ecke stellen müssen, um sich zu schämen!
Gelsenkirchen Udo Grzanna

Frage

Ich bin jüdischen Glaubens und weiß nicht, ob ich viel davon verstehe. Aber ist ein Weihnachtsbaum denn nicht fast das Wichtigste von Weihnachten?
Frankfurt Margot Kugelmann

Lieblos

Es ist sehr lieblos von einer Mutter, wegen des eventuellen Schmutzes keinen Weihnachtsbaum hinzustellen.
Aachen Frau Lotte Leinde

Trost in der Kirche

Ich gebe Dir einen Rat: Gehe am Weihnachtsabend zur Kirche, denn da findest Du bestimmt Deinen Weihnachtsbaum.
Ecklack Lothar Möller (16)

Wir suchen Briefwechsel

mit **England: Traudel Lenz** (13), Ravensburg/Württbg., Tannenbergstraße 38, Ansichtskarten, Film; **Horst Kanwischer** (15), Mannheim, F. 5, 12, Briefmarken, Lesen; **Ulrich Krah** (14), Limburg/Lahn, Egewolfstr. 42, Fußball; **Jutta Knipp** (16), Rothaus/Schw., Haus Alpenblick; **Monika Bruske** (13), Berlin SO 36, Waldemarstr. 92, Briefmarken; **Marita Neumann** (12), Lübeck, Stalhofweg 2, Briefmarken; **Christa Heimann** (13), Oberhausen-Buschhausen, In der Emscherau 28, Schlager, Film; **Hanne Krantzik** (14), Oberhausen (Rhld.), Margaretenstr. 20; **Bärbel Lehmeyer** (13), Kaiserslautern, Casimirwing 76, Sport, Pferde; **Jutta Schnelle** (13), Braunschweig, Cyriaksring 60; **Liane Michel** (12), Wuppertal-Elberfeld, Hindenburgstr. 20; **Angelika Wagner** (13), Frankfurt/Main, Steinweg 10, Briefmarken, fotografieren; mit **Frankreich: Hildegard Schneider** (14), Messkirch/Baden, Westenbergstr. 12; **Angela Dulte** (15), Freiburg/Brsg., Gerbertstr. 3, Bücher, Reisen; **Wolfgang Fuchs** (16), Landau/Pfalz, Slevogtstr. 13, Musik, Schwimmen; **Gabriele Zierow** (15), Hilden/Rhld., Düsseldorfer Str. 119, Ansichtskarten, Briefmarken; mit **Holland: Heidemarie Betzolt** (16), Schömberg-Schwarzw., Römerweg 55; mit **Italien: Günther Lang** (17), (13 b) Passau, Spitalhofstr. 26; mit **Afrika oder Asien: Laila Jörgans** (13), Jever/Oldbg., Alter Markt 14, Musik, Zeichnen; mit **Amerika: Ute Peters** (14), Rendsburg, An der Mühlenau 4 a; **Karin Schmidt** (14), Kassel, Am Auekamp 17; **Brigitte Engels** (12), Solingen, Richard-Wagner-Str. 116, Tiere, Lesen; mit **aller Welt: Elisabeth Kuszak** (12), Düsseldorf-Lichtenbroich, Volkerdayerweg 53, Briefmarken; **Beatrice Buser** (15), Lörrach 2, Basler Str. 80, Briefmarken; **Julia Rach,** Düsseldorf, Aachener Str. 124; **Maria Roth** (16) Lägerdorf/Holst. Rethwischerstr. 6.

Diese Preise könnt ihr gewinnen

1. Preis eine Hohner Harmonika „Student"
2. Preis eine Mauthe Armbanduhr
3. Preis ein Galilei Fernglas „Club"
4. Preis ein Montblanc Schulfüller

5. bis 24. Preis je eine Packung Riquet Schokolade „2x3"

Im nächsten Heft findet ihr unser Weihnachtspreisrätsel mit vielen schönen Preisen

Die Abenteuer der „schwarzen hand"

Felix, Rollo, Adele, Kiki m. E. auf Verbrecherjagd

Einer fehlt!

Die Kerze war der Beweis dafür, daß Menschen in der Höhle gewesen waren. „Wahrscheinlich die Schmuggler", sagte Adele. — „Und wie sind sie hergekommen?" fragte Rollo. — „Keine Ahnung", meinte Felix. „Ich weiß nur, daß hier in der Höhle irgendwo die Grenze verlaufen muß." — „Glaubst du etwa, daß die Schmuggler —" — „Ssst!" machte Kiki m. E. Die „schwarze hand" lauschte. „Das sind Stimmen!" flüsterte Rollo nach einer Weile. Vorsichtig schlich die „schwarze hand" weiter in die Höhle hinein. Die Stimmen wurden lauter, ein Lichtschein schimmerte herüber, und nach einigen Metern erweiterte sich die enge Höhle zu einer großen Halle, die elektrisch beleuchtet war. „Eine Tropfsteinhöhle", flüsterte Adele. „Ihr Eingang muß also jenseits der Grenze liegen." Nun sahen sie auch, woher die Stimmen kamen. Es waren Touristen, die von einem Freindenführer durch die Höhle geleitet wurden. Die „schwarze hand" beobachtete sie aufmerksam. Als die Gruppe vor der „Hexennase" stand, zuckte Rollo zusammen. „Da fehlt ja plötzlich einer!" Auch Adele musterte die Gruppe noch einmal scharf. „Tatsächlich", sagte sie. „Und ich weiß auch noch ganz genau, was er in der Hand getragen hat."

Was trug der fehlende Mann in der Hand?

Die Lösung schreibt auf eine Karte, die bis zum 24. Dez. beim sternchen, Hamburg 100, sein muß

JIMMY das Gummipferd

erdacht und aufgezeichnet von Roland Kohlsaat

Nach langem Ritt über das unterirdische Meer sind Julio und der Fischer sicher an das Ufer gelangt, an dem sie sich zum erstenmal begegneten. Hier nehmen sie Abschied voneinander. Julio reitet allein weiter zu der Quelle, in die von oben ein Brunnenschacht mündet und wo ihm damals der Wassereimer auf den Rücken fiel. Er läßt Jimmy die Goldmünzen ausspucken und hofft, aus dem Schacht zu entkommen.

Alle kämpfen für Prinz Achmed

Roman von Fritz Raab

Jetzt ist Tony an der Reihe auszuspionieren, was die Fremden bei Direktor Hinderwell wollen. Er bringt eine Liste aller Hamlet-Darsteller ins Sekretariat und erfährt, daß der Dickens-Film im College gedreht werden wird. Alle Jungen, die auf der Liste stehen, sollen sich am nächsten Mittag Punkt zwei Uhr bereithalten.

Nachdem Oskar Frühling, wenn auch sehr widerstrebend und erst nach längerem Bedenken, sich einverstanden erklärt hatte, Sportlehrer in Glenford College zu werden, setzten Appletree, Appletree & Appletree ihre äußerst präzise laufende Maschinerie in Bewegung.

Innerhalb von drei Stunden wurde Oskar Frühling mit dem Rolls Roys nach Glenford transportiert, richtete er sich im besten Gastzimmer von Castle Inn ein, hatte er eine Unterredung mit Direktor Hinderwell und lernte er Archie, den Erzieher von Cliff House, kennen.

Archie bemerkte, er sei sehr erfreut, daß Glenford College nun einen deutschen Sportlehrer erhalte; er habe als Student einmal eine Arbeit über Mr. F. L. Jahn geschrieben, und dessen Leitsatz „frisch, fromm, fröhlich, frei" habe ihn stark beeindruckt. Auch andere, weniger bekannte Sätze Mr. Jahns verdienten, aus der Vergessenheit gerufen zu werden, zum Beispiel, daß die Jugend „tugendsam und tüchtig, keusch und kühn, rein und ringfertig, wehrhaft und wahrhaft" sein müsse. Archie hatte diese Adjektive deutsch zitiert und blickte daraufhin Oskar Frühling so erwartungsvoll an, daß dieser gar nicht anders konnte, als ihm seine allergrößte Anerkennung auszusprechen.

Wenig später verließ Archie sein Zimmer, um Achmed zu holen, der von Herrn Frühlings Anwesenheit keine Ahnung hatte.

Oskar Frühling lachte hell auf, als er das Gesicht Achmeds sah. „Mach den Mund zu, Junge!"

Im nächsten Augenblick hing Achmed an Oskar Frühlings Hals, obgleich sich das durchaus nicht für einen Prinzen geziemte und auch nicht den Grundsätzen Turnvater Jahns entsprach. Aber die Geste dauerte nur eine Sekunde, und bei so großer Freude darf man gelegentlich über einiges hinwegsehen.

Endlich hatte sich Achmed wieder gefaßt. „Wie kommen Sie denn nach Glenford, Herr Frühling?"

„Per Flugzeug und Rolls Roys, mein Junge. Ich hätte das alles nicht für möglich gehalten, aber gegen die drei Appletrees ist noch kein Kraut gewachsen. Hast du schon etwas davon bemerkt, daß man dir wieder an den Kragen will? Ich bin nämlich als dein Schutzengel engagiert. Darfst du aber keinem auf die Nase binden, hörst du?"

Achmed nickte. „Ich sage es keinem Menschen. Aber sie sind wirklich wieder hinter mir her. Ich glaube, sie waren auch schon beim Direktor."

„Was? Wer war beim Direktor?"

„Zwei Männer. Letzten Mittwoch habe ich sie im Ort gesehen. Sie kamen mir gleich verdächtig vor."

„Hast du denn Beweise?"

„Noch nicht."

„Weißt du, wie sie heißen?"

„Nein."

„Wo sie wohnen?"

„Sie können nur im Castle Inn wohnen."

Oskar Frühling rieb sich kurz die Hände. „Ausgezeichnet! Da wohne ich auch."

„Die Jungen von Cliff House haben einen Kriegsrat gebildet. Wir haben Spione ausgeschickt. Tony hat gehört, wie der Direktor zu Miss Dale sagte, die beiden Männer wollten einen Film drehen."

„Einen Film?"

„Über Charles Dickens' Roman ‚David Copperfield'!"

„Das waren dieselben Männer, die du im Verdacht hast?"

„Ja."

Auf der Stirn Oskar Frühlings erschienen Falten. Er dachte nach. „Könnte es nicht sein, daß es wirklich Leute vom Film sind?"

„Bestimmt nicht."

„Woher weißt du das?"

Achmed zögerte mit der Antwort. „Ich fühle es, Herr Frühling. Ich habe sie beobachtet. Sie haben etwas Böses in ihren Augen."

„Na, das werden wir schon herausfinden. Mach dir keine Sorgen, mein Junge. Wir werden schon auf dich aufpassen."

Achmed nickte und sagte gar nichts. Erst nach einer ganzen Weile blickte er auf und sah Oskar Frühling mit seinen dunklen Augen an. „Ich freue mich so, daß Sie gekommen sind!"

Von diesem Augenblick an bereute Oskar Frühling nicht mehr, daß ihn Appletree, Appletree & Appletree eingefangen hatten.

Haddock und Butcher waren in gehobener Stimmung nach Castle Inn zurückgekehrt. Besonders Butcher hätte am liebsten die ganze Welt umarmt, das heißt notfalls hätte er sich auch mit Mary Roper, der Tochter des Wirts, begnügt, der sie vor dem Eingang zum Schankraum begegneten. Es genügte aber ein Blick von Haddock, um Butcher zur Zurückhaltung zu mahnen. Butcher begnügte sich also mit einem munteren „Na, Miss, haben wir was Gutes gegen Männerdurst?"

„Gewiß, Sir. Sie können Bier bekommen. Nehmen Sie schon Platz. Ich komme sofort wieder und bediene Sie."

Haddock und Butcher öffneten die Tür und betraten den Schankraum. Als sie um die Ecke bogen, hinter der ihr Stammplatz war, blieben sie wie angewurzelt stehen. Ein Mann saß an ihrem Tisch, ein ungeheuer fetter Mann mit spiegelnder Glatze und einem ganzen Geländer von Goldzähnen im Mund. Mit seiner rechten Hand, an deren Wurstfingern Brillanten blitzten, machte er eine einladende Bewegung. „Setzt euch doch, Jungs!"

Haddock und Butcher gehorchten, als habe der Dicke sie hypnotisiert.

„Die Sprache verloren?" Der Koloß musterte sie aufmerksam.

Haddock schüttelte kaum merklich den Kopf, ohne seinen Blick von dem Dicken abzuwenden. Hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken. Der Dicke hieß „Lord Steel" und war der gefürchtetste große Mann der Unterwelt Londons. Jeder Gauner kannte seinen Namen und war bereit, für ihn zu arbeiten, sogar ohne Bezahlung, denn sich zu weigern bedeutete Todesstrafe ohne Aufschub. Nur wenige hatten Lord Steel zu Gesicht bekommen, geschweige denn mit ihm sprechen dürfen. Und nun saß er leibhaftig da und lächelte breit und ließ seine Goldzähne blinken. Es war einfach ungeheuerlich.

Nur mit größter Anstrengung überwand sich Haddock schließlich, etwas zu sagen. „Ich — ich freue mich sehr, daß — daß Sie gekommen sind, Mylord."

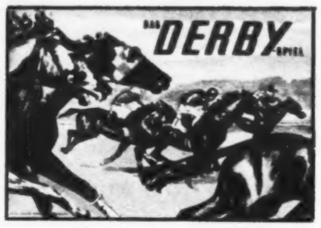
Lord Steel lachte breit und klatschte mit der Hand auf den Tisch. „Ob das eine Freude für dich ist, wird sich erst noch herausstellen." Er machte eine kleine Pause. Dann wurde sein Gesicht hart, als sei es aus Metall. „Nun paßt genau auf, ihr Stinkratten. Ich sage alles nur einmal. Weh euch, ihr vergeßt was!"

Noch nie zuvor waren Haddock und Butcher so aufmerksam gewesen wie in der nun folgenden Viertelstunde.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

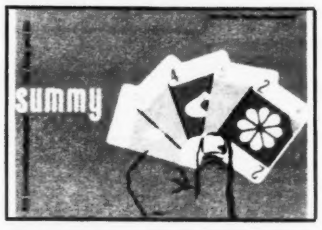
Lustige Spiele und bunte Bastelkästen

Für den Wunschzettel



Das Derby-Spiel ist eine spannende Unterhaltung für lange Abende. In diesem neuen Spiel erlebt ihr alle Aufregungen eines Pferderennens. Für 2 bis 5 Spieler ab 10 Jahren (14,80)

Tivoli. Ein lustiger Jahrmarktbummel mit Scheiben- und Ringwerfen, Schießbude und Farbenlotterie. Hier amüsiert sich todsicher jeder. Für beliebig viele Spieler ab 3 Jahren (7,80)



Summy ist ein neues Universalkartenspiel. Die Karten sind so gestaltet, daß ihr mit ihnen viele verschiedene Spielarten spielen könnt. Dabei gibt's bestimmt viel Spaß (7,80)

„Öl für uns alle" ist ein sehr lehrreiches Wirtschaftsspiel (9,80). Im „Jagdspiel" machen wir einem Pirschgang durch Feld und Wald (7,50) und im „Verkehrsspiel" lernen wir alle Straßenverkehrsregeln (6,50). „Go und Gobang" ist ein 4000 Jahre altes amüsantes Brettspiel (7,50). „Bunte Ballone", ein Spiel für die Allerkleinsten. Sie müssen bunte Ballone auf vorgedruckte Tafeln legen (3,90). „Erstes Rechnen". Das Spiel ermöglicht, die Zahlen von 1 bis 10 spielend zu erlernen (4,80). „Der große Zauberkünstler" zeigt viele Zaubertricks, die auch ihr leicht lernen könnt (16,50). „Das goldene Spielmagazin" enthält 35 alte und neue Spiele für jedes Alter (5,80) und das „Domino-Magazin" umfaßt alle Domino-Arten (5,80). — Zum Basteln: Ein Mobile aus Papageien, Bunte Laternen, Lustige Drahtfiguren (je Werktasche DM 2,80). Kunterbunte Völkerschar, ein Postkarten-Klebespiel (3,50). Stroharbeiten (4,50) Papiermosaik (4,50). Hampelmann zum Kleben (1,50). Alle Spiele und Bastelkästen im Otto Maier Verlag, Ravensburg.

Laternen und Transparente könnt ihr leicht selbst basteln. In einem bunten Karton findet ihr Laternenvorlagen, Transparentpapier, Schneidefeder und Klebestoff (DM 4,80)

Ein Vogelfutterhaus für alle Tierfreunde. In diesem Karton findet ihr alles, was zum Bau gehört: die passend zugeschnittenen Holzteile, Nägel und Schrauben (7,80)

Wer gern schreibt, kann seine Postkarten mit lustigen Figuren und Mustern bekleben. In dem Karton findet er Postkarten und Buntpapier in vielen Formen (DM 4,50)

TARÓ
Das Amulett

Die Maloca ist niedergebrannt. Trotzdem sind Taró, Frank und Mike Sieger geblieben. Broca und Mallett befinden sich in ihrer Hand. Nur Brocas Helfer, die erst später eingreifen sollten, treiben sich noch in der Nähe herum, aber ohne Broca sind sie hilflos.

sternchen kommt ins Haus gelaufen - brauchst dir nur den stern zu kaufen

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache“ seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

William S. Schlamm: Zur Sache

Lolita in den Wechseljahren

Da ein Protest gegen die pornographische Niedertracht eines Buches seinen Vorsprung auf der Bestseller-Liste unvermeidlich erhöht, habe ich mit dieser Betrachtung von Alberto Moravias „La Noia“ und Junichiro Tanizakis „Der Schlüssel“ gewartet, bis die zwei Abscheulichkeiten im deutschen Buchhandel ohnehin alle anderen Herbsterscheinungen geschlagen haben. Jetzt kann nicht mehr viel passieren. Der Erfolg ist so phantastisch, daß ihn nicht einmal mein Zorn steigern könnte. Nun also darf ich sagen, was mich bedrückt.

Schweinische Bücher wurden schon immer geschrieben – wenn auch niemals so schweinische, und so viele von ihnen wie in diesem fortschrittlichsten Jahrzehnt des fortschrittlichsten Jahrhunderts. Was ganz neu am pornographischen Betrieb ist, ist die Frechheit, mit der er sich als Literatur ausgibt. Und nirgends ist diese Frechheit so unverfroren wie in der neudeutschen Literaturkritik.

In Italien (wo er allerdings auch noch, zu allem anderen, bei den kommunistischen Parade-Veranstaltungen präsidiert) wird Moravia nach dem Erscheinen von „La Noia“ immerhin von etwas feinfühligeren Italienern als überführter Pornograph gesellschaftlich gemieden – und von den weniger feinfühligen andererseits für den Nobel-Preis vorgeschlagen. Der Japaner Tanizaki, natürlich auch ein Kandidat für den Nobel-Preis, wird innerhalb der berüchtigt unprüden Schriftstellerei Japans immerhin als ein etwas grober Erotomane angesehen. (Man verzeiht ihm aber in Japan, wo man ihn ja kennt, seine unzarte Deutlichkeit: Der arme Mann ist 75, und er träumt nur noch, wenn auch heftig.) Sogar in Paris, wo man doch an allerhand Drucksachen und Ansichtskarten gewöhnt ist, riß der Kritik die Geduld, und sie verriß „La Noia“ sowohl wie den „Schlüssel“. Nur in Deutschland werden weiterhin die Wälder abgeholzt, damit die Literaturkritik wie ein Mann, wenn auch ein fraglicher, sich an geiler Sprache ergötzen kann. Und zwar, da es sich ja um Deutschland handelt, werden die unwahrscheinlichsten Kritiken von Universitätsprofessoren gezeichnet.

Den Inhalt beider Bücher werde ich aus zwei guten Gründen nicht im Detail vorführen: Erstens würde der gebildete, also Bücher kaufende Teil meines Publikums sofort in die Buchläden laufen, und zweitens hat er das ja ohnehin schon getan. Aber aus Gründen, die später ersichtlich werden, muß ich von „La Noia“ (der deutsche Verlag hat den italienischen Titel beibehalten, obwohl ihm das gute, allerdings klarstellende deutsche Wort „Ekel“ für „Noia“ zur Verfügung stand) folgendes berichten: Es handelt sich um den Lebensekel eines blasierten Italieners, der vor allem anderen den Sex ganz besonders sinnlos findet – woraufhin auf mehreren hundert Seiten diese Sinnlosigkeit wie auf einer Relief-Landkarte genauestens abgebildet wird. Und „Der Schlüssel“ ist eine detaillierte Tagebuchhaltung der Kniffe, mit denen eine fesche Fünfundvierzigjährige (also Lolita in den Wechseljahren) ihren fast sechzigjährigen Mann bis in den Schlaganfall aufstachelt.

Schön. Schweinische Bücher, wie gesagt, wurden schon immer geschrieben, und manche von ihnen blieben sogar lesbar. Aber wirklich schamlos wird erst der zeitgenössische Autor, der die Schweinerei mit der denkerischen oder gar tragischen Miene eines Grüblers vorträgt. Alberto Moravia benimmt sich seit dem Erscheinen von „La Noia“ wie ein Kant, wenn nicht gar ein Sartre. Er fährt durch ganz Europa und erteilt Interviews, in denen es von Hinweisen auf Pascal, Nietzsche und Heidegger nur so wimmelt. Und dabei hat er bloß eine Schweinerei geschrieben, die bei weitem weniger originell ist als „Die Wirtin an der Lahn“. Und Herr Tanizaki, zu alt, um zu reisen, winkt unausgesetzt über mehrere Ozeane herüber, was für ein toller Psychologe er doch sei – wiewohl Psychologie sich doch mit der Seele, hingegen Herr Tanizaki mit allem anderen beschäftigt.

Diese Angeberei der Pornographen und ihrer Zuhälter unter den Kritikern ist deswegen so unerträglich, weil sie insbesondere in Deutschland von der Presse in jedem anderen Fall sofort durchschaut und mit Recht denunziert würde. Man stelle sich zum Beispiel vor, was die deutsche Kritik mit einem Buch anfinge, das, unter dem Vorwand einer Demaskierung des Julius Streicher, aber auch jede Grauslichkeit des „Stürmer“ in behaglichstem Detail nachgedruckt hätte. Oder man versuche doch sich vorzustellen, was die deutsche Presse zu sagen hätte, wollte ein Autor damit um *Nachsicht* für demokratische Redakteure von heute plädieren, daß er wortwörtlich alles auskramt, was sie im Dritten Reich geschrieben haben, die Armen. Auf einen solchen Heuchler würde die neudeutsche Presse nie hereinfallen. Sondern sie würde, mit Recht, aufschreien, daß die scheinheilige Schminke seine Niedertracht nur noch vervielfache.

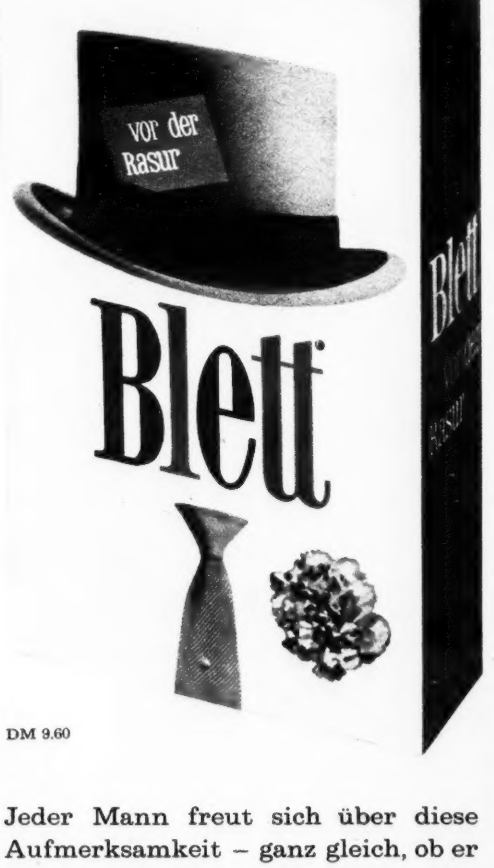
Nicht so, wenn es sich um Sex handelt. Da er die tragische Miene der Bedeutsamkeit aufsetzt, darf Herr Moravia Hunderte Seiten von Zoten in ein Buch binden lassen – zum einstimmigen Beifall der deutschen Presse. Sagt er denn nicht selber, daß der arme Kerl, der (ganz wie bei Tanizaki) sich mit einem geilen Weib fast zu Tode turnt, von der absoluten Sinnlosigkeit seines Lebens geradezu angeekelt ist? Na also! Schon keine Pornographie! Und deutet nicht Herr Tanizaki, mit der unergründlich tiefen Weisheit des Ostens, ausdrücklich an, daß die Lolita der Wechseljahre gar keine gute Frau ist? Was will man mehr? Hier sprach doch ein Weiser, wenn auch ein schlüpfriger.

Die braven Leute in Deutschland, die zu Weihnachten Bücher schenken, werden also, fürchte ich, „La Noia“ und den „Schlüssel“ unter den Baum legen. Daß ich sie gewarnt habe, wird, wie gesagt, die Sache nur noch schlimmer machen. Denn der Bücher kaufende Deutsche ist beinahe schon so „aufgeschlossen“ wie seine Literaturkritiker, die ihrerseits so aufgeschlossen sind, daß sie sich überhaupt nicht mehr zurückhalten können. Der neudeutsche Literaturbetrieb sanktioniert Zoten, die in neudeutschen Kasernen längst nicht mehr geduldet werden. Ich habe gewiß nicht viel übrig für die gespielte Zuchtlosigkeit der Teens und Twens. Aber gemessen an den Bräuchen des neudeutschen Literaturbetriebs, wo würdige Fünfzig- und Sechzigjährige den Ton und sonst noch angeben, suchen die jungen Leute den Heiligen Gral.

Meine Idee:

Blett® vor der Rasur

... in der eleganten, farbenfrohen Geschenkpackung!



DM 9.60

Jeder Mann freut sich über diese Aufmerksamkeit – ganz gleich, ob er Blett vor der Rasur schon kennt oder durch Sie erst kennenlernt.
Fragen Sie bitte in Ihrem Fachgeschäft nach der Blett-Geschenkpackung. Die Packung selbst erkennen Sie sofort wieder.

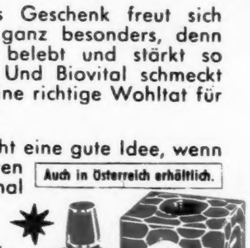
OLIVIN MODERNE KOSMETIK

schenke ich diesmal Biovital, denn damit schenke ich ihr Gesundheit. Und das ist ja das Wertvollste, was man einem Menschen geben kann.

Über dieses Geschenk freut sich die Mutter ganz besonders, denn Biovital belebt und stärkt so wunderbar. Und Biovital schmeckt gut. Es ist eine richtige Wohltat für jede Mutter.

Wäre es nicht eine gute Idee, wenn auch Sie Ihren Lieben diesmal Gesundheit schenkten?

Auch in Österreich erhältlich.



Sie bekommen Biovital in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

biovital

MIT AKTIV-LECITHIN

NEU! **NEU!**

beseitigt
Haarausfall
in wenigen Tagen!

ELVIT ist ein **neues** elektromedizinisches Behandlungs-Verfahren, das anomalen Haarausfall dauerhaft behebt. ELVIT erhält den noch vorhandenen Haarwuchs und schafft bei nicht zu weit fortgeschrittener Degeneration der Kopfschwarte die physiologischen Voraussetzungen für eine mögliche Neubehaarung.

Nach vielen erfolgreichen Versuchen wurde eine ausführliche Darstellung der wissenschaftlich-statistischen Untersuchungen über die Erfolge mit ELVIT in „Ärztliche Praxis" 48/XII veröffentlicht.

Gutschein für kostenlose Informationsschriften

Name: ....

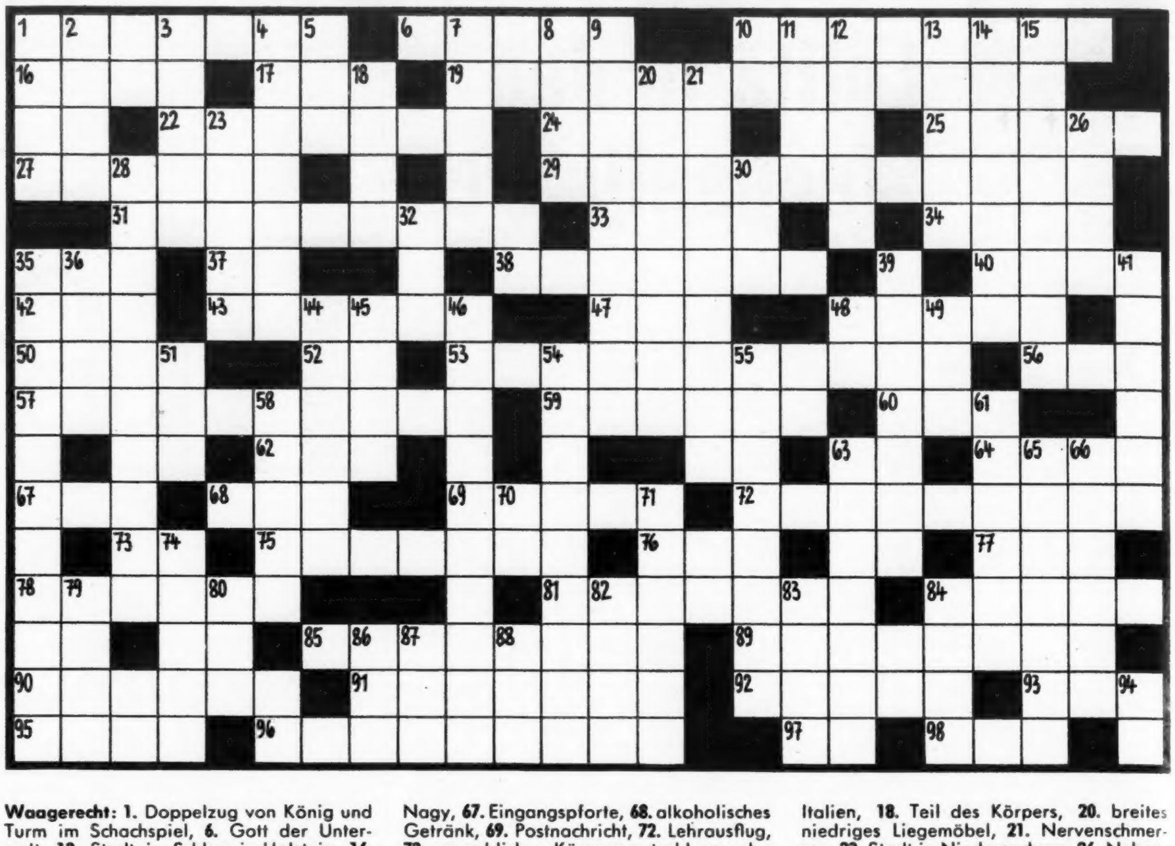
Vorname: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

AN ELVIT-GESELLSCHAFT LUDWIGSHAFEN/RH. 51

stern-rätsel



Waagerecht: 1. Doppelzug von König und Turm im Schachspiel, 6. Gott der Unterwelt, 10. Stadt in Schleswig-Holstein, 16. Wasserpflanze, 17. Passionsspielort in Tirol, 19. Staatsangehörigkeit, 22. alte Form des Klaviers, 24. Nebenfluß der Unterelbe, 25. zusammengehörige Nummernfolge, 27. byzantinischer Feldherr, 29. Kunstrichtung, 31. Zusammenkunft im Jugendbund, 33. südspanische Stadt am Guadalquivir, 34. englischer Adelstitel, 35. befestigtes Hafenufer, 37. Augenblick, 38. Ausdruck für Sahne, auch fettiger Schmutz, 40. metallischer Verbindungsbolzen, 42. Nordlandtier, 43. Angehöriger eines Volks in arktischen Breiten, 47. Speisefisch, 48. Verbindung zwischen Muskel und Knochen, 50. Liebesgott, 52. Flächenmaß, 53. Fangfäden eines Insekts, 56. ausgefräste Rille, 57. geschichtliche Landschaft in Südost-Europa, 59. Raucherutensil, 60. Windseite des Schiffes, 62. Schicksal, 64. Vorname des hingerichteten ungarischen Politikers Nagy, 67. Eingangspforte, 68. alkoholisches Getränk, 69. Postnachricht, 72. Lehrausflug, 73. angebliche Körperausstrahlung des Menschen, 75. verbindliches Rechtsgeschäft, 76. Gegenspieler Luthers, 77. Nebenfluß des Rheins, 78. getrocknete Weinbeere, 81. kleiner Karpfenfisch, 84. Kartenwerk, 85. Asiat, 89. berühmter Physiker und Mathematiker, 90. plötzliches Schadensereignis, 91. italienischer Opernkomponist, 92. Nebenfluß der Warthe, 93. feierliches Gedicht, 95. Ozean, 96. Störung im Ablauf der Lebensvorgänge, 97. Ausdruck beim Skat, 98. Insel in der Irischen See.

Senkrecht: 1. Feldweg, Ackergrenze, 2. Frauenname, 3. deutscher Landsmann, 4. Gottesglaube aus Vernunftsgründen, 5. Hausflur, 7. Männername, 8. berühmte Hochschulstadt Englands, 9. Fasern aus Agaveblättern, 11. Mittelmeerinsel, 12. Feldherr im Dreißigjährigen Krieg, 13. Einteilungsbegriff für Lebewesen, 14. Fahrensmann zur See, 15. Landschaft im alten Italien, 18. Teil des Körpers, 20. breites niedriges Liegemöbel, 21. Nervenschmerzen, 23. Stadt in Niedersachsen, 26. Nebenfluß der Dordogne in Frankreich, 28. Nashorn, 30. Gattin des Ägir in der nordischen Mythologie, 32. Bergzug bei Braunschweig, 35. Feuerbestattungsanstalt, 36. Zeitalter, 39. Schädling im Weinbau, 41. Raubtierpfoten, 44. Geschütz, 45. Regenbogenhaut, 46. Stadt in Niedersachsen, 49. Viehfutter, 51. Gewässer, 54. Tochter Agamemnons, 55. Wertpapiere, 58. Ölfrucht, 61. kurzer Besuch, 63. Betonungszeichen (Mehrz.), 65. Zahlwort, 66. Gestalt aus dem Sagenkreis um Karl d. Gr., 70. altägyptischer Sonnengott, 71. reines Eisen als Gefügebestandteil, 74. jugoslawische Währungseinheit, 79. Fluß in Nordfrankreich, 80. Strom in Afrika, 82. Frauenkurzname, 83. schmückendes Beiwerk, 84. Lebenshauch, 86. Verwandter (Koseform), 87. Ansturm auf die Kassen der Bank, 88. Ausruf des Bedauerns, 94. Nahrungsmittel.

KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. Bergwiese, 3. dem Winde abgewandte Schiffsseite, 5. festliches Gedicht, 8. Brettspiel, 10. Prosadichtung, 12. Eingeweihter, 13. Ansprache, Vortrag, 15. Haushaltsplan, 17. Großstadt in Nordrhein-Westfalen, 18. grobes strapazierfähiges Tuch, 20. feines Gebäck, 24. Gemüsepflanze, 27. charakteristische Ausdrucksweise, 28. Blutgefäß, 30. Lobrede, 32. kleiner Handwagen, 33. männlicher Vorname, 34. Körperteil, 35. Bankensturm, 36. nordische Gottheit.

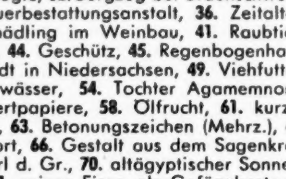
Senkrecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 2. weiblicher Vorname, 3. Verkaufsgeschäft, 4. männlicher Schwimmvogel, 6. großer italienischer Dichter (1265–1321), 7. Nebenfluß des Neckars, 9. Insektenlarve, 11. männl. Vorname, 14. ungebrochenes Grasland, 16. weibl. Vorname, 17. Kopfbedekkung, 19. Verneinung, 21. männl. Vorname, 22. Lebewesen, 23. Laubbaum, 24. inneres Organ, 25. Nebenfluß der Fulda, 26. Sportbekleidung, 29. Nebenfluß der Wolga, 31. Mutter der Kriemhild i. d. Nibelungensage.

VERSCHIEBERÄTSEL

Nachstehende Wörter sind seitlich derart zu verschieben, daß zwei senkrechte Reihen je einen Künstlerberuf nennen.

TABAK
KILOGRAMM
SALAMI
DUPLIKAT
SCHROTT
BARNABAS
MUNITION
WASSERKESSEL
MAROTTE

RATEN UND RECHNEN



Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, so daß also gleiche Karos auch gleiche Ziffern bedeuten. Es kommt nun darauf an, durch Kombinieren, Raten und Rechnen die Zahlen zu finden, die die in obiger Figur enthaltenen 6 Aufgaben lösen, so daß die drei waagerechten und drei senkrechten Rechenaufgaben restlos aufgehen.

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 50

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Porta Westfalica, 13. Spartaner, 14. Rache, 15. Ettal, 16. Bahia, 17. Kaeserei, 19. Dogen, 20. Stresa, 23. Strauss, 24. Niet, 26. Ara, 27. Mop, 28. Essig, 29. Agio, 30. Meer, 32. Potage, 34. Ney, 36. Ren, 38. Rhetor, 40. Kantorei, 42. Ottomane, 43. Aehre, 44. Iman, 45. Nacht, 48. Sekante, 51. Hai, 54. Brut, 55. Oberstdorf, 58. Armee, 60. Air, 61. Urlaub, 64. Asti, 66. Speis, 67. Lage, 69. Urahn, 71. Tragoede, 72. Gnu, 73. Rate, 75. Agitator, 76. Cheops, 77. Noten, 78. Waerter. – Senkrecht: 1. Pseudonym, 2. Optionsrecht, 3. Rat, 4. Trakehner, 5. Atlantis, 6. Endstation, 7. Segel, 8. Arbitrage, 9. Laa, 10. Ichneumon, 11. Chiasso, 12. Aea, 18. Estragon, 21. Ra, 22. Asphyxie, 25. Esperanto, 31. Emetikum, 33. Ala, 35. Ebert, 36. Roman, 37. Poet, 38. Rossbach, 39. Tomate, 40. Ken, 41. Tahiti, 46. Ahr, 47. Casablanca, 49. Erregung, 50. Eboli, 52. Po, 53. Pfeife, 56. Dragoner, 57. Rot, 59. Euphrat, 62. Renate, 63. Aster, 65. Seenot, 68. AG, 70. Ruin, 72. Gas, 74. Ton.

Raten und Rechnen:

126	+	48	=	174	
–		–		–	
102	+	26	=	128	
24	+	22	=	46	

Silbenrätsel: 1. Derwisch, 2. Aufzug, 3. Soutane, 4. Steckbrief, 5. Cocteau, 6. Hellebarde, 7. Ozelot, 8. Elektrolyt, 9. Novelle, 10. Stellmacher, 11. Traktat, 12. Eigentum, 13. Konterfei, 14. Lancelot, 15. Einbruch, 16. Illustrierte, 17. Dompteur, 18. Instanz, 19. Sorbonne, 20. Tunnel, 21. Ameise, 22. Ulkerei, 23. Cleveland. – „Das schoenste Kleid ist auch gefuettert mit Herzeleid."

schach

Von Georg Kieninger

Durch Schachblindheit den Sieg verschenkt

Partie Nr. 407
Sizilianische Verteidigung
Gespielt im internationalen Turnier in Bad Bled, Oktober 1961

Weiß: Matanovic Schwarz: Ivkow

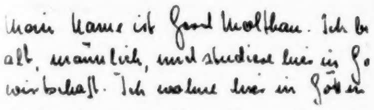
1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 d7–d6 3. d2–d4 c5×d4 4. Sf3×d4 Sg8–f6 5. Sb1–c3 g7–g6 (Damit lenkt Schwarz in die berühmte Drachen-Variante der sizilianischen Verteidigung ein. Dieses alte Spielsystem hat seinen Platz auch in den modernen Zeiten fest behauptet.) 6. Lc1–e3 Lf8–g7 7. f2–f3 (Gut ist auch 7. Le2 0-0 8. 0-0 Sc6 9. Dd2, wie Unzicker gern zu spielen pflegt.) 7. ... Sb8–c6 8. Dd1–d2 0-0 9. Lf1–c4 Sc6×d4 10. Le3×d4 Lc8–e6 11. Lc4–b3 (Wird oft gespielt. Aber es steht noch lange nicht fest, ob der Anziehende mit anderen Zügen, z. B. 11. Sd5 oder 11. L×e6 nicht doch mehr erreicht. Es fehlen darüber noch die notwendigen praktischen Erfahrungen.) 11. ... Dd8–a5 12. 0-0-0 Tf8–c8 13. Kc1–b1 b7–b5 (Bei verschiedenen Rochaden ist Angriff Trumpf, das ist eine bekannte Tatsache. In der vorliegenden Stellung aber sind beide Könige bestens geschützt, so daß keine direkten Drohungen so rasch entstehen können.) 14. Th1–e1 Le6×b3 15. c2×b3 (Das ist noch sicherer als das Wiederschlagen mit dem a Bauern. Allerdings fürs Endspiel hat sich damit der Anziehende eine Verschlechterung der Bauernstellung geschaffen.) 15. ... b5–b4 16. Ld4×f6 b4×c3 (Das ist notwendig, denn auf 16. ... L×f6 käme Weiß mit 17. Sd5 in entscheidenden Vorteil.) 17. Lf6×c3 Tc8×c3 (Das ist natürlich ein Fehler. Es gab nichts besseres als 17. ... L×c3 mit Ausgleich. Auch Schwarz war im Moment eben schachblind.) In dieser Stellung wurde die Partie unentschieden gegeben. Weiß dachte nur an 18. b×c3 L×c3 19. De2 L×e1 mit Ausgleich. Mit 18. Te2! war aber die Partie für Weiß gewonnen, denn 18. ... Tc5 geht nicht wegen 19. b4 und er bleibt im Mehrbesitz der Qualität. Das ist auch auf andere Züge der Fall. Von Schachblindheit bleiben eben auch die größten Meister nicht verschont. Ein Trost für die vielen wenig geübten Schachfreunde.

graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von

S. W., männlich, 26 Jahre

Zwar ist der Schreiber keine weltabgekehrte Natur und steht den Freuden, Abwechslungen und Annehmlichkeiten nicht abhold gegenüber, doch beschäftigt er sich ebensogern mit Nebenrichtungen des Lebens und Alltags, denkt gern über irgendwelche Probleme nach, beschäftigt sich gern mit irgendeinem Steckenpferd. Unter Einsamkeit und Langeweile hat er daher kaum zu leiden. Da Logik und Kombination eine größere Rolle in seinem Denken spielen, darf man Scharfsinn erwarten im folgerichtigen Durchdenken einer Aufgabe und im Auswer-



ten fremder Erkenntnisse. Aber auch eigene Ideen sind vorhanden. Gegen Gefühls- und Stimmungsschwankungen ist er nicht gefeit. Ungern gibt er sich eine Blöße, gern möchte er bei der Umwelt einen guten Eindruck hinterlassen. Jedoch darf man ihm Sinn für Ordnung, Sauberkeit, Genauigkeit und Schönheit sowieso zusprechen. Aber auch die Forderungen des Tages sind dem Schreiber maßgebend, und gern läßt er sich von den unmittelbaren Gegebenheiten lebenspraktisch anregen. Hält er eine festere Haltung zur Wahrung seiner Interessen für notwendig, so vermag er wohl seinen Standpunkt zu vertreten. Entgegenkommend zeigt er sich jenen Personen, die ihm nahe stehen und für ihn irgendwelche Gegenwerte besitzen. Hier spiegelt sich etwas Berechnung wider. Nicht immer bringt der Schreiber seine wirklichen Gedanken zum Ausdruck. Im großen und ganzen ist diese Berechnung aber gesunder Natur und entspricht mehr einem natürlichen Selbsterhaltungstrieb. Gedanklich und geistig zeigt sich eine gute Beweglichkeit.

— Hier ausschneiden! —

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern - Postscheckkonto Hamburg 288 740 Abt. Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie zugleich an Stern, Hamburg 1: a) diesen

Bestellschein für Schriftanalyse

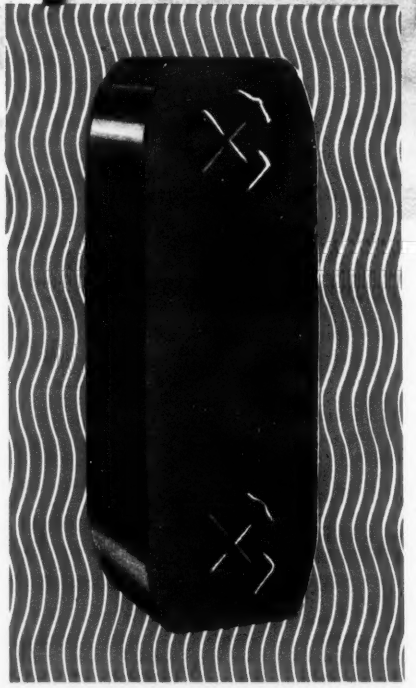
b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Mit der Bestellung des Gutachtens geben Sie zugleich Ihre Genehmigung zur Veröffentlichung. Unser Graphologe wird Ihnen möglichst innerhalb von 4 Wochen antworten. 51/61

Beleuchtete Springbrunnen

FERNSEHTISCH mit Springbrunnen, Blumenstützen u. Zeitungsfach. Drehb. Standplatte auch für AQUARIEN verwendbar! Modelle schon ab DM 69,–, m. autom. Farbspiel ab. 110,–. Neuheit m. austauschb. Düsensätzen ab DM 135,–. KeinWasseranschl. – Zahlungserleichterung! – Unverb. Farbprospekte von

Th. E. Garvens, Abt. 16
Aerzen üb. Hameln, Postf. 48

Brikett-beheizt – so richtig behaglich!



Braunkohlen-Briketts sind preiswert, sparsam und sauber. Deshalb heizt man heute in 7 von 10 Haushaltungen mit Braunkohlen-Briketts.

Wir beraten Sie gern ausführlich über moderne Öfen und wirtschaftliches Heizen. Senden Sie bitte diesen Gutschein (auf Postkarte) an die Braunkohlenbrikett-Beratungsstelle, Köln, Apostelnkloster 21-25, oder Hannover, Sophienstr. 5 – Absender nicht vergessen.

GUTSCHEIN
für kostenlose Übersendung der 48 seitigen Farbbroschüre »Ein Brennstoff für das ganze Haus«

Braunkohlen-Briketts — ein guter Brennstoff

Füllhalter-Preislagen von DM 10,– bis DM 350,–
Dazu den passenden Sicherheits-Kugelschreiber ab DM 6,50 und den Montblanc-Pix-Druckstift ab DM 4,50. Montblanc-Tinte pflegt jeden Füllhalter.

Brief an einen Vopo-Offizier

Fortsetzung von Seite 7

richtig heimisch zu fühlen verstanden. Da fehlte auf einmal der Halt in den Hüften, den einem bisher doch das Koppel verlieh. Da vermißte man plötzlich das stählerne Knirschen, das der beschlagene Schaftstiefelabsatz auf dem Pflaster erzeugte. Da fingen die Schultern an, auf einmal wieder nach vorn zu sinken, weil keine stramm gezogene Tuchjacke sie einem mehr straffte. Ich weiß noch genau, und Du, Karl, erinnerst Dich auch noch daran, wie ich mir sechsundvierzig immer einen Strick um den ersten Zivilmantel band, um wenigstens ein Minimum an Selbstsicherheit zurückzuerlangen. Du warst besser dran, Du hattest ja noch Deine Klempnermontur; aber selbst um die hast Du, wenn auch mit einem neutralen Schloß jetzt, noch lange Dein Koppel getragen.

Und dabei –: Sind wir denn Landsknechtstypen gewesen? Wir waren alles andere als das. Oder hätten wir uns sonst, nach unserem mißglückten Versuch, zu desertieren, in der Strafkompanie wiedergefunden? Entsinne Dich, Karl, wie wir da im Niemandsland lagen und uns klar wurden plötzlich, was wir hinter uns ließen, wenn wir überlaufen würden. Haben wir an die anderen, haben wir an Mut und Ehre, Pflicht und Eidesformel gedacht? Nein. Wir haben, als wir wieder zurückkrochen, dann nichts als das schuldig gewordene, nichts als das arme, geschundene Deutschland gesehn.

Und *jetzt*, Karl? Was siehst Du jetzt? Komme mir nicht mit Euren Instruktionsstundensprüchen. Spare Dir, was Eure Propagandisten Euch einstudiert haben. Ich kenne Dich besser als sie. Ich weiß, warum Du zur Volkspolizei gingst. Nicht, weil Du Marxist gewesen wärst. Du warst kein Marxist, Du bist Klempnergeselle gewesen. Und auch nicht, weil Du an die Zukunft der DDR dachtest. Du hast an Deinen Vater, den Straßenbahnfahrer, gedacht, dem die Gicht die Hände gekrümmt hatte, so daß er keine Lenkkurbel mehr anpacken konnte, und an Deine Mutter, die Dir heute, ungeachtet des neuangelegten Todesstreifens im Schönholzer Gartengelände, immer noch vorjammert, sie wünschte sich eine Laubenparzelle. Sie sollten nicht ins Altersheim kommen, Deine Leute. Das war der Grund, weshalb Du, statt Dir erst langwierig und mühsam eine Klempnerei aufzubauen, zur Volkspolizei gingst.

Was brauchtest Du für die Kaserne, für den Exerzierplatz, für den Geländedienst, den Schießplatz, ja, selbst für den Ernstfall denn jetzt noch zu lernen? Nichts. Hitler hatte Dich alles gelehrt. Du konntest gehorchen, Du konntest strammstehen, Du konntest im Gleichschritt marschieren, Du konntest schießen, Du konntest mit dem Bajonett fechten, Du konntest mit der geschärften Feldspatenkante zuschlagen –: Ich meine, wozu diese teuer genug erworbenen Fähigkeiten verkümmern lassen, nicht wahr, da sie einem nun plötzlich auch noch in Friedenswährung bezahlt werden sollten?

Aber wie lange hat dieser Friede gewährt, Karl, den Du Dir mit Deiner Bequemlichkeit und Deinem schlechten Gewissen erkauftest? Schweige getrost; Dein Gesicht, das ich durch den Stacheldrahtverhau hindurch sah, es ist beredter als Du. Es ist das deutsche Unglücksgesicht; das Gesicht, das zugleich Entsetzen verbreitet und Mitgefühl fordert. Für welches von beiden, willst Du, soll ich mich in Zukunft entscheiden? Ich stelle es Dir frei. Nur, mit einem mußt Du rechnen bei mir: Ich würde es Dir leicht machen, mein Mörder zu werden. Nicht jeder genösse diesen Vorzug; aber Dir böte ich alle Lebewesen an, die ich war. Schieß, Karl. Lege ihn um, den schmutzigen kleinen Jungen, der Räuber und Gendarm gespielt hat mit Dir. Putze ihn weg, den dünnbeinigen Dreizehnjährigen, mit dem zusammen Du die antinazistischen Flugblätter in die Briefkästen warfst. Knalle ihn ab, den verklemmten Gymnasiasten, der sitzenblieb in der Schule, weil er lieber einen ebenso praktischen Beruf erlernen wollte wie Du. Lösche ihn aus, den unbegabten Soldaten, der Dich überredete, danebenzuschießen. Mache Schluß mit diesem Westberliner Schriftsteller hier, der sich obendrein auch noch anmaßt, Dir, dem langgedienten Volkspolizeioffizier, die Leviten zu lesen. Eine sachgemäß gezielte Salve nur, Karl, und Du bist Deine Quälgeister los. Gib Dir Mühe; nimm ordentlich Druckpunkt; sieh zu, daß das Korn auch exakt mit der Kimme abschneidet. Was mich und die eben Genannten betrifft, auf uns kannst Du Dich eisern verlassen. Dieses ohnedies schon fragwürdig gewordene Leben lohnt sich nicht mehr, wenn die Deutschen nun auch noch die Deutschen erschießen.

Oder wäre es Dir lieber, wenn ich mich, statt für das Entsetzen vor Dir, für das Mitgefühl zu entscheiden versuchte? Offengestanden, mir läge das mehr, und es käme, glaube ich, auch dem *wahren* Sachverhalt näher. Denn im Grunde wärst ja nicht Du es, der gegen mich die Waffe erhöbe, Du wirst nur dazu gezwungen. Der wahre Mörder hält sich im Schlagschatten seiner Befehlsempfänger verborgen. Weißt Du, daß Dir Ulbricht mißtraut, Karl? Die ganze Zeit, die ich, parallel zum Todesstreifen, neben Dir herging, ist Dir, in gebührendem Abstand, versteht sich, eine Mannschaftsstreife gefolgt. Er mißtraut jedem; selbst den eigenen Maßnahmen noch; wie könnte er sonst, hinter der ersten, noch eine zweite Mauer errichten. Mache Dir klar, wem Du hier dienst. Studiere nicht Marx. Studiere dieses Gesicht. Blickt so der Friede? Sind so wie seine, die Lippen der Menschlichkeit zusammengepreßt? Ist das die Stirn, mit der die Gerechtigkeit denkt? Sind dies die Ohren, die Klagen vernehmen?

Es gibt auch in unserer Regierung Gesichter, die zu Traumgesichten werden im Schlaf und einem, versucht man, erwachend an Deutschland zu denken, die Sicht mit Radar-Ohren, mit stählernen Kinnen und Scheinwerferblicken verstellen. Ich sage Dir das, weil ich nicht zu werben gedenke; obwohl die Freiheit bei uns immer noch wert ist, mit allen Mitteln, die nicht die der nackten Gewalt sind, verteidigt zu werden. Aber glaube mir, Karl, alles was sich gegen Westdeutschland vorbringen läßt – der ungerechtfertigte Wohlstand, der herrschsüchtige Klerikalismus, das schnelle Vergessen –, alles wiegt weniger schwer als diese furchtbare Mauer, die Berlin die Rippen zu zerbrechen beginnt und die Du hilfst zu bewachen.

Hörst Du die Stadt, der wir unser Leben verdanken, nicht röcheln? Karl, man erwürgt Deine Mutter. Warum rührst Du Dich nicht? Warum hast Du keine andere Antwort auf diesen feigen Anschlag, als im Schutz Deiner Mützenschirmsilhouette die Zähne aufeinanderzupressen? Warum läßt Du Dich von Mördern zum Handlanger dingen? Warum trittst Du nicht ein für die Ehre Berlins, sondern bewachst seine Schande? Handelt so ein Sohn? Ist das das Verhalten einer Stadt gegenüber, die einem Atem, Gedanken und Sprache verlieh? Sind wir nicht schon einmal schuldig geworden an diesem Berlin, indem wir Deutschland und seine Städte, fliehend vor den bombenträchtigen Würgeengeln, an das Chaos verrieten, das wir selber beschworen? Und nun – noch einmal die Todesangst im Herzen des Flüchtlings; noch einmal die Würgefaust um die Gurgel Berlins?

Karl. Hast Du das Berlin von 1945 vergessen? Die Blutstockung von damals ist erneut aufgetreten. Sieh Dir den Potsdamer Platz an; wird Dir vor soviel Mond auf Erden nicht bang? Komm zu Dir. Erschrick endlich. Erkenn, wem Du dienst. Ich sage nicht: Komm herüber. Ich sage nicht: Kehre Dich mit der Waffe doch um. Aber bei unsern kindlichen Murmelspielen auf dem rissigen Pflaster der Wörthstraße in Weißensee; bei den Schlägen der Gummiknüppel, die wir die Berliner Allee entlang beim Flugblattverteilen von der SA und den Polizisten empfingen; bei unserer einzigen, unserer letzten Hoffnung während des Krieges: einmal an einem gewittrigen Sommerabend wieder die Kaulbarsche springen zu sehn an der Spree – bei all dem bitte ich Dich: Erweise Dich des Mißtrauens, das Dir Ulbricht entgegenbringt, würdig. Verbirg es; aber laß es wachsen dabei; und laß es Frucht tragen, Karl. Wenn Ihr schießen müßt, schießt. Aber zielt am Leben vorbei. Wie kann ein Fliehender gefährlich sein; wie ein Zitternder Euer Feind? Blicke über Dich. Die Drohung der kindermordenden Wolke, genügt sie uns nicht? Denk an die Toten. Das Vermächtnis der sinnlos gefallenen Söhne Europas, sollte es nicht für ganz Deutschland gelten?

Nicke mir zu, wenn wir uns an der Mauer begegnen, und meine Hoffnung wird die Angst überwinden.

DEIN

WOLFDIETRICH SCHNURRE

Kennen Sie sich?

Fortsetzung von Seite 43

Die Auswertung:

Aufgabe I, erster Teil: Figur B vier Punkte, Figur D drei Punkte. Zweiter Teil: Figur B drei Punkte, Figur D zwei Punkte. Alles übrige null Punkte.

Frage 1: Ja zwei Punkte . . . . .
Frage 2: Ja drei Punkte . . . . .
Frage 3: Ja zwei Punkte . . . . .

Damen

Frage 4: Ja zwei Punkte . . . . .
Frage 5: Ja drei Punkte . . . . .
Frage 6: Ja zwei Punkte . . . . .
Frage 7: Ja drei Punkte . . . . .
Frage 8: Ja drei Punkte . . . . .

Herren

Frage 4: Ja drei Punkte . . . . .
Frage 5: Ja zwei Punkte . . . . .
Frage 6: Ja drei Punkte . . . . .
Frage 7: Ja zwei Punkte . . . . .
Frage 8: Ja drei Punkte . . . . .
Jedes Nein null Punkte

Insgesamt . . . . .

Die Beurteilung:

Bis zu 10 Punkten: In dieser Rubrik kann man praktisch von „Eifersuchtsfreiheit“ sprechen. Je nach der persönlichen Artung ist entweder die Hingebungsneigung sehr stark ausgeprägt – während der Besitzwillen und die Empfindlichkeit überhaupt nicht in Erscheinung treten, so daß echte Hingabe und wahre Liebe gegeben sind – oder aber es zeigt sich, daß bei mäßig ausgebildetem Hingabevermögen Besitzwillen und Empfindlichkeit nicht stark genug sind, um eifersuchtsbildend in Erscheinung zu treten. So verschieden die einzelnen Beweggründe zur persönlichen Eifersuchtsfreiheit sein mögen, so eindeutig ist allen gemeinsam, daß sozusagen der Sinn für Eifersucht fehlt. Entweder wird sie aus verstehender Liebe gar nicht erst wach oder aber sie kommt aus einer gewissen großzügigen Indifferenz heraus überhaupt nicht zum Tragen. Die Menschen dieser Gruppe sind auf jeden Fall erfreuliche Liebes- und Ehepartner, weil man bei ihnen erwarten darf, daß sie gar nicht erst Anlaß zu überflüssigen Reibungen und Auseinandersetzungen geben. Andererseits wirkt ihr ganzes Wesen von vornherein auf die bestehende Partnerschaft festigend. Sie werden gerade durch ihre Eifersuchtsfreiheit dem Partner im Laufe der Zeit immer notwendiger und begehrenswerter.

11 bis 16 Punkte ergeben sozusagen den Rahmen für den „alltäglichen Eifersuchtseinschlag“. Es handelt sich dabei weniger um echte Eifersucht als mehr um kleine Eifersüchteleien. Sie sollen dem Partner das persönliche Interesse zeigen und auch, daß er wach beobachtet wird. Die Personen dieser Gruppe sind an sich gar nicht so sehr eifersuchtsbereit, sie glauben aber sehr oft – und immer fälschlich –, daß das Zeigen von Eifersuchtsneigungen dazu beitrage, den Partner an einem eifersuchtherausfordernden Verhalten zu hindern. Die Eifersucht, die hier zum Ausdruck kommt, ist also zu einem beträchtlichen Teil mehr die Folge falscher Meinungen und oft auch einer falschen Erziehung und weniger Auswuchs einer wirklichen Charakter- und Temperamentsanlage. Im übrigen aber kommt es ohnehin zu wirklichen Eifersuchtsszenen so gut wie nie.

17 bis 22 Punkte: In dieser Gruppe kann man bereits von einem ganz beträchtlichen „Eifersuchtstemperament“ sprechen. Je höher die Punktzahl wird, desto mehr wird die persönliche Hingabebereitschaft – soweit sie überhaupt vorhanden ist – übertrumpft von egoistischem Besitzwillen und spannungsbetonter Reizbarkeit. Daraus erwächst dann der Wunsch, über den Partner herrschen zu wollen. Es werden Vorwände zum Anlaß der Betätigung dieser Herrschsucht gesucht. Infolgedessen wird dem Partner jeder selbständige und unbewachte Schritt streitig gemacht. Jeder Blick und jedes Wort lassen ihn verdächtig erscheinen. Es kommt in dieser Gruppe schon gar nicht mehr darauf an, ob der Partner wirklich zur Eifersucht Anlaß gibt. Sein Vorhandensein ist Beweis genug, daß er zur Eifersucht Veranlassung geben könnte.

23 und mehr Punkte: Hier geht mit einer oft recht tyrannischen Liebe auch eine recht tyrannische Eifersucht einher. Das absolute Besitzenwollen nimmt rücksichtslose Ausmaße an und kümmert sich in keiner Weise mehr um die selbständige Persönlichkeit des Partners. Nur ein überaus liebevoller und nachsichtiger Partner wird solches Eifersuchtstemperament auf die Dauer auszuhalten vermögen. Othello-Szenen sind nicht jedermanns Sache. Es ist infolgedessen mit Sicherheit anzunehmen, daß Personen dieser Gruppe immer und immer wieder und mit den verschiedensten Partnern auch in bemerkenswerte Liebes- und Eheschwierigkeiten geraten.

C 2/61

Der beste Arzt kann nicht helfen, sind wir nicht bereit, selbst etwas für unsere Gesundheit zu tun. Viele Menschen wissen gar nicht, wie einfach es ist, froher und erfolgreicher zu sein – also: gesünder.

Ihre Gesundheit liegt in Ihrer Hand

Jeder von uns braucht ständig Vitamin C; doch unser Körper vermag diesen Lebensstoff weder zu bilden noch zu speichern. Also muß dem Organismus täglich Vitamin C zugeführt werden. In unserer Nahrung ist jedoch zu wenig enthalten – oder es wird bei der Zubereitung der Speisen zerstört. Die Folge: acht Monate im Jahr Vitamin-C-Mangel. Das macht uns so müde, unkonzentriert und anfällig.- Die Vitamin-Lücke schließt - ganz natürlich - jeden Tag

hohes C

Das Vitamingeschenk der Natur

Garantie

Jede Flasche „hohes C“ enthält den Saft von ca. vier Pfund vollreif gepflückten, handverlesenen und geschälten Apfelsinen aus dem Sonnenland Florida.
Jede Flasche „hohes C“ enthält ca. 280 mg natürliches Vitamin C und ca. 185 mg P, die Vitamine A, B 1, B 2, B 6 sowie Spurenelemente und Mineralien.
Jede Flasche „hohes C“ ist frei von Konservierungsmitteln, Zusätzen an Zucker und Farbstoffen.

Institut für Getränkeforschung · Mainz

Die medizinische Wissenschaft über „hohes C“:
„hohes C“ ist herz- und kreislauffreundlich ... es entwässert und ist damit ein wirksames Schlankheitsmittel ... „hohes C“ fördert beim jungen Menschen Wachstum und Knochenbildung – es schützt bei älteren die gefährdeten Blutgefäße. – Nähere medizinische Informationen über „hohes C“ durch die Übersee-Fruchtsaft-KG., Nieder-Olm. „hohes C“ ist absolut nährstoffidentisch mit dem Saft frischer Apfelsinen. Daher ist „hohes C“ auch in der strengen Beurteilung der medizinischen Wissenschaft ein idealer Bestandteil moderner, gesunder Vollwert-Nahrung.

Normal-Tagesbedarf: ein Glas „hohes C“ - Gesundheit für den ganzen Tag

Als Geschenk auch durch TELEpresent

Fr 15. Dezember

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Schneider Wibbel. Komödie — 12.00 Aktuelles Magazin

Frankfurt: Jugendstunde
17.00 Entweder — oder
Fragespiel mit Frank Strecker

17.30 Jazz in Frankfurt
Filmbericht des Hessischen Rundfunks

Köln:
18.00-18.05 **Vorschau auf das Nachmittagsprogramm**

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Musik. Unterhaltung — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Guten Appetit! — 19.30 Notlandung
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Die letzte Chance
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Quena, Harfe u. Gitarre — 19.00 Abendschau — 19.20 Funkstreife Isar 12
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Achtung, Ampel! — 19.20 Die Schiedsrichter

Neue Späße bei Hesselbach: Diesmal nächtlicher Streit auf dem Korridor („Simulanten", 20.20)

20.00 Tagesschau, Wetter

Frankfurt:
20.20 Die Firma Hesselbach
Simulanten
Von und mit Wolf Schmidt
Szenenbild: Rudolf Küfner
Regie: Wolf Schmidt und Harald Schäfer

München:
21.15 Auf der Suche nach Europa
Die bunte Einheit der Kultur
Film von Horst Dallmayr

Deutsches Fernsehen:
22.05 Tagesschau (Spätausgabe)

22.20 Berufsboxkampftag in Hamburg
Sprecher: Günter Isenbügel
Aufzeichn. vom gleichen Abend aus der Ernst-Merck-Halle

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Berlin:
20.20 Wer die Wahl hat
Von Ladislaus Bush-Fekete
Ferdinand . . . . Walter Janssen
Cecile . . . . Käthe Haack
Christa . . . . Inken Deter
Georg . . . . Heinz Giese
Jean . . . . Wolfgang Spier
Yvonne . . . . Elfie Dugal
Vincent . . . . Franz-Otto Krüger
Dr. Ströhle . . . . Peter Schiff
Ein Monteur . . . Ludwig Zimmermann
Szenenbild: Viktoria von Schack
Regie: Franz-Otto Krüger
Aufführ. des „Hebbel-Theaters", Berlin

21.55 Die Fernseh-Pressekonferenz
(Meet the Press)
Gemeinschaftsprod. des SFB und NDR mit der NBC, New York

Käthe Haack, Walter Janssen, Wolfgang Spier und Inken Deter in dem Lustspiel „Wer die Wahl hat" (2. Progr., 20.20 Uhr)

Sa 16. Dezember

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Meine bessere Hälfte — 10.45 Signal 27 — 11.25 Schnee und Musik — 11.45 Aktuelles Magazin

Hamburg:
14.45 Royal Canadian Mounted Police: **Das Versteck**
Aus der Arbeit der kanadischen Polizei

15.10 Die Überraschung für den dritten Feiertag
Bereitet von Clemens Wilmenrod

Frankfurt:
15.40 Hinter der Leinwand
Kino zwischen Geld und Kunst

Baden-Baden:
16.20 Alte und neue Meister im Kurhaus Baden-Baden
Vorgestellt von Günther Jendrich

Hamburg:
17.15 Toi — toi — toi
Leichte Muse als Hobby
Kleine Talentprobe für jedermann mit Peter Frankenfeld
Das Tanz- und Unterhaltungsorch. des NDR, Leitung: Alfred Hause
Regie: Wolfgang Pahl
Aus dem großen Sendesaal des Hamburger Funkhauses

18.15-18.25 **Schlager-Toto**
Ergebnis des Schlager-Totos vom 28. 10. 1961 u. Werner Müllers Schlagermagazin

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Fahrradliebe — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Vati macht alles — 19.30 Musik-Illustrierte
WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.40 Hier und Heute — 19.15 Musik liegt in der Luft
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Mit Siebenmeilenstiefeln — 19.00 Abendschau — 19.20 Die Abenteuer des Hiram Holliday
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Könnten Sie helfen? — 19.20 Dotto

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Baden-Baden:
20.20 Toto- und Lottokönige von gestern
Bericht von Hans Mohl

21.00 Der kleine Napoleon
Musikalisches Lustspiel von P. Sarauw
Deutsch von Günter Neumann
Peter Schmidt . . . . Horst Uhse
Josefine . . . . Gardy Granass
Tante Agathe . . . . . Olga Tschechowa
Max Klint . . . . Harry Hardt
Elly, seine Frau . . . . . Christa Berndl
Axel Brandt . . . . Dieter Eppler
Der Prokurist . . . . Heinz Frölich
Albert . . . . Horst-Werner Loos
Erik . . . . Ludwig Thiesen
Fräulein Mogensen . . Ursula Langrock
Musik: Erik Fiehn und G. Neumann
Es spielen das Tanzorch. u. Mitgl. des Großen Unterhaltungsorch. des SWF
Musikal. Leitung: Rolf Hans Müller
Szenenbild: L. Regentrop-Boncoeur
Regie: Georg Wildhagen

Deutsches Fernsehen:
22.30 Tagesschau (Spätausgabe)

22.45 Das Wort zum Sonntag
Akademiedirektor G. Moser, Stuttgart

23.00 Meisterschaftsspiel der Eishockey-Bundesliga:
EV Füssen—EC Bad Tölz
Sprecher: Sammy Drechsel
Aufzeichn. aus dem Eisstadion in Füssen vom Vorabend

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westdeutschen Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Mächte des Glaubens
Veränderte Kirchen in veränderter Welt
Bericht von Klaus Harpprecht, Ludwig Schubert und Heinz Pohl

Hamburg:
20.50 Film-Club
In dieser Sendereihe werden künstlerische Filme aus 5 Jahrzehnten gezeigt
Heute: **Ist das Leben nicht schön?**
(It's a wonderful life)
Mit James Stewart, Donna Reed, Lionel Barrymore, Thomas Mitchell, Henry Travers, Beulah Bondi, Frank Faylen, Ward Bond, Gloria Grahame und H. B. Warner
Buch: Frances Goodrich, Albert Hackett und Frank Capra
Musik: Dimitri Tiomkin
Kamera: J. Walker und J. Biroc
Regie: Frank Capra

So 3. ADVENT 17. Dezember

Berlin:
10.00 Evangelischer Festgottesdienst
Zur Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin
Predigt: Bischof D. Dr. Otto Dibelius

Deutsches Fernsehen:
11.30 Wochenspiegel

12.00 Internationaler Frühschoppen

12.50 Programmhinweise

13.10 Magazin der Woche

München: Kinderstunde
14.30 Fury
Abenteuer eines wilden Pferdes

Hamburg:
14.55 Der Hirtenjunge Nicolas
Weihnachtliche Legende

Deutsches Fernsehen:
15.20 Ferien mit Papa
Ein Spielfilm mit Kenneth More, Ronald Squirlton, Lionel Murton und anderen
Regie: Wendy Toye

Hamburg:
16.45 Zauber der Zahlen und Formen
Die Eroberung des unendlich Kleinen
Von Prof. Dr. Heinz Haber

Deutsches Fernsehen:
17.15 Die Spanische Hofreitschule
Sprecher: Herbert Kragora
Aufzeichn. einer Eurovisionssendung des ORF

Köln: (Wiederholung)
18.10-18.50 **Der Zauberladen**
Ballett nach Musik von Rossini-Respighi
Der Ladenbesitzer . . Enrico Sportiello
Sein Gehilfe . . . . Paolo Grange
Can-Can-Tänzerin . . . . Duska Sifnios
Can-Can-Tänzer . . . . . Juan Giuliano
Tarantella-Tänzerin . . . Sandra Vanni
Tarantella-Tänzer . . . . . John Taylor
und das Balletto Europeo
Das Kölner Rundfunk-Sinfonie Orchester
Leitung: Anatole Fistoulari
Kamera: Walter H. Schmitt
Szenenbild: Hein Heckroth
Choreogr.: Leonide Massine
Regie: Günther Hassert

Hamburg:
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze

Deutsches Fernsehen:
19.30 Die Sportschau

20.00 Nachrichten, Wetter

20.10 Zum 3. Advent

Köln:
20.20 Sing mit mir - spiel mit mir
Musikalische Spiel-Show von Jean Paul Blondeau mit Lou van Burg
Es spielen die Orchester Johannes Fehring und Fips Fleischer
Choreogr.: P. Stone. Regie: K. Stanzl
Gemeinschaftsprod. des ORF u. d. WDR

21.45 Die Kuh
Von Heinz Ludwig und Rainer Erler
Direktor von May & Co . . . Peter Paul
Prokurist, Herr Reicheneder . Heinz Beck
Hermann . . . . Harry Hertzsch
Vogel . . . . Herbert Tiede
Frl. Mellert . . . . Carla Maria Heim
Chefredakteur . . . . Hans Zesch-Ballot
Horn . . . . Walter Bach
Menzel . . . . Manfred Neber
Baumüller . . . . Arnold Herff
Sekretärin . . . . Marlene Rahn
Unterstaatssekretär . . . . Adolf Tiegler
Der Beamte . . . . Walter Wehner
Weidentaler, Ökonom . Paul Kürzinger
Kamera: Kurt Gewissen, Musik: Eugen Thomass. Szenenbild: Rudolf Remp
Regie: Rainer Erler

Deutsches Fernsehen:
22.10 Nachrichten

ZWEITES PROGRAMM

Bayerischer Rundfunk (Regional):
19.25 Münchner Bilderbogen
Fragezeichen am Weg

Deutsches Fernsehen:
20.00 Nachrichten, Wetter

20.10 Panorama
Zeitgeschehen — ferngesehen

München:
21.00 Familie Leitner:
Weihnachtsvorfreuden
Von Fritz Eckhardt und Hans Schubert
Papa . . . . Erich Nikowitz
Mama . . . . Friedl Czepa
Gerda . . . . Gertraud Jesserer
Walter . . . . Alfred Böhm
Maria . . . . Renée Michaelis
Ilse . . . . Senta Wengraf
Harry Stagl . . . . Peter Weck
Szenenbild: R. Posik. Regie: O. Schenk
Prod. des ORF

Deutsches Fernsehen:
21.30 Die Sportschau

Mo 18. Dezember

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Diesseits und jenseits der Zonengrenze — 10.35 Sportschau — 11.10 Kupfer, Cordilleren u. Indianer — 11.45 Aktuelles Magazin

Hamburg: Kinderstunde
17.00 Allerlei vom Eislauf
Auf der Hamburger Kunsteisbahn in „Planten un Blomen" werden die verschiedenen Sportarten auf dem Eis gezeigt
Sprecher: H. Bade u. K. Rössler

18.00-18.20 **Jugendmagazin**
Aus verschiedenen Ländern

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Funkstreife Isar 12 — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Musik von drüben — 19.30 Im letzten Augenblick
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Auf heiligem Boden
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Zirkus Bum — 19.00 Abendschau — 19.20 Hollywood-Stars
Saarländischer Rdf.: 18.45 Sportschau — 19.10 Lieblingsschlager für jeden — 19.20 Ponies, kleine Freunde mit PS

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Die Reporter der Windrose berichten
Leitung: Peter von Zahn
Am Mittelstand soll die Welt genesen

Hamburg:
20.50 Am Abend ins Odeon
Vor und hinter den Kulissen eines Varieté-Theaters
Mit Lotte Brackebusch, Anja Gehler, Christiane König, Susanne von Ratony, Antje Roosch, Anneliese Schmiedel, Katharina Treller, Josef Albrecht, Charles Brauer, Benno Gellenbeck, Harald Heitmann, Günther Jerschke, Karl-Heinz König, Karl-Ulrich Meves, Robert Meyn, Eric Schildkraut, Olaf Sveistrup, Erich Uhland, Henry Vahl, Linda & Constant, den Schaller Brothers, Viggo Jahn, Mary & Jolly, Gillian Lynne mit Michael u. Pierre
Das Hamburg. Studio-Orchester, Leitung: Kurt Henkels
Szenenbild: Horst Hennicke
Regie: Udo-Wolfgang Wilk

Köln:
21.50 Triumphe der Technik
Maschinen zum Lachen und Weinen
Bericht von Werner Klett

Deutsches Fernsehen:
22.10 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Bei einem Weihnachtsfest verliebt sich Françoise (Dany Robin) in den schönen Marcel (Jean Marais). Am folgenden Morgen erst erfährt sie, daß er zu einer Bande von Falschmünzern gehört. Zurück bleiben ein paar Erinnerungen und ein paar falsche Geldscheine . . . („Geliebte um Mitternacht", 2. Progr., 20.20 Uhr)

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

20.20 Geliebte um Mitternacht
Ein Spielfilm mit Dany Robin, Jean Marais, Louis Seigner u. a.
Regie: Roger Richebé

Berlin:
22.00 Wir sprechen für die Zone

Erstes und zweites FERNSEH-PROGRAMM für die Wo

Di 19. Dezember

...er NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/ ...n und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
...0 Nachr., Tagesschau — 10.20 Die ...aubude — 11.00 Reite oder stirb — ...5 Aktuelles Magazin

München: Jugendstunde
...00 Kobolde der Rocky Mountains
Eugen Schuhmacher erzählt von seiner Nordamerika-Reise

...20 Der Clown, der Musik machen will
Sendung mit Fypsilon

...45-18.15 Volle Kraft voraus — ins Abenteuer
Mit einer alten Barkasse auf Kreuzfahrt im Mittelmeer

...ilde Krahl und Alexander Kerst in ...ternheims „Marquise von Arcis" (21.00)

...ayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 ...utter ist die Allerbeste — 19.05 Die ...iertelstunde — 19.25 Münchn. Abend...chau
...essischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — ...0.00 Hessenschau — 19.20 Zeichentrick...lm — 19.30 Verzaubertes Museum
...DR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 ...ans Knappertsbusch u. d. Wiener Phil...armoniker
...üddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Hucky ... s. Freunde — 19.00 Abendschau — ...9.20 Zu Gast in Berlin
...aarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Haben Sie das erwartet? — ...9.20 Dennis. Geschichte eines Lausbu...en

Deutsches Fernsehen:
...0.00 Tagesschau, Wetter

Berlin:
...0.20 Mitteldeutsches Tagebuch

...1.00 Die Marquise von Arcis
Von Carl Sternheim
Marquis von Arcis . Alex. Kerst
Marquise von Pommeraye . . . Hilde Krahl
Clementine Duquenoy . . . . . . Brigitte Mira
Henriette Duquenoy . Uta Sax
Haushofmeister . . . Erik Radolf
Musik: Peter Sandloff
Szenenbild: Emil Hasler
Regie: Falk Harnack

...2.20 Jerome Robbins Ballets, USA
Nachmittag eines Fauns
Mit Kay Mazzo und John Jones
Musik von Claude Debussy
Das Berliner Symph. Orchester unter Werner Torkanowsky
Regie: Jerome Robbins

Deutsches Fernsehen:
...2.35 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

...ur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
...0.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
...0.20 Gewußt wo
Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren
Mit Karl Heinz Bender

...0.50 Pariser Journal
Aufgeblättert von Norbert Mai

Bremen:
...1.35 Im Spiegel der Psychologie
Demonstration von Peter R. Hofstätter
Entwicklung bei Mensch und Tier

Mi 20. Dezember

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/ Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Marietto, Camilla und der liebe Gott. Ital. Film — 11.50 Aktuelles Magazin

Köln:
17.00 Davon ich singen und sagen will
Geschichte der Weihnachtslieder (3. Teil)

17.20 Hilfe schreibt man groß, helfen aber klein
Betrachtung von Vilma Sturm

17.35-18.05 Bethanien
Das Werk der Dominikanerinnen von Waldniel
Filmbericht von Franz-Josef Rustige

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Hollywood-Stars — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Schlager-Lieblinge — 19.30 Das Wunder von El Diablo
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Auf Wiedersehen, Mitsouki — 19.00 Abendschau — 19.20 Sie schreiben mit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Huckleberry Hound — 19.20 Hollywood-Stars

20.00 Tagesschau, Wetter

München:
20.20 Was bin ich?
Heiteres Beruferaten mit Robert Lembke
Prod. des Bayerischen Rundfunks in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Fernsehen

21.05 Die Heimkehr
In 50 Stunden von Moosburg zu den Aran-Inseln
Feuilleton von Margit Wagner
Kamera: Hans Lutz und Konrad Hofer

Berlin:
21.50 Das Fricsay-Fernsehkonzert
Zoltán Kodály: Háry-János-Suite
Es spielt das Radio-Symphonie-Orchester, Berlin

23.10 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Spektrum
Berichte aus Kultur und Wissenschaft

München:
21.00 Der Monopteros
Kleine Münchner G'schichten
Von Alois Johannes Lippl
Aufseher Ludwig Schmid-Wildy
Prinzregent . . . . Willi Rösner
Laimgruber . . . . . Max Griesser
Fanny . . . . Eva Vaitl
Lindl . . . . Franz Fröhlich
Kathi Eberl . . . . Erna Sellmer
Jakob Eberl . . . . Heinz Kargus
Elvira . . . . Ellen Frank
Student . . . . . . Helmut Fischer
Barbara . . . Barbara Gallauner
Professor . . . . . . Richard Kley
Es singen Erika Blumberger und die Isarspatzen
Es spielt das Symphonie-Orchester Kurt Graunke unter Winfried Zillig
Musik: Winfried Zillig
Szenenbild: Peter Scharff
Regie: Rüdiger Graf

Monopteros — das heißt griechischer Rundtempel. Was an dieser Stelle alles geschah, erzählt ein Münchner Bilderbogen mit Helmut Fischer und Ellen Frank (Foto) um 21 Uhr im 2. Programm

Hamburg:
22.15 Mit anderen Augen
Rektor Dr. Henry Fischer

Do 21. Dezember

Über NDR, SFB, Meissner, Kreuzberg/ Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge
10.00 Nachr., Tagesschau — 10.20 Der Verräter — 11.05 Spiel mit vieren — 11.45 Aktuelles Magazin

Baden-Baden: Kinderstunde
17.00 Sootys lustige Streiche
Im Spielzeugladen

17.15 Weihnacht in Schweden
Erlebt in Dalarna

17.35-18.00 Die Schneekönigin
Nach Hans Christian Andersen (Wdhl.)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Nachr. — 18.35 Unbekannte Welt — 19.05 Die Viertelstunde — 19.25 Münchner Abendschau
Hessischer Rdf.: 18.50 Sandmännchen — 19.00 Hessenschau — 19.20 Florian, der Blumenfreund — 19.30 Unternehmen Kummerkasten
WDR: 18.40 Hier und Heute — 19.15 Sag die Wahrheit
Süddeutscher Rdf. und SWF: 18.30 Menschen im Weltraum — 19.00 Abendschau — 19.20 Sag die Wahrheit
Saarländischer Rdf.: 18.45 Abendschau — 19.10 Vati macht alles — 19.20 Hirten

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Köln:
20.20 Parkinsons Gesetz
und andere Studien in der Verwaltung
Zeichenfilm von Oswin nach d. gleichn. Buch von C. Northcote Parkinson

München:
20.40 Er ging an meiner Seite
Von Arthur Laurents
Deutsch von Carl Merz
Captain Harold Bitterger . . . . . Heinrich Trimbur
Major Dennis Robinson . . . . . . Günther Schramm
T. J. Everitt . . . Horst Niendorf
Coney . . . . Hannes Messemer
Finch . . . . Dieter Rupp
Sergeant . . . Alexander Kerst
Szenenbild: Walter Dörfler
Regie: Michael Kehlmann

An beiden Füßen gelähmt ist der Soldat Coney (Hannes Messemer), der mit seinem Freund Mingo (Alexander Kerst) den Dschungelkrieg auf den Südseeinseln mitmachte. Aber seine Lähmung rührt nicht von einer Verwundung, sondern von einem seelischen Schock her, weil er einen hilferufenden Kameraden bei einem Überfall in Stich lassen mußte („Er ging an meiner Seite", 20.40 Uhr)

Deutsches Fernsehen:
22.30 Tagesschau (Spätausgabe)

ZWEITES PROGRAMM

Nur für Westd. Rundfunk (Regional):
19.30 Prisma des Westens

Deutsches Fernsehen:
20.00 Tagesschau, Wetter

Frankfurt:
20.20 Die Ladenstraße
Mit kleinen Tips für späte Kunden

Hamburg:
21.20 Der Absturz
Kriminalfilm aus der Serie „Der Mann mit der Kamera"

21.45 Verklingende Trommeln
Die neue Landschaft
Bericht der Max-Lersch-Expedition von einer unpolitischen Afrikadurchquerung
Bearbeitet von Gunter Péus

Sieh fern mit Stern

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4–8, 10

Fr., 15. Dez. 19.30 Für Sie notiert — Für den Markenfreund — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 **Anatol.** Zyklus v. Arthur Schnitzler — 22.30 Zeit im Bild
Sa., 16. Dez. 19.30 Für Sie notiert — Was sieht man Neues? — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Wege in die Zukunft — 21.00 SWF: **Der kleine Napoleon** — 22.30 Zeit im Bild
So., 17. Dez. 12.00 Christ in der Zeit — Diskussion d. Chefredakteure — 17.00 Der Basilisk a. d. Schönlaterngasse — Welt d. Jugend — 18.00 Besinnl. Kalendarium — Telejournal — 19.00 Im Scheinwerferlicht — Es wird Sie sicher interessieren — Dienst am Kunden — Zeit im Bild — Sport — 20.20 **Sing mit mir — spiel mit mir** — Musik. Spielshow m. Lou van Burg — 21.45 Zeit im Bild
Mo., 18. Dez. 19.30 Für Sie notiert — Mit der Kamera in Afrika — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — Sport — 20.50 **Einundzwanzig.** Quiz — 21.35 Zeit im Bild
Di., 19. Dez. 19.30 Für Sie notiert — Fernsehküche — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Ein bißl was für's Herz — ein bißl was für's G'müt (3) — 21.00 SFB: **Die Marquise von Arcis** — 22.20 Zeit im Bild
Mi., 20. Dez. 17.00 Kasperls Abenteuer — Der Brückenbeck — Die Sonne und wir — 19.30 Für Sie notiert — Vater ist der Beste — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 Ihr Auftritt, bitte — 21.15 Loretta-Young-Show: **Über den Dächern von New York** — 22.00 Zeit im Bild
Do., 21. Dez. 11.00 Die Sonne und wir — 19.30 Für Sie notiert — Sport — 19.55 Kurz vor acht — Zeit im Bild — Kurzfilm-Mosaik — 20.30 **Operettenklänge** — 21.45 Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

Fr., 15. Dez. 20.00 Tagesschau — 20.15 Unter Einschluß d. Öffentlichkeit: **Der Tod auf der Straße** — 21.30 Liebe Eva — 21.55 Nachr.
Sa., 16. Dez. 17.00 Magazin d. Frau — 20.00 Tagesschau — 20.15 Wort z. Sonntag f. d. ref. Kirche — 20.20 **Die philosophische Prinzessin.** Komödie v. Carlo Gozzi — 22.05 Nachr.
So., 17. Dez. 10.00 Ref. Gottesdienst — 16.45 Am Sunntignoomidag dehaim — 18.00 Von Woche zu Woche — 18.30 Sport — 19.30 Tagesschau — 20.00 Kunst d. Bilderschreibens — 20.20 **Stern vom Broadway.** Spielfilm — 21.50 Nachr., Sport
Mo., 18. Dez. 20.00 Tagesschau — 20.20 Winston Churchill: Der zweite Weltkrieg (2) — 20.45 Forum 61 — 21.35 **Musik für Gitarre u. Streicher** (Boccherini u. Stamitz) — 22.05 Nachr.
Di., 19. Dez. Keine Sendung
Mi., 20. Dez. 20.00 Tagesschau — 20.15 Session im Bundeshaus — 20.20 **Was bin ich?** — 21.05 Filmsaison — 21.45 Der Kommentar
Do., 21. Dez. 17.30 Für unsere jungen Zuschauer — 20.00 Tagesschau — 20.15 Flugsicherung — 20.40 Bayer. Rdf.: Laurent: **Er ging an meiner Seite** — 22.35 Session im Bundeshaus — 22.40 Nachr.

LUXEMBURG Kanal 7

Fr., 15. Dez. 19.00 Progr. — Persönlichkeiten: Cordel Hull — Roman d. Wissenschaft — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Rendezvous in Luxemburg — 21.15 Catch — 21.35 **Kriminalfilm** — 22.30 Nachr.
Sa., 16. Dez. 17.00 Progr. — Iawa — 18.30 Gefährl. Bestimmung — 18.55 Sport, König Fußball — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Nacht d. Entsetzens — 20.55 Pariser Melodien — 21.25 **Morgen lassen wir uns scheiden** (Nur f. Erw.) — 22.50 Nachr.
So., 17. Dez. 17.00 Progr. — Schätze des Roten Meeres — Das maurische Testament — 18.30 Merkwürdige Tiergeschichten — Traum und Wirklichkeit — 19.25 All Stars — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.17 Hier Interpol — 20.47 **Gott braucht Menschen** (F. Erw.)
Mo.. 18. Dez. 19.00 Progr. — Die Wikinger — Magazin der Frau — 19.30 Sport — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 **La Charrette Fantôme** (Nur f. Erw.) — 22.00 Große Musiker — 22.25 Nachr.
Di., 19. Dez. 19.00 Progr. — Große Reisen: Kaschmir — Magazin d. Frau — 19.25 Bergsteiger d. Matterhorns — 19,57 Wetter, Nachr. — 20.30 Papa hat recht — 21.00 **Das 5. Spiel** — 21.30 Catch — 21.50 Zeitchronik: Das Commonwealth — 22.20 Nachr.
Mi., 20. Dez. 19.00 Progr. — Kulin. Sendung — Magazin d. Frau 19.25 Strömung — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Stars nach Ihrer Wahl — 21.15 **Les Marins de l'Orgueilleux** (F. alle) — 22.35 Nachr.
Do., 21. Dez. 17.00 Progr. — Schulschwänzer — 19.08 Für Mütter — 19.18 Furie — 19.47 Rezept d. Chef Norbert — 19.57 Wetter, Nachr. — 20.30 Kleine Kirmes d. Lieder. Mit G. Guétary — 20.55 **Der Mann mit der Schildpattbrille** (Nur f. Erw.) — 22.25 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5–8

Fr., 15. Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 Wo, wann, wie — 21.15 **Ernest Hemmingway** — 22.10 Sport, Nachr.
Sa., 16. Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 Leben der Tiere — 20.50 **Das Spiel von Liebe und Tod** (Rolland) — 22.25 Rendezvous mit . . .
So., 17. Dez. 20.00 Nachr., Sport — 20.45 **Rauch** (Nach Faulkner) — — 22.15 Erinnerungs-Porträt: Victor Hugo (Gaetan Picon)
Mo., 18. Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 Machen wir einen Punkt — 20.40 **Schule der Stars** — 21.40 Die Musik und das Leben — 22.10 Auf der Suche nach Steinberg
Di., 19 Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 Stendhal: **Rot und Schwarz** — 21.45 Musik für alle — 22.15 Nachr.
Mi., 20. Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 **Laufbahn der Sterne** — 21.30 Sherlock Holmes im Zoo (3) — 22.00 Lektüre für alle
Do., 21. Dez. 20.00 Nachr. — 20.30 Der Mensch des 20. Jahrhunderts — 21.30 Von Ihnen zu mir — 21.40 Welt der Kunst: **Die Ägyptologie** — 22.40 Hintergrund der Probleme

Kanäle für das ZWEITE PROGRAMM nach dem Stockholmer Plan. Die eingeklammerten Ziffern sind die alte Zählart. An den Frequenzen ändert sich nichts.
Bayerischer Rdf.: Augsburg 23 (16). Hof 23 (16). München 35 (28). Nürnberg 34 (27). Würzburg 25 (18). **Hessischer Rdf.:** Feldberg/Ts. 34 (27). Fulda 26 (19). Kassel 33 (26). **WDR:** Aachen 37 (30). Bielefeld 35 (28). Bonn 26 (19). Dortmund 25 (18). Düsseldorf 29 (22). Minden 26 (19). Münster/Westf. 21 (14). **Süddeutscher Rdf. und SWF:** Freiburg 33 (26). Heidelberg 27 (20). Ravensburg 37 (30). Regensburg 21 (14). Rottweil 35 (28). Stuttgart 26 (19). **Saarländischer Rdf.:** Saarbrücken 32 (25).

SILVER MATCH
Gasfeuerzeuge
mit Compound-Garantie
Perfekte Technik:
Drei Einzelelemente